Staatl. Bibliothek
Regensburg

Paed.

~~t. 7~~.

327

Lieder

für

Volksschulen.

Dritte auf's Neue durchgesehene Auflage.

Ladenpreis 8 Ggr.

Hannover,

im Verlage der Gebrüder Hahn.

1807.

Nachricht.

Der Anhang zu diesen Volksliedern, Fabeln und Erzählungen für Kinder enthaltend, ist in Quantitäten für 3 ggr., auch, mit illuminirten Kupfern von der Verlagshandlung versehen, für 12 ggr. daselbst zu bekommen.

Die „Anweisung zum Gebrauch der Lieder für Volksschulen" und der „Auszug der biblischen Sprüche und Liederverse" sind gleichfalls für 10 ggr. und 8 ggr. bei den Unterschriebenen zu erhalten.

Gebr. Hahn.

St[illegible]atl. Biblioth[illegible]

„Lieder für Volksschulen?“ sagte Erich, ein verständiger Landmann, und nahm das Buch in die Hand, und blätterte darin. „Wie gefällt es Euch, Grosvater?“ fragte die kleine Enkelinn, die es mit aus der Schule gebracht hatte. „Das kann ich Dir heut noch nicht sagen, und auch morgen noch nicht, versetzte Erich; es ist ein neues Buch, das muß ich erst ganz durchlesen, und reiflich prüfen, und mit verständigen und guten Leuten darüber reden. Am Sonntag frage mich wieder.“

Der Sonntag kam, und Marie sah den Grosvater neugierig an. Das Buch war ihr gar zu lieb. Aber Erich sprach: „Auf den Abend, Mariechen, auf den Abend! Bis dahin gedulde Dich noch.“

Als der Vormittagsgottesdienst geendigt war, kam Erich nicht zu Hause. Man wollte ihn bei dem Prediger und Schullehrer, welche beide rechtschaffne und einsichtsvolle Männer waren, auch bei einigen Nachbarn gesehn haben. Gegen Abend kam er zwar, aber nur auf einen Augenblick. Er gieng zur großen Linde, wo sich die Bauerschaft zu versammeln pflegte.

Hier ward sonst mancherlei geredet; aber heut hörte man nur von dem neuen Liederbuch

reden, das die Woche zuvor in der Schule eingeführt war. „Es ist ein weltliches Buch," sagte der Eine; „die Bibel, der Catechismus und das Gesangbuch gehören in die Schule, aber nicht solche Bücher." — „Und die Kinder sollen die weltlichen Lieder sogar singen lernen," sagte ein Andrer. — „Die schöne Zeit!" fügte ein Dritter hinzu, „sie könnte besser angewandt werden;" — und so ging es fort. Aber die meisten waren andrer Meinung. Das Buch gefiel ihnen, und sie hatten sich schon von ihren Kindern daraus vorlesen lassen.

Erich schwieg ganz still. „Nun, Vorsteher, sprachen die Nachbarn, was sagst denn Du dazu? Du bist der Aelteste unter uns, und siehst Alles wohl ein; was hälst Du von dem Buche?" — „Ich will Euch redlich sagen, wie ich es einsehe, versetzte Erich. Seht, ich halte dafür: es sey ein gutes Buch. Freilich gehören die Bibel, der Catechismus und das Gesangbuch in die Schule; aber das heißt nur: vor allen andern Büchern, nicht aber allein. Zur gegenwärtigen Zeit, wo auf die Schulen weit mehr Fleiß gewandt wird, als da wir noch klein waren, hat man es längst eingesehen, daß die Kinder, wenn gleich nicht viel, doch Einiges noch erlernen müssen, was nicht in geistlichen Büchern steht. Aber seht nur recht zu; auch das Liederbuch ist halb ein geistliches Buch. Wie viele gottesfürchtige Lieder sind nicht darin enthalten! Wie viele lehrreiche Erzählungen, selbst aus der biblischen Geschichte; wie viele nützliche kleine Verse, Sittensprüche u. dgl. Auch stehen an allen Orten Sprüche aus der Bibel

darin, die gelesen oder aufgeschlagen werden sollen, und am Schluß der Lieder stehen allerlei Verse aus geistlichen Gesängen mit der Kirchenmelodie. Es ist gar nicht bloß ein weltliches Buch. Freilich kommen auch Lieder von fröhlichem Inhalt darin vor, und die sollen gleichfalls von den Kindern gesungen werden, da zum Theil bekannte Melodien darüber stehen, aber auch ganz besondre Melodien zu den sämmtlichen Liedern zu haben sind. Aber ist denn die Fröhlichkeit etwas Böses? Sollen die Kinder in der Schule nicht fröhlich seyn? Sollen sie sich nicht durch einen muntern Gesang zwischendurch aufheitern, wenn sie Stundenlang sich angestrengt haben? Kann das auch viele Zeit wegnehmen? Das muß freilich nicht geschehen. Ich wette, die Kinder lernen nun künftig noch eins so frisch, da besonders auch der Lehrer Lust zu der Sache hat, und selbst ein fertiger Sänger ist. Oder meint Ihr, daß das Singen sündhaft sey? — Nein, das ist es nicht. Singt doch der Vogel in der Luft, und der Mensch sollte nicht singen, dessen Stimme über alle Stimmen geht? — Der da sagte: „Ihr sollt nicht sorgen" u. s. w. hat den unschuldigen Gesang, der die Sorge mit zerstreuen hilft, nicht untersagt, und ist selbst bei fröhlichen Gelegenheiten zugegen gewesen. Aber das Buch soll insonderheit auch zum Lesen dienen; und ist durch eine hohe Verordnung in die Schulen eingeführt. Was sagt Ihr nun?"

„Erich hat Recht," erwiederten Alle. „Aber hört den Lermen!" „Es sind Handwerksburschen, welche durchziehen, versetzte Erich. Auch für

diese finden sich nützliche Lieder in dem Buche. Für den Bürger und Bauersmann. Aber hört, wie sie schreien! Und was mag es seyn, das sie singen? Was für unartige Lieder werden nicht zum Theil von den jungen Leuten gesungen? Auch leider unter uns. Sie kennen keine bessern Lieder. Laßt nun erst unsre Kinder groß werden; die bringen ihre Lieder aus der Schule mit, und singen sie auch; und wie es sich gehört; zu aller Zeit, und bei aller Arbeit; und breiten sie weiter aus. Und wenn sie alsdann sich neue Lieder kaufen, so werden sie sicher nicht nehmen, was ihnen zuerst in die Hände fällt, sondern sie werden untersuchen, ob die Lieder von gleicher Art sind als diejenigen, die sie in der Schule erlernt haben."

Die Handwerksburschen zogen jetzt vorbei. Die Bauern hörten nach dem Liede, das sie sangen, und schüttelten die Köpfe, und riefen ihre Kinder zu sich. Erich ging nach Hause.

„Der Grosvater!" rief Marie, und hüpfte dem Alten entgegen. „Ich weiß schon, was Du willst, versetzte dieser. Hier ist das Geld. Es ist ein nützliches Buch."

Vorerinnerung zur dritten Ausgabe.

Bei den geringen Veränderungen, die der Herausgeber dieser Lieder in dem neuen Abdruck vorgenommen hat, ist das Absehen hauptsächlich darauf gerichtet gewesen, dem Zweck der Erbauung noch näher zu kommen. Möge denn dieser Zweck durch das Buch in den Schu-

len befördert, und zugleich hin und wieder eine Stunde durch daſſelbe angenehm ausgefüllt wer-

den.

Der Herausgeber.

Verzeichniß der Lieder
nach fortlaufender Ordnung.

Erste Abtheilung.
Lieder von der Schule überhaupt.

I. Schullied. = = S. 1
II. Lied der Schulkinder. = 2
III. Lied eines guten Schulkindes. = 3
IV. Lied beim Wechsel der Schule, oder in Erholungsstunden zu singen. = 3
V. Nach geendigter Schule. = 6
VI. Das Schreiben. = = 7
VII. Das Kopfrechnen. = = 8
VIII. Der Gesang. = = 9
IX. Freude am Gesang, oder Johann der Seifensieder. = = 10
X. Die Arbeitsschule. = = 13
XI. Lied bei der Aufnahme neuer Mitschüler und Mitschülerinnen. = = 16
XII. Bei der Entlassung abgehender Mitschüler. 17
XIII. In der Krankheit eines Mitschülers. 18
XIV. Beim Tode eines Mitschülers. = 19
XV. Bei der Einführung eines Lehrers 21
XVI. Am Geburtstage eines Lehrers. = 22
XVII. Lied bei einer frohen Begebenheit eines Lehrers oder Wohlthäters der Schule. 23
XVIII. Beim Abgange eines Lehrers. = 24
XIX. Bei dem Tode eines Lehrers. = 25
XX. Todesfeier eines edlen Mannes. = 26

XXI. Beim Anfang einer öffentlichen Schulprüfung. = = 28
XXII. Beim Schluß einer öffentlichen Schulprüfung. = = 30
XXIII. Am Schlusse eines Schulabschnitts (oder einer Woche, eines Monats oder Jahrs). 31
XXIV. Allgemeines Loblied. = 32
XXV. Lied eines Confirmanden. = 33
XXVI. Bei Confirmationen zu singen. 34
XXVII. Ein andres Lied bei Confirmationen zu singen. = = 36
XXVIII. Anhang einiger Schulgebete. = 38
1. Beim Anfang der Schule. 1 — 15. 38
2. Am Schluß der Morgenschule. Vor dem Essen. 1 — 10. = 42
3. Beim Anfang der Nachmittagsschule. Nach dem Essen. 1 — 6. = 45
4. Beim Schluß der Schule. Am Abend. 1 — 10. = = 47

Zweite Abtheilung.

Lieder christlicher Weisheit und Tugend.

I. Werth der Religion. = = 51
II. Das Daseyn Gottes. = 52
III. Gott, Schöpfer und Regierer der Welt. 53
IV. Jesus, Erlöser der Menschen. = 54
V. Die Würde des Menschen. = 55
VI. Die Sinne. = = 56
VII. Die Seele. = = = 57
VIII. Unsterblichkeit. = = 59
IX. Ehrfurcht gegen Gott. = = 61
X. Vertrauen zu Gott. = = 62
XI. Zufriedenheit. = = 63
XII. Ermunterung. = = 65
XIII. Danklied. = = 66
XIV. An die Tugend. = = 67
XV. a. Entschließungen. = = 68

XV. b. Der Gehorsam. = = S. 68
XVI. Heimlicher Ungehorsam, oder die beiden Junker. = = 69
XVII. Ein Lied für Gesunde. = 70
XVIII. Ein Lied für Kranke. = 71
XIX. Mäßigkeit. = = 73
XX. Die Lüsternheit, oder der gefangne Krammetsvogel. = = 74
XXI. Naschhaftigkeit, oder Fritz der Näscher. 75
XXII. Unvorsichtigkeit, oder Franz und Fritz. Eine Geschichte. = 76
XXIII. Leichtsinn oder das Lämmchen. Eine Fabel. = = 78
XXIV. Der Wildfang. = = 79
XXV. Gebrauch heilsamer Arzneimittel, oder die kundige Frau und der Wunderdoktor. 80
XXVI. Grundlose Furcht, oder die Spukgeschichten. = = 84
XXVII. Kindliche Furcht, oder der Fromme beim Gewitter. = = 90
XXVIII. Grospralerei und Bescheidenheit, oder die Geschichte von Goliath und David. 91
XXIX. Der Hochmuth. = = 93
XXX. Die Schönheit. = = 94
XXXI. Natürlichkeit, oder Schäferinn Hannchen. 95
XXXII. Der Putz, oder der Schmetterling. Eine Fabel. = = 97
XXXIII. Die Verführung, oder die Forelle. 98
XXXIV. Die Schmeichelei, oder die Rosenknospe. 99
XXXV. Warnung wider die Wollust. = 100
XXXVI. Das Glück bewahrter Keuschheit 102
XXXVII. Die Unschuld, ein Familien- oder Schulgesang. = = 103
XXXVIII. Das Gewissen, oder die Schamröthe. 107
XXXIX. Das gute Gewissen, oder Charlotte. 108
XL. Das böse Gewissen, oder der Mörder. 109
XLI. Lob der Arbeitsamkeit. = 111
XLII. Wider den Müßiggang. = 112
XLIII. Die Seidenraupe. = 113
XLIV. An eine Langeschläferinn. = 113
XLV. Häuslicher Fleiß, oder die kleine Spinnerinn. 114

XLVI. Der Aufschub. = = S. 116
XLVII. Flüchtigkeit der Zeit. = 116
XLVIII. Wie man's treibt, so geht's. Eine Geschichte. = = 117
XLIX. Die Ordnung. = = 118
L. Nach der Arbeit. = = 119
LI. Berufstreue, oder der Nachtwächter im Winter. 120
LII. Die Zeit der Müße, oder Sonntagslied des Landmanns. = = 122
LIII. Wahrheitsliebe. = = 124
LIV. Der Eid. = = 125
LV. Redlichkeit und Treue. = 126
LVI. Das gute und das böse Herz. = 127
LVII. Der brave Mann. = 129
LVIII. Menschenliebe. = = 130
LIX. Feindesliebe oder Ibrahim. = 131
LX. Wohlthätigkeit, oder der Greis und das Kind. = = 132
LXI. Gefälligkeit. = = 134
LXII. Gegenseitige Hülfsleistung, oder der Blinde und der Lahme. = = 135
LXIII. Theilnehmung, oder an Lotte, als deren Mutter krank war. = = 136
LXIV. Anerkennung des Guten an Andern, oder der gute Friedrich. = = 137
LXV. Belohnung des Guten an Andern, oder das gute Rosenmädchen. = 139
LXVI. Hoher Edelmuth, oder das Lied vom braven Manne. = = 141
LXVII. Armuth, oder das arme Kind. = 145
LXVIII. Gefahr des Reichthums, oder Selmar und der Schatz. = = 146
LXIX. Der Geiz, oder Phylax der Hund. Eine Fabel. = = 148
LXX. Bewahrung des Vermögens, oder das Lied vom Feuer. = = 150
LXXI. Friedfertigkeit, oder der Flausrock. 152
LXXII. Versöhnlichkeit, oder das kleine Unrecht. 154
LXXIII. Grosmuth, oder Vergebsamkeit. 154
LXXIV. Die Dankbarkeit, oder die Tabackspfeife. 155
LXXV. Vaterlandsliebe. = 157

LXXVI. Erstes Vaterlandslied. = S. 158
LXXVII. Zweites Vaterlandslied. = 159
LXXVIII. Die Freiheit. = 160
LXXIX. Lied der Streiter für das Vaterland. 161
LXXX. Friedenslied. = = 163
LXXXI. Der Friedensfürst. = 164
LXXXII. Zufriedenheit mit seinem Stande. 165
LXXXIII. Der Mittelstand. = 166
LXXXIV. Jugendliche Liebe, oder das Lied der Braut. = = 167
LXXXV. Frauenliebe, oder die Weiber von Weinsberg. = = 169
LXXXVI. Gattenliebe, oder der Abschied des Schiffers. = = 171
LXXXVII. Der glückliche Ehemann. = 173
LXXXVIII. Die glückliche Ehefrau. = 174
LXXXIX. Gebet der Ehegatten. = 175
XC. Elterliche Liebe, oder Walter der verlorne Sohn. = = 177
XCI. Die Väter. = = 180
XCII. Vaterliebe. = = 182
XCIII. Mutterliebe. = = 183
XCIV. An ein kleines Kind. = 184
XCV. An einen kleinen Knaben. = 185
XCVI. Wiegenlied. = = 186
XCVII. Lied an der Wiege zu singen. = 187
XCVIII. Gebet für abwesende Kinder, auch für andre abwesende Geliebte. = 188
XCIX. Beim Hinsterben geliebter Kinder. 189
C. Kindliche Liebe. = = 190
CI. Das gute Kind. = = 191
CII. Liebe erwachsener Kinder, oder die Alten im Hofe. = = = 193
CIII. Geschwisterliebe. = = 196
CIV. Lied einer Waise. = = 197
CV. Gebet des Jünglings. = = 198
CVI. Gebet der Jungfrau. = = 200
CVII. Pflicht der Herrschaft. = 202
CVIII. Liebe gegen die Herrschaft. Lied des Knechts. = = 203
CIX. Lied einer frommen Magd. = 204

CX. Gebet der Dienstboten. = S. 206
CXI. Lied eines frommen Taglöhners. = 207
CXII. Freundschaftliche Liebe. = 208
CXIII. Freundschaftslied. = 209
CXIV. Pflicht gegen das Thier. = 211
CXV. An einen Vogel, bei Entdeckung seines Nestes. = = 213
CXVI. An eine Spinne. = 215
CXVII. Trauerlied einer Grasmücke. = 216
CXVIII. Treue des Thiers, oder Pächter Steffens Abentheuer. = = 217
CXIX. Frühzeitiges Andenken an den Tod. 218
CXX. Bei Todesfällen und Begräbnissen. 221
CXXI. Vergänglichkeit, oder Lied des Todtengräbers. = = = 222
CXXII. Der Tod des Rechtschaffnen, oder der Todtengräber. = = 223

CXXIII. Gewissenhafter Gebrauch der Arzneimittel, oder Louischen. = 223
CXXIV. Der Vorwitz, oder Henriette. = 227

(Die beiden letzten Lieder CXXIII. und CXXIV. gehören in der Ordnung oben hin, S. 84 nach XXV.)

Dritte Abtheilung.

Lieder frommer Fröhlichkeit für allerlei Alter, Zeiten, Stände, Geschäffte und Gelegenheiten.

I. Die Tage der Kindheit. = S. 229
II. Lied eines fröhlichen Kindes. = 230
III. Das Glück der Jugend. = 231
IV. Die schöne Welt. = 232
V. Die beste Welt. = = 233
VI. Lied des Fröhlichen. = = 235
VII. Kinderlied beim Spiel. = 236
VIII. Der Abend vor Weihnachten. = 237
IX. Kinderlied bei Annäherung des Frühlings. 238
X. Der erste Mai. = = 239

XI. Mailied. = = S. 240
XII. Lied im Mai zu singen. = 241
XIII. Mailied. = = 243
XIV. Im Grünen. = = 244
XV. Der Frühling. = = 245
XVI. Der Sommer. = = 246
XVII. Der Herbst. = = 248
XVIII. Obstlied. = = 249
XIX. Der Winter. = = 250
XX. Winterfreuden. = = 252
XXI. Lied vergnügter Bürger. = 253
XXII. Das Bürgermädchen. = 254
XXIII. Der frohe Handwerker. = 255
XXIV. Der Kaufmann. = 257
XXV. Lied zum Abschiede. Beim Antritt der Wanderschaft. = = 258
XXVI. Lied zur Wanderschaft. = 259
XXVII. Lied in der Fremde. = 261
XXVIII. Lied auf dem Meer zu singen. 262
XXIX. Nach der Reise. = = 263
XXX. Der Landmann. = = 264
XXXI. Lied eines Landmanns. = 265
XXXII. Das Leben des Bauers. = 266
XXXIII. Lied frommer Landleute. = 268
XXXIV. Lied eines frohen Bauers. = 270
XXXV. Der glückliche Bauer. = 271
XXXVI. Der Landmann an den Städter. 272
XXXVII. Der Landbewohner. = 274
XXXVIII. Das Taubenhaus. = 276
XXXIX. Lied der Landleute zur Saatzeit. 277
XL. Lied zur Einsaat. = 279
XLI. Beim Säen. = = 280
XLII. Lied nach vollbrachter Einsaat. = 281
XLIII. Freudenlied beim erfolgten Regen nach einer langen Dürre. = = 283
XLIV. Nach einem Gewitterregen. = 284
XLV. Nach einem schweren Gewitter. = 285
XLVI. Danklied nach einem Schlossenwetter. 286
XLVII. Die Schnitter. = 288
XLVIII. Das Lied von der Ernte. = 289
XLIX. Lied der Schnitter. = = 291

L. Heulied. S. 292
LI. Heureigen. = 293
LII. Das Nothwerk. = 295
LIII. Nach der Ernte. = 296
LIV. Lied am Erntefeste. = 298
LV. Erntedanklied. = 299
LVI. Drescherlied. = 302
LVII. Beim Flachsbrechen. = 304
LVIII. Spinnlied. = 305
LIX. Lied beim Spinnen. = 307
LX. Lied beim Haspeln. = 308
LXI. Lied beim Waschen. = 309
LXII. Lied beim Rollen. = 311
LXIII. Die Näherinnen. = 312
LXIV. Lied der Melkerinnen. = 313
LXV. Beim Melken im Hause. = 314
LXVI. Lied bei einem ländlichen Feste zu singen. 316
LXVII. Lied bei einem Kinderfeste zu singen. 318
LXVIII. Ländliches Hochzeitslied. = 325
LXIX. Die Dorfschenke. = 327
LXX. Hirtenlied. = 329
LXXI. Jahrmarktslied. = 330
LXXII. Lied des Gärtners. = 333
LXXIII. Der zufriedne Gärtner. = 335
LXXIV. Lied der Winzer. = 337
LXXV. Jägerlied. = 338
LXXVI. Fischerlied. = 340
LXXVII. Lied des Bergmanns. = 341
LXXVIII. Lied des Beckers. = 342
LXXIX. Lied des Tischlers. = 344
LXXX. Lied des Drechslers. = 345
LXXXI. Lied des Böttchers. = 347
LXXXII. Lied des Schneiders. = 348
LXXXIII. Lied des Schusters. = 349
LXXXIV. Lied des Seilers. = 350
LXXXV. Lied des Töpfers. = 351
LXXXVI. Lied des Schmidts. = 352
LXXXVII. Lied des Buchbinders. = 353
LXXXVIII. Der Nachtwächter am Abend. 355
LXXXIX. Lied des Nachtwächters. = 357
XC. Der Hauswirth am Morgen. = 358

XCI. Morgenroth und Sonnenaufgang. S. 359
XCII. Loblied am Morgen. = 361
XCIII. Am Morgen. = = 362
XCIV. Morgenlied beim Auszug auf die Jagd. 363
XCV. Morgenlied. = = 365
XCVI. Morgenlied eines Kindes. = 366
XCVII. Morgenlied beim Frühstück. = 367
XCVIII. Vor dem Essen. = 368
XCIX. Tischlied. = = 369
C. Lied bei einem Gastmahle zu singen. 371
CI. Nach dem Essen. = = 372
CII. Lied eines armen Kindes nach dem Essen. 373
CIII. Danklied nach genossener Mahlzeit. 374
CIV. Die Arbeiter am Abend. = 375
CV. Abendlied des Hausvaters. = 376
CVI. Beim Abendessen. = = 377
CVII. Rundgesang beim Abendessen. = 379
CVIII. Abendlied. = = 380
CIX. Danklied am Abend. = 382
CX. Häusliches Abendlied. = 383
CXI. Ein Lied am Abend zu singen. = 384
CXII. Abendlied eines Kindes. = 385
CXIII. Abendlied der Geschwister. = 386
CXIV. Die Krankheit. = = 387
CXV. Lied eines Kindes nach überstandner Krankheit. = = 389
CXVI. Am Geburtstage. = 391
CXVII. Am letzten Abend im Jahr. = 393
CXVIII. Am ersten Morgen im Jahr. = 395
CXIX. Die Erinnerung. = = 397
CXX. Die Hoffnung. = = 399

* *

Verzeichniß der Lieder
nach alphabetischer Ordnung.

A.

Ach! es sind der Thränen — Seite 62
Ach, meine Kinder sind nicht mehr — 189
Ach Schwester, die du sicher — 216
Aemsig, nimmer müde — 118
Alles Gute was uns nähret — 45
Alle Tage freu' ich mich — 230
Allgütiger, du schufst mich auch — 55
Als einst Carl im Grase schlief — 154
Als jüngst Fritzchens kleine Hand — 154
Arbeit macht das Leben süß — 111
Armes, kleines, liebes Thier — 74
Auch dieses Tages Stunden — 385
Auf Brüder, auf! der Tag bricht an — 365
Auf, der stille Abend sinkt — 49
Auf dich, o Vater, schauen unsre Blicke — 43
Aufgeladen frisch und froh — 295
Auf Gottes Welt ist's schön — 232
Auf nehmt die Stäbe frisch zur Hand — 259
Auf, und singt — 9
Ausgeruht, ihr wackern Leute — 375

B.

Bald ist der Winter ganz vorbei — 238
Bald ist's kurz und bald ist's lang — 345
Bald schließt nun der Abend wieder — 48
Blau und golden ist der Himmel — 262
Bleib' in der stillen Kammer — 136
Brüder laßt uns fleißig seyn — 1

D.

Da flieht sie hin, die stille Nacht — 359
Dank dem Geber, Dank — 379
Dank sey dir, Vater meines Lebens — 263
Dankt dem Herrn! die Abendsonne — 382
Dankt dem Herrn! mit frohen — 374
Dankt Kinder, dankt mit Lobgesang — 36
Das ist ein rechter Jubel, das — 330
Das Schneedach feat des — 237
Das schöne große Taggestirne — 376
Das Schreiben ei, das Schreiben — 7
Daß ich nun wieder fröhlich bin — 372
Daß unser Gott uns Leben gab — 268

Da zieh ich wiederum ins Feld	Seite 203
Deine Gaben nehmen wir	42
Den süßen Schlaf erbitten wir	387
Der du die große Sonne lenkst	367
Der Landmann hat viel Freude	264
Der liebe Sonntag kommt heran	122
Der Mond ist aufgegangen	380
Der schöne Tag ist wieder da	22
Der Schöpfer winkt der ganzen	245
Der Tag ist wieder hin	49
Der Vater, der im Himmel wohnt	180
Der weise Schöpfer, dessen Ruf	211
Der Wollust Reiz zu widerstreben	100
Des ganzen Dorfes frohe Schaar	325
Des Jahres letzte Stunde	393
Dich begrüßen unsre Lieder	163
Dich Gott, der durch der Freundschaft	47
Die Felder sind nun alle leer	296
Die Furcht, des Aberglaubens Brut	227
Diesen Saamen segne Gott	280
Die sichern Eltern waren	69
Die stillen Abendstunden	383
Die Unschuld ist ein größrer Schatz	103
Die Welt ist doch die beste Welt	233
Die Welt wird stiller, sanfter Friede	48
Die Zahl ist voll, nun komm ich an	308
Du aller Menschen Gott	207
Du Führer meiner Jugend	33
Du hast die Speise uns beschert	46
Du hast, o Vater, dein Gebot	190
Du Herr und Richter aller Welt	125
Du kleiner Schlag voll Tauben	276
Du liebe muntre Spinne	215
Du lieber Gott, wie gut bist du	389
Durch dich, Gott, bin ich, was ich bin	202
Durchfliegt mein Blick	53
Du süße, schöne Rose	99
Du Vater bist's, der Speis' und Trank	42
Du welchen keine Welt umschließt	188

E.

Eh Ferdinand mit frommer Wuth	131
Ein junges Lämmchen weiß wie Schnee	78
Ein Mensch starb einst von Menschen	109
Ein Regensturm mit Schnee	152
Einst weinte Fritzens Mutter sehr	191
Ein Wildfang wie der kleine	79
Es donnert; nein, ich zittre nicht	90

Es ist ein Gott! ein guter Gott — Seite 52
Es nahet schon mit schnellem Schritte — 24
Es war der schönste Mondenschein — 139
Es war einmal ein altes — 80
Es war einmal ein hübsches — 97
Es waren Zeiten einst, — 397
Es war vor wenig Jahren — 137

F.

Feld ein, Feld ein: der Mai ist da — 240
Feld und Wiesen sind nun leer — 298
Fleißig immer seyn — 312
Folge liebe Scheere — 348
Fort! weg mit Leisten, Drath — 349
Freud' ihr Brüder, Freude — 318
Frisch, o Mädchen, dreht das Rad — 305
Fritz war ein herzensguter Junge — 75
Fröhlich, fröhlich will ich seyn — 270
Froh steigt jetzt unser Dank — 30
Froh zieht der Jäger muthig Chor — 363

G.

Gesättigt bring' ich Vater dir — 373
Geschärft sind schon die Sensen — 288
Gesund mit frohem Muthe — 370
Gleich des Feldes Blumen schwindet — 59
Gott, deinen heiligen Befehlen — 61
Gott, deinen weisen Willen — 206
Gott, der die ganze Welt — 16
Gott, der du heute mich bewacht — 47
Gott, der voll Lieb' auf alles schaut — 56
Gott, dessen Güte alles schafft — 48
Gott, du verliehst mir diesen Tag — 47
Gottes Friede sey mit euch — 17
Gott, es geschehʼ dein Wille — 47
Gott grüß' euch Alter! schmeckt das Pfeifchen — 155
Gott grüß' euch, ihr Herren Autoren — 353
Gottlob, daß ich ein Bäcker bin — 342
Grabe Spaden, grabe — 222

H.

Hans war im Kinderrocke schon — 117
Heil unserm König — 158
Heraus aus dem Lager — 358
Herr, dessen Gnade alles schafft — 41
Herr, du schenkst uns so mildiglich — 43
Herrlich ist's, an Freundeshand — 208
Hier stehen wir und preisen ihn — 285
Hilf, o hilf Herr! immer mehr — 18

Hoch klingt das Lied vom braven Mann . Seite 141
Hochmuth käme mir in Sinn 93
Hoffnung, Hoffnung, immer grün 399
Holde Tugend, leite mich 67
Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen 355
Hurre, Hurre, Hurre! 307
Hu welch ein gräslich Wetter heut 120

J.

Jahr, so reich an manchen Freuden 395
Jauchzt, wenn euch der Frühling 250
Ich armer Gärtner 335
Ich bin das ganze Jahr vergnügt 266
Ich bin der Böttcher 347
Ich bin ein armes, armes Kind 145
Ich bin ein Jäger rasch und jung 338
Ich bin gesund, das ist so gut 70
Ich bin nicht König aber froh 271
Ich bin nur Schäferinn Hannchen 95
Ich bin vom süßen Schlummer 366
Ich danke Gott, und freue mich 66
Ich, das frohe Bürgermädchen 254
Ich fahr in tiefe Schachten ein 341
Ich lag im Bette kümmerlich 387
Ich lag und schlief in Sicherheit 39
Ich pflanze selbst 333
Ich sitze und nähe 13
Ich sollte nicht gehorsam seyn 68
Ich trete vor dein Angesicht 198
Ich will in meiner Einsamkeit 200
Ich will vor allen Dingen 41
Ihr Kinder, ihr könnt fröhlich seyn 252
Ihr könnt mir immer meine Tafel 8
Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen 357
Ihr Städter sucht ihr Freuden 272
In einem Bächlein helle 98
In Myrthills zerfallner Hütte 177
Johannes war ein Seifensieder 10
Jüngst als ich, da die Sonne wich 132

K.

Kein Lehrer ist dir, Jesu, gleich 54
Kein Klang von Allem, was 289
Kein Rittergut noch Ordensband 166
Kinder, denket ernstlich nach 34
Kinder, fleißig wollen wir 2
Kinder, geht zur Biene hin 112
Kindheit! Frühling meines Lebens 68
Klip und Klap 302

Komm süßer Schlaf, erquicke mich Seite 48
Kommst stiller Abend wieder 325
Kommt frohe Kinder, seyd bereit 32
Kommt ihr guten Kühe! 314
Kommt, meine Kinder allzumal 223

L.

Leb' wohl, du liebes, treues Weib 171
Liebenswürdig mögt' ich seyn 94
Lobsingt dem Allbarmherzigen 286
Lobt den Herrn! 361
Louischen war ein wildes Kind 225

M.

Mäßigkeit ist immer gut 73
Meine Schäfchen, Morgens früh 329
Mein Gott durch deine Güt' und Macht 38
Mein Gott, vorüber ist die Nacht 38
Mein guter Gott, ich preise dich 40
Mein Handwerk geht durch alle Welt 344
Mein Mann ist doch ein braver Mann 174
Mir ist so wohl, mir ist so weh 167
Mit des Jubels Donnerschlägen 284
Mit freudigem Vertrauen 21
Mit fröhlichem Gemüthe 38
Morgen, Morgen! nur nicht heute 116

N.

Nacht und still ist's um mich her 384
Nehmt die Eimer, es ist Zeit 313
Nimm meinen Dank Allgütiger 46
Noch läßt der Herr mich leben 39
Nun Freud' und Freude überall 241
Nun ist es Tag! mit frommen Dank 40
Nun laden mich die Morgenstunden 39
Nun nenn' ich schon ein ganzes Jahr 173
Nun wohl bekomm' es mir 119

O.

O der schöne Maienmond! 243
Oeffnet Brüder, Ohr und Herz 3
O Tage sanfter Freude 229
O Vater, kindlich beten wir 44

P.

Pflücke Rosen, Rosen blühn 116
Pflüger, laßt den Pflug jetzt ruhn 279
Phylax, der so manche Nacht 148
Pinkepank! mit Hochgesang 352
Plauderinnen, regt euch stracks 304

R.

Religion und Tugend 51
Rolle, Mädchen, rolle 311

Rosen welken und verschwinden Seite 19
Rund um mich her ist alles Freude 246

S.

Sanft wie er gewandelt hat 25
Schlaf, Kindchen schlaf 187
Schlaf wohl mein Kind 184
Schlummre Liebchen 186
Schmückt das Fest in bunten Reihen 299
Schöner Tag, dich seh ich wieder 391
Schon wieder Hunger! aber auch 368
Segne Vater, meinen Fleiß 3
Seht mir doch mein schönes Kind 183
Seyd mir heilig, armuthsvolle Tage 231
Sey Gott gedankt! der liebe Tag 362
Sey mir gegrüßt und feierlich 28
Sey stets ein gutes, frommes Kind 108
Sey uns du lieber kleiner Mann 185
Singt unsrer Königinn 159
So früh bringt mich 197
So glücklich, so vergnügt, als ich 255
So oft ich Speis' und Trank genieße 42
So will ich nun mit Freuden essen 44
Speis' und Trank 371
Steh auf du faules Mädchen du 113
Süßes Mädchen, holder Knabe 182

T.

Tanzt Paar und Paar 316
Traurig sehen wir uns an 258
Traute Heimath meiner Lieben 261

U.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit 126
Um uns, o guter Gott 23
Unwiederbringlich schnell entfliehn 31

V.

Vergnügt erwacht' ich heut auf's 38
Viel Böses seh ich als ein Kind 38
Vollbracht ist unser Tagewerk 6
Von Neuem sehn wir's offenbar 283
Von Ungefähr muß einen Blinden 135

W.

War einst ein Riese Goliath 91
Was frag ich viel nach Geld 63
Was für schöne bunte Sachen 351
Was in mir forscht 57
Was ist das Roth 107
Was ist es, das die ganze Welt 130
Was sollte mir in aller Welt 165
Was? spinnst du? 114

Weh mir, es sitzt mir in der Brust Seite 71
Wenn er kommt mit 164
Wenn kühl der Morgen athmet 293
Wenn sich Kinder zärtlich lieben 196
Wer gleichet uns fröhlichen 340
Wer ist ein freier Mann? 160
Wer leidet, wenn er leiden sieht 127
Wer mit Lust und Eifer strebte 26
Wer nie in schnöder Wollust Schooß 120
Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt 169
Wer seinen Bruder herzlich liebt 129
Wer vor Gefahren 150
Wer weiß, wie nah der Tod 220
Wie angenehm o Gott 43
Wie freundlich ist der liebe Gott 265
Wie mannigfaltig sind die Gaben 44
Willkommen im Grünen 244
Willkommen in der stillen Hecke 213
Willkommen lieber Mai 239
Willst du frei und fröhlich gehn 235
Winzermütter leert die Fässer 337
Wir bringen weinend unsern Dank 221
Wir danken dir o Gott 43
Wir danken freudig dir 46
Wir gehn, die Waffen in der Hand 161
Wir haben gutes Werk geschafft 378
Wir Kinder, wir haben 236
Wir loben dich, und sagen 45
Wir pflügen und wir streuen 277
Wir schlossen unsern Ehebund 175
Wir sind vergnügt und können 253
Wir sind vom sanften Schlaf 39
Wir stimmen heute fröhlich an 209
Wir wollen deiner nie vergessen 45
Wo bist du kleiner Wurm 113
Wohl dem, der richtig wandelt 124
Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann 249
Wohl mir, gepriesen sey mein Stand 257
Wo ich Menschen dienen kann 134
Wol muß ein guter Bauersmann 327

Erste Abtheilung.

Lieder von der Schule überhaupt.

I. Schullied.

Heinrich ging ungemein gern in die Schule, ob er gleich einen weiten Schulweg hatte. Er ging früh aus, und kam immer bei Zeiten an. Auch das Wetter hielt ihn nicht zurück, wenn es nicht allzuschlecht war. Er hüpfte wie ein Reh durch Schnee und Regen hin. Wenn die Eltern eilige Arbeit hatten, und ihn gern dazu gebraucht hätten, so bat er sie so lange, bis sie ihm erlaubten, in die Schule zu gehen. Sie hielten ihn auch nie davon ab. Er ward daher nicht anders als „der fleißige Heinrich" von dem Prediger und Schullehrer genannt. Als er groß war, ward er ein sehr verständiger und guter, und auch ein wohlhabender Mann.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut

1. Brüder, (Schwestern) lasst uns fleißig seyn, In der frühen Jugend 1), Unsre Eltern gern erfreun Durch Verstand und Tugend. Fleissig seyn Bringt Vieles ein; Lasst den Trägen träumen. Wir, wir wollen fleißig seyn; Keine Zeit versäumen 2).

2. Menschen, die verständig sind, Lassen sich nicht treiben; Freudig lernt ein gutes Kind, Wird auch fleißig bleiben. Träge Thiere treibt man nur, Zwinget sie mit Zäumen. Du von geistiger Natur, Mußt nichts Guts versäumen 3).

1) Man muß kaufen, wenn es Markt ist.
2) Ruft die Arbeit, frisch daran!
Fleiß und Kunst liebt Jedermann.
3) Wer da weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist's Sünde. Jacob. 4, 17.

3. Faulheit lohnt mit Unverstand, Armuth, Spott und Schande; Das ist Jedermann bekannt Auch in unserm Stande. O d'rum laßt uns fleißig seyn, Zeit und Kräfte nützen. Gott mit uns! denn er allein Kann uns unterstützen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Zum Fleiße ward das Leben
vom Schöpfer uns gegeben,
und nicht zu träger Rast.
Dem Fleiße nur folgt Segen;
wie Fruchtbarkeit dem Regen.
Ohn' ihn sind wir uns selbst zur Last.

II. Lied der Schulkinder.

Ich habe meinen Spruch gelernt, sagte Marie. Aber der Lehrer sagte, Was hast du denn gelernt? Was steht darin? Das wußte Marie nicht. Ja, so weißt du auch deinen Spruch noch nicht, versetzte der Lehrer. Das Auswendiglernen ist sehr gut, aber man muß auch verstehen, was darin enthalten ist; sonst hat man es noch nicht **gelernt.** Zum **Lernen** gehört **Verstehen.**

Vorige Mel. oder: „Ohne Lieb' und ohne Wein."

1. Kinder, fleißig wollen wir Stets zur Schule gehen! Unser Lehrer sorgt dafür, Daß wir ihn **verstehen.** O, es ist so gar nicht schwer, Wenn man's ernstlich treibet. Leichter wird es immer mehr, Wer nur fleißig bleibet [1]).

2. Wenn wir groß sind, geht's uns wohl, Jeder will uns haben [2]); Denn wir wissen, wie man soll Nützen Gottes Gaben. Wer dem Andern Nutzen schafft, Dem nützt man auch wieder. Trägheit schwächt des Menschen Kraft, Arbeit stärkt die Glieder.

3. Alles Gute kommt von Gott. Segne du die Lehren, Die wir, o du guter Gott,

---

1) Klein und Groß und Groß und Klein, Alle woll'n wir fleißig seyn.
2) Fleiß und Kunst erwirbt Brod und Gunst.

Jetzt so reichlich hören.
Segne Vater, unsern Fleiß,
Stärke unsre Kräfte. Wohl
dem Menschen, der es weiß:
„Du hilfst zum Geschäffte.“

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

Lehr' uns so durchs Leben wallen,
daß ein jeder Jugendtag
dir, o Vater, wohlgefallen,
und uns einst beglücken mag.
Dann ist unsre Jugendzeit
Aussaat für die Ewigkeit.

III. Tägliches Lied eines guten Schulkindes.

Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Gott; daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. 1. Joh. 5, 14.

1. Segne Vater, meinen Fleiß, Und beglücke mein Bestreben, Mir zum Heil und dir zum Preis, Immer recht und gut zu leben [1]).

2. Flöß' in meine zarte Brust Unschuld, Sittsamkeit und Tugend. Daß ich sey der Lehrer Lust, Und die Zierde frommer Jugend.

3. Hoffnungsvollen Bäumchen gleich, Sey voll Anmuth meine Blüthe; Und mein Sommer früchtereich, Reich an Weisheit und an Güte [2]).

Jesus nahm zu an Weisheit wie an Alter, an Gnade bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 52.

IV. Lied bei'm Wechsel der Stunden, oder in Augenblicken der Erholung zu singen.

Die Schule war aus. Da hüpfte ein Kind und wieder ein Kind fröhlich an mir vorbei; ein andres

---

1) Gott hilft und fördert zum Guten. Aber das Werk selbst muß der Mensch ausrichten.
2) Wenn du in deiner Jugend nicht sammelst, was willst du im Alter finden! Sir. 25, 5.

und wieder ein andres schlich langsam und mit hängendem Kopfe hinterdrein. Was ist das? dachte ich; und fragte ein kleines fröhliches Mädchen. Wir sind versetzt worden, sagte sie. Wir bekommen von Zeit zu Zeit unsre Plätze nach unserm Fleiß und unsrer Aufführung. Das ist eine sehr nützliche Einrichtung, antwortete ich; und die Kleine hüpfte davon.

Einzelne Stimmen.

1. Auf Ihr Brüder, und gebt Acht Auf den Unterricht! Seyd nicht schläfrig sondern wacht, Denn Euch ruft die Pflicht. Um zu lernen, sind wir hier; Lernen, lernen wollen wir [1]).

Chor der Kinder.

Ja, zum Lernen sind wir hier; Lernen, lernen wollen wir.

Einzelne Stimmen.

2. Nichts darf unsern Sinn zerstreun; Hier ist Zeit und Ort, Still und aufmerksam zu seyn Auf des Lehrers Wort. Weg mit aller Neckerei, Weg mit Spiel und Tändelei [2]).

Chor.

Weg mit aller Neckerei, Weg mit Spiel und Tändelei.

Einzelne Stimmen.

3. Wer hier plauderhaft und wild Andre Kinder stört, Wer die leere Bank nur füllt, Und nicht sieht und hört: O! der bringt's nicht hoch hinan, Lernt nicht, was er lernen kann.

Chor.

Nein, der bringt's nicht hoch hinan, Lernt nicht, was er lernen kann.

Einzelne Stimmen.

4. Lernet **Hänschen** Jung und Klein, Wie das Sprichwort spricht, Nicht schon klug und artig seyn, Lernt auch **Hans** es nicht. Bäumchen sind noch jung und zart, Alte Stämme steif und hart [3]).

Chor.

Bäumchen sind noch weich und zart, Alte Stämme steif und hart.

---

1) Sey aufmerksam, so lernst du viele Sachen, und wirst dein eignes Glück, das Glück der Menschen machen.

2) Alles zu seiner Zeit.

3) Ein Bäumchen trug schon jung und zart Viel Früchte von der besten Art. Der Gärtner sah's mit Freuden an, Und Alle lobten's, die es sahn.

Einzelne Stimmen.

5. Lernet dann, Ihr Brüder, (Schwestern) früh, Jetzt ist's Zeit dazu. Scheut nicht Arbeit, scheut nicht Müh, Fleiß bringt süße Ruh. Erst gelernt und dann geruht, Und gescherzt mit frohem Muth.

Chor.

Erst gelernt und dann geruht, Und gescherzt mit frohem Muth.

Einzelne Stimmen.

6. Bürger oder Bauersmann, Brodherr oder Knecht, Wenn er wenig weiß und kann, Geht's ihm endlich schlecht. Dummheit kommt an keinem Ort, Kommt bei keinem Menschen fort.

Chor.

Dummheit kommt an keinem Ort, Kommt bei keinem Menschen fort.

Einzelne Stimmen.

7. Doch der Weise lebt beglückt, Kann mit Recht sich freun. Er nur ärndtet hoch entzückt Reiche Früchte ein. Weisheit ist ein großes Gut, Leitet recht, gibt frohen Muth 4).

Chor.

Weisheit ist ein großes Gut, Leitet recht, gibt frohen Muth.

Einzelne Stimmen.

8. Darum öffnet Ohr und Herz Weisem Unterricht. Treibt dabei nicht schnöden Scherz, Denkt an Eure Pflicht. Um zu lernen, sind wir hier; Lernen, lernen wollen wir.

Chor.

Um zu lernen sind wir hier, Lernen, lernen wollen wir.

Mel. Herr deine Allmacht.

1. Gott gibt uns Kraft und Munterkeit,
Viel Gutes zu vollbringen.
Wie sollt' ich meine Jugendzeit
In Müßiggang verbringen.

Wer ist wohl diesem Bäumchen gleich? Wer räth's, ihr Kinder, unter euch?

Bin ich schon früh am Guten reich
So bin ich selbst dem Bäumchen gleich.

4) Scheu keinen Fleiß und keinerlei Beschwerden, Und folge gutem Rath; sonst wirst du in der That Nie recht verständig werden.

Bin ich gleich jetzt noch schwach und klein,
So will ich doch schon thätig seyn.

2. Einst nutzbar für mein Vaterland,
So sehr ich's kann, zu leben,
Dazu ist mir von Gott Verstand,
Gesundheit mir gegeben.
Durch Trägheit würd' ich sie entweihn,
Und unnütz auf der Erde seyn.

V. Nach geendigter Schule.

Geselle dich zu frommen Leuten und sey fröhlich; doch mit Gottesfurcht. Str. 9, 13.

1. Das Tagewerk ist treu vollbracht, Kommt nun zu Scherz und Spiel! Wer sich der Freude würdig macht, Der hat der Freude viel.

2. Von unsern jugendlichen Reihn Sey alles Unrecht fern [1]); Vernünftig soll die Freude seyn, Und angenehm dem Herrn [2]).

3. Wie gut ist unser Gott! Wie gut! er gibt gesunden Leib, ein frohes Herz und frischen Muth, Und so viel Zeitvertreib [3]).

4. Mit Liebe blickt er jetzt herab, Sieht unsre Freuden gern. Er ist's, der diese Lust uns gab. O Brüder! lobt den Herrn.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Alliebender, du gabst dem Herzen
Gefühl für Freude, Glück und Lust;
doch schufst du auch für Gram und Schmerzen
Empfindungen in unsre Brust.
Dir sey, du Gott der Lieb' und Macht,
für Beides unser Dank gebracht.

---

1) Zwar will ich mich jugendlich meiner Tage freuen; doch nicht also, daß es mich darf zuletzt gereuen.
2) Sey fromm, Gott sieht's.
3) Ps. 34, 11.

VI. Das Schreiben.

Ein Gespräch zwischen Vater und Sohn.

Dietrich lernte in seiner Schule **zu viel.** Das heißt, er lernte Sachen, die ihm in seinem künftigen Stande keinen Nutzen bringen konnten. **Johann** lernte in seiner Schule **zu wenig.** Das heißt, er lernte nicht einmal das, was da nöthig war, um Gott recht zu erkennen, und in seinen Arbeiten es immer ein wenig klüger und besser zu machen. Dietrich wurde nicht geschickt; Johann blieb ungeschickt.

Vater.

1. Das Schreiben, ei das Schreiben, Das kann schon unterbleiben, Das kostet viel Papier. Lern' Barthel, lern' nur lesen; So ist es sonst gewesen. Geh' mit dem Schreiben mir.

Sohn.

2. Lasst Vater, lasst euch sagen, Seht nur, in unsern Tagen Sieht man es anders ein. Da wird gar viel gelehret, Wovon Ihr nichts gehöret. Das muß doch besser seyn [1]).

Vater.

3. Was besser, besser; — schlimmer Wird's heut zu Tage immer, Das kannst du nicht verstehn. Lern' Gottesfurcht und Lesen; So ist es sonst gewesen, Und soll es ferner gehn.

Sohn.

4. Es wird nicht, Vater, sehet; Worauf Ihr nicht bestehet, Das fordern Andre schon. Die ganze Schule schreibet [2]); Nur Euer Barthel bleibet Ein ungeschickter Sohn.

Vater.

5. Lern' pflügen, eggen, säen, Das mußt du recht verstehen, Das schaffet liebes Brod. Das Andre schafft Beschwerden, Mit Schulz und Vormund werden, Und viele andre Noth.

Sohn.

6. Doch schafft's auch Ehr' und Segen, Wenn man auf andern Wegen

---

1) Guten Rath muß man annehmen, er komme, woher er wolle.

2) Dem Uebel suche stets Mit Ernst zu widerstehen. Dem Guten strebe nach, Wo du es nur magst sehen.

Noch Andern nützen kann 3).
Soll Vater, soll das Schreiben Auch nun noch unterbleiben? Seht Ihr's nicht anders an?

7. Auch ist es **vorgeschrieben**, Im Schreiben sich zu üben. Der Lehrer las es vor 4). Sagt Vater, Soll das Schreiben Noch immer unterbleiben? Ich bitt' Euch; seht Euch vor.

---

8. Es ward dem Guten Alten Zu schwer, sich noch zu halten. Komm, rief er, Herzenssohn. Lern' Alles, Rechnen, Schreiben; Es darf nicht unterbleiben; Ich wünscht' es längstens schon.

Mel. Da Jesus an des Kreuzes Stamm ꝛc.

Hilf Gott, daß wir von Zeit zu Zeit
nach Einsicht und Geschicklichkeit
in unserm Stande streben.
Gib, daß wir stets nach unsrer Pflicht
Dir wohlgefällig leben.

VII. Das Kopfrechnen.

Mäuschenstill saßen die Kinder. Nicht eine Lippe regte sich. Sie rechneten im Kopfe. Schnell waren sie fertig. Nun ging es an's Ausrechnen. Satz vor Satz, und Zahl vor Zahl. Die Kinder machten es gut. Zum Beschluß sprach Louise:

1. Ihr könnt mir immer meine Tafel nehmen, Ich werde mich um sie gewiß nicht grämen. Was geht **dem** noch die schwere Tafel an, Der leicht und schnell im Kopfe rechnen kann?

2. Wie würd's mir armen Mädchen auch ergehen, Wie mir die Tafel bei den

---

3) Das ist ein heilloser Grundsatz, wenn die Leute denken und sagen: „Ein Jeder für sich und Gott für uns Alle."

4) Es kann wol vieles noch auf Erden, In vielen Stücken besser werden. Doch kann's nicht jedermann verstehn; Drum muß es durch's Gesetz geschehn.

Schlüsseln stehen? In Küch' und Keller stieß' ich damit an. Wohl mir, daß ich im Kopfe rechnen kann 1).

3. Und ohne Tafel ließ' ich mich betrügen, Mir manchen Groschen aus der Tasche lügen. Jetzt rechn' ich nach, und keiner sieht mir's an. Wohl mir, daß ich im Kopfe rechnen kann.

4. Auch wird's dadurch im Kopfe immer heller; ich merk' auf Alles und begreife schneller; Und lerne gern, — sonst ging ich schwer daran 2). — Wohl mir, daß ich im Kopfe rechnen kann!

5. D'rum könnt ihr mir nur meine Tafel nehmen, Ich werde mich um sie gewiß nicht grämen! Was geht **dem** noch die schwere Tafel an, Der leicht und schnell im Kopfe rechnen kann!

Sie hat recht, dachte ich. Es ist eine vortrefliche Sache um das Kopfrechnen. Es übt im Nachdenken, und im schnellen Denken; fördert in der Haushaltung, und im Handel und Wandel, und man spart dadurch manche Mühe. Aber freilich, es muß früh geübt, und das Rechnen auf der Tafel auch nicht darüber versäumt werden.

VIII. Der Gesang.

Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn: aber wisse, daß dich Gott um dieß Alles wird vor Gericht führen. Pred. Sal. 11, 9.

Chor.

1. Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt! Denn die guten Leute Dürfen sich erfreun, Und wir wollen heute Alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt.

Einzelne Stimmen.

Auch auf unsre frohen Lieder Sieht der gute Gott hernieder †).

---

1) Brauch deinen Kopf, So stoßst du niemals an, und keiner ist, Der dich betrügen kann.

2) Das Gute, was du lernst, Nutz für sich selbst dir nützen; Doch wird es sonst auch noch Dich vielfach unterstützen.

†) Sey gut, sey gut, um froh zu seyn; Du hast die Kraft, Gott gibt Gedeihn.

Chor.

2. Auf und singt, Brüder (Schwestern) singt, Denn die guten Leute Dürfen sich erfreun, Und wir wollen heute Alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt!

Chor.

3. Herrlich ist's Hier und schön: Zwar des Lebens Schöne Ist mit Müh' vereint, Es wird manche Thräne, Auf der Welt geweint. Doch ist's hier gut und schön.

Einzelne Stimmen.

Allen Traurigen und Müden Gebe Gott bald Ruh' und Frieden.

Chor.

4. Und nun singt! Brüder (Schwestern) singt! Lasst uns, weil wir leben Reines Herzens seyn, Helfen, fördern, geben, Menschen gern erfreun *). Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt!

Einzelne Stimmen.

Brüder, (Schwestern) einst in bessern Welten Wird ein guter Gott vergelten.

(Chor vom Anfang.)

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Unsre Kindheit, unsre Jugend,
unser Alter darf sich freun.
Auch die Freude selbst ist Tugend,
aber heilig muß sie seyn.
Nicht ein Taumel, der bethört,
der Gefühl und Kraft zerstört.
Freuden nur, die das Gewissen
mir erlaubt, will ich genießen.

IX. Freude am Gesang, oder Johann, der Seifensieder.

Herrmann. In Thüringen sagst du? Ei, das wäre.
Heinrich. Was ich dir sage; in Thüringen spielt fast jeder Bauersmann ein Instrument. Der Eine

*) Treuen Dienst lohnt Gott.

spielt die Geige, der Andre die Baßgeige, der Eine bläset das Horn, der Andre die Trompete. Sie führen unter sich ganze Kirchenmusiken auf.

Herrmann. Was du sagst! Da singen sie auch wol schön?

Heinrich. Das versteht sich. **Nach** Noten, und **ohne** Noten. Wenn man da in eine Kirche tritt, und singen hört, das ist anders, als bei uns. Und auch schöne weltliche Lieder werden auſſer der Kirche gesungen; von Jung und Alt. Und die klingen anders, und sind auch anders, als man hier zu Lande mannigmal hört. Welches Zeug ist das oft, und wie wird es hergeschrieen!

Herrmann. Aber wie in der Welt haben sie das gelernt!

Heinrich. In den Schulen. Wenn es unter den Kindern erst besser ist, dann wird es mit der Zeit auch unter den Großen gut.

Herrmann. Nun Gottlob! bei uns ist ja der Anfang gemacht. Aber hör', da kommt dein Sohn mit seinem Seifensiederliede.

1. Johannes war ein Seifensieder, Er wußte viele schöne Lieder: Und sang mit unbesorgtem Sinn Vom Morgen bis zum Abend hin.

2. Sein Tagwerk konnt' ihm Nahrung bringen, Doch, wenn er aß, so mußt' er singen; Und wenn er sang, so war's mit Lust, Aus vollem Hals' und freier Brust.

3. Bei'm Morgenbrod, bei'm Abendessen Blieb Ton und Triller nie vergessen. Das schallte recht, und seine Kraft Durchdrang die halbe Nachbarschaft [1]).

4. Man horcht, man fragt: „Wer singt schon wieder? Wer ist's?" — Der muntre Seifensieder. Und so schlief er am Abend fein Mit Singen und Trallallen ein.

5. Nun wohnte in derselben Gegend Ein Schlemmer, reich, und viel vermögend; Der oft zu halben

---

1) Nein, Herr Johannes, nein; So darf es auch nicht seyn. Man muß wol singen, aber muß nicht schrei'n.

Nächten aß, Und Bett und Ruhe selbst vergaß 2).

6. Kaum hatte mit den Morgenstunden Sein erster Schlaf sich eingefunden, So ließ ihm den Genuß der Ruh Der nahe Sänger nimmer zu.

7. „Zum Henker, lärmest du schon wieder, Vermaledeiter Seifensieder? Ach! wäre doch zu meinem Heil, Der Schlaf hier, wie das Essen feil 3)!"

8. Den Sänger, den er früh vernommen, Läßt er darauf nun zu sich kommen. Und spricht: „Mein lustiger Johann, Wie geht es euch? Wie fangt ihr's an?

9. Es rühmt ein jeder eure Waare; Sagt, wie viel bringt sie euch im Jahre?" „Im Jahre, Herr? Mir fällts nicht bei, Wie groß im Jahr mein Vortheil sey.

10. So rechn' ich nicht; **ein** Tag bescheret, Was **der**, der auf ihn folgt, verzehret. Dieß thut im Jahr, ich weiß die Zahl; Drei hundert fünf und sechzig mal 4).

11. „Ganz recht! doch könnt ihr mir nicht sagen, Was pflegt **ein** Tag wol einzutragen?" — „Mein Herr, ihr forschet allzusehr; **Der** wenig und der andre mehr.

12. So wie es fällt; mich zwingt zur Klage Nichts als die vielen Feiertage; Und wer sie alle roth gefärbt, Der hat wol reich, wie ihr geerbt" *)

13. „Hans, sprach der Reiche, sey kein Prahler; Hier hast du baare funfzig Thaler; Nur unterlaß mir den Gesang, Das Geld hat einen bessern Klang" 5).

14. Hans dankt, und schleicht mit scheuem Blicke, Mit ängstlicher Begier zurücke, Und herzt den Reich-

---

2) Sir. 31, 19.

3) Besitze Gold und Goldeshaufen, Das bessre, höh're Gut Kannst du doch nicht erkaufen.

4) Du mußt nicht geizig seyn, Doch mußt du weislich sparen, Um einst in Noth und in Gefahren, Dich eigner Hülfe zu erfreun.

*) Die Feiertage sind in manchen Calendern roth gedruckt.

5) Wie hart ist's, um sein Wohlseyn zu vermehren, Den Bruder in dem Seinigen zu stören.

thum, den er hält, Und zählt und wägt und schwenkt das Geld 6).

15. Nun sucht er es vor allen Dingen, In rechte Sicherheit zu bringen; Legt's in den Schrank, den er bei Nacht Mit banger Sorge selbst bewacht.

16. So bald sich nur der Haushund reget, So bald der Kater sich beweget, Durchsucht er Alles, bis er glaubt, Daß ihm kein Dieb das Geld geraubt.

17. Nun merkt er, daß des Reichthums Freuden Ihn ewig von der Freiheit scheiden, Die nur in frohe Seelen stralt, Und deren Glück kein Geld bezahlt 7).

18. Dem Nachbar, den er stets geweckt, Bis der das Geld ihm zugesteckt, Dem stellt er nun aus Lust zur Ruh', All' seine Schätze wieder zu.

19. Und spricht: „Herr, lehrt mich bessre Sachen, Als statt des Singen Geld bewachen; Nehmt immer euren Beutel hin, Und lasst mir meinen frohen Sinn.

20. Was ich gewesen, werd' ich wieder, Johann, der muntre Seifensieder; Der Himmel hat mich recht geliebt, Der mir die Stimme wiedergibt."

Froh zu seyn, bedarf man wenig;
und wer froh ist, ist ein König.

X. Die Arbeitsschule.

Was? Eure Kinder stricken und nähen und stopfen in der Schule; und was sonst nicht Alles! Ist das wahr, Gevatter Anton?

Freilich, Gevatter Heinrich! Es ist mit der Arbeitsschule im vollen Gange.

Und dazu habt Ihr „Ja" gesagt? Ich meine, die Kinder gehn zur Schule, um lesen und beten und allenfalls ein wenig rechnen und schreiben zu lernen; und

---

6) Viele lassen sich mit Gelde bestechen, es beweget auch wohl der Könige Herz. Sir. 8, 3. — Sir. 31, 5.

7) Der weiß nicht, was er verliert, der seine Zufriedenheit verscherzt.

nun stricken und nähen sie u. s. m.? Habe ich doch mein Lebetage so etwas nicht gehört.

Ei nun Gevatter, das mag wol seyn, daß du davon nichts gehört hast. Aber soll es darum nichts taugen? Sieh, da müßte wol vieles nichts taugen. Anfänglich dachte ich auch so, wie du; aber unser Herr Pastor hat es mich besser gelehrt.

Heinr. Nun, wie denn das?

Wart! Gevatter, wart. — Erst sollen dir meine Knaben ihr Arbeitslied singen. He, Friedrich! Christian! Singt doch einmal euer neues Lied von der Arbeitsschule. Der Gevatter will es gern hören. — Nun frisch!

Erstes Mädchen.

1. Ich sitze und nähe; Und o! ich verstehe Nun immer schon mehr. Dort rauschen die Bäume; Hier sitz' ich und säume, und freue mich sehr.

Erster Knabe.

2. Ich sitze und pflücke Mit allem Geschicke Hier Fädchen heraus. Das Zeug ist von Seide, Vom ältlichen Kleide, Verblichen und kraus [1]).

Zweites Mädchen.

3. Ich sitze und spinne Mit fröhlichem Sinne Baumwollenes Garn. Schnell dreht sich die Spule, Ich sitz' auf dem Stuhle Und lasse sie knarrn.

Zweiter Knabe.

4. Ich stehe und winde Geschwinde, geschwinde Ein Knäuel mit Zwirn. Und zeig' ichs zu Hause, So gibt es zum Schmause Wol Äpfel und Birn.

Drittes Mädchen.

5. Ich sitze und stricke Gar ämsig und nicke Die Kleinern zur Ruh. Fein hurtig ihr Hände, Viel muß noch zu Ende, Der Strumpf muß noch zu 2).

Ein kleiner Knabe.

6. Auch mich sehet stricken. Es soll mir schon glücken Mit Strumpfband und Strumpf. Und wird es gelingen. Wie werd' ich dann springen. O! welcher Triumph.

---

1) Auch aus den schlechtesten, den unbrauchbarsten Sachen kann oftmals Fleiß und Kunst etwas Brauchbares machen.

2) Morgen ist stets des Faulen Arbeitstag, und Heute sein Ruhetag.

Viertes Mädchen.

7. Wer stricken will, stricke; Ich sitze und flicke mein Kleid mir zurecht. Muß bessern und nähen So lang es will gehen; Die Zeiten sind schlecht 3).

Ein größerer Knabe.

8. Vernünftig! ich stopfe Mit sinnendem Kopfe Die Strümpfe mir heil. Bald weiß ich's zu machen, Ihr möget nur lachen. Es ist mir nicht feil 4).

9. Man muß sich in Zeiten Auf Alles bereiten Und Alles verstehn 5); So darf man nicht wandern Von Einem zum Andern, Und Hülfe erflehn 6).

Die größern Mädchen und Knaben.

10. Und während wir stricken Und nähen und stikken, Horcht leise das Ohr. Da gibt es zu hören Viel nützliche Lehren; Man lernt wie zuvor.

Alle.

11. So sitzen und schaffen Wir Alle und gaffen Nicht um uns herum Doch soll es gelingen, So müssen wir singen; Die Reihe herum.

Anton. Nun Alter, was sagst du dazu?

Heinr. Es ist artig genug. Aber vergiß deine Rede nicht wegen der Arbeitsschule.

Sieh nur; — **Erstlich** kann der Schullehrer die Kinder besser unterweisen, wenn er sie in besondern Haufen vornimmt. Das läßt sich aber nun erst thun, seit die Arbeitsschule da ist. Wenn **Diese** arbeiten, so lernen **Jene**, und so umgekehrt. **Zweitens** haben die Kinder allesammt von Anfang bis zu Ende der Schule nun etwas zu thun. Du weißt, wie manche Stunde wir in der Schule mit Nichts-thun hinbrachten und Possen trieben. Du warst mir besonders dabei ein Held.

---

3) Wer sich redlich will ernähren, muß sich nicht an Thoren kehren; Alles, Alles muß er nützen, um vor Mangel sich zu schützen.

4) Zähl' die Geschicklichkeit zu deinen ersten Pflichten. Was du selbst machen kannst, laß Andre nicht verrichten.

5) Halt nichts, was es auch sey, für zu gering und klein. Es kann dir immer einst zu etwas nützlich seyn.

6) Wer keine Hand anschlagen will, wo es doch nöthig und nützlich ist, ist nicht werth, Hände zu haben.

Drittens lernen die Kinder manche nützliche Handarbeit, die sie sonst gar nicht, oder doch nicht so gut lernen würden. **Viertens** verdient sich manches arme Kind einen Groschen Geld. **Fünftens** werden die Kinder bei ihrer Handarbeit auch noch nebenher in manchen nützlichen Dingen unterrichtet: z. B. im Kopfrechnen, Singen. **Sechstens** —

Heinr. Schweig. Es ist genug. Ich habe die Nützlichkeit der Sache schon eingesehen. Auch wir müssen eine solche Schule haben.

XI. Lied bei der Aufnahme neuer Mitschüler und Mitschülerinnen.

Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will Euch die Furcht des Herrn lehren. Ps. 34, 12.

Mel. Nun bricht die finstre Nacht herein.

1. Gott, der die ganze Welt regiert, Hat jetzt in unsern Kreis Uns Brüder, Schwestern zugeführt. Auf, singt ihm Dank und Preis!

2. Nun wandeln wir die schöne Bahn Des Fleißes und der Pflicht Mit diesen Lieben froh hinan, Und säumen länger nicht [1]).

3. O! ewig guter Vater sieh, Sieh auch auf uns herab; Uns schrecke nicht Beschwerd' und Müh' Von unsern Pflichten ab [2]).

4. Daß wir, o Gott, in deiner Welt Doch niemals träge ruhn; Was du gebeutst, was dir gefällt, Treu bis an's Ende thun.

Mel. Wie schön leucht't uns ꝛc. ꝛc.

Kommt her und knüpft der Freundschaft Band,
und gehet mit uns Hand in Hand,
weiht Euch mit uns der Tugend.

---

1) In Gesellschaft läßt sichs besser gehen — — und auch besser lernen.

2) Verschaff vor allen nur erst Lust und Liebe dir, so machst du dir bei jedem Dinge den Fleiß zum Spiel, die Arbeit dir geringe.

Gott segnet uns, wenn unverrückt
auf sein Gebot das Auge blickt,
Gott schützet unsre Jugend.
Seine Güte wird uns leiten;
wenn wir gleiten,
uns erheben;
wir sind sein im ganzen Leben.

XII. Bei der Entlassung abgehender Mitschüler.

Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seyd; und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen. 2 Chron. 15, 2.

Mel. Liebster Jesu wir sind hier.

1. Gottes Friede sey mit Euch, Ihr Geliebten; Gottes Segen, — Innig flehen wir für Euch — Folge Euch auf euern Wegen. Seyd getrost, Gott wird euch leiten, Euch mit Vaterhuld begleiten [1]).

Chor.

Seyd getrost, Gott wird Euch leiten, Euch mit Vaterhuld begleiten.

An Alle.

2. Später, früher, doch euch nach Werden einst wir Alle gehen. Allen kommt der Abschiedstag. O, daß wir ihn ruhig sehen! Ohne Reue, ohne Schmerzen, Ohne Vorwurf in dem Herzen.

Chor.

Ohne Reue, ohne Schmerzen, Ohne Vorwurf in dem Herzen.

3. Und nun wandelt eure Bahn, Treu der Pflicht und dem Gewissen. Schaut getrost zu Gott hinan; Und wenn Sünder zittern müssen, Fühle eure Brust hienieden Stets der Tugend hohen Frieden [2]).

---

1) Der erste Schritt, er sey nun thöricht oder weise, entscheidet oft des Jünglings ganze Reise; dem ersten folgt der zweite, folgt der dritte nach, und an dem Ziele harrt Belohnung oder Schmach.

2) Freu' dich sehr, geliebte Jugend. Wenn du gehst den Weg der Tugend, fehlt es dir an Freuden hie, wahren, edeln Freuden nie.

Chor.
Fühlt in Eurer Brust | hienieden Stets der Tugend hohen Frieden.

Mel. Erinnre Dich, mein Geist erfreut.

Erhöre gnädig mein Gebet,
du Schöpfer meiner Jugend!
Erhör' es, meine Seele fleht
um Weisheit und um Tugend.
Mein ganzes Leben dank' ich dir,
weich nur o Vater, nicht von mir;
damit ich meine Wege
unsträflich gehen möge.

XIII. In der Krankheit eines Mitschülers.

Der Herr ist nahe allen denen, die ihn anrufen; Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 8.

Einzelne Stimmen.

1. Hilf, o hilf Herr! immer mehr Sehn wir seine Kräfte schwinden. Ach! er ringt, er leidet sehr, Vater, hilf ihm überwinden. Leit' ihn, der auf diesem Pfad' Dich allein zum Führer hat 1).

Chor.

Leit' ihn, der auf diesem Pfad' Dich allein zum Führer hat.

Einzelne Stimmen.

2. O, verwirf dieß Flehen nicht, Nicht die Wünsche unsrer Herzen! Rett' | ihn, unsre Zuversicht, Rett' ihn bald aus seinen Schmerzen. Um mit ihm, mit ihm uns dein, Der vom Tode hilft, zu freun.

Chor.

Mit ihm wollen wir uns dein, Der vom Tode hilft, erfreun.

Einzelne Stimmen.

3. Doch wenn auch die Lippe schweigt, Wenn das Herz nicht wagt zu flehen, Bist du, Vater, ja geneigt, Deinen Kindern beizustehen. Mehr gibst du, weit mehr uns oft, Als der kühnste Glaube hofft 2).

---

1) Ps. 50, 15. Matth. 7, 7—11.

2) Gott kann überschwänglich thun über Alles, was wir bitten oder verstehen. Eph. 3, 20.

Chor.

Mehr gibst du, weit mehr uns oft, Als der kühnste Glaube hofft.

Einzelne Stimmen.

4. Nur getrost! auch unsern Freund Leitest du mit Vaterhänden; Wirst ihm, ob er zaghaft weint, Doch bald Trost und Hülfe senden. Dankvoll beten wir dich dann Als den besten Vater an.

Chor.

Dankvoll beten wir dich dann Als den besten Vater an.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

Herr über Leben, über Tod,
oft stilltest du mein Weinen,
und ließest in der größten Noth
mir deine Hülf' erscheinen.
Ich danke Gott, ich danke dir.
Sey ferner liebevoll mit mir.
Sey Vater, sey mir gnädig.

XIV. Bei'm Tode eines Mitschülers.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen; auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

Mel. Ruhig ist des Todes Schlummer.

Einzelne Stimmen.

1. Rosen welken und verschwinden, Manche fällt als Knospe ab. Oft, wenn Freunde kaum sich finden, Trennet sie schon Tod und Grab [1]). Ach! auch jener Platz ist leer! Unser Bruder (unsre Schwester) ist nicht mehr.

Chor.

Ach! so ist's, der Platz ist leer! Unser Bruder (unsre Schwester) ist nicht mehr.

---

1) Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Ps. 103, 15. 16.

Am Morgen blüht und glänzt die Blume, und fällt oft schon am Abend ab. So sinkt mit seinem Glück und Ruhme der Mensch, eh' er es denkt, in's Grab. D'rum Seele, sey bereit, sey wach, und strebe stets der Tugend nach.

Einzelne Stimmen.

2. Brüder, (Schwestern) er (sie) *) ist uns entrissen, Kann nicht mehr mit uns sich freun. O wie gut ist's, daß wir wissen, Er war gut, sein Herz war rein. Er lebt nun, wo Freude wohnt; Und das Gute wird belohnt.

Chor.

Er lebt dort, wo Freude wohnt, Und das Gute wird belohnt 2).

Einzelne Stimmen.

3. Wenig waren seiner Jahre, Kurz nur seine Lebenszeit. Brüder, denkt bei seiner Bahre Auch an Eure Sterblichkeit. Bleibt nur Alle gut und rein. Dann dürft ihr den Tod nicht scheun 3

Chor.

Bleiben wir nur gut und rein, Dürfen wir den Tod nicht scheun.

Einzelne Stimmen.

4. Und nun lasst uns nicht verzagen, Gott lässt ihn uns wieder sehn, Wenn wir nach durchlebten Tagen Dort in höh're Schulen gehn. O, da wird nicht mehr geweint Um den abgeschiednen Freund.

Chor.

Brüder, dort wird nicht geweint Um den abgeschiednen Freund.

Mel. Auferstehn, ja auferstehn wirst du.

1. Wie entschläft, wer nie vom Guten weicht,
Zuletzt so sanft, so leicht.
D'rum lass't uns streben,
der Tugend ganz zu leben,
Bis in den Tod.

2. Lasst uns stark seyn, wenn die Lust der Welt
den Sinnen wohlgefällt.
Auf, lasst uns streben,
der Tugend stets zu leben.
Uns Ewige.

---

*) Auf diese und ähnliche Weise hat man das Lied abzuändern, wenn eine Mitschülerinn gestorben ist.

2) Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. Röm. 2, 6. Pred. Sal. 12, 14.

3) Es kann vor Abends wol anders werden, als es am Morgen war; und solches Alles geschieht bald

XV. Bei der Einführung eines Lehrers.

Ihr Kinder freuet Euch, und seyd fröhlich im Herrn, euerm Gott, der Euch Lehrer zur Frömmigkeit gibt. Joel 2, 23.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

1. Mit freudigem Vertrauen. Mit froher Zuversicht, Einst Frucht der Saat zu schauen, Blick auf, und zweifle nicht. Der Vater deines Lebens, Der immer wohl regiert, Hat wahrlich nicht vergebens Dich her zu uns geführt [1]).

2. Sieh' auf uns her; wir alle Sind Kinder Eines Herrn; Sey uns gegrüßt; komm, walle Nun mit uns froh und gern. Führ' uns mit Freundeshänden, Geh' uns zum Ziel voran; Von dir geführet, enden Wir sicher unsre Bahn [2]).

3. Auch hier ist Gottes Garten, Gleich Blumen blühen wir. Du wirst uns pflegen, warten; Der Herr vertraut uns dir. Ach! unsrer jungen Blüthe Droht oft ein gift'ger Hauch. Bewahre du, behüte. Hinfort die Blüthen auch [3]).

4. *) Getrost! zum Freundschafts-Bunde Empfangen brüderlich In dieser frohen Stunde Nun unsre Lehrer dich. Nie sey dein Auge trübe Sey nie von uns gekränkt! Getrost! mit voller Liebe Sehn wir dich uns geschenkt.

Mel. Nun bricht die finstre Nacht herein.

Dort in der Weisheit Vaterland
zeug' er von uns einst laut.

---

vor Gott. Ein weiser Mensch ist in diesem allen sorgfältig und hütet sich vor Sünden, weil er noch sündigen kann. Sir. 18, 26. 27.

1) 2 Cor. 6, 1.

2) Durch Lehren lernt der Mensch, durch Beispiel wird er gut. Wohl ihm, wenn, wer ihn lehrt, Auch selber Gutes thut.

3) So die Weisheit dir zu Herzen gehet, daß du gern lernest, so wird dich guter Rath bewahren, und Verstand wird dich behüten. Spr. Sal. 2, 10.

*) Dieser Vers ist in solchen Schulen zu singen, an denen es mehrere Lehrer gibt.

Hier geb' ich sie in deine Hand,
die du mir anvertraut.

XVI. Am Geburtstage eines Lehrers.

Herrmann war der Erste in der Schule. Er hatte diesen Platz durch sein Betragen sich erworben. Er war daher auch immer der Erste, wenn es etwas Gutes galt. Dieß zeigte sich unter andern bei jeder Gelegenheit, die sich darbot, dem Lehrer eine Freude zu machen. Nie erschien ein Geburtstag desselben, wo Herrmann nicht Etwas für ihn veranstaltet hätte. Bald brachte er ihm mit seinen Mitschülern und Mitschülerinnen einen schriftlichen Aufsatz, der mit allem Fleiß abgefasst und geschrieben war: bald überraschten sie ihn mit einem Liede, wenn er an dem Tage in die Schule trat. Aber immer war es etwas, das durch **eignen Fleiß**, der dabei angewandt war, dem Lehrer erfreulich seyn mußte. Einst näherte sich wieder der frohe Tag. Am Abend zuvor dachte der Lehrer daran, und an die Freude, die durch seine Schüler ihm auf's Neue wieder zu Theil werden würde. — Am Morgen darauf erwachte er von einem feierlichen Liede.

Seine Schüler sangen es; unter den Stralen der aufgehenden Sonne.

Mel. Vom Himmel hoch da 2c.

1. Der schöne Tag ist wieder da, Wo ihn zuerst die Erde sah; Empfanget ihn mit frohem Dank. Singt, Brüder, (Schwestern) singt den Festgesang.

Erstes Chor.

2. Der, dessen Herz voll Freude glüht, Wenn er der Lehrer Freuden sieht, Wer sich von Herzen freuen kann, Der komm' und stimme mit uns an [1]).

Alle.

3. Der schöne Tag ist wieder da. Wo ihn zuerst die Erde sah; Empfanget ihn mit frohem Dank. Singt, Brüder, (Schwestern) singt den Festgesang.

Zweites Chor.

4. Schön ist der Mai im Blüthenkranz, Schön ist der Morgensonne Glanz; Doch schöner ist das Freu-

1) Wo Feuer ist, da ist Wärme, und wo Liebe wohnt, da ist Theilnehmung.

denfest, Das Gott uns heute feiern läßt.

Erstes Chor.

5. Der Tag, der uns den Lehrer gab, Der frohe Tag, er stieg herab, Und mit ihm reine Freud' und Lust Für unsre Danker-füllte Brust.

Alle.

6. Mit Freudenthränen danken wir, O Vater, guter Vater, dir Für unsers Leh-rers Lebensfest, Das du uns heute feiern läßt.

7. Voll heißer Andacht beten wir Für unsern Leh-rer, Gott zu dir! Bestreue seinen Lebenspfad Mit Blüthen seiner Tugend-saat 2).

Der Lehrer trocknete seine Augen, und betete zu Gott.

XVII. Lied bei einer frohen Begebenheit eines Lehrers oder Wohlthäters der Schule.

Edelhold, der rechtschaffne Schullehrer zu B., feierte sein Hochzeitsfest. Er versäumte auch an diesem Tage die Schule nicht. Als er sie endigte, redete er von sei-nem Glücke mit seinen Schülern; und sprach dabei viel von der Unschuld und einem guten Gewissen, und den beseligenden Folgen einer fromm durchlebten Jugend. Da er schwieg, fielen die Kinder schnell in ein Lied. Ihr würdiger Prediger hatte es ihnen angegeben. Eben die-ses Lied war an eben dem Freudentage ihm selbst von den Kindern unter Anführung des Lehrers gesungen wor-den. Der Prediger aber ehrte seinen Schullehrer unge-mein, weil derselbe ein geschickter und rechtschaffner Mann war.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Um uns, o guter Gott, Zur Tugend zu erziehn, Läßt du auf unserm Pfad Viel reine Freuden blühn; Dem Geiste flößtest du Gefühl für Freude ein, Theilnehmend

2) Das Gebet der Frommen ist Gott angenehm Spr. 15, 8.

kann er sich Mit guten Menschen freu'n [1]).

2. Dieß edle Mitgefühl
Erhebt zu deinem Preise
O Gott, heut unser Herz.
Aus unserm frohen Kreise
Erschallet andachtsvoll Dir
lauter Preisgesang. Sieh',
Vater, sieh' auf uns, Vernimm den frohen Dank.

3. Heut ist ein Freudentag. Ein edler Freund der Jugend Freut seines Lebens sich; Ihm ist die Freude Tugend. In seinem Auge dankt Die Freudenthräne dir, Und dankend ruft er aus: Bis hieher halfst du mir [2]).

4. Du großer guter Gott, Du segnest Tugendthaten. Mit Blüthen und mit Frucht Lohnst du der Tugend Saaten. Bestreu' mit Blumen auch Herr, seines Lebens Pfad: Bis er im Aerntekranz Sich freut der reifen Saat [3]).

O! wenn doch aller Menschen Ehre
die Neigung, andre zu erfreun,
und Werthschätzung und Liebe wäre;
welch Glück wär' es, ein Mensch zu seyn!

XVIII. Bei'm Abgange eines Lehrers.

Jonathan war ein edler Jüngling im Jüdischen Volk, und ein Freund Davids, des Königs. Einst schieden sie von einander. Da sprach Jonathan zu David: — „gehe hin mit Frieden: was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, und gesagt: der Herr sey zwischen mir und dir; — das bleibe ewiglich." 1 Sam. 20, 42.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Es nahet schon mit schnellem Schritte Der Tag, der unsre Herzen rührt, Der einen Freund aus unsrer Mitte Hinweg in andre Fluren führt. Der Abschieds-

---

1) Die reinste Freud' ist die, die uns das Glück gewährt, das um und neben uns die Frömmigkeit erfährt.

2) 1 Sam. 7, 12.

3) Die Erndte ist groß — — Bittet den Herrn der Erndte, daß er treue Arbeiter in seine Erndte sende. Matth. 9, 38.

tag hemmt unsre Lust, Und Schmerzgefühl durchströmt die Brust.

2. „Ein Wunsch für ihn zu Gott um Segen;" Dieß ist bei'm Abschied unser Dank. Es sey auf allen seinen Wegen Gott sein Begleiter lebenslang. So flehn gerührt jetzt unser Herz, Und fühlt versüßt der Trennung Schmerz.

3. Wir wollen jene Gotteslehren Von Tugend und Unsterblichkeit, Die er uns lehrte, ewig ehren; Sie dauern über Grab und Zeit 1). Auch Tugendhafter Seelen Band, Trennt keines Schicksals Unbestand 2).

4. So wandle denn mit festem Muthe Dahin, wo Ruf und Pflicht dich führt. Mit Segen wirk' auch dort das Gute, Und ärnte Dank, der dir gebührt. Der Ewig-Gute ist mit dir, Liebt dich als Vater dort wie hier.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Alle Alle flehen wir:
Vater, segne sein Bestreben,
Menschenherzen dort wie hier
für die Tugend zu beleben.
Blüth' und Frucht der Tugendsaat
Schmücke seinen Lebenspfad.

XIX. Bei dem Tode eines Lehrers.

Mit gesenkten Häuptern saßen die Kinder; nur Seufzer unterbrachen oft die feierliche Stille. Der Prediger trat herein, und betete zu Gott. Er redete zu den Kindern. Sie waren sehr bewegt. Sie erhoben sich und folgten mit ihm dem Sarge des abgeschiednen Lehrers. — Unter lauten Seufzern wurden die Todeslieder gesungen; Aber unter stillen Entschließungen: „des Abgeschiednen Lehren durch Thaten zu verehren."

---

1) Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Jesus Sir. 2, 34.

2) Die Tugend heilt der Trennung Wunden; Ihr bleibet stets durch sie verbunden.

Mel. Liebster Jesu wir sind ꝛc.

1. Sanft wie er gewandelt hat Endet sich zum Trost der Seinen Dieses Edeln Erdenpfad, Dessen Hingang wir beweinen, Ihn, der sanft von uns geschieden, Lohnet nun die Ruh' der Müden.

2. Klaget nicht an seiner Gruft, Die nur seine Hüll' umschließet; Nur den Staub zum Staube ruft, Da sein Geist den Lohn genießet, Der der Tugend ist beschieden: Seligkeit und Himmelsfrieden 1).

3. Unverrückt ging er den Pfad Hoher Tugend bis an's Ende, Und gab nun nach höherm Rath Seinen Geist in Gottes Hände 2), Und die Kraft von seiner Lehre Trocknet unsre Wehmuthszähre 3).

4. Laß die schöne Tugendsaat, Ausgestreut von deinem Lehrer, Keimen, reich an heil'ger That! Laß uns würdige Verehrer Deiner Tugend schon auf Erden, Laß uns gut und weise werden 4).

5. Nun, er ruhe sanft und mild Unser Freund, uns ewig theuer! Und ein Blick hin auf sein Bild Sey uns sanft wie Frühlingsfeier! Seine schönen Tugendlehren Wollen wir durch Thaten ehren.

Mel. Alles ist an Gottes Segen.

Dieses Lebens Traum vergehet,
Tugendwürde nur bestehet,
Reichthum, Ehre bleibt zurück.
Tugend nur ist unvergänglich
wie die Gottheit. Ueberschwäng lich
ist und bleibt der Tugend Glück.

XX. Todesfeier eines edeln Mannes.

Der Schullehrer zu S. suchte seine Schüler auf alles Gute aufmerksam zu machen, was in seinem Vaterlande sich befand, und sich ereignete. Sie müssen nicht

---

1) Sir. 44, 13. Luc. 2—29.
2) Luc. 23—46.
3) Wie das Gold im Feuer, also wird die Frömmigkeit im Leiden bewährt.
4) Der Mensch übernimmt das Werk; Gott hilft dazu.

blos den **Ort** kennen lernen, sagte er, wo sie geboren sind, sondern auch das **Land**, welchem sie angehören. So machte er sie denn auch mit den verdienstvollen Männern bekannt, die in dem Lande lebten, und zum Wohl des Landes viel beitrugen. Was solche Merkwürdiges thaten, und was ihnen begegnete, erfuhren auch die Kinder, und wurden auf solche Weise gewöhnt, die Edeln im Lande kennen zu lernen, und sie hoch zu halten. Wenn ein solcher starb, so ward auch in der Schule zu S. ein Trauerfest gefeiert. Aber still und ohne Geräusch. Der Prediger hatte ein eignes Lied dazu verfasst. Der gute Prediger! Er starb viel zu früh. Da wurde das Lied an seinem eignen Grabe gesungen.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

1. Wer mit Lust und Eifer strebte Nützlich für die Welt zu seyn; Wer nicht blos für sich nur lebte, Menschen suchte zu erfreun; Deß Gedächtniß bleib' und daure, Seine Nachwelt klag' und traure; Wo sein Grab ist, weine dann Wer die Tugend schätzen kann [1]).

2. Alle, Alle müssen klagen: „Viel zu früh starb dieser Mann." O, wie viele müssen sagen: „**Meiner** auch nahm er sich an." Lasst uns ehren seinen Namen! Seiner Tugend nachzuahmen, Stets sein Beispiel zu erneu'n, Lasst uns unermüdet seyn.

3. Ja, lasst uns auch heute weinen; Alle, die sein Tod betrübt Unsre Klagen hier vereinen Um ihn, der auch uns geliebt. Höchst gerecht sind unsre Zähren, Lasst uns ihn im Tode ehren. Doch bei allem unserm Leid Tröst' uns seine Seligkeit [2]).

4. Seine schönen Tugendthaten Bleiben segnend uns zurück; Bringen gleich den reichen Saaten Für die

---

1) Vernimm es o geliebte Jugend: Die **Weisheit** schätze und die **Tugend**. Wirst du auf **sie** den höchsten Werth nicht setzen; so wird man auch **dich selbst** nicht schätzen.

2) Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, ihre Werke folgen ihnen nach. Off. Joh. 14, 13.

Nachwelt spätes Glück 3). Gott, der Richter aller Welten Wird sie öffentlich vergelten. Menschentadel trifft sie nicht Dort umstralt sie reines Licht.

Mel. Bei Männern welche Liebe fühlen ꝛc.

1. Was ist es, daß uns hier auf Erden
die höchsten aller Freuden beut;
Was uns von Sorgen und Beschwerden
so leicht, so glücklich uns befrei't?
Die Tugend ist es; sie allein
kann nur so wundermächtig seyn.

2. Sie steigt vom Himmel selbst hernieder
und reichet uns die Mutterhand.
Und leitet uns, denn wir sind Brüder,
hinauf in's ew'ge Vaterland.
Ihr Ziel beschränkt nicht diese Zeit,
es reichet in die Ewigkeit.
Aussaat hier und Aernte dort;
streb' o Mensch im Guten fort.

XXI. Bei'm Anfang einer öffentlichen Schulprüfung.

Im Dorfe S. wurde alle halbe Jahre eine öffentliche Schulprüfung in der Kirche gehalten. Dabei waren die Beamten und der Prediger und die Eltern der Kinder und viele Andre zugegen; besonders die jungen Leute, die selbst erst die Jahre zuvor die Schule verlassen hatten. Es war den Kindern ein angenehmes Fest; vorzüglich den Fleißigen und Guten. Diese wurden zwar nicht öffentlich von dem Lehrer genannt, weil er das nicht für gut hielt; aber sie nannten sich selbst — in den fertigen Antworten, die sie gaben.

---

3) Das Gute was geschieht, kann niemals untergehen; dich wird die Nachwelt nicht, dein Gutes wird sie sehen.

Mel. Wie schön leucht't ꝛc.

1. Sey mir gegrüßt und feierlich Der Prüfung Tag, wo rings um mich Sich viele Zeugen sammeln! Du kommst; mit dir kommt Freud' und Schmerz; Hier freut sich hoch, dort bebt ein Herz, Wenn sich die Zeugen sammeln. Beifall, Ehre, Lob und Liebe Krönen heute Fleiß und Tugend 1); Heil dir, wohldurchlebte Jugend.

2. Wenn ich bisher gewissenhaft Mit der von Gott verlieh'nen Kraft Nach meinen Pflichten lebte, Und wenn an treuer Lehrer Hand Mein Eifer immer unverwandt Dem Ziel' entgegen strebte: Werd' ich da wol stummerröthend, Aengstlich stammelnd heute beben, Da ich Rechenschaft soll geben? 2)

3. Dem Trägen klopft die bange Brust, Er fühlet Wehmuth statt der Lust, Muß Thorheit nun bereuen. Der aber, der im regen Fleiß Die Zeit durchlebte, erndtet Preis, Und kann sich heute freuen. Alles Gute wird belohnet Von dem Vater unsers Lebens 3). Nur der Träge hofft vergebens.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Gott, Schöpfer, Vater; unsre Zeit
flieht schnell dahin zur Ewigkeit;
lehr' uns die Tage zählen.
Mach' uns zum Dienst der Welt bereit,
nie mögen Fleiß und Frömmigkeit
in unsrer Schule fehlen.

---

1) Dann erst arbeiten wollen, wenn die Zeit verflossen ist, ist eben so, als wenn man seinen Acker bestellen wollte, wenn die Sichel zur Erndte geschärft werden soll.

2) Bewußtsein treu erfüllter Pflicht gibt Freudigkeit und Zuversicht.

3) Die Vergeltung kommt wol langsam, aber gewiß.

XXII. Bei'm Schluß einer öffentlichen Schulprüfung.

Danke allezeit Gott, und bete, daß er dich regiere, und du in allem deinem Vornehmen seinem Worte folgest. Tob. 4, 20.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Froh steigt jetzt unser Dank Aus kindlichem Gemüthe Zu dir; wir preisen laut, Gott, deine Vatergüte. Du ließ'st den Prüfungstag Uns froh vorüber gehn, Und bei der Rechenschaft Den Fleißigen bestehn [1]).

2. Verleih' uns ferner Kraft, Der Tugend nachzustreben. Laß' jeden unter uns Gewissenhaft stets leben; Damit er furchtsam nie Des Fleißes Prüfung scheu. Ja, gib, daß jeder sich Der Schulzeit spät noch freu'.

3. Belohn' o Höchster, auch Nach deinem Wohlgefallen Den edeln Jugendfreund, Der Vater ist uns Allen; Durch den die Schule blüht, Und der mit Vatertreu', Mit regem Eifer sorgt, Daß Gutes hier gedeih'! 2)

4. Der (s) treuen Lehrer (s) Fleiß Kennst du, der Alles siehet, Dem keine gute That Je unbemerkt entfliehet. Belohne ihren (seinen) Fleiß, Vergilt du ihr (sein) Bemühn; Laß' künftig noch durch sie (ihn) Viel Kinder hier erziehn.

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

Vernimm den Dank, vernimm den Preis,
den wir vereint dir weihn.
Laß' Tugend, Sittsamkeit und Fleiß
stets unter uns gedeihn.

---

1) Gott läßt es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen. Spr. Sal. 2, 7.

2) In deiner Weisheit, deiner Tugend wächst für den edeln Mann, der für dich sorgt, geliebte Jugend, die schönste Frucht heran.

XXIII. Am Schlusse eines Schulabschnitts (oder einer Woche, eines Monats oder Jahrs).

Ist der Mensch doch gleich wie nichts; seine Zeit fährt dahin, wie ein Schatten. Ps. 144, 4.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ꝛc.

1. Unwiederbringlich schnell entfliehn Die Tage, die uns Gott geliehn. Auch diese Woche (dieser Monat; dieses Jahr nun) eilet schon Unwiederbringlich schnell davon.

2. Dank dir, o ewig treuer Gott, Für deinen Beistand in der Noth, Für die Beweise deiner Treu'; Denn deine Huld war täglich neu [1]).

3. Wenn unser Herz von Schuld befreit, Sich mancher guten That erfreut: Weß war die Kraft? wer gab Gedeihn? Dir, Herr gebührt der Dank allein [2]).

4. Wir eilen mit dem Strom der Zeit Stets näher hin zur Ewigkeit. Herr unsers Lebens, mache du Uns immer mehr geschickt dazu.

5. Du läss'st, uns länger zu erziehn, Uns Tage, Wochen, Jahr' entfliehn; Doch an dem Ziel der Pilgerschaft Kommt unsre große Rechenschaft [3]).

6. O dann lass' uns — wir alle flehn — Mit Freudigkeit vor dir bestehn! Denn, ach! wer dann vor dir erbebt, Hat thöricht, hat umsonst gelebt [4]).

---

1) Vergiß nicht deines Gottes, o Seele, vergiß nicht, was er dir gethan. Verehr' und halte seine Befehle, und bet' ihn durch Gehorsam an.

2) Verstand und Lust und Kräfte, zum nützlichen Geschäffte, Hab' ich aus Gottes Hand. Sein ist's, wenn gute Thaten Dem Vorsatz wohl gerathen. An Fehlern bin ich selber Schuld.

3) Matth. 25. Luc. 12.

4) Wenn einer heute wüsste, daß er morgen sterben würde, wie gut würde er den heutigen Tag anwenden! — Es könnte aber seyn, daß morgen dein letzter Tag wäre!

Nun wurden die Kinder entlassen. Zuvor aber sprach der Lehrer noch Vieles mit ihnen; mit **Allen** und mit **Einzelnen.**

XXIV. Allgemeines Loblied.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster. Ps. 92, 2.

Mel. Mein erstes Sinnen geh' auf Dank.

Erstes Chor.

1. Kommt, frohe Kinder, seyd bereit, Mit uns vor Gott zu treten, Und seine große Herrlichkeit Mit Ehrfurcht anzubeten.

Zweites Chor.

2. Hier sind wir, unserm Gott und Herrn Vereint ein Lied zu singen. Wir wollen ja, wir wollen gern Ihm Dank und Ehre bringen [1]).

Erstes Chor.

3. Gott ist allmächtig; für und für Beweis't er seine Stärke. Der Himmel dort, die Erde hier Sind seiner Allmacht Werke [2]).

Zweites Chor.

4. Auch uns hat Gott an's Licht gebracht; Durch ihn sind wir und leben. Was tugendhaft und glücklich macht Hat er allein gegeben.

Erstes Chor.

5. Gott ist die Liebe; rühmt es laut, Ihr jugendlichen Chöre! Daß, wer hier seine Werke schaut, Ihn kindlich lieb' und ehre.

Zweites Chor.

6. Froh machen wir's den Brüdern kund: Gott ist, Gott ist die Liebe! Und unser Herz und unser Mund Singt ihm, dem Gott der Liebe [3]).

Erstes Chor.

7. Besingt im frohen Lobgesang Oft, Kinder, Got-

---

1) Ehre Dich selbst und deine Brüder; dann ehrest du Gott.

2) Gott ist mein Lied, er ist der Gott der Stärke: groß ist sein Nam' und groß sind seine Werke; und alle Himmel sein Gebiet.

3) 1 Joh. 4.

tes Namen. Ihn ehret euer Lebelang; Ihn liebet ewig! Amen 4).

Die Kinder.

8. Mit frohem Herzen singen wir Von Gottes großem Namen. Der Herr ist Gott und sein sind wir; Sein sind wir ewig. Amen.

Jede Sonne, die ich froh begrüßte
Jede ahnungsvolle Sternennacht,
Jeder Baum in seiner Frühlingsblüthe,
Jede Blume in enthüllter Pracht;
Jeder Tag voll Heiterkeit und Leben,
Jede Rührung in der Einsamkeit,
Jede Hoffnung, die mich froh umschwebte,
Jede Wonne der Vergangenheit.
Alles, Alles hast du mir gegeben,
Alle gute Gabe kömmt von dir.
Ach, für Alles blick' ich froh zum Himmel,
Danke, Vater, danke dir dafür.

XXV. Lied eines Confirmanden.

Es trat einst Einer zu Jesu, und sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben. Jesus sprach zu ihm: willst du zum Leben eingehen; so halte die Gebote. Matth. 19, 16. 17.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Du Führer meiner Jugend, Gabst mir Gefühl für Tugend, Gefühl für meine Pflicht. Ich lernte beide lieben; Gib mir, sie auszuüben Die Kraft, die mir so oft gebricht 1).

2. Dich Gott, nicht zu verlassen, Die Sünde ganz zu hassen, Versprech' ich

4) Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.

1) Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

heute dir. Dieß heilige Versprechen Will ich, o Gott, nie brechen; Stets unverbrüchlich sey es mir 2).

3. Ich will mit neuem Muthe Dem Eifer für das Gute Stets meine Kräfte weihn. Hilf mir nach deinem Willen Die große Pflicht erfüllen, Mich nie zum Guten träge seyn 3).

4. Ich will mit reinen Trieben Auch meine Brüder lieben, Gern' ihnen hülfreich seyn. O segne mein Bestreben, Stets als ein Christ zu leben. Du willst, du kannst mir Kraft verleihn.

Gott will und kann dir Kraft verleihen
Zu allem Guten, was du thust.
Nur musst du selbst den Kampf nicht scheuen.
Wenn du in Trägheit ruhst,
So kann die Allmacht selbst nicht deinen Wunsch erfüllen.
Der Segen, den Gott gibt, geht aus von deinem Willen.

XXVI. Bei Confirmationen zu singen.

Ihr seyd Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christus Jesus. Gal. 3, 26.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Die Gemeine.

1. Kinder, denket ernstlich nach Ueber dieses Tages Feier. Was heut' euer Mund versprach, Sey euch ewig, ewig theuer. Kinder, o vergesset nicht Eure hohe Christenpflicht 1).

2. Wache Vater, über sie, Leite sie auf ihren Wegen 2). O! entziehe ihnen

---

2) Gelobet und haltet dem Herrn Euren Gott. Ps. 76, 12.

3) Allezeit jaget dem Guten nach, unter einander und gegen Jedermann. 1 Thess. 5, 15.

1) Hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessest. 5 Mos. 8, 11.

2) Weish. 4, 12. Matth. 18, 7—9.

nie Deinen Geist und dei-
nen Segen; Daß der Lüste
Tirannei Ihre Seelen nie
entweih 3).

3. Selig werdet ihr dann
seyn Hier und in dem bes-
sern Leben, Und euch eurer
Würde freun, Die euch
euer Gott gegeben; Wenn
ihr stets im Herzen rein,
Eurer Pflicht strebt treu zu
seyn 4).

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Die Confirmanden.

Ja, wir wollen uns erge-
ben Unserm Gott und nicht
der Welt, Und in unserm
ganzen Leben Willig thun,
was ihm gefällt. Dieses Ta-
ges, unsrer Pflicht — Wir
vergessen ihrer nicht. Gott,
der alles weiß und richtet,
Weiß, wozu wir uns ver-
pflichtet.

Mel. Nun danket alle Gott.

Die Gemeine.

1. Du willst, o! guter
Gott Daß wir schon hier
auf Erden Der hohen Se-
ligkeit Durch Tugend wür-
dig werden. Du lehrtest uns
dein Wort; Es lehrt uns
unsre Pflicht. Auf unserm
Lebenspfad Gibt sie uns
helles Licht 5).

2. Laß' denn auch diesen
Tag Zur Tugend uns er-
heben. O! laß' ihn unser
Herz Mit neuer Kraft be-
leben, Zu gehn mit festem
Muth Der Tugend schöne
Bahn: Dann beten wir
dich einst In höhern Tem-
peln an 6).

Herr! sie sind dein; bewahre sie. — Ach!
sie sind schwach; Herr! stärke sie. — Sie

---

3) Die reizende Lust verkehrt unschuldige Herzen. Weish. 4, 12.

4) Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

5) Joh. 8, 12. Cap. 12, 46.

6) Der Tugend Pfad ist anfangs steil, läßt nichts als Mühe blicken; doch weiter fort führt er zum Heil, und endlich zum Entzücken.

irren leicht; Herr! leite sie. — Vater! stärke, leite deine Kinder. — Erhör' uns Gott! Amen. Amen *).

XXVII. Ein andres Lied bei Confirmationen zu singen.

Mel. Nun sich der Tag geendet.

Die Gemeine.

1. Dankt Kinder, dankt mit Lobgesang Dem Gott, der Alles liebt, Und bringt Ihm frohen frommen Dank, Der Allen Gutes gibt.

Die Kinder allein.

2. Von unsrer frühen Kindheit an Hat Gott uns unterstützt; Er, der allein uns helfen kann, Und gern uns hilft und schützt 1).

Die Gemeine.

3. Von Gottes Güte nehmet Ihr Noch täglich was Euch nährt, Und Alles, was dem Geiste hier Vollkommenheit gewährt.

Die Kinder.

4. Er lässt auf unserm Jugendpfad Viel Freuden für uns blühn, Und wenn sich auch ein Leiden naht, Lässt er es bald entfliehn.

Die Gemeine.

5. Durch ihn erkennt ihr eure Pflicht In früher Jugend schon. Gott, Gott gibt Eurem Geiste Licht Durch die Religion.

Die Kinder.

6. Ja, unser Herz wird froh gerührt, Wenn es dich Vater, denkt; Der ewig seine Welt regiert, Und Allen Gutes schenkt.

Die Gemeine.

7. Bringt, Kinder, bringet Preis und Dank Dem Gott, der Euch erfreut. Doch preis' ihn mehr als Lobgesang Einst eure Frömmigkeit.

---

1) Wir wollen täglich rühmen von Gott, und deinem Namen danken ewiglich. Ps. 44, 9.

*) Diese Worte sind chormäßig, einzeln, mit unterbrochenem Vortrage zu singen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Die Gemeine.

1. O Kinder, dieser Tag des Bundes Sey ewig Eurem Herzen werth; Denn das Versprechen Eures Mundes Hat der Allwissende gehört. Denkt, junge Christen, denket nach, Was heute Euer Mund versprach.

2. Bedenkt, wozu Ihr Euch verpflichtet, „Gott und der Tugend treu zu seyn.“ Auf Gott sey Euer Herz gerichtet: Ihm Euer Leben ganz zu weihn. O, heilig sey Euch diese Pflicht! Vergesset dieses Tages nicht.

Chor der jüngern Kinder.

O heilig sey Euch stets die Tugend! — Bewahret sie, verletzt sie nie! — Du Gott der Liebe leite sie! — Allmächtiger! o, stärke sie! — Erhör' uns Gott! — Amen. Amen. *)

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Die Gemeine.

1. Wohlan jetzt theure, miterlös'te Brüder, Singt nun bei Jesu Mahle fromme Lieder. Sein Reich ist kommen: singt, ihr guten Kinder, Dem Ueberwinder!

2. O lernet hier aus edeln reinen Trieben Gott und die Menschen und die Wahrheit lieben. Ja, Brüder Jesu, seines Reiches Erben Für's Gute sterben.

Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus worden. Joh. 1, 17.

---

2) Es ist besser, du gelobest nichts, als daß du nicht haltest, was du gelobest. Pred. Sal. 5, 4.

*) Siehe die Bemerkung Seite 36.

XXVIII. Anhang einiger Schulgebete.

I. Beim Anfang der Schule.

Am Morgen.

Ich will von Deiner Macht singen, und des Morgens rühmen Deine Güte. Ps. 59, 27.

1.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht; Gesund bin ich vom Schlaf erwacht. Mit kindlichem Gemüthe Erheb' ich deine Güte [1]).

2. Mel. Vom Himmel hoch da komm.

Vergnügt erwacht' ich heut' aufs Neu; Gottlob, noch bin ich fehlerfrei. O, mögt' ich Abends noch so rein Von Fehlern wie des Morgens seyn! [2])

3. Vorige Melodie.

Mein Gott, durch deine Güt' und Macht Bin ich auf's Neue heut' erwacht. O hilf mir, dir recht dankbar seyn, Das Gute thun, das Böse scheun [3]).

4. Vorige Melodie.

Viel Böses seh' ich als ein Kind, Und Böses lernet man geschwind. Behüt', o Gott mich diesen Tag, Daß ich nichts Böses lernen mag [4]).

5. Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Mit fröhlichem Gemüthe Gott, preis' ich deine Güte. Du hast mich diese Nacht Gestärket und beschützet;

---

1) Du Herr, bist gut und gnädig; von großer Güte Allen, die dich anrufen. Ps. 86, 5.
2) Schaffe in mir Gott ein reines Herz. Ps. 51, 12.
3) Du, o Gott läss'st es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmest die Frommen. Spr. Sal. 2, 7.
4) Lass' deine Güte und Treue allewege mich behüten. Ps. 40, 12.

Gib heute, was mir nützet, Und was mich gut und fröhlich macht 5).

6. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Nun laden mich die Morgenstunden Zu neuer Arbeit wieder ein. Die Zeit des Schlafes ist verschwunden; Nun will ich wieder thätig seyn. Mit frohem Herzen will ich nun, Was meine Pflicht gebietet, thun 6).

7. Mel. Sey Lob und Ehr' ꝛc.

Zur Arbeit, Vater, gib mir Kraft, Und Lust zu jeder Tugend. Wohl dem, der Gutes lernt und schafft, Schon früh in zarter Jugend. Ja, Deiner soll mein Herz sich freun; Kein Tag soll mir verloren seyn, Verloren keine Stunde 7).

8. Mel. Mein erstes Sinnen geh' auf Dank.

1. Ich lag und schlief in Sicherheit Und ruhte nicht vergebens. Nun fühl' ich neue Munterkeit Und freue mich des Lebens.

2. An Speis' und Freuden fehlt mir's nicht Durch meiner Eltern Liebe. Wie sehr ist es doch meine Pflicht, Daß ich sie nie betrübe 8).

9. Mel. Christus der ist mein Leben.

1. Noch läßt der Herr mich leben. Mit fröhlichem Gemüth Eil' ich, ihn zu erheben. Er hört mein frühes Lied.

2. Zu ihm entzückt mich wieder Der Morgensonne Pracht. Ich falle vor ihm nieder, Der **sie** und **mich** gemacht 9).

10. Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

1. Wir sind von sanftem Schlaf erwacht. Wie mancher hat die lange Nacht In Schmerz verseufzt, in Gram verweint; Verlassen ohne Trost und Freund.

---

5) Gott gibt Alles, was gut ist auf Erden. Sir. 38, 8.
6) Ich habe Lust an Deinen Geboten, und sie sind mir lieb. Ps. 119, 47.
7) O Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen. Ps. 118, 25.
8) Kommt, lasst uns anbeten, und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Ps. 95, 6.
9) Hilf uns Gott, daß wir Deinem heiligen Namen danken und Dir Lob sagen. 1 Chron. 17, 35.

2. Uns hat der Schlummer neu erquickt, Vor Tausenden sind wir beglückt. Wie mancher sieht der Sonne Strahl Zu neuem Schmerz, zu neuer Qual.

3. O Vater, heißer Herzensdank Belebe unsern Lobgesang! Vermindre unsrer Brüder Pein. Und hilf uns, hilf uns dankbar seyn [10]).

11. Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Nun ist es Tag! mit frommem Dank Verlass' ich Bett' und Ruh'. Herr, höre meinen Lobgesang; Mein erst Gefühl bist Du.

2. Wie hat der Schlummer mich erquickt! Ich fühle neuen Muth. Vor Tausenden bin ich beglückt, die nicht so sanft geruht.

3. Mein neues Leben dank' ich dir, Dir die verjüngte Kraft; Denn Beides, Vater, hast du mir Auf mein Gebet verschafft.

4. Ich nehm's von deiner Liebe hin Mit froher Dankbarkeit. Herr, was ich habe, was ich bin, Sey ewig dir geweiht [11]).

12. Mel. Kommt her zu mir, spricht 2c.

1. Mein guter Gott, ich preise dich; Du sorgst auch heute väterlich Für meine junge Seele. Wie viel ist noch, was mir gebricht! Hier lehrt es mich der Unterricht, Und warnt mich, wenn ich fehle.

2. Durch Fleiß bring' ich dir meinen Dank, Was mir bisher durch ihn gelang, Verdank' ich deiner Güte. Auch heute will ich fleißig seyn, Und meine Lehrer stets erfreun. Mit willigem Gemüthe [12]).

13. Mel. Nun danket alle Gott.

1. Von deiner Vaterhuld Allgütiger, durchdrungen, Sey von uns Allen jetzt Dir froher Dank gesungen.

---

10) Ich will die Eltern zärtlich lieben; sie viel erfreun, und nie betrüben.

11) Ich danke dir Herr mein Gott, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Ps. 86, 12.

12) Hilf Gott, daß ich dem Lehrer dankbar sey; ihn nie betrübe, täglich ihn erfreu².

Du schützest uns vor Schmerz, Vor Unglück und Gefahr, Daß sanft die Ruh' der Nacht, Sanft und erquickend war.

2. O, daß kein Tag entflieh', Wo wir uns dir nicht weihen, Und rastlos gute Saat In unsre Herzen streuen. Steh' uns mit deiner Kraft, Steh' uns auch heute bei; Daß unser Herz sich stets Der höhern Tugend freu' 13).

14. Mel. Nun lasst uns Gott dem Herrn danksagen.

1. Ich will vor allen Dingen Mein Schöpfer, dir lobsingen; Denn du hast mir mein Leben Von Neuem jetzt gegeben.

2. O Gott, deß ich mich freue, Dir sey auch jetzt aufs Neue Mein ganzes Herz und Leben Zum Eigenthum gegeben.

3. Bewahre meine Seele, Daß sie nichts Böses wähle, Und schmücke meine Jugend Mit Weisheit und mit Tugend.

4. Was ich zu meinem Leben Bedarf, wirst du mir geben, Und heut' auch vor Gefahren Mich väterlich bewahren 14).

15. Mel. Da Jesus an dem Kreutzesstamm.

1. Herr, dessen Gnade Alles schafft, Verleih' mir Weisheit, Lust und Kraft. Das Gute zu vollbringen. Laß' jede Arbeit, jede Pflicht Dem treuen Fleiß gelingen.

2. Hilf mir o Gott von Zeit zu Zeit An Einsicht und Geschicklichkeit Und Tugend zuzunehmen. Es müsse nie mein junges Herz Sich einer Arbeit schämen.

3. Und nie verfließe meine Zeit In Spielen schnöder Eitelkeit, In Lüsten wilder Jugend. Stets sey mein liebster Zeitvertreib Religion und Tugend 15).

---

13) Durch eine große That sich würdig zu erheben, Ist seltnes Glück; der Fall „im Kleinen gut zu seyn" Kann alle Tage sich begeben.

14) O lieber Gott, ich bitte dich; beglück' und schütz' auch heute mich.

15) Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm, und macht das Herz fröhlich. Sir. 1; 11. 12.

O schmücke täglich mehr mit Unschuld deine Jugend;
Sieh' auf die Weisheit stets, doch mehr noch auf die Tugend.
Denk', daß nichts glücklich macht, als die Gewissensruh;
und daß zu deinem Glück dir niemand fehlt als du.

II. Am Schluß der Morgenschule.

Vor dem Essen.

Gottes Güte währet täglich. Ps. 52, 3.

1. Mel. Nun kommt der Heiden Heiland.

Deine Gaben nehmen wir Vater, fröhlich nun von dir; Und genießen dankbarlich Was du gibst, und preisen dich [1]).

2.

Du Vater, bist's, der Speis' und Trank beschert; Du, du allein, der uns und Alles nährt. Laß' uns o Gott, die Gaben wohl gedeihn, Und im Genuß derselben mäßig seyn [2]).

3. Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So oft ich Speis' und Trank genieße, So soll es mit Vernunft geschehn; Und daß ich Beides mir versüße, Will ich auf dich, den Geber seh'n; Auf dich, der du mich zärtlich liebst, Mir Nahrung und Erquickung gibst [3]).

---

1) Herr, du bist mein Gott, ich preise dich. Jes. 25, 1.
2) Gott, ich will mäßig seyn bei'm Essen, und meiner Menschheit nie vergessen.
3) Danket dem Herrn, daß er so gnädig ist, und thut immerdar Gutes. Jer. 33, 11.

4. Mel. Vor deinem Thron tret' ich hiemit.

Herr, du schenkst uns so mildiglich Jetzt Speis' und Trank, wir preisen dich; Denn Alles, was uns stärkt und nährt Wird uns durch deine Huld beschert 4).

5. Mel. Herzliebster Jesu 2c.

1. Auf dich, o Vater, schauen unsre Blicke, Daß deine Huld uns väterlich erquicke. Du sorgst und schenkest jedem seine Speise, Daß er dich preise.

2. Du segnest uns nach deinem Wohlgefallen; Thust deine milde Hand auf, und gibst Allen Was Noth ist. Keiner fleht, o Herr des Lebens, Zu dir vergebens 5).

6. Mel. Kommt her zu mir, spricht 2c.

1. Wir danken dir, o Gott, daß heut Uns wieder Speis' und Trank erfreut, Von dir kommt dieser Segen. Du gibst, was Feld und Garten trägt, Durch Luft, die milde sich bewegt, Durch Sonnenschein und Regen.

2. Behüt' uns Gott, vor Landesnoth, Gib uns Gesundheit, hilf uns Brot Durch treuen Fleiß erwerben. Der Obrigkeit gehorsam seyn, Und Gutes lieben, Böses scheun; Froh leben, selig sterben 6).

7. Mel. O Gott, du frommer Gott 2c.

1. Wie angenehm, o Gott, Ist der Genuß der Speisen! Gib, daß wir stets dabei Auch dich, den Geber preisen. Sie sind der Arbeit Lohn, Die jede Kost versüßt; Erquickung, Nahrung dem, Der mäßig sie genießt.

2. Lass' uns denn mäßig seyn, Und mach' uns stets zufrieden Mit dem, was deine Huld O Vater, uns beschieden. Herr, segne unsern Fleiß Und gib uns

---

4) Ach Gott, du erzeigest uns reichlich deine Güte. Ps. 59, 11.

5) Was unsern Leib und seine Kräfte nährt, wird uns von dir, Allgütiger, beschert.

6) Herr, erzeige uns Gnade, und hilf uns. Ps. 85, 8.

unser Brot, Führ' uns in jene Welt Durch einen sanften Tod 7).

8. Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

1. Wie mannigfaltig sind die Gaben, Wodurch uns Herr, dein Wohlthun nährt. Und die, den Geist und Leib zu laben, Uns täglich deine Huld gewährt! Auch das, was unser Mund genießt, Zeigt uns, wie gütig Gott, du bist.

2. Du gibst uns Brot für unser Leben, Und lässest auch, uns zu erfreun, Die Mittel, die uns Nahrung geben, So viel, so mannigfaltig seyn. Du nährest und erfreust zugleich; Wer ist, wie du, so mild und reich! 8)

9. Vorige Melodie.

1. So will ich nun mit Freuden essen, Was deine Vaterhuld mir schenkt; Nie aber auch, o Herr, vergessen, Daß sie mich speis't, daß sie mich tränkt, Und daß sie alle Lust mir wehrt, Die meine Menschenwürd' entehrt.

2. Stets will ich mäßig im Genusse Der Gaben deiner Güte seyn, Und nichts von deinem Ueberflusse O Gott, durch Schwelgerei entweihn. Genuß mit froher Mäßigkeit Das ist die beste Dankbarkeit 9).

10. Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

1. O Vater, kindlich beten wir Um unser täglich Brot zu Dir. Gib's deinen Kindern, die du liebst, Und segne, was du huldreich gibst.

2. Auf dich ist Aller Blick gewand, In allem Volk, in allem Land, Der du dem Kleinsten, was da ist, Mit deiner Hülfe nahe bist.

---

7) Segne Vater, diese Gaben, die wir dir zu danken haben.

8) O guter Gott, lass' bei dem Essen, mich deiner Güte nie vergessen.

9) Alles was Ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gotte und dem Vater durch ihn. Col. 3, 17.

3. Wir aber wollen dankbar seyn, Und deiner Gaben uns erfreun, Und nie vergessen im Genuß: Daß auch der Arme leben muß 10).

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen ꝛc.

Genieße, was dir Gott beschieden;
entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden;
ein jeder Stand hat seine Last.
Willst du zu denken dich erkühnen,
daß seine Liebe dich vergiss't?
Gott gibt uns mehr als wir verdienen,
und niemals, was uns schädlich ist.

III. Bei'm Anfang der Nachmittagsschule.

Nach dem Essen.

Wenn du gegessen hast und satt bist, so lobe den Herrn, deinen Gott, für das Gute, das er dir gegeben hat. 5 Mos. 8, 10.

1.

Alles Gute was uns nähret, Speis' und Trank, Hast du, Vater, uns bescheret. Lob sey dir und Preis und Dank 1).

2.

Wir loben dich und sagen Dank O Gott, für Speise und für Trank. Du wolleſt, fromm zu leben, Uns deine Gnade geben 2).

3.

Wir wollen deiner nie vergessen, Du Gott der Liebe, Gott der Macht; Für unser Brot, das wir gegessen Sey dir jetzt unser Dank gebracht 3).

---

10) Liebes Kind, lass' den Armen nicht Noth leiden, und sey nicht hart gegen den Dürftigen. Sir. 4, 1.
1) Ich danke dir von ganzem Herzen. Ps. 138, 1.
2) Herr lass' mir dei .e Gnade wiederfahren. Ps. 119, 41.
3) Gott, dir sey Dank, für Speis' und Trank.

4. Mel. Nun danket alle Gott.

Wir danken freudig dir Für alle deine Gaben,
Die wir, o Vater, jetzt Von dir empfangen haben.
Gesundheit gibst du uns, Und Nahrung die erfreut,
Und einen frohen Muth Jetzt und zu aller Zeit 4).

5. Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Du hast die Speise uns beschert, Durch die wir, Vater, uns genährt; So groß ist deine Güte. O lieber Schöpfer, habe Dank, Und hilf mir, daß ich lebenslang Vor Undank mich behüte 5).

6. Mel. Mein erstes Sinnen geh' auf ꝛc.

1. Nimm meinen Dank, Allgütiger, Für die genoss'nen Speisen. Ich will dich, o mein Gott und Herr, Auch durch mein Leben preisen.

2. Gib Herr, daß mich mein täglich Brot Die Pflicht des Dankes lehre; Und daß ich dich, du guter Gott, Durch meinen Wandel ehre 6).

So viel ich hab' und bin, hab' ich's von mir doch nicht.
Von Gott kommt Alles her, wie Alles um mich spricht.
Was ich dann auch empfieng, will ich mit Dank besitzen;
mich täglich seiner freun, gewissenhaft es nützen.

---

4) Segne Vater, diese Gaben, die wir jetzt empfangen haben.
5) Hüte dich, daß du nicht des Herrn vergessest. 5 Mos. 6, 12.
6) Ich danke dir Herr mein Gott, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Ps. 86, 12.

IV. Bei'm Schluß der Schule.

Am Abend.

Das ist ein köstlich Ding, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2.

1. Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

Gott, der du heute mich bewacht, Beschütze mich auch diese Nacht. Ich bin dein Kind, du kennest mich; Ich danke dir, und hoff' auf dich 1).

2. Mel. Herzlich thut mich verlangen.

Gott, es geschehʼ dein Wille! Bald eilt der Leib zur Ruh; Bald fallen in der Stille Die müden Augen zu. Frei fühl' ich mich von Kummer; Mögt' ich von Fehlern rein, Zum Tode, wie zum Schlummer stets auch bereitet seyn 2).

3. Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

1. Gott, du verliehst mir diesen Tag, Und schütztest mich vor Ungemach. Sey auch nach deiner Lieb' und Nacht Mein Schutz in dieser dunkeln Nacht.

2. Dir, Vater, dir befehl' ich mich. Ich schlafe; doch du wachst für mich. Du wachst für Alles, Groß und Klein; Drum schlaf' ich ohne Sorgen ein 3).

4. Mel. Nein erstes Sinnen geh' ꝛc.

1. Dir Gott, der durch der Freundschaft Bund Uns hier so fest verbunden, Dir danken wir mit Herz und Mund Für dieses Tages Stunden.

2. Uns, die der Freundschaft Band vereint, Ist froh der Tag verschwunden. Wie mancher hat vielleicht geweint, Der keinen Freund gefunden 4).

---

1) Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.
2) Wir befleißigen uns, o Gott, wir leben oder sterben, daß wir dir wohlgefallen.
3) Ich fürchte nicht die dunkle Nacht, Gott ist mein Freund, der immer wacht.
4) Die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Ps. 34, 11.

5. Mel. Herr deine Allmacht ꝛc.

Gott, dessen Güte alles schafft, Durch dich hab' ich mein Leben; Gesundheit, Lehre, Lust und Kraft Hast du mir heut' gegeben. Auch diesen Tag warst du mit mir. Mit froher Seele dank' ich dir 5).

6.

1. Komm süßer Schlaf, erquicke mich! Mein müdes Auge sehnet sich, Der Ruhe zu genießen; Komm, sanft es zuzuschließen.

2. Wie aber Freund, o schlössest du Von nun an es auf ewig zu; Und diese Augenlieder Säh'n nie den Morgen wieder!

3. So weiß ich, daß ein schön'res Licht Einst meinen Schlummer unterbricht, Und einen Tag mir gönnet, Der keinen Abend kennet 6).

7. Mel. Jesu meines Lebens Leben.

1. Bald schließt nun der Abend wieder Unsre müden Augen zu; Die von Arbeit matten Glieder Sehnen sich nach Schlaf und Ruh. Aber du, versäume nicht, Meine Seele, deine Pflicht: Dich zu Gott noch zu erheben, Und dich ihm zu übergeben.

2. Prüfe dich vor ihm, o Seele! Nützest du auch deine Zeit? Wär'st du, wenn Gott dir beföhle, Schon zu sterben, jetzt bereit? Ach erwäg's vor deinem Gott, Denk' an ihn und an den Tod! Dann lass' heute, dann lass' Morgen Deinen guten Vater sorgen 7).

8. Mel. O Vaterherz, o Licht und Leben.

1. Die Welt wird stiller; sanfter Friede Umschwebt die nahe Mitternacht. Dir sey in unserm Abendliede Voll Demuth unser Dank gebracht Vernimm in un-

---

5) Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ps. 9, 2.

6) Wie kurz ist oft des Menschen Zeit! bin ich zum Tode auch bereit?

7) Die Frommen werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Weish. 5, 16.

fern Jugendchören, Herr, deine Kinder. Dich zu ehren Ist ihr Gesang wol viel zu schwach; Doch stammeln in in den höhern Liedern Von Engeln und verklärten Brüdern Im leisern Ton Anbetung nach.

2. Du hast mit väterlicher Güte Uns wieder einen Tag gewährt; Hast unsrer Jahre zarte Blüthe Geschützt, gepflegt, bewahrt, genährt. Auch heut' hast du der Wahrheit helle, Der Weisheit segensvolle Quelle Dem Geiste wieder aufgethan; So manche Freuden unserm Leben, So manches höh're Glück gegeben. Nimm dafür unser Loblied an 8).

9. Mel. Jesus meine Zuversicht.

1. Auf, der stille Abend sinkt Auf die müde Erde nieder; Und die sanfte Ruhe bringt Labung für die matten Glieder. Auf, und denkt, ob dieser Tag Euch vor Gott erfreuen mag.

2. Sammelt, da der Abend naht, Euch zu ernsteren Gedanken! Walltet Ihr der Tugend Pfad Redlich heut' und ohne Wanken? Eilt Euch mit der Abendruh Auch Gewissensfriede zu 9).

10. Mel. O Gott du frommer ꝛc.

1. Der Tag ist wieder hin Und diesen Theil des Lebens Wie hab' ich ihn verbracht? Verstrich er nicht vergebens? Hab' ich mit allem Ernst Dem Guten nachgestrebt? Hab' ich vielleicht nur mir, Nicht meiner Pflicht gelebt?

2. Hab' ich in dem Beruf, Den Gott mir angewiesen, Durch Eifer und durch Fleiß Ihn, meinen Gott gepriesen; Mir und der Welt genützt, Und jeden Dienst gethan, Weil ihn der Herr gebot; Nicht, weil mich Menschen sah'n.

3. Und wie genoß mein Herz Des Umgangs süße Stunden? Fühlt' ich der Freundschaft Glück? Sprach

---

8) Mein Herz ist bereit, Gott mein Herz ist bereit, daß es dir lobe und singe. Ps. 57, 8.

9) Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben. Ebr. 13, 18.

ich, was ich empfunden? War auch mein Ernst noch sanft, Mein Scherz noch unschuldsvoll? Und hab' ich nichts gethan, Das ich bereuen soll?

4. Gott, der du Alles weiss't, Was könnt' ich Dir verhehlen? Ich fühl' es täglich noch, Wie leicht der Mensch kann fehlen. Vergib dem Reuigen Doch die verletzte Pflicht; Vergib, und steh mir bei. Mein Gott, verlass' mich nicht! 10)

So sey dein liebstes Gut — ein weises, frommes Herz!
Dieß mehre deine Lust, dieß mindre deinen Schmerz.
Dieß sey dein Rang, dein Stolz, dein höchstes Glück auf Erden;
sonst Alles, nur nicht dieß kann dir entrissen werden.
Zu wissen, es sey dein, zu fühlen, daß du's hast;
Dieß Glück erkauf't du nicht durch aller Güter Last.
Und ohne dieses Herz schmeck' noch so viel Vergnügen;
Es ist ein Rausch; und bald, bald wird der Rausch verfliegen.

---

10) Steh' mir, du guter Vater bei, Daß ich mit jedem Tage Mir ohne Täuschung sage: „daß ich gebessert sey.“

Zweite Abtheilung.

Lieder christlicher Weisheit und Tugend.

I. Werth der Religion.

Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Pred. Sal. 12, 13.

Mel. Christus der ist mein Leben.

1. Religion und Tugend
Erwärme meine Brust,
Verschönre meine Jugend,
Veredle meine Lust [1]).

2. Wo Menschen sich vereinen,
Dich, Vater, anzuflehn,
Da will auch ich erscheinen,
Und gern dein Lob erhöhn [2]).

3. Früh' flamm' in meiner Seele
Die Liebe gegen Gott!
Der Ruhm, den ich mir wähle,
Sey der: „ich ehre Gott."

4. Nie sey ich kalt und träge,
Dem Höchsten mich zu nahn;
Der ist auf schlechtem Wege,
Der Gott vergessen kann [3]).

5. Den Heiligen verehren,
Sey Freude mir und Pflicht;
Und Gottes Wort zu hören,
Stör' mich die Wollust nicht.

6. Kein Tag geh' mir vorüber,
Der Gott nicht wohlgefällt;
Die Tugend sey mir lieber
Als alles Glück der Welt.

7. In meinem ganzen Leben
Sey mir, **Gott ehren**, Pflicht!
Dem Schöpfer sich ergeben,
Mehr Würde hat man nicht.

8. Laß mich, Herr meines Lebens,
Der Tugend stets mich weihn;
Dann leb' ich nicht vergebens,
Bin werth, ein Mensch zu seyn.

---

1) Bist du der Tugend hold, willst du der Tugend leben: Religion allein kann dich zu ihr erheben.
2) Ebr. 10, 25.
3) Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen: und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

O Glaube, der das Herz erfreut,
nichts, nichts soll dich mir rauben!
Mich lehrt an Gott und Ewigkeit
Religion fest glauben.
Ich will dich, Vater, lebenslang
für diese Führerinn mit Dank,
im Tode dich noch preisen.

II. Das Daseyn Gottes.

Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Luc. 1, 47.

Mel. Auf schicke dich ꝛc.

1. Es ist ein Gott! Ein guter Gott, Der diese Welt regieret; Ein Herr, dem Dank Und Lobgesang, Und Ehr' und Ruhm gebühret [1]).

2. Wohin ich seh', Wohin ich geh', Ist dieser Gott zu finden. Vergiß es nie, Und lern' ihn früh Als deinen Freund empfinden [2]).

3. Er ist mir nah, Beständig da, Wohin ich mich nur wende: Welch Glück für mich! Sein Kind bin ich: Mich halten seine Hände [3]).

4. Daß Gott mich sieht, Ihm nichts entflieht, Dieß heilige mein Leben! Er ist mir nah: Wie könnt' ich da Der Sünde mich ergeben? [4])

---

1) Das Gute freudig thun, dem Bösen ernstlich wehren, Das ist die rechte Art, Gott würdig zu verehren.

2) Gott ist dein Freund! das ist ein hoher Glaube: O, daß die Sünde nie ihn deinem Herzen raube!

3) Ps. 3, 6. Ps. 4, 9.

4) Du mußt das Gute thun, weil Gott es will; du mußt es um so freudiger thun, weil er es bemerkt und belohnt.

Mel. Gott ist mein Lied.

1. Es ist ein Gott, das soll mich niemand lehren, Rings um mich her kann ich es sehn und hören. Bewundernd bete ich ihn an.

2. Er ist mein Gott, denn er hat mir mein Leben, Sinn und Vernunft und sein Gesetz gegeben. Mit Liebe bete ich ihn an.

III. Gott, Schöpfer und Regierer der Welt.

Es war ein schöner Sommerabend, da sprach der Vater zu seinem lieben Sohn Carl: du hast die Erde kennen gelernt; nimm dieses Sehrohr, ich will dich hinauf führen zu den Sternen. Carl nahm das Rohr, und sah den Mond, und die Planeten, und **den** Stern, der, wäre er unsre Sonne, den ganzen Himmel bedecken würde. Carl erstaunte, und stürzte in des Vaters Arme. Dieser rief voll Rührung aus: — dort, dort ist dein Vater. **Gott** ist's, der Alles, der auch dich geschaffen hat. In deinem Herzen ist sein Gesetz. Liebe ihn, und bete ihn an. Und sie sanken nieder und beteten ihn an.

Mel. Nun jauchz' dem Herren alle Welt!

1. Durchfliegt mein Blick der Welten Pracht, Und denk' ich dessen Güt' und Macht, Der sie erschuf: so steigt mein Geist Empor, und betet an und preis't.

2. Er, der den Himmel ausgespannt, Umfasset ihn mit starker Hand, Und seines Reichs Unendlichkeit Ist ohne Gränzen, Maaß und Zeit [1]).

3. Es läuft ein zahllos Weltenheer In Kreisen um einander her, Und rückt aus seiner Ordnung nicht, Denn er hält es im Gleichgewicht.

4. Und diese Erd' im Schöpfungsreich, **Ein** Punkt, an wie viel Schönheit reich! Und die Bewohner ohne Zahl, Wie voll von Wundern überall!

5. Doch für das Ganze sorgt nicht nur Der gute Vater der Natur; Den

1) Dan. 3, 33.

Wurm, der sich vom Staube nährt, Hält er auch seines Schutzes werth 2).

6. Und so sorgt auch sein Vatersinn Für mich und was ich hab' und bin; **Den** Geist, **den** Leib, **dieß** Glück, **den** Stand, Verdank' ich seiner milden Hand.

7. Er wog nach seiner Fähigkeit, Mir meine Wohlfahrt und mein Leid, Mein ganzes Schicksal bis in's Grab, Und meine Lebensdauer ab 3).

8. Erhalte den Gedanken mir, O Gott: „was kommt, das kommt von dir!" — Was deine Vorsicht an mir thut, Ist herrlich, weise, immer gut.

Mel. Gott ist mein Lied.

Kein Sperling fällt, Herr, ohne deinen Willen,
Sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
daß deine Hand **mein** Leben hält!

IV. Jesus, Erlöser der Menschen.

Das, o Vater ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

1. Kein Lehrer ist dir, Jesu, gleich, An Weisheit und an Liebe reich; Du lehrtest uns durch Wort und That, Wie Niemand uns belehret hat. Was wir, o Herr, von dir gehört, Ist Wahrheit, die uns **Gott** gelehrt 1).

2. Noch immer hilfst du deinem Wort In seinen Siegen mächtig fort. Du sendest, wie du selbst verheißt, Noch immer deinen guten Geist, Der jedem, der die Wahrheit liebt,

---

2) Matth. 6, 26.
3) Bei Gott, bei Gott ist Segnung. Sein Nam' ist **Wunderbar**; Sein Thun ist Ewigschaffen; Sein **Wann** ist Immerdar; Sein **Wo** ist Allenthalben. Sein Ebenbild bist **Du**! — Sey stolz auf Dich, mein Bruder. Du bist sein Abglanz, Du.
1) Joh. 17, 6. 7. 8. 14. 17. 26.

Zum Glauben Licht und Kräfte gibt 2).

3. Erlöser! send' ihn auch zu mir, Daß er auch mich zur Wahrheit führ', Von Eigendünkel mich befrei', Damit ich dir gehorsam sey 3), Bis mich dereinst in Ewigkeit Ein hell'res Licht bei dir erfreut.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ja, Preis sey dir, du großer Lehrer,
auch mir zum Heil von Gott gesandt.
O! würde Jeder dein Verehrer,
Der deinen Werth noch nicht erkannt!
Gib, daß ich deiner Wahrheit treu,
und ewig durch sie selig sey.

V. Die Würde des Menschen.

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 Mos. 1, 27.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Allgütiger, du schufst
Auch mich zu deiner Ehre,
Und wolltest, Heiliger, Daß
ich dir ähnlich wäre. Darum hast du den Geist, Der in mir fühlt und denkt,
Mir zur Unsterblichkeit
Aus Vaterhuld geschenkt.

2. O welch ein großer Zweck, Dazu du mich berufest! Groß ist die Würde, Gott, Zu der du mich erschufest: Dir, Höchster, ähnlich seyn, Vollkommen seyn wie du. O wohl mir, wenn ich's bin! Hilf du mir selbst dazu 1).

3. Laß dieses große Ziel mir stets vor Augen schweben. Mein größter Herzenswunsch, Mein innigstes Bestreben In allem meinem Thun, Sey dieß, o Gott allein, Daß ich auch so wie du Gesinnet möge seyn 2).

---

2) Joh. 14, 26.
3) Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.
1) Ihr sollt vollkommen seyn, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.
2) Es ist ein hohes Ziel, dem Allerhöchsten gleichen, Du wirst es nie, o Mensch, und kannst es nie erreichen. Doch deine Kraft ist groß, und Gott gibt dir Gedeihn, Drum muß auch dieß dein Ziel das Allerhöchste seyn.

4. Noch bin ich weit entfernt, O Gott! von diesem Ziele. Du weißt, was mir noch fehlt. Ich selbst, o Vater, fühle, Wie wenig ich dir noch Im Guten ähnlich bin. O! bilde du mich ganz Nach Dir und deinem Sinn!

5. Beglückt ist nur alsdann Mein Leben auf der Erde, Wenn ich dir immer mehr, Auch hier schon ähnlich werde; Dann bin ich würdig nur Des Glücks, ein Mensch zu seyn; Und kann in Ewigkeit Mich meiner Würde freun.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort.

Heil mir, daß mich mein Schöpfer schuf;
die Ewigkeit ist mein Beruf,
und Stuffe nur dies Leben.
Einst fällt die Körperhülle ab,
und Asch' und Moder füllt das Grab,
dann wird der Geist sich heben,
erheben über diese Zeit
zu höherer Vollkommenheit.

VI. Die Sinne.

Was ist der Mensch, o Gott, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst! Ps. 8, 5.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

1. Gott, der voll Lieb' auf Alles schaut, Gott hat mich wunderbar gebaut. Wer bin ich, daß du mein so denkst, Und mir so viele Freuden schenkst!

2. Da tret' ich an die Quelle hin, Und seh' mich selber, wie ich bin. Und süß, Wie süß und lieblich horch! mein kleiner Vogel singt: Ich höre, daß es lieblich klingt.

3. Ich geh' im Garten; und die Luft Ist warm, und voll von süßem Duft; Und meine Nase **riechet** gern Die Wohlgerüche nah' und fern.

4. Da reicht die väterliche Hand Mir Obst, das sie im Garten fand. Ich nehm' und esse, und wie süß und lieblich schmecket dieß.

5. So hat Gott, der auf Alles schaut, Den Men-

schen wundervoll gebaut,
Um froh zu fühlen, daß
ich **bin**; Denn glücklich
macht mich jeder Sinn [1]).

6. Der blinde Mann,
der gestern kam, Und trau-
rig seinen Groschen nahm,
Der arme, blinde, stille
Mann Zeigt mir das Glück
der Sinne an.

7. Er kann nichts sehen,
Dunkelheit Verschließt die
Welt ihm weit und breit.
Die Sonne geht für **ihn**
nicht auf, Vollendet nicht
für **ihn** den Lauf.

8. Ob Mittag oder Nacht
es sey, Das ist **ihm** Al-
les einerlei. Er hört die
Lerche singen früh, Und
fragt dann: warum sin-
get sie?

9. Er sieht es nicht,
daß sie entzückt Der Däm-
merung entgegen blickt;
Daß sie den jungen Tag
begrüßt, Der ihr so hoch
willkommen ist.

10. O blinder Mann,
du weißt es nicht, Wie mir
das Herz voll Wehmuth
bricht! [2]) Ich fühle mei-
ner Sinne Glück, Und
danke Gott für **mein**
Geschick.

Mel. Nun freut Euch liebe Christen.

Ich jauchze, daß ich **sehen** kann,
und **hören** und **empfinden**.
Froh bet' ich meinen Schöpfer an,
Ihn überall zu finden,
in allen Werken, die er schuf;
dies ist mein seligster Beruf,
mein Lobgesang und Opfer.

VII. Die Seele.

Ich kann es gar nicht recht begreifen mit der Seele des Menschen, daß sie unsichtbar sey, und einst vom Körper getrennt werde, und in Ewigkeit fortdaure; —

---

1) Willst du beglückter Mensch, vollkommen glücklich seyn, So suche, wo du kannst, zu helfen, zu erfreun.

2) Vergiß des Armen nicht, er sey auch noch so klein. Er ist ein Mensch wie du, was braucht er mehr zu seyn?

sprach einst Wilhelm zu seinem Lehrer. Ich kann es auch nicht begreifen, versetzte dieser; Dieses und Vieles nicht; aber ich glaube es doch, und sorge gar nicht darum. Das Allermeiste, lieber Wilhelm, ist uns Menschen, so lange wir hier auf Erden sind, unbegreiflich. Das kommt daher, weil wir Alles immer nur mit **bekannten** Dingen vergleichen, und darnach unsre Vorstellungen einrichten. Hätten wir oftmals nur erst **einen** deutlichen Gedanken von einer Sache, so würden leicht tausend andre daraus entstehen. „Die Erde bewegt sich um die Sonne." Wer hätte das ehemals gedacht und für möglich gehalten! Aber seit dieser **erste** Gedanke bekannt ist, ist auch so vieles andre nun begreiflich geworden; z. B. vom Tage und der Nacht, von den Jahrszeiten, den Finsternissen der Sonne und des Mondes; u. s. w. So wird denn auch dir, guter Wilhelm, Vieles noch hier auf Erden, aber mehr noch in Ewigkeit begreiflich werden. Die schöne Zeit kommt. Halte nur an diesem Glauben. Die Zeit kommt. **Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.** Joh. 20, 29.

Mel. Kommt her zu mir ꝛc.

1. Was in mir forscht, was in mir denkt,
Hast du, mein Schöpfer, mir geschenkt,
Gib, daß ich dir es weihe.
Von dir kommt Wissen und Verstand,
Gib, daß der Gaben deiner Hand
Ich mich mit Demuth freue.

2. Ich ward durch deiner Allmacht Ruf
Das, was ich bin; nicht ich erschuf
Mir meiner Seele Kräfte.
Sie auszubilden, wer verleiht,
Als du, mir die Gelegenheit,
Und Segen zum Geschäffte? 1)

3. Wenn schnell und leicht, und ohne Müh'
Mein Geist die Wahrheit faßt, laß nie
Mich Glücklichen vergessen:
„Gott schuf den Geist, Gott gab die Kraft,
Am Tage jener Rechenschaft
Wird er darnach mich messen."

---

1) Verstand und Lust und Kräfte Zum nützlichen Geschäffte Hab' ich aus Gottes Hand. Sein ist's, wenn gute Thaten Dem Vorsatz wohl gerathen; An Fehlern bin ich selber Schuld.

4. Wer viel empfing, soll
reiche Saat, Soll Tugend
auf den Lebenspfad Bis
an sein Ende streuen. Wer
sicher schlummert, kärglich
sä't, Der wird, erwachte
er auch spät, Sich keiner
Aernte freuen 2).

5. Gott ist gerecht!
wer ohne Schuld Nur
langsam wächst, und in
Geduld Der Tugend
Früchte bringet, Den
wird — er war im Kleinen
treu, — Sein Gott er-
höhn, wenn einst ganz
frei Sein Geist zum Him-
mel dringet.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Auf, auf mein Geist! laß keine Stunde
des Lebens ungenutzt vorbei!
Auf schwör' es dir mit Herz und Munde,
und sey dem ernsten Schwur getreu:
„Dir, Herr der Zeit und Ewigkeit,
sey jeder Augenblick geweiht."

VIII. Unsterblichkeit.

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.
Luc. 23, 46.

1. Gleich des Feldes Blu-
men schwindet Alles Fleisch
umher. Traurend sucht
der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr:
Vor dem welken Greis' am
Stabe Sinkt der Jüng-
ling und der Knabe, Vor
der Mutter sinkt in's Grab
Oft die junge Braut hinab.

2. Gleich des Feldes Blu-
men werde Alles Fleisch
verstäubt! Nur der Er-
denleib wird Erde; Sein
Bewohner bleibt! Ja, du
lebst, Geliebter (e), lebest
Ueber Sternen, oder schwe-
best Mitleidsvoll um dei-
nen Freund, Der an dei-
nem Grabe weint 1).

---

2) Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luc. 12, 48.

1) Menschen mit der sanften Seele, Bebt nicht vor der Grabeshöhle, Zittert nicht, hinabzusehn. Neben Grab und Grabestrümmer Wird der Geist im Sonnenschimmer Himmlischer Erkenntniß stehn.

3. Diese Kräfte, dieses Trachten Nach Vollkommenheit, Dieses Vorgefühl, dieß Schmachten Nach Unsterblichkeit; Dieser Geist, der Welten denket, Würde mit in's Grab gesenket? Und geschaffen hätte Gott Dieses Alles nur zum Spott?

4. Nein, nicht spottend, nicht vergebens Schufst du Gott, dein Bild; Lieb' und Weisheit hat des Lebens Geist in Staub gehüllt. Diese Hülle wird zertrümmert, Und die freie Seele schimmert Zu der höhern Geister Chor Immer herrlicher empor 2).

5. Auf! von Moder und Verwesung, Blick hinauf, mein Geist, Wo im Friedensthal Genesung Alles Jammers fleußt: Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluten, Hunger, Pest und wilde Gluten, Wo nicht Trennung mehr noch Tod Liebenden Geliebten droht! 3)

6. Ach des Wonnetags, der wieder Ewig Freund und Freund, Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder, Mann und Weib vereint: Wenn, gelehrt von Himmelsweisen Wir des Vaters Liebe preisen, Der aus Irrthum, Schmach und Gram Uns in seine Ruhe nahm 4).

7. Bald vielleicht, ach! bald verschwunden Ist auch meine Zeit, Und die letzte meiner Stunden Kommt vielleicht schon heut! O laßt Gottes Weg' uns wandeln, Immer gut und edel handeln, Daß wir, wenn der Vater ruft, Freudig sinken in die Gruft.

Die ihr trauert an meinem Sterbelager, jauchzet laut:
Ich bin unsterblich!

---

2) Leibesschönheit mag vergehen, Seelenschönheit muß bestehen, Blühen für die Ewigkeit. Sanftmuth, Unschuld, reine Tugend Kränzt mit immer grüner Jugend, Lohnt mit Engelseligkeit.

3) 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. Offenb. Joh. 14, 13, 21, 4.

4) Was mir verborgen blieb im Reich des Wahren, Wird dort mir offenbart. Was ich verlor in längst verschiednen Jahren, Wird dort mir aufbewahrt.

Eilt und sterbet und jauchzet, und schwingt Euch mir nach: —
Wir sind unsterblich!

IX. Ehrfurcht gegen Gott.

Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. Hiob 28, 28.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Gott, deinen heiligen Befehlen, Will ich mit Ernst gehorsam seyn; Sie willig mir zur Richtschnur wählen, Und dir mein ganzes Leben weihn. Dein Wille ist gerecht und gut. Wohl dem, der ihn mit Freuden thut! 1).

2. Laß deine heiligen Gesetze Mir immer gegenwärtig seyn, Und mich, daß ich sie nicht verletze, Vor dir, Allwissender, mich scheun. Was du zu thun geboten hast, Ist Pflicht für mich, ist keine Last 2).

3. Beut mir die Welt auch tausend Freuden Auf ihren Lasterwegen an, So laß mich fliehn, und sie vermeiden: Was ist's, das sie mir geben kann? Im Anfang Lust, am Ende Pein; Und die wird groß und schrecklich seyn 3).

4. Doch wenn ich mich im Guten übe, Mit Eifer deinen Willen thu', Dann schenkst du, Gott, mir deine Liebe, Mit ihr zugleich Gewissensruh; Dann fühl' ich hier schon Seligkeit, Vollkommner einst in Ewigkeit 4).

---

1) Eph. 5, 17. 1 Joh. 2, 17.
2) Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.
3) Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar Ein breiter Weg durch Auen, Allein sein Fortgang wird Gefahr, Sein Ende Nacht und Grauen. Der Tugend Pfad ist Anfangs steil, Läßt nichts als Mühe blicken. Doch weiter fort führt er zum Heil, Und endlich zum Entzücken.
4) Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Matth. 19, 17.

Laſſ' mich freudig meine Pflicht erfüllen,
Nicht zur Rechten noch zur Linken ſehn.
Laſſ' mich in dem großen Kampf der Menſchheit
Auf der Seite der Gerechten ſtehn.
Laſſ' mich nie des Laſters Klugheit ehren,
Zu der Tugend führt nur Eine Bahn;
Nur was Recht iſt, laſſ' mich, Vater, wollen,
Fröhlich dem Geſetze unterthan,
Eins iſt Noth! Der größte Schatz des Herzens:
Reinigkeit vor deinem Angeſicht.
Laſſ' mich jedem Sterblichen verzeihen,
Jedem Sünder, — nur mir ſelber nicht.

X. Vertrauen zu Gott.

Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz, ſondern ſchlage ſie von dir, und denke an's Ende, und vergiß deß nicht. Sir. 38, 21.

1. Ach! es ſind der Thränen
Auf der Welt ſo viel,
Und ſo manches Sehnen,
Das nicht laut ſeyn will!
Auf, ihr lieben Brüder,
Auf, und faſſet Muth.
Schlagt den Kummer nieder;
Glaubt's, es wird noch gut 1).

2. Aufgeſchaut mit Freuden, Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden lindert er ja gern 2).
Er will gern erfreuen,
Und erfreut ſo ſehr;
Seine Hände ſtreuen
Segen's gnug umher 3).

3. Nur dieß ſchwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Oft von ſich zurück.
Wie's nun iſt auf Erden,
Alſo ſollt's nicht ſeyn.
Laſſt uns beſſer werden,
Gleich wird's beſſer ſeyn

4. Der iſt bis zum Grabe
Wohl verſorget hie,
Welchem Gott die Gabe
Des **Vertraun's**

---

1) Sirach 2.
2) 1 Corinth. 10, 13.
3) Der Herr iſt allen gütig, und erbarmet ſich aller ſeiner Werke. Pſ. 145, 9.

verlieh; Den macht das Getümmel *) Dieser Welt nicht heiß; Wer getrost zum Himmel Aufzuschauen weiß 4).

5. Sind wir noch vom Schlummer Immer nicht erwacht? Brüder, unser Kummer Währt nur **eine** Nacht. Diese Nacht entfliehet, Und der Tag bricht an, Eh' man sich's versiehet; Dann ist's wohlgethan 5).

6. Wer nur diesem Tage Ruhig harren will, Kommt mit seiner Plage Ganz gewiß an's Ziel. Endlich ist's errungen, Endlich sind wir da. — Droben wird gesungen Ein Viktoria **) 6).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Die kleinste meiner Sorgen
ist dem Gott nicht verborgen,
der Alles sieht und hält:
und was er mir beschieden,
das dient zu meinem Frieden,
wär's auch die größte Lust der Welt.

XI. Zufriedenheit.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. 1 Tim. 6, 6.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, Wenn ich **zufrieden** bin.[2] Giebt Gott mir nur gesundes Blut, So hab' ich frohen Sinn, Und sing' mit dankbarem Gemüth Mein Morgen- und mein Abendlied 1).

2. So mancher schwimmt

---

4) Klag. Jerem. 3, 25. 26. Matth. 11, 28.
5) Wenn es Gott gefällt, so wird es Tag.
6) Röm. 8, 18.
1) Ps. 44, 9
*) Getümmel zeigt hier die Beschwerden und Leiden des menschlichen Lebens an.
**) Das heißt: „In einem andern Leben fühlen wir uns so glücklich, als der Krieger nach einer gewonnenen Schlacht, wo er fröhlich ausruft: Victoria! Das heißt „Sieg."

im Ueberfluß, Hat Haus und Hof und Geld; Und ist doch immer voll Verdruß, Und freut sich nicht der Welt. Je mehr er **hat**, je mehr er **will**, Nie schweigen seine Klagen still 2).

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal, Und däucht mir doch so schön; Hat Freuden ohne Maaß und Zahl, Läßt keinen leer ausgehn; Das kleinste Thier soll glücklich seyn, Und sich des kurzen Lebens freun 3).

4. Und uns zu Liebe schmücket ja Sich Wiese, Berg und Wald, Und Vögel singen fern und nah, Daß Alles wiederhallt *). Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, Die Nachtigall bei süßer Ruh.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, Und golden wird die Welt; Wenn Alles in der Blüthe steht, Und Aehren trägt das Feld: Dann denk' ich: „alle diese Pracht Hat Gott doch auch für **mich** gemacht" 4).

6. Dann preis' ich freudig meinen Gott, Und habe guten Muth, Und denk': er ist ein lieber Gott, Er meint es mit uns gut, Drum will ich ewig dankbar seyn, Und mich der Güte Gottes freun.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wer überströmet mich mit Segen?
Wer reicht mir dar, was mir gebricht?
Wer schützet mich auf meinen Wegen?
Wer schenkt dem Geiste Kraft und Licht?
Wer gibt zu meinem Thun Gedeihn?
Allgütiger, du bist's allein.

---

2) Wer **viel** verlangt, bekommt **wenig**.
3) Gott, auf deiner Erde wohnen Der Geschöpfe Millionen: Alle wurden, Gott! durch dich. Alle danken dir ihr Leben, Alle freuen deiner sich.
4) Gott gab uns ein Vermögen, Die Schönheit einzusehn, Und seinen reichen Segen, Zu fühlen, zu **verstehn**.

*) Man nennt den Wiederschall der Töne Echo; Es entsteht daher, wenn der Schall an einem Berge, Walde, Hause u. d. gl. sich stößt, und wieder zu dem, der ihn von sich gab, zurücktönt.

XII. Ermunterung.

Freuet euch; und abermals sage ich: Freuet euch. Phil. 4, 4.

1. Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur;
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur 1).

2. Sorgen viel, und haben
Un re große Noth,
Und doch gibt den Raben
Gott ihr täglich Brot.

3. Nur durch seinen Segen
Keimt und reift die Saat.
Er gibt Sonn' und Regen,
Hilft uns früh und spat 2).

4. Kleidet auf dem Felde
Seine Lilien an;
Was mit allem Gelde
Doch kein König kann 3).

5. Und wir sollten sorgen?
Klagen sollten wir?
Ach! vielleicht schon morgen
Sind wir nicht mehr hier.

6. Fort denn mit den Sorgen;
Fort mit Grillen weit!
Lebet nicht für **morgen**,
Lebet auch für **heut**.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

Was hilft's, wenn jeden Morgen
mich Sorg' und Kummer quält?
Dich, Vater, laß ich sorgen,
du weißt es, was mir fehlt;
du, der du mich durch Leiden
in jeder Tugend übst,
und mir so viele Freuden,
auch unerwartet gibst.

---

1) Ein jeder ist seines Glücks Schmidt.

2) Ps. 13, 6.

3) Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten, auch spinnen sie nicht. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr Euch thun? O ihr Kleingläubigen. Matth. 6, 28—30.

XIII. Danklied.

Ihr Gerechten, freuet Euch des Herrn; und danket ihm, und preiset seine Herrlichkeit. Ps. 97, 12.

Mel. Nein erstes Sinnen geh' auf Dank.

1. Ich danke Gott, und freue mich, Wie's Kind zur Weihnachtsgabe, Daß ich **erschaffen** bin; daß ich Leib, Sinn und Seele habe.

2. Daß ich die Sonne, Berg und Meer, Und Laub und Gras kann sehen, Und Abends unter'm Sternenheer Und lieben Mond kann gehen [1]).

3. Auch nehm' ich's willig von ihm an, Daß ich auf dieser Erde Nicht bin ein großer, reicher Mann, Und auch wol keiner werde.

4. Denn Ehr' und Reichthum, wie Ihr seht, Hat mancherlei Gefahren; Und vielen hat's das Herz verdreht, Die sonst so wacker waren [2]).

5. Viel Glück und Geld und großes Gut Sind zwar gar schöne Sachen; Doch können sie nicht guten Muth, Und nicht Gesundheit machen.

6. Und die sind doch bei **Ja** und **Nein** *) Ein rechter Lohn und Segen, D'rum will ich nicht bekümmert seyn Des eiteln Geldes wegen.

7. Gott gebe mir nur jeden Tag, Was ich bedarf zum Leben. Er gibt's dem Sperling auf dem Dach: Wie sollt' er **mir's** nicht geben!

8. Ueb' ich nur treulich meine Pflicht, So wird's an Keinem fehlen, Gott orgt für mich, ich sorge nicht. Er wird das Beste wählen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Auf deine Huld zu schauen,
dir kindlich zu vertrauen,
das Herr, ist meine Pflicht.

---

1) Sir. 17, 1–8.
2) Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. 1 Tim. 6, 9.
*) Bei „ja und nein" heißt so viel, als „zuverläßig," „ganz gewiß." Matth. 5, 37.

Ich will sie treulich üben,
und dich, mein Vater, lieben:
denn du verläßt die Deinen nicht.

XIV. An die Tugend.

Joseph, ein Jüdischer Jüngling, war einst in großer Gefahr, zu einer schweren Sünde verleitet zu werden. Noch war er unschuldig. Er würde, hätte er die Sünde begangen, nicht unschuldig geblieben seyn. Aber er war standhaft, und dachte an Gott, und sprach: „Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun, und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen!" 1 Mos. 39, 9.

1. Holde Tugend, Leite mich in meiner Jugend, Laß mich, laß mich ganz allein **Schön** durch **deine** Bildung seyn.

2. Meinem Leben Mußt **du** Reiz und Würde geben; Denn ein schönes Angesicht Gibt des Herzens Würde nicht 1).

3. Ohne Tugend Welk' ich schon in meiner Jugend. Holde Tugend, leite mich; O! so leb' ich nur für dich.

Mel. In diesen heil'gen Hallen.

Fern liegt der Tugend Tempel,
und steil ist seine Bahn *);
doch winkt uns das Exempel
der Edleren hinan.
Auf! folget ihnen, Hand in Hand,
Dieß ist der Weg in's beßre Land.

---

1) Des Körpers Schönheit wird, Eh' du es meinst, vergehn. Mit Tugend schmücke dich, Dann bleibst du ewig schön.

*) D. h. Es kostet lange Zeit, und viele Mühe, um recht tugendhaft zu werden. Die Tugend wird hier vorgestellt, als hätte sie einen eignen Tempel, worin sie verehrt würde; welcher weit weg läge, und schwer zu erreichen wäre.

XV. Entschließungen.

Wenn du in der Jugend nicht sammelst, was willst du im Alter finden? Sir. 25, 5.

Mel. Ach erkennet liebste Seelen.

1. Kindheit! Frühling meines Lebens, Dich will ich der Tugend weihn. Mein Entschluß sey nicht vergebens, O, wie würd' es mich sonst reun! 1) Früh verschönre mich die Tugend, Früh verfeinre mich Verstand; Was du lernest in der Jugend, ist im Alter dir bekannt.

2. Ich will stets bei Spiel und Freuden Sittsam und behutsam seyn; Dankbar, höflich und bescheiden, Jeden, der mich sieht, erfreun. Sollten mich auch andre kränken, So will ich mich nicht vergehn, Immer an die Worte denken: „**Sanftmuth macht die Seele schön.**"

3. Ich will meiner Eltern Freude, Und ihr Trost im Kummer seyn. Kein Gepränge mit dem Kleide, Nur ein schönes Herz sey mein. Fromm vor Gottes Augen wandeln, Und in jedem Augenblick Edel denken, edel handeln; — Dieß sey meines Lebens Glück! 2)

Nur das Thier hängt an Genuß und Ruhe
Sorgt nur, daß es lebe; denket nicht
In dem Traume seines Erdenlebens
An Vollendung, Größe, Recht und Pflicht.
Aber eine rege Seele
Treibt den Menschen in den Kampf hinein.
Er will seiner Hände Arbeit sehen,
Will vollenden und vollendet seyn.

XV. Der Gehorsam.

Du nennst dich folgsam, sprach Marie zu ihrer kleinen Schwester, weil du alles thust, was man dir sagt.

---

1) Kinder müssen Gutes thun lernen, ehe sie dasselbe einmal erkennen.
2) Was du gelobest, das halte. Pred. Sal. 5, 3.

Merke einmal auf Schwester Sophie.! Diese thut es auch schnell und mit Lust. Aber sie läßt sich auch nicht immer erst sagen, was geschehen soll. Sie merkt es schon an den Augen, und an dem ganzen Wesen der Eltern, was sie gern haben; und sogleich folgt sie dann. Zum **Gehorchen** gehört **Aufmerken.**

1. Ich sollte nicht gehorsam seyn; Nicht auf der Eltern Lehren merken, Die mich so treu im Guten stärken? Wie würde mich dieß einst gereun! 1)

2. Ich bin ein Kind, ich weiß noch nicht Mich selbst zu bilden und zu bessern; Gehorsam kann mein Glück vergrößern, Denn glücklich macht erfüllte Pflicht.

3. O, gute Eltern, ich will nicht Unwürdig dieses Glückes werden! Denn euer größtes Glück auf Erden Werd' ich durch treu erfüllte Pflicht 2).

Mel. Allein Gott in der Höh'.

O Herr, mein Gott, ich bitte dich
um Weisheit und um Tugend;
regiere du mich väterlich
in meiner frühen Jugend.
Laß deinen Segen auf mir ruhn,
nur das zu lieben und zu thun,
was mir dein Wort befiehlet.

XVI. Heimlicher Ungehorsam, oder die beiden Junker.

Ich mich fürchten? sagte Ludwig zu Fritz, weil ich die Flinte nicht anrühren will, die uns verboten ist. — Aber komm; wir müssen nach Haus. Sie giengen. Ach, ach! schrie auf einmal Fritz; sieh, was steht dort an der Kirchhofsmauer? Ludwig gieng dreist darauf zu; und sieh', es war des Schulmeisters Ziege. „Es ist des

---

1) Luc. 15, 17.
2) Mit Gehorsam fängt alle Tugend an.

Schulmeisters Ziege, Fritz" sagte er. Es ward mir nicht **verboten**, darauf zuzugehen. Fürchte ich mich nun?

1. Die sichern Eltern waren Einst fröhlich ausgefahren, Da sie sich nichts versahn. — Schnell eilten voll Verlangen Die Junker fort, und sprangen Husch in den leichten Kahn 1).

2. Bei herzlich frohem Muthe Schwebt' ihre Angelruthe Nun mitten über'm Teich. He! rief ein Hirt, der nahe Am Zaun stand, und sie sahe: „Säh' jetzt der Vater euch!"

3. Doch unsre Junker kehrten Den Rücken ihm, und hörten Die Warnung kaum nur an 2). Jetzt zuckt die Schnur; o Freude! O großer Fang für Beide! Ein Karpfen hängt daran.

4. „Nimm ihn, o nimm ihn, Lieber," spricht Ernst; Carl bückt sich über; Der Kopf wird ihm zu schwer. — Er stürzt; — Carl sieht ihn sinken; Will helfen: — Beid' ertrinken! — **Folgt Ihr den Eltern mehr!** 3)

Mel. Allein Gott in der Höh'.

Gib, daß sich meine Eltern freun,
mich tugendhaft zu sehen.
Laß ihre Zucht an mir gedeihn,
zu meinem Wohlergehen.
Das Gute, was sie mir gethan,
von meiner ersten Kindheit an,
Gott, das vergilt du ihnen.

XVII. Ein Lied für Gesunde.

Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser, denn großes Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude des Herzens Freude gleich. Sir. 30.

---

1) Was du verbergen mußt, das ist nicht recht gethan, Damit fängt allemal die erste Sünde an.
2) Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.
3) Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. Sir. 18, 30.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Ich bin gesund, das ist mir so gut; Das ist so dankenswerth. Ach Gott! wer auf dem Siechbett ruht, Fühlt erst, was er entbehrt.

2. Wie mancher hat durch's ganze Jahr Nicht **einen** guten Tag; Das ist ein Leben doch fürwahr, Das man beweinen mag.

3. Und was ist doch wol Geld und Gut, Was ist es? Ach nur Spreu, Fehlt uns Gesundheit, froher Muth Und gutes Herz dabei? 1)

4. Und hätte man die ganze Welt, Und lebte immer siech; Da wär' das Leben doch vergällt, Und wäre jämmerlich.

5. Und siecher **Leib**, und siecher **Geist**, Die stehn so eng' im Bund! Wenn **jenen** Krankheit niederreißt, Ist **dieser** nicht gesund.

6. Ach, was ist Leben ohne Kraft! Ein Irren in der Nacht. Ein Leben, das nur Elend schafft, Und Andre elend macht.

7. Drum danke doch ein jeder Gott Für der Gesundheit Glück. Und wem es fehlt, dem gib, o Gott! Dieß große Lebensglück 2).

Mel. Jesu meines Lebens Leben.

Was des Körpers Kraft zerstöret,
was uns schwach und elend macht:
was ein böser Mensch uns lehret,
was uns, ruhig überdacht,
bitter, doch zu spät gereuet;
was der Tugend Auge scheuet,
soll, auch unser Leib ist dein,
Gott, stets ferne von uns seyn.

XVIII. Ein Lied für Kranke.

Ei ja, sprach des Pfarrers Sohn zu dem alten Nachbar im kleinen Hause; ich will Euch das Lied für Kranke gern vorsingen, das ich Euch versprochen habe; aber erst

---

1) Ein frohes Herz, gesundes Blut Ist besser als viel Geld und Gut.

2) Sir. 37, 30—34. K. 38, 1—4. 6—9. 12.

seht hier, was ich Euch sonst aus der Stadt mitgebracht habe. Es sind große Blätter Papier, die von einem erfahrnen und menschenfreundlichen Doctor verfaßt sind, und allerlei schöne Mittel enthalten, auf die man sich sichrer verlassen kann, als auf die vom Barbierer, oder gar vom Scharfrichter. Zum Exempel seht hier — „Noth- und Hülfstafel, von den Mitteln, Kinder gesund zu erhalten." Ferner, „zur Verminderung des Pockenelendes," — „Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren." — „Krankenzettel vom Verhalten in Krankheiten." Jedes Stück kostet nur 1 Sgr. das Letzte sogar nur 6 Pf. Der Alte freute sich, noch was Neues zu lernen, und ließ sich alle Tage von dem kleinen Heinrich vorlesen, und nagelte darauf die Zettel an die Thür.

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

1. Weh mir! es sitzt mir in der Brust, Und drückt und nagt mich sehr; Mein Leben ist mir keine Lust Und keine Freude mehr.

2. Ich bin mir selber nicht mehr gleich, Ein rechtes Bild der Noth; Bin Haut und Knochen, und bin bleich, Und huste mich fast todt.

3. Die Luft, d'rein herrlich von Natur Gott seinen Segen senkt, Und daraus alle Creatur Mit Heil und Leben tränkt.

4. Die ist für mich nicht frei, nicht feil, Mein Athem geht schwer ein; Ich muß um mein bescheidnen Theil, Mich martern und kasteín [1]).

5. Und doch labt's und erquickt's mich nicht, Macht's mir nicht frischen Sinn; Die Blume, die der Wurm zersticht, Welkt jämmerlich dahin.

6. Der Schlaf, der alle glücklich macht, Will nicht mein Freund mehr seyn, Und lässet mich die ganze Nacht mit meiner Noth allein [2]).

7. Mein Hülf' allein bleibt Sarg und Grab.

---

1) Du kannst die allergrößten Plagen Mit stillem, sanften Sinn ertragen, So lange du an deiner Pein Nicht selbst weißt Schuld zu sein.

2) Der Tod ist besser, denn ein sieches Leben, oder stete Krankheit. Sir. 30, 17.

O sängen an der Thür Sie schon, und senkten mich hinab, Wie leicht und wohl wär' mir! 3)

8. O sängen doch vor meiner Thür Sie laut: „ich hab' mein Sach ꝛc. *) Und trügen mich und folgten mir In langer Reihe nach.

9. Doch ich will leiden, bis Gott ruft, Gern leiden bis an's Ziel 4). Nur deinen Trost, und etwas Luft; Du hast der Luft so viel.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Gott, ich will stets mit Sorgfalt meiden,
was meines Körpers Wohlseyn stört,
daß nicht, wenn seine Kräfte leiden,
mein Geist den innern Vorwurf hört:
„Du selbst bist Störer deiner Ruh,
Du selbst zogst dir dein Leiden zu."

XIX. Mäßigkeit.

Der alte Wachtmeister Held konnte in seinem neunzigsten Jahr noch einen Weg zu Fuße machen, und Alles vertragen, was zum Essen ihm vorkam. Einst sah ihn sein ehemaliger Oberst, der nun General war. Es will nicht mehr mit mir, alter Held, sprach er, und ich bin doch noch dreißig Jahre unter Ihm. Wie fängt er es an, daß er so frisch bleibt? Ihro Excellenz, versetzte er, ich fange es jetzt nicht an, ich habe es schon lange angefangen. Mein seliger Vater sagte zu mir: Wenn es dir am besten schmeckt mit Essen und Trinken, so höre auf; wenn du am raschesten tanzest, so laß auf der Stelle nach; und wenn du sonst die heftigste Lust zu einer Sache hast, so entschlage sie dir eben darum. Lerne mit dir zu machen, was du willst,

---

3) Habe Geduld, Gott wird dir bald helfen. Tob. 5, 14.

4) Glaube und Geduld gefallen Gott wohl. Sir. 1, 33.

*) Mit diesen Worten fängt sich ein bekannter Gesang an, der in vielen Gegenden bei Leichen gesungen wird.

nicht, was Andre wollen, oder was dein Auge und dein Mund will. — Ich hab' es gelernt, und so bin ich ein Neunziger geworden, und meine es in's volle Hundert noch zu bringen.

1. Mäßigkeit ist immer gut, Weil die Sinnlichkeit nicht ruht. Arbeit und Enthaltsamkeit Mehren unsre Lebenszeit 1).

2. Krankheit, Armuth, Reu' und Schmach Folgt des Schwelgers Fersen nach, Und auf halb durchlaufner Bahn Hält der strenge Tod ihn an.

3. Aber Heil dem edeln Mann, Der sein Herz beherrschen kann 2); Der die Güter der Natur Zwar genießt, doch sparsam nur 3).

4. Auch dem Mädchen Heil und Preis, Das sich selbst zu zähmen weiß! Länger blüht ihr Angesicht; Ihre Rosen welken nicht.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Wie bald versiegt der Quell der Freuden,
der jetzt so schön und heiter fließt;
und dem Genusse folgen Leiden,
wenn man nicht mit Vernunft genießt.
Nur der Genuß mit Mäßigkeit
schafft bleibende Zufriedenheit.

XX. Die Lüsternheit, oder der gefangne Krammetsvogel.

Es wird mir keinen Schaden thun, hörte man Carl immer sagen. — Es soll dir aber auch Vortheil bringen, was du thust, versetzte Wilhelm, sein Bruder: du sollst **gehorchen**, und auch **überwinden** lernen.

---

1) Arbeit mehret deine Tage, Trägheit wird dir selbst zur Plage.
2) Mancher möchte gern die ganze Welt regieren, und kann doch sich selbst nicht einmal regieren.
3) Was du am liebsten hast, das lerne zu entbehren. Was man nicht haben kann, daß muß man nicht begehren.

1. Armes, kleines, liebes Thier! O wie traurig hängst du hier! Ach, der falsche Reiz der Beeren, Und ihr lachend Scharlachroth Schien dir Freude zu gewähren, Und die Freude ward dein Tod [1]).

2. Besser! suchtest du für dich Deine Speise kümmerlich. Bei der Armuth kargen Festen Droht nicht Schlinge, Gift und Stahl: Doch nicht selten Weh den Gästen Bei der Wollust Freudenmahl!

3. Mich verführ' im Ueberfluß Nie unmäßiger Genuß! Gibt's zu trinken, gibt's zu essen, und mir winkt die Schwelgerei: So will ich es nie vergessen: — „Auch die Schlinge hängt dabei."

Mel. Da Jesus an dem Kreuzes Stamm.

Gott, laß mit eifrigem Bemühn,
verbotne Sinnenlust mich fliehn,
und keine Freuden wählen,
die, wenn mich ihr Genuß gereut,
durch Angst und Unruh quälen.

XXI. Naschhaftigkeit,

oder

Fritz der Näscher.

Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich. Sir. 21, 2.

1. Fritz war ein herzensguter Junge, Und Lernen war ihm nur ein Spiel; Doch auf den Wohlschmack seiner Zunge Hielt leider! Fritz nur gar zu viel [1]).

2. Ihm that's im Erd- und Himbeersuchen Von allen Knaben keiner nach. Ich glaub' er wär' um ein Stück Kuchen Geklettert auf das Kirchen-Dach.

3. Selbst ein Paar Kirschen oder Pflaumen Zu

---

1) Man thut sich oft großen Schaden, wenn man denkt, man wolle sich einmal recht etwas zu Gute thun.

1) Sir. 37, 32.

nehmen, hielt er für erlaubt; Denn ach! ihm hatte schon sein Gaumen Die Herrschaft über sich geraubt *).

4. Die Speise-Kammer zu bemausen Stieg er in's Fenster einst hinein; Da, dacht er, gibt es was zu schmausen! Da wird gewiß noch Kuchen seyn.

5. Doch dießmal fand der gute Schlucker Sich sehr betrogen: wie er sah, Stand nichts, als nur ein wenig Zucker In einem irdnen Näpfchen da.

6. Mit seinen nassen Fingern tüpfte **) Der Lecker-Mund das Näpfchen aus; Und aus dem offnen Fenster schlüpfte Er d'rauf wie eine Katz' hinaus.

7. Doch bald mußt' er sich angstvoll krümmen, Gleich einem Wurm, und ächzt und schrie: Denn solch ein Brennen, solch ein Grimmen In den Gedärmen fühlt' er nie 3).

8. Vergebens war's, um Hülfe flehen; Sein Naschen bracht' ihn mörd'risch um 4). Was er für Zucker angesehen, war tödtliches **Arsenikum** ***).

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Gott, wo ist Noth, wo Elend auf der Erde,
das von der Sünde nicht geboren werde!
Wie enden nicht des Lasters süß'ste Freuden
in bittre Leiden!

XXII. Unvorsichtigkeit, oder Franz und Fritz.

Wohl dem, der nicht bösen Rath gibt, und darum nicht böses Gewissen hat. Sir. 14, 1.

---

2) Wer sich in Gefahr gibt, kommt darin um.
3) Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.
4) Sir. 21, 4. Spr. Sal. 14, 34.

*) Das heißt: er konnte seiner Neigung nicht mehr widerstehen.

**) Tüpfen wird hier „das allmählige Essen durch Hülfe der Finger" genannt.

***) Arsenikum ist ein sehr starkes Gift.

Mel. Das ganze Dorf versammelt sich.

1. Zwei muntre Knaben, Franz und Fritz, Der Väter größte Freude, Besaßen viel Verstand und Witz, Und liebten sich auch beide.

2. **Fritz** glühte froh wie Morgenroth, Hielt ihn sein **Franz** umschlungen; Und Franz vergaß sein Butterbrot, Kam Fritz daher gesprungen 1).

3. Die Väter sahn es oft mit an, Wenn sie sich so umschlangen; Und Freudenthränen flossen dann herab von ihren Wangen 2).

4. Man sah sie alle Morgen früh Vergnügt zur Schule wandern; Kein Schüler lernte so wie sie; denn einer half dem andern.

5. Einst wollte Fritzens Vater weit, Wer weiß wohin? verreisen. „Fritz, sprach der Vater, willst du heut Mit deinem Freunde speisen?"

6. „Ach Vater, ja!" sprach unser Fritz; Und kaum war er im Wagen, So lief der Kleine wie der Blitz, Es seinem Franz zu sagen.

7. Franz, wie man denken kann, spricht „ja," Geht mit nach Fritzens Hause. Sie saßen wie die Herren da, Bei ihrem kleinen Schmause.

8. Da sah nun Fritz die Kammerthür zum Unglück offen stehen. Ach Lieber, sprach er, willst du hier Des Vaters Flinten sehen?

9. Sie schlichen alsobald hinein: Sieh, sagte Fritz, die Vielen! Das sollten rechte Flinten seyn, Wenn wir Soldaten spielen 3).

10. Komm, Franz, nimm du die braune da, Ich bleib' hier bei der rothen. Ach ja, versetzte Franz, ach ja! — Doch **Vater** hat's **verboten**! — 4).

11. Ei was! nimm nur die Flinte dort. Wer wird

---

1) Gleich und Gleich gesellt sich gern.
2) Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude. Spr. Sal. 10, 1.
3) Sey dreist, doch rührst du etwas an, So denke auch, ob es dir schaden kann.
4) Kränke dein Gewissen nicht, Was es gut heißt, das ist Pflicht. Was es tadelt, mußt du hassen; Jede That schnell unterlassen, Wenn du noch im Zweifel bist, Ob sie etwa unrecht ist.

uns denn verrathen? Franz nahm sie hin; — sie gingen fort, Und spieleten Soldaten.

12. Fritz machte nun den Corporal, Und Franz war sein Rekrute. „Gebt Feu'r!" rief er; und auf einmal **Lag Franz vor ihm im Blute** 5).

13. Fritz warf sich über Franzen hin, Den Strom des Bluts zu stillen; Ach Franz! rief er, ach Gott, ich bin — — Sag' doch um Gottes Willen! 6).

14. Franz sah ihn an mit Todesqual, Als wollt' er ihm vergeben; Drückt' ihm die Hand, seufzt' noch einmal — Zum letztenmal im Leben 7).

15. Fritz schrie, als würd' ein Messer ihm Tief in die Brust gestochen; Drauf stürzt er todt bey Franzen hin, Das Herz war ihm gebrochen.

16. Sein Vater kam drei Tag' hernach In's Thor, und hört' die Sage. Er hört' es, seufzt' ein kurzes **Ach**! Und starb, gerührt vom Schlage.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her.

Gott, der du Alles siehst und hörst,
wie wenn du sichtbar bei mir wärst:
Gott, alles Böse will ich scheun,
und meiner Eltern Freude seyn.

XXIII. Leichtsinn, oder das Lamm.

Eine Fabel.

Nach dem Lachen kommt Trauren, und nach der Freude kommt Leid. Spr. Sal. 14, 13.

1. Ein junges Lamm, so weiß wie Schnee, Ging einst mit auf die Weide. Muthwillig sprang es im den Klee Mit ausgelaßner Freude.

2. Hopp, Hopp ging's über Stock und Stein

---

5) Wenn du was Böses siehst, So hasse nur die That; Den Menschen hasse nicht, Der sie begangen hat.
6) Man kann keine That ungeschehen machen.
7) Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Mit unvorsicht'gen Sprün-
gen [1]). Kind, rief die Mut-
ter, Kind, halt ein! Es
möchte dir mißlingen!"

3. Allein das Lamm hüpft'
immer fort, Berg auf,
Berg ab, in Freuden;
Doch endlich mußt's am
Hügel dort Für seinen
Leichtsinn leiden.

4. Am Hügel lag ein
großer Stein, Den wollt'
es überspringen. Seht da,
es springt, und — bricht
ein Bein. Aus war nun
Lust und Springen!

5. O liebe, muntre Kin-
der! schreibt Dieß tief in
Eure Herzen: „**Die Freu-
den, die man über-
treibt, Verwandeln sich
in Schmerzen.**"

Mit Vorsicht und mit Mäßigkeit
genieße deine Lebenszeit;
dann wirst du nie die Freude übertreiben,
und stets und überall in weisen Schranken bleiben.

XXIV. Der Wildfang.

Louise. Was sitzest du da so still am Ofen, Bruder Wilhelm, und nimmst nichts vor; und siehe, es ist noch früh am Tage, und die Luft ist klar und der Himmel blau. **Wilhelm.** Ach es ist so kalt, Schwester. **L.** Desto besser. Kälte macht frisch und gesund. Hinaus mit dir! Lauf' und spiele dich warm. **W.** Aber der Vater sagt, ich solle nicht **wild** seyn. **L.** Aber er sagt auch, du sollest nicht **faul** seyn. Lauf' und spiele, so viel du willst; lerme mitunter immer auch ein wenig, wo es angeht und du keinen störst. Du bist dann immer noch nicht wild. Altkluges Brüderchen, sage selbst, wann ist man wol wild?

1. Ein Wildfang, wie der
kleine Franz War keiner je
auf Erden! Nichts galt
ihm Buch, nichts Blumen-
flur, Er hatte seine Freude
nur An Hunden und an
Pferden.

2. Einst stieg er heimlich
auf ein Roß. Stolz, wie
der kleine Reuter, Sitzt
kaum ein König auf dem
Thron, Und hopp hopp
hopp! ritt er davon, Und
im Galopp bald weiter.

---

1) Denk' bei jeder Freude d'ran, Ob sie dir auch schaden kann.

3. Doch weh! das Pferd war scheu, es warf Ihn auf die Erde nieder. Da lag er hölflos und allein, Zerschmettert war sein linkes Bein. Erst spät fand man ihn wieder [1]).

4. Ein Wundarzt kam: „Geduld mein Sohn, Dann wird es bald sich bessern;" So sprach er; „und durch Ungeduld Wirst du mit deiner eignen Schuld Die Schmerzen noch vergrösfern [2]).

5. Nur dreißig Tage rühig! Bald Sind diese ja vergangen." Doch schon am dritten Tage ward Sein stilles Lager ihm so hart, Als läge er auf Schlangen.

6. Er warf sich ohne Ruh' und Rast Im Bett' umher. Kein Flehen, Kein Drohen half; da schwoll das Bein, Der Brand ergrif es; was für Pein Hatt' er nun auszustehen [3]).

7. Kaum konnte noch des Arztes Kunst Den Fuß zusammen flicken. Nun hinket Franz durch eigne Schuld, Zur Strafe seiner Ungeduld, ein Krüppel, an den Krücken.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Die Freude reizt die rasche Jugend.
Ach! ein unsel'ger Augenblick
raubt ihr Gesundheit, raubt ihr Tugend,
mit ihnen alles Lebensglück.
Nur der Genuß mit Mäßigkeit
veredelt unsre Lebenszeit.

XXV. Gebrauch heilsamer Arzneimittel,
oder
die kluge Frau und der Wunderdoctor.

„Gebe er mir doch etwas gegen das Fieber," sprach Busch, ein Bauer, zum Scharfrichter. Geht zum

---

1) Schön ist der Muth, auch schon in jungen Jahren; Doch suche dich dabei vor ernstlichen Gefahren Mit kluger Vorsicht zu bewahren.
2) Haben wir Geduld, so verwandelt sich alles Böses in Gutes.
3) Wer ungeduldig ist, der offenbaret seine Thorheit. Spr. Sal. 14, 29.

Apotheker, sprach dieser; ich kann wol Köpfe abschlagen, auch allenfalls eine Kuh oder ein Pferd curiren, aber keine Menschen. Busch ging zum Apotheker, und sprach wiederum: „gebe er mir etwas gegen das Fieber.“ Der Apotheker antwortete: Ich **mache** die Arznei, und handle damit, aber **verordnen** kann ich sie nicht. Geht zum Doctor oder Feldscheerer. — Busch ging zum Feldscheerer, und sprach zu dem, wie zuvor. „Gebe er mir etwas gegen das Fieber.“ Habt ihr ein Bein oder einen Arm zerbrochen, oder sonst einen Schaden **an** eurem Leibe, so stehe ich zu Dienste; aber **was im** Leibe nicht recht ist, versteht der Doctor besser, als ich. Wenn dieser nicht zu haben ist, helfe ich wol so gut als ich kann, aber sonst nicht. — Busch freute sich, zu ehrlichen Leuten gekommen zu seyn, und gieng nun zum Doctor. Dieser fand eine ganz andre Krankheit bei ihm, als ein bloßes Fieber, und gab ihm Mittel, und heilete ihn von Grund aus. Er wurde nun lange nicht wieder krank, und starb im hohen Alter.

Mel. Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt.

1. Es war einmal ein altes Weib,
Catherine Schlau mit Namen,
Zu der mit ihrem kranken Leib
Viel hundert Menschen kamen.
Besagte Catharine Schlau
hieß weit und breit „die kluge Frau.“

2. Und wer nicht kam,
der durfte nur
Den dritten produciren:
Da half sie sich bald auf die Spur,
Und wagt' es, zu curiren.
Sie gab dann ihren Wunderwein,
So nannte sie's,
dem Kranken ein 1).

3. Doch nach Befinden
gab sie auch
Wol Pulver und wol Pillen.
Nur mußt' ein Jeder nach Gebrauch
Ihr auch den Hunger stillen.
Für ein Paar Groschen, die sie sah,
War sie mit ihrer Hülfe da 2).

---

1) Mensch, habe doch Vernunft, und denk', wie kann es seyn, Daß dich ein jeder Trank von Krankheit soll befrein.

2) Das Wohlfeilste ist sonst niemals das Beste; und die wohlfeilste Arznei sollte es seyn!

4. Und ward nun einer dann gesund Von ihren vielen Kranken; So scholl es laut von Mund zu Mund, „Das hat er **ihr** zu danken.“ Der Todten wurde nicht gedacht; Die wurden still in's Grab gebracht.

5. So trieb die Alte lange Zeit Mit Curen schier ihr Wesen. Da war einst bei dem Gastwirth Veit gedrucket **dieß** zu lesen: „Der Wunderdoctor Pfiff ist hier, Ihr Kranken kommt, vertraut euch mir.“

6. „Seyd lahm, seyd taub, seyd stumm, seyd blind, Mit Gicht, mit Krampf beladen; Und wenn's noch ärgre Dinge sind: ich heil' euch jeden Schaden. Ihr Kranken kommt, vertraut euch mir, Der Wunderdoctor Pfiff ist hier“ 3).

7. Und alles stöhnt, und alles kroch Zum Gastwirth in der Tanne. Frau Trine, die den Braten roch, Ging auch zum Wundermanne; Und Alles, was sie kommen sah, Rief wundernd aus: „Auch **sie** ist da.“

8. Ach Gott sey Dank, so rief sie aus, So kann ich ihn nun sehen, Den grossen Mann; beglücktes Haus, In das er ein mag gehen! Der Wunderdoctor hört's mit Lust, und warf sich weidlich in die Brust.

9. O helf' er, fuhr die Alte fort, Helf er mir armen Weibe; Sieht er die gelben Flecke dort, So ist's am ganzen Leibe. Die gelbe Sucht ist's, die mich plagt, Und wie ein Wurm am Leben nagt.

10. Schlimm, schlimm, rief Pfiff, der Meister, aus, Die ist schlimm zu curiren. Doch nehme sie dieß mit nach Haus; Ich will mein Heil probiren; Es wird — ihr sollet Wunder sehn, Das Uebel ganz gewiß vergehn 4).

11. Da nahm das Weib die flache Hand, Und wischte sich die Wangen, Und sprach: „hier, Allen sey's bekannt; Die Krankheit ist vergangen. Mit Safran war sie nachgemacht. Herr Doctor, er wird ausgelacht.“

12. Und Alles lermt'

---

3) Ein ächter Doctor wird nicht wandern Von einem Ort zum andern. Marktschreier sind es, die's so machen. D'rum sind sie auszulachen.

4) Der Pfuscher pralt, der Kluge schweigt. D'rum sinket Jener, dieser steigt.

und lachte laut; Doch Pfiff ergrif Cathrinen, Und ließ nicht ab, sie gar vertraut Mit Schlägen zu bedienen. Am Ende stürzte Veit hinzu, Und brachte seinen Gast zur Ruh.

13. Doch Trine, hoch-entrüstet, lief Sofort auf's Amt zur Klage. Der Amtmann lächelte, und rief Sie stracks am andern Tage. Partei'n und Zeugen allesammt Erschienen also auf dem Amt.

14. Da ward ein Jeder mit Bedacht Zu Protokoll vernommen, Und Alles nunmehr klar gemacht, Was sonst schon vorgekommen. Zuletzt erhob der Richter sich, Und sprach: „jetzt still, jetzt rede ich."

15. Ihr Beide, Er, Landläufer Er, Du, Trine, habt betrogen; Die armen Leute rings umher Keck um ihr Geld gelogen. Der Doctor kennt des Menschen Leib, Kein Pfuscher und kein altes Weib 5).

16. Aus eignem Kopfe habet ihr, Mit tausend Zeug meliret, Eu'r Pulver und Eu'r Elixir, Ich weiß es, fabriciret. Die Kraft der Leute hat's gemacht, daß ihr nicht Alle umgebracht.

17. Jetzt ist's am Ende. Seht, dafür, Daß ihr mit Menschenleben Gespielet habet, Schurken ihr, Muß ich den Lohn euch geben. Es hilft kein Heulen und kein Schrei'n, Hier Schließer, schließt sie Beide ein 6).

18. Ich will den Obern doch ein Wort Von euch, Ihr Mörder, sagen. Bis dahin sitzet Beide dort, Und sucht Euch zu vertragen. Mit eurem saubern Schurkenstreit, Hat's wol nachher noch immer Zeit.

19. Ihr aber, die ihr um mich steht, Und solches alles schauet; Schämt euch, das ist das Volk, da seht, Dem ihr euch anvertrauet. D'rum, wie ihr heißt, und wer ihr seyd, Drum geb' ich euch hiermit Bescheid 7).

20. So einer wiederum es wagt, Solch Volk in Rath

---

5) Durch eine eigne Kunst in seinem Stand, Sie heißt Anatomie, Wird nach viel Zeit und Müh, Der Doktor mit des Menschen Leib bekannt.

6) Du sollst nicht tödten. 2 Mos. 20, 13.

7) Verstehst du dich nicht selbst vernünftig zu regieren, so mußt du scharfen Ernst der Obrigkeit verspüren.

zu schließen, Dem sey's zuvor hiermit gesagt: Er soll mir dafür büßen. — Die Bauern gingen, Herr und Knecht, Und sprachen leise: „Er hat Recht."

Am besten ist's, vor Krankheit sich bewahren;
doch bist du krank, so mußt du auch nichts sparen,
nicht Zeit nicht Mühe und nicht Geld;
so wirst du wieder hergestellt.

XXVI. Grundlose Furcht, oder die Spukgeschichten.

Wer bald glaubet, der ist leichtfertig. Sir. 19, 4.

1. „Hu, wie es regnet! He heran, Hier ist wer vor der Thür, Ein fremder, armer, kalter Mann, He! wohnt denn niemand hier?" So rief's; doch d'rinnen war ein Schmaus, Ein Kindtaufsschmaus. Nach langem Pochen rief man aus:

Chor. „Wer mag da seyn? Schlagt doch die alte Thür nicht ein."

2. Drauf ging der Hausherr an die Thür, Und zog den Riegel ein „Wer da?" „Ein kalter Passagier; Man kann nicht kälter seyn." Der Hausherr nahm darauf das Licht, Das Kräuselicht, und hielt's dem Fremden ins Gesicht.

Chor von innen. Wer wird es seyn? Herein mit ihm, mit ihm herein!

3. Gesagt, geschehn; Herr Steffen trat Mit seinem Gast herein. Ein fremder Mann, der flehend bat, Quartier ihm zu verleihn. Ich bin verirrt, glaubt's auf mein Wort, ein ehrlich Wort; Ich bin verirrt im Walde dort. 1)

Chor. Ist's so gemeint? Wer ist er denn; wer ist er, Freund?

4. Ich bin ein Bote aus der Stadt, Ein alter Musquetier, Der kümmerlich zu beißen hat, Doch Hunger für und für. Hab' in der Jugend auch studirt, Gar hoch studirt; Doch freilich nicht ganz absolvirt.

---

1) Es ist nicht klug, den Menschen schnell vertrauen;
Doch Unrecht ist es, gar nicht auf sie bauen.

Chor. He, haltet ein, Sprecht deutsch; wir können kein Latein.

5. Und habe mancherlei gesehn, Zu Hauſ' und in der Schlacht; Weiß auch mit Geistern umzugehn, Bei Tag und in der Nacht. Mit allem Spuk bin ich bekannt, Sehr wohl bekannt, In vielem Volk und vielem Land.

Chor. Hier, schenkt euch ein, Erzählt uns was von Spukerei'n.

6. Es gilt. Auf dann, und kommt hervor, Und setzt euch um den Tisch, Und reckt den Kopf und spitzt das Ohr, Und trinket froh und frisch. Ich fange zu erzählen an, Ich fange an, So viel ich nur erzählen kann [2]).

Chor. So ist es recht, Kommt Alle, Frau und Kind und Knecht.

7. Einst stand ich tief in dunkler Nacht, Es war im Frankenland, Bei einem Schlosse auf der Wacht, Die Geisterburg genannt. Da rasselt' es mit Ketten schwer, Hu! Zentnerschwer im alten Schlosse hin und her.

Chor. Was wird es seyn? Ein Geist, wir wetten Stein und Bein.

8. Ich blieb dem Dinge immer nah, Und merkte mir den Platz, Wo ich's so halb verschwinden sah; Da dacht' ich, liegt ein Schatz. Drauf grub ich gleich den andern Tag, Ein froher Tag, Mit meinen Cameraden nach [3]).

Chor. Was wird es seyn? Ein Schatz, wir wetten Stein und Bein.

9. Wir gruben bis zum Abend hin, Wir gruben bis zur Nacht; Da ward, so wahr ich ehrlich bin, ich tapfer ausgelacht. Es klirrte wieder, hu! so schwer, Daher, daher; Ein Kettenhund lief zu uns her.

Chor. O, lacht doch, lacht! Der Hund hat all' den Spuk gemacht.

10. Wer ist im Schwäbischen bekannt; Da hab' ich cantonirt. Der Wirth im Städtchen, den ich fand, war gänzlich consternirt. In seinem Hause überall, All überall, Klopft' es mit hohlem, dumpfem Schall.

---

2) Erfahrung macht uns klug; Wer sie nicht selbst gemacht, Der gebe fleißig stets auf andre Menschen Acht.

3) Wie thöricht ist's, ein Geist soll es verkünden, Wo Menschen Schätze können finden! Seyd fleißig und seyd treu, thut redlich eure Pflicht, Dann fehlt es wahrlich euch an reichen Schätzen nicht.

Chor. He, gebt nur Acht, Dieß Spiel hat doch ein Geist gemacht.

11. Ein Geist hat doch nicht Fleisch und Bein, Wo's klopfet, ist kein Geist. Ich dacht', es muß was Anders seyn, wie es auch immer heißt. Doch stellt' ich mich voll Angst und Graus, Hu, hu, voll Graus. So, dacht' ich, bringst du's wol heraus 4).

Chor. Das war gescheut; Gebt Acht, der Geist ist wol nicht weit.

12. Der Knecht im Hause wollte frein, Und hatte Lust zum Haus. Um nun des Kaufs gewiß zu seyn, Sann er das Plänchen aus. Die Mägde halfen ihm dabei, Gar still dabei; Doch ich ertappte alle drei.

Chor. Wer hätt's gedacht! Das hat er gut herausgebracht.

13. In Sachsen kam ich in ein Haus, Da brach in tiefer Nacht Einst schnell ein großes Poltern aus, das auch mich wach gemacht. Husch sprang ich auf, schlug Feuer an, In Eile an, Und grif nach meinem Säbel dann.

Chor. Gebt Acht, gebt Acht! Ein Vorspuk hat den Lerm gemacht.

14. Ich horchte auf, und reckt' den Kopf, Blieb still wie eine Maus. Sieh' da, die Katze saß im Topf, Und konnte nicht heraus. Ich nahm den Dieb gleich in Arrest, Und hielt ihn fest. Am Morgen gab's ein rechtes Fest. 5).

Chor. O herrlich, schön! Wer hätte das sich doch versehn!

15. „Was habt ihr, Freund; was zittert ihr? Kommt doch mit mir herein. Ihr steht hier draußen vor der Thür; und müßt im Fieber seyn. Ihr seht so starr, ihr seht so bleich, Ganz todtenbleich. Kommt doch herein, ich bitte euch."

Chor. Wir wissen nicht, Von wem er, guter Freund, hier spricht.

16. Mein Wirth, es war im Hessenland, Ging mit mir in das Haus. Als er sich etwas leichter fand, Da kam es denn heraus. „Der helle Satan fuhr herab, Auf's Haus herab. O weh! das bringt mich in das Grab!"

---

4) Sey dreist und klug, so wirst du stets entdecken, wovor sich ohne Grund oft Hunderte erschrecken.

5) Die Katze hat bei Tag und Nacht schon manchen argen Spuk gemacht.

Chor. Der Teufel? Nein! Wie kann es denn der Teufel seyn? 6)

17. Still ging ich hin und suchte nach; und sieh, wie ausgebrannt Lag etwas nahe an dem Dach. Es war mir wohl bekannt. Ich ging zum Wirthe: „Michel, seht, Hier hab' ich's, seht, Ist das der Teufel? Geht doch, geht."

Chor. Je, ausgebrannt? Was war es denn, was er da fand?

18. Ihr kennt doch Dünste, sagte ich, Die sind oft Feuerschwer, Entzünden in den Wolken sich, Und fliegen dann daher. Sind sie zuletzt dann ausgebrannt, Nein ausgebrannt, So sieht's so aus, wie ich's hier fand 7).

Chor. Das sehn wir ein, Wie konnt' es auch der Teufel seyn?

19. Nichts Neues, fragt' ich einst den Wirth, Als ich auf Werbung stand. Ich wüßte nichts, sprach er verwirrt; Doch kennen Sie dieß Land? Dort liegt Hannover, sehn Sie, dort, Da, westlich dort; Es ist ein schöner, großer Ort.

Chor. Nur weiter fort, Was kümmert uns der große Ort.

20. Es wandelt jetzt um Mitternacht Der Geist des Lehrers hier, Der kürzlich ist zur Gruft gebracht, Unfern der Kirchenthür. Und schauet immer nach der Stadt, Der nahen Stadt, In der er seine Eltern hat.

Chor. Fürwahr! Fürwahr! Das ist und bleibt doch sonderbar.

21. Und o! er war so gut der Mann, So redet selbst der Neid. Gut, sprach ich, steckt' die Leuchte an, Der Kirchhof ist nicht weit. Den Geist will ich doch selber sehn, Ich will ihn sehn, Und wer da will, kann mit mir gehn.

Chor. Nein, nein, nein, nein! Herr Musquetier, geh' er allein.

22. Ich ging; da wankte die Gestalt Entlang der Kirchenwand. Ich faßt ein Herz, und hatte bald Den Geist in meiner Hand. Es war ein lustiger Soldat, Ein Camerad, Der hier das große Wunder that.

Chor. Seht nur, seht's

---

6) Jud. 6.

7) Wie gut ist's doch, in jungen Jahren, Wenn ihr zur Schule geht, Auch manches Nützliche beiher noch zu erfahren, Was nicht im Catechismus steht.

ein; So mags mit vielen Geistern seyn 8).

23. Einst macht' ich mit Rekruten Halt. Es stürmte allzusehr. Wir waren tief in einem Wald. „O hu, das wilde Heer!" So rief ein junger Milchbart aus. Er kam von Haus, Und zitterte vor Angst und Graus.

Chor Das wilde Heer, Schwebt's nicht in Lüften hin und her?

24. Das wilde Heer der Geister? Auf! Das muß ich näher sehn. Hoch hielt ich meinen Flintenlauf; Paff! da war es geschehn. Wie sich's da heulend um uns regt, Herab bewegt. Zwei Eulen hatte ich erlegt.

Chor. Ein wildes Heer, Da sehn wir's, gibt es nimmermehr.

25. Der Marsch ging weiter, und da rief Mein Held mit neuem Graus: „Ein Wehrwolf!" und von neuem lief Es nur zum Lachen aus. Ein großer Hund kam hergerannt, Uns wohl bekannt, Sultan, der Jäger, nur genannt.

Chor. Seht, Narrerein! Was soll denn auch der Wehrwolf seyn?

26. „Wer da, am Galgen? richtet euch! Landsmann, was macht ihr hier?" „Gemach, ich hol' ein Stückchen Zeug Vom armen Sünder mir; Zum Reiben dient es für mein Pferd, Ein mageres Pferd, Da wird es wieder Goldes werth" 9).

Chor. Das geht nicht an, Sonst macht' es sowol jedermann.

27. „Glaubt man das in Westphalen noch?" Rief ich im Zorne aus. Geh', füttre deinen Rappen doch, Und laß dieß aus dem Haus. Kann auch ein Todter Wunder thun? Solch Wunder thun? Schäm' dich, und laß die Todten ruhn.

Chor. Nein, nein, nein, nein! Man muß nicht abergläubig seyn.

28. In Preußen lag ich in Quartier, Da kam ein Bauersmann, Und sprach: Ist Er der Doktor hier? Und sah mich forschend an. Er soll doch allerlei verstehn, Gar hoch verstehn. Weiß Er mit Hexen umzugehn?

Chor. Mit Hexerein,

---

8) Die Menschen bilden sich gar leicht Gespenster ein, Und andre helfen nach durch viel Betrügerein.

9) Nichts ist so schlecht, nichts so gemein, Der Dummheit fällt es Alles ein.

Mag's wol nicht völlig richtig seyn.

29. „Ja wohl," versetzt' ich, und der Mann Führt' mich nun in sein Haus. Da seh' er meine Kühe an, Wie traurig sehn sie aus. Sie sind behexet, im Vertraun. Will Er sie schaun, Dort guckt die Hexe über'n Zaun [10]).

Chor. He, über'n Zaun, Nur weiter, lasst die Hexe schaun.

30. Sie selber sagt's, und läugnet's nicht, Es ist ein Jammer gar. Ein Jeder gibt ihr, wenn sie spricht, Und fürchtet die Gefahr. He, rief ich, gutes Mütterlein, Kommt doch herein, Ich kann euch worin nützlich seyn.

Chor. Alt Mütterlein, Sollt'st du wol eine Hexe seyn?

31. Sie kam sehr keck und unverzagt; Ich fuhr sie schrecklich an. Der Meister aller Hexen fragt: Was hast du hier gethan? Gesteh' mir Alles, läugne nichts, Der Meister spricht's, Der große Hexenmeister spricht's.

Chor. Alt Mütterlein, Gesteh' nur Alles, Alles ein.

32. „Ach, werther Herr, erbarmt Euch mein, Bin keine Hexe nicht. Die Welt will ja betrogen seyn, Wie man gewöhnlich spricht. Sie haben mich dazu gemacht, Selbst ausgedacht; Es hat mir Manches eingebracht" [11]).

Chor. Da ließ sie's gehn, Man kanns an vielen Orten sehn.

33. Nun ist es aus, das sag' ich dir; Gesteh' es Allen ein. Auch ich bin nur ein Musquetier, Und will nichts weiter seyn. Doch freilich sind die Kühe krank, Natürlich krank. Vielleicht hilft aber dieser Trank.

Chor. Nun ist es aus, Die Hexe geht nun still nach Haus.

34. Doch Freunde, seht nur, seht das Licht, Bald ist's mit ihm vorbei; Und hörtet Ihr's im Dorfe nicht? Der Wächter blies schon

---

10) Geiz, Trägheit und Gemächlichkeit, Verschwendung, Leckerhaftigkeit, Die bringen machen oft so weit, Daß er sich keines Frevels scheut.

11) Die Welt will nicht betrogen sey, Wie man gewöhnlich spricht. Sich richt'ger Einsicht zu erfreun, Das ist des Menschen Pflicht. Er wird nicht viel erlernen müssen; Doch was er weiß, das muß er richtig wissen.

zwei. Bald sprech' ich wieder bei Euch an, Dann Freunde, dann Fang' ich auf's Neue wieder an.

Chor. Sprech' Er nur an, Sprech' Er nur freundlich wieder an.

35. So viel habt ihr nun schon gesehn: „Mit Spuken ist es nichts." Man muß nur dreist zu Werke gehn; Ein alter Krieger spricht's. Glaubt fest an Gott und an sein Wort, ein heilig Wort. Den Aberglauben jaget fort.

Chor. Es soll geschehn. Komm' Er nur wieder, Er soll's sehn.

Wirst du, o Mensch, zu wenig glauben,
so wirst du dir zur Tugend Muth,
zur Freude Stärke rauben.
Glaubst du zu viel, und ohne Grund,
dann hörst du jedem Lügenmund,
Und das ist auch nicht gut.

XXVII. Kindliche Furcht, oder der Fromme bei'm Gewitter.

Furcht ist nicht in der Liebe. 1 Joh. 4, 18.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Es donnert; nein, ich zittre nicht, Ich bin ja Gottes Kind; Und Gott ist meine Zuversicht, Wo Menschen es nicht sind.

2. Er sieht mein Herz, das ihm vertraut, Wenn Erd' und Himmel bricht. Es blitze hell, es donnre laut; Gott ist's, ich zittre nicht [1]).

3. Er ist mein Gott im Sonnenschein, Er ist's, wenn Regen fällt. Sollt' er's nicht auch im Donner seyn? Er ist ja Herr der Welt.

4. Sein Donner segnet und erquickt, Erschüttert sanft das Land. Der Landmann wird dadurch beglückt, Der sonst nicht Garben band.

5. Drum fürcht' ich nichts, wenn rund umher Gewitterwolken sind: Gott führet sie,

---

1) Gott zürnet nicht mit uns in schweren Ungewittern; Er thut uns wohl dadurch, was sollten wir denn zittern!

mein Schutz ist er, Und ich, ich bin sein Kind 2).

6. Der Frevler nur, der Gott nicht liebt, Wird bei'm Gewitter blaß; Mich macht kein Blitz, kein Schlag betrübt, Denn seine Huld thut das.

7. Mit zuversichtlichem Vertraun, Daß Gott die Liebe sey, Will ich in seine Wolken schaun, Von allem Schrecken frei.

8. Wer Gott bei stillem Himmel ehrt, Singt ihm auch dann ein Lied, Wenn er die Donner rollen hört; Strebt, wenn der Sünder flieht.

9. Gott sieht mein Herz, das ihm vertraut, Wenn Erd' und Himmel bricht. Es blitze hell, es donnre laut; Gott ist's, ich zittre nicht 3).

Mel. Gott ist mein Lied.

Laß Erd' und Welt,
so kann der Fromme sprechen;
laß unter mir den Bau der Erde brechen,
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

XXVIII. Großpralerei und Bescheidenheit,
oder
die Geschichte von Goliath und David.

Caroline. Schweige doch endlich still, liebes Brüderchen. Du redest auch gar zu viel, und immer von dir selbst.

Fritz. Es ist aber wahr: ich stehe frühe auf, und der Lehrer hat mich gelobt, und ich wollte im Dunkeln in den tiefsten Keller gehen. Ganz gewiß.

Caroline. Aber muß man denn Alles sagen, was man Gutes von sich weiß? Sagst du dein Böses auch? Irrest du dich in deinem Guten auch nie? Ich bitte

---

2) Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13.

3) Daß einer so verzagt ist, das macht seine eigne Bosheit, die ihn überzeugt und verdammt, und ein erschrocknes Gewissen versieht sich immerdar des Aergsten. Weisheit Sal. 17, 10. 11.

dich, denk' an die biblische David, die ein fröhlicher hat. — Hör'; ich singe sie dir.

1. War einst ein Riese Goliath [1]), Gar ein gefährlich Mann; Er hatte Tressen an dem Hut, Und eine Troddel dran, Und einen Rock von Golde schwer. Wer zählt die Dinge alle her!

2. An seinem Schnurbart sah' man nur Mit Gräsen und mit Graus, Und dabei sah' er von Natur, Gar wild und grimmig aus. Sein Sarras war, man glaubt es kaum, So groß, als schier ein Weberbaum [2]).

3. Er hatte Knochen, wie ein Gaul, Und eine freche Stirn, Und ein entsetzlich großes Maul, Und nur ein kleines Hirn; Gab jedem einen Rippenstoß, Und flunkerte, und pralte groß.

4. So kam er alle Tage her, Und sprach Israel Hohn. Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir? Sey Vater oder Sohn. Er komme her zu jeder Stund'; Ich werf' ihn nieder auf den Grund [3]).

5. Da kam in seinem Schäferrock Ein Jüngling zart und fein; Er hatte nichts, als seinen Stock, Als Schleuder und den Stein, Und sprach: du hast viel Stolz und Wehr, Ich komm' im Namen Gottes her [4]).

6. Und damit schleudert' er auf ihn, Und traf die Stirne gar: Da fiel der große Praler hin, So lang und breit er war. Und David haut' in guter Ruh Ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau nicht auf deinen Tressenhut, Noch auf der Troddel dran! Ein großes Wort es auch nicht thut, Das lern' vom langen Mann; Und von dem Kleinen lerne wohl: Wie man mit Ehren fechten soll.

Reichthum und Stärk' und hoher Stand
sind zwar gar schöne Sachen,

---

1) 1 Sam. 17.
2) 1 Sam. 17, 7.
3) Durch Reden nicht, durch Thun und Schweigen, muß sich die wahre Größe zeigen.
4) Das Werk ist schon halb gethan, bei dem man sich sagen kann: daß man es mit Gott thue.

doch ohne Tugend und Verstand
kann Dich nichts glücklich machen.

XXIX. Der Hochmuth.

Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen; denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Tob. 4, 14.

1. Hochmuth käme mir im Sinn, Der ich Staub und Asche bin? Und auf äußerlichen Schein Wagte ich es, stolz zu seyn? 1)

2. Fern sey dieser Wahn von mir! Was ist aller Hoheit Zier, Wenn in mir ein Herz sich regt, Das nach keiner Tugend frägt? 2)

3. **Schönheit** ist nur Flitterwerk, Kleiner Seelen Augenmerk, Wer den Stolz auf Schönheit setzt, O wie irrt sich der zuletzt!

4. Hüllen Gold und Edelstein Mich in Glanz und Schimmer ein, Und mein Herz ist Tugendlos, Desto minder bin ich groß 3).

5. Darum will ich wachsam seyn, Mich der **Demuth** stets zu weihn. Sie gefällt doch überall; Aber Hochmuth kommt zu Fall 4).

Mel. **Wer nur den lieben Gott läßt walten.**

Wer hat mich andern vorgezogen?
Wer wieder andre Menschen mir?
Du Herr, durch freie Huld bewogen;
Denn alles Gute kommt von dir.
Ich gab Dir nichts zuvor, und ich
bin Alles, was ich bin, durch dich.

---

1) Der Eine heißt Etwas, der Andre ist Etwas.

2) Sir. 2, 20.

3) Dein erst Geschäfft auf Erden Sey schön am Geist zu werden.

4) Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. 1 Petr. 5, 5. Jac. 4, 6.

XXX. Die Schönheit.

Louise an Charlotte.

Siehe, da schreibe ich dir wieder. Es ist mein erster Brief. Gottlob, daß ich dazu wieder im Stande bin! Aber du solltest mich jetzt sehen. Ach, die bösen Blättern, wie haben sie Deine Louise entstellt! Ich hätte in Ohnmacht sinken mögen, da ich das erstemal wieder im Spiegel mich sah. Aber da trat meine gute Mutter zu mir, und sah mich freundlich an, und sagte freundlicher noch: Es ist wahr, Louise, dein Gesicht ist nicht mehr schön, aber deine Seele ist es noch. O! so hast du denn nur das Kleinere verloren. Bewahre das Größere. Da stürzten meine Thränen auf die Hand der guten Mutter. — Lebe wohl. Ich darf noch nicht viel schreiben.

1. Liebenswürdig mögt' ich seyn!
Jedermann gefallen!
Doch wie nimmt man Herzen ein?
Wie gefällt man Allen?

2. Ist's die Stirn, die hoch und frei
Blondes Haar umziehet?
Eine Wange, die dabei
Wie die Rose blühet?

3. Ist's ein Auge, hell und rein,
Wie die Bergkristallen?
Zähne wie das Elfenbein?
Lippen wie Korallen?

4. Ist's ein Körper, wohlgebaut,
Schlank und schön zum Mahlen,
Wo die sanfte weiße Haut
Adern blau durchstralen?

5. Lieblich, doch vergänglich sind
Aller Schönheit Farben;
Gleich den Blumen, die geschwind
Nach dem Frühling starben [1]).

6. Nein, nur wo mit Edelmuth
Sich die Stirne schmücket,
Menschenlieb' in reiner Gluth
Aus den Augen blicket;

7. Auf der Wange Sittsamkeit
Neben Rosen stehet,
Und des Mundes Lieblichkeit
Weisheit erst erhöhet [2]);

8. Wo das Herz mit Lieb' erfüllt
Gegenlieb' erwecket;
Und man Gottes Ebenbild
Ueberall entdecket: —

---

1) Lieblich und schön seyn, ist nichts. Spr. Sal. 31, 30.

2) Wo ächter Tugendsinn aus sanften Augen blickt, da ist die Schönheit nur, die Jedermann entzückt.

9. Da ist Schönheit, Tref=|len! Da gefällt man allezeit!
lichkeit, Lieb' und Wohlgefal=|Da gefällt man Allen 3).

Mel. Was ist mein Stand, mein Glück ꝛc.

Von dir kommt das Gedeihn
und jede gute Gabe,
von dir, du höchstes Gut.
Bewahre mich, o Gott,
von dem ich alles habe,
vor Stolz und Uebermuth.

XXXI. Natürlichkeit, oder Schäferinn Hannchen.

Wie mache ich es aber, fragte Caroline, wenn ich **natürlich** seyn will? Das **machst** du nicht, versetzte die Mutter, das muß sich von selbst machen. Das geschieht aber, wenn du in allen Stücken so dich äusserlich bezeigest, wie es dir im Herzen ist, ohne künstlicherweise dir Mühe zu geben, durch Dieses oder Jenes gefallen zu **wollen**. Aber dazu müssen auch recht schickliche und gute Gesinnungen in deinem Herzen seyn.

1. Ich bin nur Schäferinn Hannchen, Nicht häßlich und nicht schön, Doch schwerlich tauscht' ich mit manchen, Die stolz ihr Köpfchen drehn. Laß manche prunken und scheinen; Ich schmücke mich nur leicht Mit selbstgesponnenem Leinen, Geblümt und hellgebleicht 1).

2. Wenn Thau am Grase noch blitzet, Treib' ich, weil **hurtig** bellt, Vom Halmenhute beschützet, Des Vaters Heerd' in's Feld. Die Schäfchen blöken und grasen, Wo Klee und Heide blüht: Ich sitz' auf schattigem Rasen, Und sing' ein Schäferlied.

3. Am Mittag deck' ich

---

3) Schönheit vergeht, Tugend besteht.
1) Ein ganzes Kleid, ein treu Gemüthe, ein Freund nach alter deutscher Art, zwei Wangen, die sich nie verfärben, ein froher Blick zum Himmel, das ist genug, um glücklich hier zu seyn.

zum Mahle Den Rasen, weich und fein, Mit Spillbaumlöffel und Schale, Und schmause ganz allein. Die Mutter füllte die Taschen Mit reifer Gartenfrucht, Und Felderdbeeren zum Naschen Glühn ringsher ungesucht 2).

4. Von Kräutern, Büschen und Bäumen Ertönet um und um Gesang der Vögel und Heimen, Des Bienenvolks Gesumm. Oft flecht' ich Blumen zum Kranze, Und spiegle mich als Braut Am Quell im zitternden Glanze, Und sinn' und lache laut.

5. Auch macht mein Lämmchen mir Freude: Es folgt mir, wie am Band, Empfängt die blumige Weide, Und lecket mir die Hand. Doch wird ein Nestchen gefunden Im dicht belaubten Strauch, Dann seufz' ich: Einsame Stunden, O baut' ich selber auch! 3)

6. Zwar geht des Weges zuweilen Des Nachbars Sohn in's Feld; Doch hat er immer zu eilen; Vielleicht, weil Hurtig bellt. Mit Stottern biet' ich die Flasche, Ganz heiß im Angesicht, Und oft verfehl' ich die Masche; Allein er merkt es nicht 4).

7. Wie manchen Abend, wie manchen Sieht Robert über'n Zaun, Und grüßt so freundlich: mein Hannchen, Schlaf wohl, laß dir nicht graun! Erröthend treib' ich die Schaafe, Und blicke vor mich hin; Dann ist er Schäfer im Schlafe, Und ich bin Schäferinn.

Natürlich sey, dann wirst du Allen,
du, junges Mädchen, wohlgefallen.

---

2) Wer das recht braucht, was er hat, der wird zufrieden seyn.

3) Nein, schäme dich des Wunsches nicht, Durch Liebe einst beglückt zu seyn. Den Wunsch lehrt die Natur, Der Wunsch ist deine Pflicht; Doch du erreichst ihn nur, Durch Frömmigkeit allein.

4) Jedes Sehnen, o Du Mädchen, das Du Dir nicht dreist bekennst, Jeder schüchterne Gedanke, den Du Deinem Gott nicht nennst; Jeder Wunsch, der scheu und blöde aus des Reinen Gegenwart Wegbebt und in's Dunkel flüchtet, Mädchen ist nicht guter Art.

XXXII. Der Putz, oder der Schmetterling.

Eine Fabel. *)

Julie ging mit Wilhelmine, ihrer Schwester, in Gesellschaft. Sie hatte sich drei Stunden lang angekleidet, und drei Tage vorher an ihren Anzug gedacht, und daran gearbeitet. Jedes Stück des Anzuges, und jede Farbe und jede Falte ward ausgewählt, um zu gefallen. Wilhelmine sagte eine Stunde zuvor, ehe die Gesellschaft anging: nun muß ich mich wol ankleiden. Es geschah. Leicht und nett und natürlich trat sie herein. — Welche der beiden Schwestern hat wol am meisten gefallen?

1. Es war einmal ein hübsches Ding Von Farben und Gestalt. Ein kleiner bunter Schmetterling, Erst wenig Stunden alt.

2. Sein ausgeschweiftes Flügelpaar War purpurroth und blau; Gesäumt war es mit Golde gar**), Und er trug's recht zur Schau***).

3. Zu allen Blumen flog er hin, Und rief, wie's Mährchen****) spricht, Den andern zu: „wie hübsch ich bin! Bewundert ihr mich nicht?" 1)

4. Gewiß, kein Vogel ist so schön, So liebenswerth als ich; Denn Keiner ist, ihr müßt's gestehn, So aufgeputzt als ich 2).

5. Hier traf nun auch von ungefähr Der kleine bunte Mann Im Klee, von süßem Honig schwer, Ein muntres Bienchen an.

6. Weg, Biene, schrie er,

---

1) Frag' nicht, wie artig du, wie schön geputzt du bist, Der schönste, Artigste ist, wer der Beste ist.

2) Ein goldner Zaum macht ein schlechtes Pferd nicht besser, und ein schönes Kleid den Thoren nicht klüger.

*) Eine Fabel ist eine erdichtete Erzählung, die eine nützliche Lehre enthält. Es werden darin auch wol Thiere redend vorgestellt, um manches dadurch desto deutlicher zu machen.

**) D. h. die Flügel hatten gelbe Kanten.

***) „Etwas zur Schau tragen" heißt „sich damit sehen lassen."

****) Ein Mährchen ist eine angenehm und seltsam erdichtete Geschichte.

packe dich, Wie häßlich siehst du aus! 3) Thor, sprach sie lächelnd, kennst du mich? Komm erst, und sieh mein Haus 4).

7. „Geschicklichkeit ist wahre Zier, Und Güte nur gefällt, Allein dein Putz, was nützt er dir? Was nützt er wol der Welt?"

Es soll sich Beide, der Reiche und Arme, der Große und Kleine, keines andern rühmen, denn daß sie Gott fürchten. Sir. 10, 25.

XXXIII. Die Verführung, oder die Forelle.

Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. 2 Thess. 2, 3.

1. In einem Bächlein helle, Schoß einst in froher Eil' Die liebliche Forelle, Vorüber, wie ein Pfeil. Ich stand an dem Gestade, Und sah in süßer Ruh' Des muntern Fisches Bade Im klaren Bächlein zu.

2. Ein Fischer mit der Ruthe Wol an dem Ufer stand, Und sah's mit kaltem Blute, Wie sich das Fischlein wand. So lang' dem Wasser Helle, So dacht' ich, nicht gebricht, So fängt er die Forelle Mit seiner Angel nicht 1).

3. Doch endlich ward dem Diebe Die Zeit zu lang'; er macht Das Bächlein tückisch trübe, Und eh' ich es gedacht, So zuckte seine Ruthe, Das Fischlein zappelt' dran, Und ich mit regem Blute Sah die Betrogne an 2).

4. Ihr, die ihr noch am Quelle Der sichern Jugend weilt, Denkt doch an die Forelle! Seht ihr Gefahr, so eilt. Meist fehlt ihr nur aus Mangel Der Klugheit; Kinder! seht Verführer mit der Angel! **Sonst blutet ihr zu spät.**

---

3) Sir. 3, 30. Phil. 2, 3.

4) 1 Petr. 5, 5.

1) O Jugend, übe dich, stets die Gefahr zu sehen Um ihr zu aller Zeit mit Ernst zu widerstehen.

2) Durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie unschuldige Herzen. Röm. 16, 18.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Ich will mit allem Ernst das Böse scheuen,
nicht achten auf der Sünde Schmeicheleien;
stets des Gewissens heil'ge Stimme hören,
Gott zu verehren.

XXXIV. Die Schmeichelei, oder die Rosenknospe.

Wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet.
Luc. 6, 26.

1. Du süße, schöne Rose, du! Mit Lust betracht' ich dich. Halb aufgeblüht und noch halb zu, O wie entzückst du mich.

2. Vom Thau gebadet, stehst du hier, So glänzend und so schön! Die schlauen Lüfte schmeicheln dir, Indem sie sanfter wehn.

3. Doch traue nicht, und öffne nicht Dich ihren Schmeichelein, Der Tag steigt auf; sein brennend Licht Wird dein Verderben seyn.

4. Im Morgen meiner Lebenszeit Blüh' ich, den Knospen gleich; Noch ist mein Herz an Fröhlichkeit, An süßen Wünschen reich 1).

5. Doch öffn' ich dieses der Begier, Der Wollust falschem Scherz, So trifft mich ihre Gluth; in ihr Verwelkt ein junges Herz 2).

Mel. Ach erkennet liebste Seelen.

Einen Engel und noch Einen
weiß ich, meine Lieblinginn,
die des Mädchens Blüthe wahren,
Thätigkeit und reiner Sinn.
Jene schirmt dich vor dir selber,

---

1) Sey fröhlich, wünsche, verlange; aber mit Gottesfurcht.

2) Demuth, Sanftmuth, Fleiß und Frohsinn, Sind des Mädchens Feierkleid. Doch ihr Kranz ist Herzensgüte, Und ihr Kleinod Reinigkeit.

Dieser scheucht den Schmeichler weg.
Beide leiten sanft und sicher
dich der Jugend Blumenweg.

XXXV. Warnung wider die Wollust.

Ferdinand war confirmirt. Noch zwei Tage, und er sollte das väterliche Haus verlassen, und an einen andern Ort sich begeben, um mehr zu lernen. Er war so gut, so folgsam, so weich. Alle hatten ihn lieb. Er war auch gesund. Seine Augen blickten hell wie Krystallen, und wie Rosen blühten seine Wangen. Die Stunde des Abschieds kam. O! kämest du so nicht wieder, du gesunder, du guter Sohn! Gerietheſt du in die Hände der Verführer, du, mit deinem weichen Gemüth! — So dachte der Vater, und Seufzer bewegten seine Brust. Er konnte nicht reden. Ferdinand reisete. „Bleibe gut!“ rief der Vater ihm nach, und drückte in seine Hand ein Papier. Ferdinand weinte und las, und weinte stärker, und sah in die aufgehende Sonne, und rief: Ja, Vater; ich bleibe gut.

Mel. Zu dir o Vater aller Güte.

1. Der Wollust Reiz zu widerstreben, Dieß, Jugend, liebst du Glück und Leben, Laß täglich deine Weisheit seyn. Entflieh der schmeichelnden Begierde; Sie raubet dir des Herzens Zierde, Und ihre Freuden werden Pein [1]).

2. Laß, ihr die Nahrung zu verwehren, Nie Speis' und Trank dein Herz beschweren, Und sey ein Freund der Nüchternheit. Versage dir, dich zu besiegen, Auch öfters ein erlaubt Vergnügen, Und steure deiner Sinnlichkeit.

3. Laß nicht dein Auge dir gebieten, Und sey, die Wollust zu verhüten, Stets schamhaft gegen deinen Leib, Flieh vor des Witzlings freien Scherzen, Und such' im Umgang edler Herzen Dir Beispiel, Witz und Zeitvertreib [2]).

---

1) So süß ein Laster ist, so gibt's doch keinen Frieden; Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück beschieden.

2) Wo gute Menschen Gott verehren Durch wahre

4. Der Mensch, zu allem Guten träge,
Fällt auf des Müßigganges Wege
Leicht in das Netz des Bösewichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäffte;
Entzieh' der Wollust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts 3).

5. Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen,
So wach' auch du, ihn früh zu dämpfen,
Eh' er die Freiheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt ersticken,
Ist leicht; schwer ist's, ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein Herz zuvor genährt 4).

6. Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freier,
Und oft wird ein verbotnes Feuer
Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

7. Begierden sind es, die uns schänden,
Und ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht errötheſt,
Nicht durch den Geist die Lüste tödtest:
So rühme dich der Keuschheit nicht.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Daß er keusch und züchtig lebe,
unbefleckt an Geist und Leib,
ringe, wer dich ehret; strebe
Jungfrau, Jüngling, Mann und Weib.
Vor Verführung schütze sie;
und ihr Herz gehorche nie
einer schändlichen Begierde.
Heiligkeit sey ihre Zierde.

Lebensfrömmigkeit, Einander liebevoll belehren, Wo Jeder sich des Guten freut; Wo jedes Herz für Tugend glüht, Da freue sich auch mein Gemüth.

3) Willst du das Böse überwinden, So laß dich niemals müßig finden.

4) Gute Gedanken sind wie die Blüthen an einem Fruchtbaume. Die, welche fest bleiben, werden schöne Früchte.

XXXVI. Das Glück bewahrter Keuschheit.

Schwach lag der Vater darnieder. Seine Kräfte nahmen ab; seine Angst nahm zu; der Arzt zuckte die Achseln. Aber der Greis lächelte und sprach: Es sey; weinet nicht. Gottes Wille geschehe. Nur meinen Sohn möchte ich noch sehen. Es sprengte ein Eilbote davon, und in zwei Tagen war Ferdinand da. Weinend trat er daher, wie er geschieden war, aber mit hoher Miene und in schöner Kraft. Seine Augen blickten hell wie Kristallen, und wie Rosen glühten seine Wangen. O! mein Sohn, rief der Vater; O! mein Vater, rief der Sohn, und sank in seine Arme. Du bist gut geblieben, stammelte der sterbende Vater. Gott segne dich! Da stockte sein Ton; da brach sein Auge; da zerging sein Herz. Der Sohn betete über dem Vater, und kehrte sich um, und tröstete die Mutter, und fühlte tief in seiner Brust den hohen Lohn bewahrter Unschuld. Und er ging, und blieb immer gut, und ward ein sehr edler Mann.

Mel. Vor deinen Thron tret' ich hiemit.

1. Wer nie in schnöder Wollust Schooß Die Fülle der Gesundheit goß, Der blickt getrost zu Gott hinan, Geht muthig seines Lebens Bahn.

2. Der, der gedeiht und sprosst empor Wie auf der Wies' ein schlankes Rohr; Der lebt voll Kraft, fühlt sich voll Muth, Rein seine Seele, wie sein Blut.

3. Sein Auge glänzt durch Unschuld hell Rein wie ein frischer Silberquell; Die Wange blüht wie Morgenroth, Des Lasters Angesicht bleicht Tod 1).

4. Die rege Kraft, die ihn durchfleußt, Beflügelt ihm den heitern Geist, Treibt ihn zu edeln Thaten an, An die kein Weichling denken kann.

5. Es wandelt froh und kühn sein Sinn Durch alle Schöpfung Gottes hin, Und er durchspäht und wägt und misst, Was in der Schöpfung herrlich ist 2).

---

1) Du suchest vor der Welt dein Laster zu verstecken. Vergebens! Schaue auf! Dein Blick wird es entdecken.

2) Wer nur den Sinnen lebt weiß nichts von hohen

6. Er forscht und fasst die Wissenschaft Mit offnem Sinn und Jugendkraft, Dringt muthig durch die Schwierigkeit, Wie finster sie von fern auch dräut.

7. Er weiß, Gott ist sein Freund, sein Schutz!, Mit ihm beut er Gefahren Trutz; Er fühlt es, daß er würdig lebt, Bleibt standhaft, wo der Frevler bebt 3).

8. Ihn segnet noch ein spät Geschlecht, Das stark wie er und ungeschwächt Von schnöder Wollust, von ihm stammt, Wie er voll edlen Feuers flammt.

9. So glänzt der Lohn, den der genießt, So das Geschlecht, das dem entsprießt, Der nie in schnöder Wollust Schooß Die Fülle der Gesundheit goß.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Reiner Sinn und Unschuld schmücket
mehr als Schönheit; sie vermehrt
jede Lust, die uns entzücket,
jedes Glückes Reiz und Werth.
Reinen Herzen fließt der Quell
jeder Wonne rein und hell;
und sie hoffen voll Vertrauen
Gott im hellern Licht zu schauen.

XXXVII. Die Unschuld.

ein Familien- oder Schulgesang.

Der alte Werner erlebte seinen achtzigsten Geburtstag. Da hatten es seine Kinder, vier Söhne und drei Töchter, welche sämmtlich erwachsen, und sämmtlich bereits verheurathet waren, unter einander verabredet, zu ihm zu kommen, und ihm ein fröhliches Fest zu feiern. Alle Kinder des alten Werner waren wohl gerathen. Sie hatten gesunde Körper und reine See-

---

Dingen. Ein reiner freier Geist kann nur nach Weisheit ringen.

3) Wer reines Herzens ist der hat sich selbst zum Freund. Sein Herz verlässt ihn nicht, wenn gleich sein Auge weint.

len, und waren geschickt und fleißig. Ihre Eltern waren ihnen mit guter Lehre, und mit einem noch bessern Beispiel vorgegangen. Sie hatten sämmtlich schon wieder Kinder, und auch aus deren Augen strahlte die Unschuld. Wie glücklich war der Greis, da er von seinen Kindern und Kindeskindern sich umgeben sah! Nach dem Mittagsessen ward er in den Garten geführt. Es tönte ihm feierlich entgegen „Nun danket alle Gott!“ Da er näher kam, sah er sich im Kreise seiner Kinder. Die Kleinen streuten ihm Blumen, und Große und Kleine sangen ihm ein Lied von der Unschuld.

Chor der Eltern, Lehrer und Kinder.

Die Unschuld ist ein größrer Schatz Als Perlen Gold und Seide; Für Reichthum selbst ist sie Ersatz, Ist Schmuck im schlichten Kleide. Heil, heil euch Kinder, (Brüder, Schwestern) habt ihr sie: **Sie** macht euch froh, **sie** reut euch nie; **Sie** gibt euch Werth im Himmel [1]).

Zwei Lehrer oder erwachsenere Kinder.

Ein zart Gebild aus Gottes Hand ist Unschuld, rein und schön. Was zärtlich ist, wird leicht verletzt, und schwer ersetzt! Drum Brüder, wacht, daß unverletzt die **Unschuld** stets euch bleibe.

Zwei Mädchen.

Ein werth Geschenk aus Gottes Hand ist Unschuld, rein und schön. Was köstlich ist, wird leicht verscherzt, und schwer verschmerzt. Drum Schwestern, wacht, daß unverscherzt die Unschuld stets euch bleibe [2]).

Ein größerer Knabe.

Ich zog als Knab' ein Lamm mir auf, das Lamm war meine Freude. Es aß und trank aus meiner Hand, ich führt es selbst zur Weide. — Doch ich vergaß am Abend einst es unter Dach zu schliessen; Und als ich hin am Morgen kam: — Da war mein Lamm zerrissen!

Chor der Kinder.

O weh! das Lamm zerrissen!

Chor der Eltern und Lehrer.

Ihr Kinder wacht, daß

---

1) Unschuld ist des Himmels beste Gabe. Wohl dem, der sein Herz ihr weiht! Wohl dem, der sich bis zum Grabe Seiner Unschuld freut!

2) Wer unschuldig lebt, der lebt sicher. Sprüchw. Sal. 10, 9.

unverletzt die Unschuld stets euch bleibe.

Ein größeres Mädchen.

Ich nährt' als Kind ein buntes Huhn, das Huhn war halb mein Leben. Ich thät ihm Milch, ich thät ihm Brot, und Ei und Nesseln geben. — Doch Abends hatt' ich's einst im Stall bei offner Thür vergessen; Und als ich's drauf am Morgen fand: — Da war mein Huhn zerfressen 3).

Chor der Kinder.

O weh! das Huhn zerfressen!

Chor der Eltern und Lehrer.

Ihr Kinder wacht, daß unverletzt die Unschuld stets euch bleibe.

Ein größerer Knabe.

Ich hatt' als Knab' ein schlankes Rohr, das Rohr war mein Vergnügen. Es ging mit mir, es stand bei mir, es mußte bei mir liegen. Doch einst hatt' ich aus Unbedacht mich schnell damit verkrochen; Und als hervor ich wieder sprang: — da war mein Rohr zerbrochen!

Chor der Kinder.

O weh! das Rohr zerbrochen!

Chor der Eltern und Kinder.

Ihr Kinder wacht, daß unverscherzt die Unschuld stets euch bleibe!

Ein größeres Mädchen.

Ich trug als Kind ein weißes Kleid, das Kleid war all' mein Sorgen. Ich schont' es spät, ich schont' es früh, am Abend wie am Morgen. Doch haschend lief ich einst im Spiel damit durch Busch und Hecken; Und als ich's d'rauf genau besah: — da war mein Kleid voll Flecken! 4)

Chor der Kinder.

O weh! das Kleid voll Flecken!

Chor der Eltern und Lehrer.

Ihr Kinder wacht, daß unverletzt die Unschuld stets euch bleibe.

Vater und Mutter, oder zwei Lehrer.

Bald ist's geschehn! Bald ist's versehn! **Ein unbedachter Augenblick** bringt uns so leicht um Ruh und

---

3) Um deine Unschuld zu bewahren, Vergiß dich selbst, o Jugend, nicht. Bewahre dich; so will's die heil'ge Pflicht; Denn wo du bist, da bist du in Gefahren.

4) Um deine Unschuld zu bewahren, Sey aufmerksam: so will's die heil'ge Pflicht. Beherrscht dich Hang zur Lust und wilder Leichtsinn nicht; Dann trotzest du den größesten Gefahren.

Glück, lind läßt dann Reu und Gram zurück. Drum wachet über euer Glück! Drum wacht, ihr Lieben, wacht! 5)

Chor der Lehrer.

O wacht! ihr guten Kinder, wacht! Daß Leichtsinn nicht, nicht Unbedacht Euch euer Kleinod raube.

Vater und Mutter, oder zwei Lehrer.

Bald ist's geschehn! Bald ist's versehn! Der **Leichtsinn** raubt im Augenblick Uns oft des Herzens Ruh und Glück, Und läßt dann Reu und Gram zurück. Drum wachet über euer Glück. O wacht, ihr Lieben, wacht! 6)

Chor der Lehrer.

O wacht! ihr guten Kinder, wacht! Daß Leichtsinn nicht, nicht Unbedacht Euch euer Kleinod raube.

Zwei Mädchen.

Ein werth Geschenk aus Gottes Hand ist Unschuld rein und schön.

Zwei andere Mädchen.

Ein zart Gebild aus Gottes Hand ist Unschuld rein und schön.

Die Ersten.

Was köstlich ist, wird leicht verscherzt und schwer verschmerzt.

Die Zweiten.

Was zärtlich ist, wird leicht verletzt und schwer ersetzt.

Chor der Lehrer.

Drum Kinder wacht, daß unverscherzt; Ihr Kinder wacht, daß unverletzt; Ihr Kinder wacht, daß rein und schön die Unschuld stets euch bleibe 7).

Chor der Eltern, Lehrer und Freunde.

Die Unschuld ist ein größrer Schatz Als Perlen, Gold und Seide. Für Reichthum selbst ist sie Ersatz, Ist Schmuck im schlichten Kleide. Heil, heil euch Kinder, (Brüder, Schwestern) habt ihr sie: — Sie macht euch froh, sie reut euch nie. Sie gibt euch Werth im Himmel.

---

5) Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

6) Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark. 1 Cor. 16, 13.

7) Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet. Marc. 17, 37.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

Der Unschuld Friede weiche nie,
o Gott, aus meinem Herzen.
Gib, daß ich ihre Lockung flieh,
mein Glück nicht zu verscherzen.
Denn wer auch nur durch eine That
ihr Heiligthum entweihet hat:
der ist nicht mehr ganz glücklich.

XXXVIII. Das Gewissen, oder die Schaamröthe.

Fritz zeigte einst dem kleinen Wilhelm Etwas, das er ihm nachmachen sollte. Es wird dir, sagte er, gewiß recht gefallen. Nein, sagte Wilhelm, nein. Ich habe meinem guten Vater in die Hand versprochen, nie, wie Etwas zu thun, wovon ich nicht gewiß weiß, ob es **Recht** sey, und andern oder mir Schaden bringe.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Was ist das Roth, das mein Gesicht Auf einmal überzieht? Frei aufzusehen wag' ich nicht, Und meine Wange glüht.

2. Vielleicht bin ich jetzt in Gefahr, Was Böses zu begehn, Und mein **Gewissen** nimmt es wahr, Und warnt, mich vorzusehn [1]).

3. Die Warnung fordert Wachsamkeit, Ich nehm' die Warnung an, Und bin in meiner Seel' erfreut, Wenn ich noch helfen kann [2]).

4. O Farbe meiner Unschuld, blüh'! Blüh', und verwelke nicht! Die Lust zur Sünde wische nie Dich mir vom Angesicht.

---

1) Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Sir. 7, 40. Apstg. 24, 16. Ebr. 13, 18.

2) O! der erste Schritt ist Alles. Ach! ist dieser fehl gethan, Dann nimmt deines nahen Falles Sich dein Schutzgeist nicht mehr an.

Mel. Gott ist mein Lied.

1. Laß auch die Pflicht, dich selber zu besiegen,
die schwerste seyn! Sie ist's; doch welch Vergnü-
gen
wird sie nach der Vollbringung nicht!

2. Welch Glück! zu sich mit Wahrheit sagen
können:
„Ich fühlt' in mir der Sünde Lust entbrennen;
Doch, Dank sey Gott! ich schützte mich."

3. Und welche Pein! selbst zu sich sagen müssen:
ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen,
und doch verschloß ich mir ihn nicht.

XXXIX. Das gute Gewissen, oder Charlotte.

Jesus, unser Herr, stand vor seinem Richter. Hart klagten seine Feinde ihn an; schimpflich verhöhnten sie ihn; und ihre Geißel schlug ihm Wunden. Die Wuth der Grausamen stieg noch höher; und tiefer sank die Gerechtigkeit des Richters. Sie forderten Jesu Tod; und das Urtheil des Todes ward gesprochen. Am Kreuz sollte der Heiligste sterben. Aber Jesus duldete es, und blieb immer sanft, und immer stark, und gieng in seinen Tod, und betete für seine Feinde, und befahl Gott seinen schuldlosen Geist.

Mel. Mein erstes Sinnen geh' auf Dank.

1. Sey stets ein gutes, frommes Kind, Daß ich mich deiner freue; Und thu' nichts Böses, denn es bringt Dir nichts als Furcht und Reue.

2. So sprach die gute Mutter einst Zu Lotte, ihrem Kinde, Und warnte sie recht mütterlich Auch vor der kleinsten Sünde [1]).

---

1) Ist gleich die erste Sünde klein, Die zweite wird schon größer seyn. Und leider folget, leider, ach! Die zweite leicht der ersten nach.

3. Was Sünd' und Unrecht ist, sprach sie, Das kann ein jeder wissen: Denn jeden warnt zu rechter Zeit Sein eigenes Gewissen.

4. Einst war nun Lotte ganz allein Im Garten in der Laube. Es lagen Aepfel, Birnen da, Und manche süße Traube.

5. Da hüpfte sie vergnügt hinzu, Um schnell davon zu essen. Der Mutter Wort, der Mutter Rath War schon von ihr vergessen 2).

6. Sie nahm; doch plötzlich dachte sie: „Werd' ich's bereuen müssen?" Und schnell legt' sie es wieder hin Und folgte dem Gewissen 3).

7. Und sieh', die Mutter stand von fern; Und nahte nun dem Kinde: „Sieh', dein Gewissen warnte dich," Sprach sie, „vor dieser Sünde."

8. „Die innre Stimme wird dich oft Das Böse meiden lehren; Nur mußt du liebe Tochter, auch Auf diese Stimme hören."

Mel. Jesu, Trost der armen Seelen.

Vater, laß mich eifrig streben,
daß ich treu
stets dir sey
durch mein ganzes Leben.
Gib mir Ruhe im Gewissen,
dann werd' ich
froh durch dich
nichts bereuen müssen.

XL. Das böse Gewissen, oder der Mörder.

Da Cain seinen Bruder Abel getödtet hatte, hatte er nicht mehr Muth, seinen Acker zu bauen, und seiner Arbeit sich zu nähren. Unstät und flüchtig ward er

---

2) Spr. Sal. 3, 1. Tob. 4, 2.

3) Gib mir Gott, ein ruhiges Gewissen; Hilf mir Herr, mein Wille ist ja gut. Gib mir Kraft, das Laster zu verachten, Lust zur Weisheit, und zur Tugend Muth.

auf Erden (1 Mos. 4.). Da Judas Jesum verrathen, und ihn seinen Feinden überliefert hatte, gerieth er in Verzweiflung, und gieng hin, und tödtete sich selbst. (Matth. 27.)

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Ein Mensch starb einst von Menschenhand. Kein Wolf, kein Tieger, nein! Der Mensch, der Thiere Fürst, erfand Den Menschenmord allein.

2. Der Thäter floh, dem Blutgericht Sein Opfer zu entziehn In einen Wald; doch konnt' er nicht Dem innern Richter fliehn 1).

3. Verstörten Blickes, todtenbleich, Mit Lumpen angethan, Der grausenden Verzweiflung gleich, Traf ihn ein Häscher an.

4. Voll Grimms zerstörte der Barbar Ein Nest mit einem Stein; Und mordete die frohe Schaar Der kleinen Vögelein.

5. Halt ein! rief ihm der Häscher zu, Verruchter Schadenfroh! Mit welchem Rechte marterst du Die frommen Thiere so?

6. Fromm? Fromm? sprach jener, den die Wuth Kaum Worte finden ließ; Ich that es, weil die tolle Brut Mich einen Mörder hieß 2).

7. Der Mann beschaut ihn; seine That Verräth sein wüster Blick. Er fasst den Mörder, und das Rad Bestraft sein Bubenstück.

8. Gewissen, des Gerechten Freund, Verläßt im Tod' ihn nicht. Und zieht, auch wenn er sicher scheint, Den Frevler vor Gericht 3).

Mel. Gott ist mein Lied.

O! welche Pein, dich selber zu verklagen,
der Sünde Fluch mit dir umher zu tragen.
Nie stürze dich in sie hinein!

---

1) Wenn das Gewissen in Unruhe ist, so ist das ein Zeichen, daß Gott Gerichtstag hält.

2) Mußt du, unsel'ger Mensch, erst vor dir selber zittern, So gehst du, wo du gehst, in steten Ungewittern.

3) Dein Wille sey gerecht, dein Herz, o Mensch, sey rein; Dann wird dein letzter Trost einst dein Gewissen seyn.

XLI. Lob der Arbeitsamkeit.

Einem jeglichen Menschen ist Arbeit auferlegt nach seinem Maaß. Pr. Sal. 6, 7.

1. Arbeit macht das Leben süß, Macht es nie zur Last; Der nur hat Bekümmerniß, Der die Arbeit haßt. Kräfte gab uns die Natur Zu Beruf und Pflicht; Leere Müssiggänger nur Klagen, leben nicht [1]).

2. Arbeit ist der Menschen Loos. Ohne Müh' und Fleiß Wird kein Mensch auf Erden groß; Ehre fordert Schweiß. Bei Gebet und Arbeit nur Lebt man menschlich schön; Keinen Staub in der Natur Sieht man stille stehn [2]).

3. Arbeit und Betriebsamkeit Geben Ehr' und Brot. Müßiggang und Schläfrigkeit Sind schon halber Tod. Bei Geschäfften wird man alt, Jeder hat uns lieb; Doch den Faulen nennt man bald Einen Tagedieb [3]).

4. Arbeit nur gibt frohen Muth Und zufriednen Sinn; Schafft im Körper rasches Blut, Lohnet mit Gewinn. O wer wollte nun wol nicht Gern geschäfftig seyn? Nicht sein Leben seiner Pflicht Wohlgefällig weihn?

Der Fleiß in nützlichen Geschäfften,
der edle Wucher mit den Kräften
bestimmt das menschliche Geschick.
Des Menschen Glück nicht einzuschränken,
verlieh ihm Gott die Kraft zu denken,
und sprach: „Mensch, schaffe dein und deiner Brüder Glück."

---

1) Fröhlichkeit ist die Tochter des Fleißes.

2) Auch ich will, bin ich gleich klein, Rastlos stets und fleißig seyn.

3) Es ist besser, das Zeitliche, als die Zeit zu verlieren.

XLII. Wider den Müßiggang.

Gehe hin zur Ameise, du fauler, siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Erndte. Spr. Sal. 6, 6 — 8.

1. Kinder, geht zur Biene hin, Seht die kleine Künstlerinn, Wie sie ämsig sich bemüht, Und aus Allem Honig zieht! Unverdrossen duldet sie Ihres kurzen Lebens Müh; Ist geschäfftig spät und früh 1).

2. Und **ich** sollte müßig seyn? Nein, ich will schon jung und klein, Arbeitsamer seyn als sie 2), Ich, dem Gott **Vernunft** verlieh. Meiner Jugend erste Zeit Sey in treuer Aemsigkeit **Gott** und **meiner Pflicht** geweiht 3).

3. Nicht zu träger Weichlichkeit Gab mein Schöpfer mir die Zeit: Ich empfing aus seiner Hand Leben, Kräfte und Verstand. Nun, ich heil'ge sie durch Fleiß, Großer Gott, zu deinem Preis: Jetzt als Kind, und einst als Greis 4).

Mel. O Vater unser Gott.

Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang,
bin ich bestimmt auf Erden:
drum will ich, Herr, mein Lebenlang
durch Arbeit nützlich werden.
Gib mir Verstand und Lust und Kraft,
geschickt, treu und gewissenhaft
mein Werk hier zu verrichten.

---

1) Müßiggang lehrt viel Böses.

2) Laß nie den Müßiggang dir deine Zeit verzehren,
Der Faule kommt zu nichts, der Fleißige zu Ehren.

3) Jung gewohnt, alt gethan.

4) Weil ich jung bin, soll mein Fleiß Eifria sich bestreben, Daß ich möge einst als Greis Recht zufrieden leben.

XLIII. Die Seidenraupe.

Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffnen und unsträflichen Arbeiter. 2 Tim. 2, 15.

1. Wo bist du kleiner Wurm, verschwunden? Du Liebling meiner Nebenzeit! Ich sah dich noch vor wenig Stunden; Jetzt seh' ich nun dein goldnes Kleid 1).

2. In deinen eignen Fleiß begraben Liegst du, und schlummerst nun in Rast *). Ich kann kein schön'res Beispiel haben, Als du mir da gegeben hast.

3. Willkommen nützliche Geschäffte! Umgebt mich, hüllet ganz mich ein. Ich habe ja die jungen Kräfte: Ich will ein Sohn der Arbeit seyn 2).

4. Und wenn ich viel genützet habe, Und werde nun nicht mehr gesehn, Und lieg' in meinem stillen Grabe, So ist dann noch mein Beispiel schön.

Vater, laß mich für den Himmel leben,
und mein Wille sey verklärt und rein!
Laß mich keinen Lebenstag entweihen,
und mein letzter wird der schönste seyn.

XLIV. An eine Langeschläferinn.

Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Wort. Ps. 119, 147.

1. Steh' auf, du faules Mädchen du, Der Hahn hat längst schon ausgekräht; Die Sonne, die nicht träge geht, Jagt schon dem hellen Mittag zu.

2. Du sagst: „Es ist noch finstre Nacht; Ich seh'

---

1) Gott ist im Kleinsten groß.
2) Gott gab, o Mensch, dir Kräfte, Die Welt giebt dir Geschäffte. Daran erkenne deine Pflicht. „Sey arbeitsam, und säume nicht."

*) Die Raupe macht sich nemlich selbst ein Gespinnst, in welchem sie eine ganz andre Gestalt annimmt, und todt zu seyn scheint, und daraus hernach der Schmetterling hervor geht.

ja noch kein Sonnenlicht,“ Ja freilich, freilich siehst du's nicht, Nur erst die Augen aufgemacht!

3. Da sieh, kaum ist das Werk gethan, Und es erhellt des Lichtes Glanz Dich und dein träges Bette ganz; Und du, du gähnst es blinzend an.

4. Die kleine Biene summt allein Im Sonnenstral, von frühem Fleiß Und unverdroßner Arbeit heiß, Und trägt der Blumen Honig ein.

5. Das Frühstück hast du schon versäumt; Die Schule ging schon längstens an. Und, wer so lange schlafen kann, Von dem wird auch der Tag verträumt [1]).

6. Heraus dann, Mädchen! und hinein, Frisch auf, hinein in dein Gewand, Und Strumpf und Nadel in die Hand! Sonst wahrlich, schläfst du wieder ein.

Auf mein Sinn, die goldne Morgenstunde
winket dir zu neuer Thätigkeit;
rufet dich zur lieben Arbeit wieder,
zum Genuß, den Gottes Hand dir beut.
Ach, wer bin ich, daß du mein gedenkest,
daß mich täglich deine Huld umgibt?
Herr, was ist der Mensch, von Staub geboren,
daß ihn deine Allmacht trägt und liebt!

XLV. Häuslicher Fleiß, oder die kleine Spinnerinn.

Arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes. Eph. 4, 28.

1. Was? spinnst du? fragte Nachbars Fritz; Die Zeit dir zu vertreiben? Dein Rädchen läuft ja wie der Blitz; Das ließ ich schönstens bleiben.

2. Komm lieber her zu uns in's Spiel. „Herr

1) Es heißt zwar im Sprichwort: „Gott gibt's den Seinen schlafend;“ aber die zu viel schlafen, gehören nicht mit zu den Seinen.

Fritz, das laß' ich bleiben;
Ich kann mir, wenn er's
wissen will, So auch die
Zeit vertreiben 1).

3. Wozu mir's nütze?
Ei, wie fein; Er muß doch
wenig wissen; Ließ' er das
viele Spielen seyn, Würd'
er nicht fragen müssen.

4. Für mein geliebtes
Schwestern-Paar Spinn'
ich zu Hemden Linnen: Die
Theurung wächst ja jedes
Jahr, Da muß man mit
gewinnen 2).

5. Und wenn ich dann
mein fertig Bund Zur lie-
ben Mutter trage, So
wägt's die Mutter Pfund
für Pfund Auf unsrer
Schaalenwaage.

6. Und, was sie sonst
für's Spinnen gab, Be-
merkt sie mit der Kreide,
Und zieht es für die Toch-
ter ab Zu einem neuen
Kleide.

7. Drum geh' ich immer
nett und rein, Und nicht
wie manche Mädchen; Und
sieh', das hab' ich ganz allein
Hier durch mein liebes
Rädchen.

8. Und sieh', die Mutter
hat es gern, Und mir, mir
macht es Ehre: So viel
verlör' ich, seht, ihr Herrn,
Wenn ich nicht fleißig
wäre 3).

9. Drum schnurre, lie-
bes Rädchen bald Voll Fäd-
chen meine Spule; Der
Winter kommt, und da ist's
kalt, Und Schwestern gehn
zur Schule.

10. Und wenn es dann
die Leute sähn, Daß sie
vom Froste litten, Wie
würden sie dann auf mich
schmähn; Und das mögt'
ich verbitten.

Vater, unter deinen Augen trete
ich in meinen Wirkungskreis hinein.
Ach, laß meinen Fleiß nie unvernünftig,
Meine Arbeit nie verwerflich seyn.

---

1) Der Müßiggang ist ein Hausdieb.

2) Ein gutes Kind sucht früh in allen Dingen Den Eltern schon was einzubringen; Nur wird's dabei doch stets zur Schule gehn, Und allem Unrecht widerstehn.

3) Was nichts kostet, das gilt auch nichts.

XLVI. Der Aufschub.

Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Röm. 12, 11.

1. Morgen! Morgen! nur nicht heute, Sprechen immer träge Leute; Morgen! heute will ich ruhn! Morgen jene Lehre fassen, Morgen diesen Fehler lassen, Morgen dieß und jenes thun [1]).

2. Und warum nicht heute? Morgen Kannst du für was anders sorgen; Jeder Tag hat seine Pflicht. Was geschehn ist, ist geschehen, Dieß nur kann ich übersehen, Was geschehn kann, weiß ich nicht [2]).

3. Wer nicht fortgeht, geht zurücke, Unsre schnellen Augenblicke Eilen und vermindern sich. Das ist mein, was ich besitze; Diese Stunde, die ich nütze, Die nur ist gewiß für mich [3]).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Verschiebe niemals deine Pflichten.
Was du zu thun heut schuldig bist,
das eile heute zu verrichten;
wer weiß, ob's morgen möglich ist.
Der Tag, an dem du lebst, ist dein,
der nächste wird's vielleicht nicht seyn.

XLVII. Flüchtigkeit der Zeit.

Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Psalm 90, 10.

1. Pflücke Rosen, Rosen blühn; Morgen ist nicht heut. Keine Stunde laß entfliehn, Flüchtig ist die Zeit.

2. Thue Gutes! sieh'

---

1) Säume nicht, die Zeit entflieht; Pflück die Blume, weil sie blüht.
2) Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.
3) Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag. Spr. Sal. 27, 1.

noch ist Heut' Gelegenheit [1]). Weißt du, wo du morgen bist? Flüchtig ist die Zeit [2]).

3. Aufschub einer guten That Hat schon oft gereut. Nützlich leben ist mein Rath. Flüchtig ist die Zeit [3]).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Auf, auf, mein Geist, laß keine Stunde
des Lebens ungenutzt vorbei!
Auf, schwör' es heut mit Herz und Munde,
und sey dem ernsten Schwur getreu:
„Dir, Herr der Zeit und Ewigkeit,
sey jeder Augenblick geweiht!"

XLVIII. Wie man's treibt, so geht's.

Eine Geschichte.

Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Sir. 7, 40.

1. Hanns war im Kinder-Rocke schon Ein ungezogner Bube [1]), fast ärgerte der böse Sohn Den Vater in die Grube [2]).

2. Mit seiner Kraft wuchs auch sein Muth, Sein Ungestüm, sein Toben. Kein Nachbar war dem Knaben gut, Kein Lehrer konnt' ihn loben.

3. Er sprang, er lief, er kletterte Hoch über Zaun und Hecken. Oft schrie die Mutter Ach und Weh! Und sah es an mit Schrecken.

4. Kein Graben war für ihn zu breit; Er mußt' hinüber springen; Doch wollte die Verwegenheit Nicht immer recht gelingen [3]).

5. Das Sitzen war nun

---

1) 1 Thess. 5, 15.
2) Ps. 144, 4. Sir. 4, 23.
3) Benutze deine Zeit, du kannst sie nicht erkaufen Sie kommt auch nicht zurück, ist sie einmal verlaufen.

1) Was eine Nessel wird, brennt bald. Junge Bäume tragen zeitig.
2) Liebes Kind, betrübe deinen Vater ja nicht, so lange er lebt. Sir. 3, 14.
3) Sir. 3, 27 - 29.

gar sein Tod, Das Lernen seine Plage 1). Die Lehrer hatten ihre Noth, Und führten bittre Klage.

6. Nun wuchs der Bursche so heran Im zügellosen Wesen. Der Bart verkündigte den Mann; Und doch konnt' er kaum lesen 2).

7. Leer war der Kopf, und roh der Sinn, Wild, ungestüm und flüchtig. Die edle Jugendzeit war hin, Hanns war zu gar nichts tüchtig.

8. Groß war er wol, doch ungeschickt, Und seiner Eltern Schande. Zuletzt ging er von Schimpf gedrückt Aus seinem Vaterlande.

10. Was half ihm das? ihm fehlte stets Geschick und Brot und Ehre. Denn Kinder, „wie man's treibt, so geht's." Merkt Euch die leichte Lehre 3).

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Viel oder wenig sey mein Theil:
ich will durch Trägheit nie mein Heil,
durch Leichtsinn nie verscherzen.
Ich will nicht Arbeit scheun, nicht Müh';
und ach! Vermessenheit sey nie
o Gott, in meinem Herzen.

XLIX. Die Ordnung.

Was ist Ordnung? Wie zeigt sie sich? Wie lernt man sie? so fragte einst Heinrich seinen Vater. Der Vater belehrte den Sohn darüber in vielen schönen Beispielen, die er ihm erzählte; aber auch durch sein eignes Beispiel und durch tägliche Gewöhnung. „Durch **Uebung** mußt Du Ordnung lernen."

1. Aemsig, nimmer müde, wie die Biene, Will ich schon in früher Jugend seyn. Unschuld sey im Herzen, in der Miene, Meine Sitten seyen sanft und rein.

2. O, wer nach dem Umfang seiner Kräfte Gern

1) Junge Müßiggänger, alte Bettler.
2) Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.
3) Sir. 30.

und eifrig leistet, was er kann, Und die Ordnung liebet bei'm Geschäffte, Hat schon seine Arbeit halb gethan 4).

3. Weiche von mir, liebe Ordnung, nimmer, Einen Schatz hat der, der dich besitzt. Du bist's, was weit mehr als Gold und Schimmer, Was so gut als Kunst und Weisheit nützt.

Mit Ordnung muß der Mensch ein jedes Werk verrichten:
Sie übt und stärkt ihn auch für seine höhern Pflichten.

L. Nach der Arbeit.

Nun, die Arbeit ist auch noch gethan, sagte Ferdinand, als er am Abend mit seinem Aufsatz fertig war. Er hätte sie gern auf den andern Tag verschoben, wo er aber andre Sachen zu thun hatte, und seine Eltern auch Gesellschaft erwarteten.

1. Nun, wohl bekomm' es mir! Ich bin auch endlich müde; Doch süßer, süßer Friede Belohnet mich dafür.

2. Mein Werk ist jetzt gethan. Nun ruhet aus, ihr Glieder! Ich brauch' euch morgen wieder; Dann geht's von Neuem an 1).

3. Wie wohl ist mir zu Sinn! Die Spielgenossen winken, Und wunderfreundlich blinken Die Sternchen nach mir hin.

4. Der Abend ist so schön. Mit ruhigem Gewissen Kann ich ihn nun genießen, Und froh zu Bette gehn.

5. Wie würd' es anders seyn, Hätt' ich heut träg' gesäumet, Die schöne Zeit verträumet; Mich würde nichts erfreun.

6. Beschämt würd' ich allein In einer Ecke sitzen, Den Kopf mir unterstützen, Und gar nicht fröhlich seyn 2).

7. Dann käm' die Schwe-

---

4) Lerne Ordnung, liebe sie, Ordnung spart dir Zeit und Müh'.

1) Je mehr man Gutes thut, desto mehr wächset die Liebe dazu.

2) Wenn du was Gutes thust, so thu' es stets aus Pflicht, des Lobes wegen thu' es nicht.

ster her, Und suchte mich mit Necken Vom bösen Traum zu wecken; Doch Schwester hin und her.

8. Verdrießlich würd' ich dann, Mich ärgerten die Wände, Und, und — ich fing am Ende Wol gar zu weinen an.

9. O wie ist's doch so gut Um Arbeit und Geschäffte! Wie stärkt es Muth und Kräfte, Wenn man was Gutes thut 3).

10. Dann auch zum süßen Lohn, Getrost zu Tisch gesessen! Der Fleißige darf essen. Mich dünkt, ich schmeck' es schon.

O Gott, den ich in hoher Andacht ehre,
Dir will ich dienen auf der Lebensbahn
Durch Fleiß und Demuth, durch Vernunft und Tugend;
Dann bet' ich dich in Geist und Wahrheit an.
Und sinket einst mein letzter Abend nieder,
und ist mein Werk für diese Welt vollbracht; —
Dann noch ein Blick auf deine schöne Erde,
und tausend Dank und eine sanfte Nacht.

LI. Berufstreue, oder der Nachtwächter im Winter.

Franz war fleißig in der Schule; auch war er fleissig für sich in demjenigen, was ihm von seinen Lehrern aufgegeben war. Aber aus eigenem Antriebe that er nie etwas. Carl war auch fleißig, in der Schule und zu Hause. Er beschäfftigte sich auch für sich mit allerlei nützlichen Dingen, die ihm nicht gerade aufgegeben waren. Aber es mußte alles leicht seyn. Was ihm einige Mühe machte, das ließ er. Sie wurden größer. Sie bekamen ein Amt. Franz that nie mehr, als was allerhöchstens seine Schuldigkeit war. Carl ließ Alles, was schwer war, liegen. Waren sie **gute** Arbeiter?

---

3) Wer redlich Gutes thut, Hat immer frohen Muth

1. Hu! welch ein gräßlich Wetter heut! Wie sauf'ts mir um die Ohren! So hat's dieß Jahr noch nicht geschneit; So grimmig nicht gefroren! Doch — eben schlug's im Thurme Neun: Hast du ein Amt, so warte sein [1]).

2. Wohl bin ich ein geplagter Mann Vom Abend bis zum Morgen, Wenn Alles ruhn und schlafen kann, So muß ich wachend sorgen. Auch wach' ich gern bei Sommerluft, Im süßen Lindenblüthenduft [2]).

3. Doch wenn es friert, daß überall Das Wasser starrt im Borne; Und wenn ich blasen will, der Schall Zu Eise wird im Horne, Schneewasser mir den Buckel wäscht, Und die Laterne mir verlöscht; —

4. Dann ist es Kunst, bei seiner Pflicht Sich muthlos nicht zu härmen. Hätt' ich die kurze Pfeife nicht, Die Nase d'ran zu wärmen; Ja dann, so wahr ich ehrlich bin, Wär' auch die Nase längst dahin.

5. Der Frost ist nicht mein einz'ger Feind. Wenn ich das Dorf durchschweife Tönt öfter, wenn kein Mondlicht scheint, Hell eine Diebespfeife; Doch hab' ich's Herz am rechten Ort, Und droh' ich: — husch! ist Alles fort [3]).

6. Der Bauer schnarcht indeß in Ruh Bei meines Hornes Schalle; Behaglich liegen Pferd' und Kuh In ihrem warmen Stalle. Im Neste Gans und Taubenflucht, Ja selbst der Hofhund in der Bucht.

7. Nur ich verdien' in kalter Nacht Mein Brot mit Müh und Kummer. Doch schläft gewiß, wer so viel wacht, Im Tod' einst sanften Schlummer; Bis heller, als mein Horn jetzt schallt, Des Weltgerichts Posaune hallt [4]).

---

1) „Hast du ein Amt, so warte sein;" Das gilt für Alle, Groß und Klein.

2) Was dir dein Amt und deine Pflicht gebeut, Hängt nur an dir, am Ort nicht und der Zeit.

3) Mit Klugheit, Fleiß und Muth Geht alle Arbeit gut.

4) O du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 13.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

Ein heil'ger Trieb belebe mich
o Vater, meine Pflichten
aus reiner Liebe gegen Dich,
mit Freuden zu verrichten.
Ein Herz, das sich des Guten freut,
gibt zu der Arbeit Munterkeit,
und hilft die Last uns tragen.

LII. Die Zeit der Muße, oder Sonntagslied des Landmanns.

Sechs Tage soll der Mensch arbeiten, und alle seine Dinge beschicken; am siebenten aber ruhen. 2 Mos. 20, 9. 10.

Mel. Mein erstes Sinnen geh auf Dank.

1. Der liebe Sonntag kommt heran, Mit fröhlichem Geläute, Und seiner freut sich jedermann Im ganzen Dorfe heute.

2. Man hat die Woche viel zu thun, Und sitzt gewiß nicht müssig; D'rum wünscht man sich auch auszuruhn, Sonst wird man's überdrüssig [1]).

3. Wer immer gute Tage hat, Weiß nichts davon zu sagen; der schläft und isst und trinkt sich satt, Und ist recht zu beklagen.

4) Denn bei der Arbeit kann das Brot Nur schmekken und gedeihen. Wer fleissig ist, hat keine Noth, Und braucht auch nicht zu leihen 2).

5. Die Arbeit geht ihm von der Hand, Und muß ihm wohl gelingen; Denn er ist tüchtig und gewand in allen seinen Dingen 3).

6. Dann aber kommt ein Ruhetag Ihm gar nicht ungelegen; Denn auch der fleiß'ge Landmann mag Bisweilen wol sich pflegen.

---

1) Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.
2) Borgen macht Sorgen.
3) Bist du verständig und geschickt, So wirst du sehen, wie dir's glückt; So kannst du auch die schwersten Sachen Mit wenig Müh und Arbeit machen.

7. Drum ist es uns ein süßer Klang, Wenn unsre Glocken schallen, Und wir zu Gottes Lobgesang Nun in die Kirche wallen.

8. Da danken wir ihm, der das Land Erfüllt mit reichem Segen, Und uns aus seiner Vaterhand Gibt Sonnenschein und Regen 4).

9. Und an dem Abend dürfen wir Auch eine Lust uns machen; Da stehn wir denn vor unsrer Thür, Und sind vergnügt und lachen.

10. Wir dürfen uns vor Gott dem Herrn Dabei auch gar nicht scheuen. Er hat uns lieb, und sieht es gern, Wenn Menschen sich erfreuen.

11. Nur die **Gesundheit** darf dabei, Und auch das **Herz** nicht leiden. Das müssen wir, was es auch sey, Mit allem Ernst vermeiden.

12. Gott hat so viele Kunst und Pracht An seine Welt gewendet, Und Alles, Alles wohl gemacht, Und Alles wohl vollendet 5).

13. An jedem Sonntag wollen wir Mit Freuden das bedenken; So wird der liebe Gott dafür Uns neuen Segen schenken 6).

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

Helft Gottes Huld erheben,
Ihr Brüder, dankt dem Herrn!
Sein, sein ist unser Leben,
Und er beglückt uns gern.
Fallt nieder, betet an!
Groß ist des Höchsten Güte!
Groß ist des Höchsten Güte!
Fallt nieder, betet an!

---

4) Danke für Alles dem, der dich erschaffen und mit seinen Gütern gesättigt hat. Sir. 32, 17. Ps. 106, 1 u. s. w.

5) 1 Mos. 2, 31.

6) Gott läßt, was gut ist, gern den Menschen hier gelingen, So bald sie fleißig sind und fromm vor allen Dingen.

LIII. Wahrheitsliebe.

O! eine Geschichte, lieber Herr J., ein Lied, einen Vers! riefen die Kinder einst. Sollen wir denn heut nichts Neues lernen? Ja, ich will euch eine Geschichte erzählen, und ich will euch auch ein Lied lehren, versetzte der Lehrer. „Mariane hatte einen kleinen Garten, und wollte Alles recht schön darin haben, daß sich ein Jeder darüber freuen möge. Sie bat daher den Gärtner, ihr dazu Anweisung zu geben. Der Gärtner that es mit Freuden. Mariane aber pflanzte und säete wie zuvor, und machte Alles wie zuvor. Sie mogte sich nur gern etwas **erzählen** lassen. Da verlor endlich der Gärtner die Lust, und Mariane hörte nichts weiter."

Jetzt schwieg der Lehrer, und die Kinder verstanden ihn.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Wohl dem, der richtig wandelt, Der als der Wahrheit Freund In Wort und Werken handelt, Und das **ist**, was er **scheint** 1); Der Recht und Treue liebet, Und von dem Sinn der Welt, Die oftmals Falschheit übet, Sich unbefleckt erhält 2).

2. O Herr, laß alles Lügen Doch ferne von mir seyn 3). Nie laß die Lippen trügen; Nie sey die Tugend Schein. Erinnre mein Gewissen, Du hassest Heuchelei; Damit ich stets beflissen Der Treu und Wahrheit sey 4).

---

1) „Der führt nichts Gutes im Schilde" pflegt man zu sagen. Aber mancher hängt ein gutes Schild aus, und es ist ihm doch nicht zu trauen. In einem Wirthshause ist darum noch nicht gut herbergen, weil es einen Engel im Schilde hat.

2) Die Wahrheit bleibt ewiglich. Sir. 40, 12.

3) „Die Wahrheit rede stets, und wag' es nie zu lügen. Du kannst die Menschen zwar, doch niemals Gott betrügen." — Und auch die Menschen nicht immer. Der Straus soll seinen Kopf, wenn er den Jäger sieht, in's Gebüsch oder in den Sand stecken, und meinen, wenn er Niemanden sähe, so sähe ihn ebenfalls Niemand. Es gibt Menschen, die nicht klüger handeln, wie dieser einfältige Vogel.

4) O halte dich zu hoch, die Wahrheit zu verletzen,

Du siehst mich, Herr! Mit Freudigkeit gelob' ich
stets Recht zu thun vor deinem Angesicht.
Ich will mein Herz vom Laster rein erhalten,
bis es dereinst im kalten Tode bricht.

LIV. Der Eid.

Ihr wollt es schwören, daß ihr das Geld richtig bezahlt habt; sprach der Richter zu dem Bauer. Es mag geschehen. Der Eid ist euch zuerkannt. Aber bedenket wohl; ob ihr auch ganz klar und deutlich an die Sache Euch erinnern könnt; ob kein heftiger Trieb, als des Geizes, oder des Neides, oder des Hasses, oder des Stolzes in Eurem Herzen vorhanden ist, der Euch irre leitet. Bedenket, Freund; daß ihr fortan nicht mehr vor mir, sondern vor dem allgegenwärtigen, und heiligen und gerechten Gott steht, und ihm zu ewiger Strafe gegen Euch auffordert, wenn ihr die Wahrheit nicht redet. Bedenket es wohl. Aber der Bauer bestand darauf, zu schwören. Der Richter las ihm die Verwarnung wider den Meineid langsam und mit Nachdruck vor, und fügte noch manche menschenfreundliche Vorstellung hinzu. Aber der Bauer schwur.

Es war sonderbar; von der Zeit an arbeitete er gar nicht mehr so frisch, als zuvor. Er wich den Menschen aus. Er schien zu keinem Menschen Vertrauen, zu keinem Dinge Kraft, zu keinem Unternehmen fröhlichen Muth zu haben. Er verfiel auf den Trunk und das Spiel. Seine Wirthschaft kam dadurch zurück, und ein Unglücksfall folgte dem andern. Von Gott und seinem Wort kam er gänzlich ab. Sein Antlitz ward bleich; sein Körper fiel zusammen; er wandelte wie ein Todtengerippe herum. Plötzlich erfolgte sein Tod. Man sprach nicht gut an seinem Grabe. Keine Thräne wurde ihm nachgeweint.

Denn wer sich selber ehrt, prangt nie mit falschen Schätzen.

Mel. Mein erstes Sinnen geh auf Dank.

1. Du Herr und Richter aller Welt, Der Alles, Alles siehet, Dem nur der Redliche gefällt, Der Trug und Lügen fliehet;

2. Laß mir den Eid stets heilig seyn, Auch dadurch dich zu ehren; Mich nie aus Leichtsinn ihn entweihn, Nie aus Gewohnheit schwören [1]).

3. Ehrwürdig sey dein Name mir! So oft ich ihn nur nenne, So sey's mit Ehrfurcht Gott vor dir, Deß Hoheit ich erkenne.

4. Erfordern es Gesetz und Pflicht, Bei dir es zu bezeugen, Was Wahrheit sey, so laß mich nicht Um Alles sie verschweigen.

5. Die deines Namens Heiligkeit Durch falschen Schwur entweihen, Die können sich nicht dieser Zeit, Nicht jener mehr erfreuen [2]).

6. Drum will ich denken, was ich thu', Unwahrheit niemals schwören. Des Eides Richter Gott, bist du; Dich will ich ewig ehren.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Wie können Sünder froh zum Himmel schauen,
An dich Gott, denken ohne Furcht und Grauen?
An Tod und Grab, und an ein ewig Leben,
und nicht erbeben?

LV. Redlichkeit und Treue.

Wer Gott fürchtet, dem widerfährt kein Leid, sondern wenn er angefochten ist, wird er wieder erlöset werden. Sir. 33, 2.

1. Ueb' immer Treu und Redlichkeit Bis an dein kühles Grab; Und weiche keinen Fingerbreit Von Gottes Wegen ab [1]).

2. Dann wirst du wie auf

---

1) Eure Rede sey: Ja, Ja, Nein, Nein: Was d'rüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 37.

2) Das Zeitliche vergeht; o Mensch, vergiß es nicht! Der Tod kommt, eh' du denkst, und mit ihm das Gericht.

1) Hos. 14, 10 u. m.

grünen Au'n Durch dieses Leben gehn, Dann kannst ohne Furcht und Graun Dem Tod' entgegen sehn.

3. Dann hast du immer Muths genug, Und Alles wird dir leicht; Du singst so froh bei'm Wasserkrug Als wär' dir Wein gereicht 2).

4. Dem Bösewicht wird Alles schwer, Er thue, was er thu'; Das Laster treibt ihn hin und her, Und läßt ihm keine Ruh.

5. D'rum übe Treu und Redlichkeit Bis an dein kühles Grab; 3) Und weiche keinen Fingerbreit Von Gottes Wegen ab.

Mel. Gott ist mein Lied 2c.

Im Herzen rein,
hinauf zum Himmel schauen,
und sagen: Gott, du Gott bist mein Vertrauen.
Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn!

LVI. Das gute und das böse Herz.

Selig sind, die reines Herzens sind! Matth. 5, 8.

1. Wer **leidet**, wenn er **leiden** sieht, Theilnehmend fremden Glücks sich freut; Sich selbst um andrer Glück bemüht, Der Noth gern seine Hände beut; Der hat ein **gutes** Herz 1).

2. Wer mit der Noth Gespötte treibt, Mit Härte seine Brüder drückt, Und kalt bei ihren Thränen bleibt, Und traurig ist, wenn's andern glückt; Der hat ein **böses** Herz.

3. Wer großmuths-voll des Feindes schont, Und dem Beleidiger verzeiht; Ja, Böses gar mit Gutem lohnt, Zuerst die Hand zum Frieden beut; Der hat ein **gutes** Herz 2).

4. Doch wer voll Zorn

---

2) Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darinn Unruhe ist. Sp. Sal. 15, 16.

3) Wer fromm und recht lebt, hat lange genug gelebt.

1) Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun. Spr. Sal. 3, 27

2) 1 Pet. 3, 9.

und Rache schnaubt, Nicht Lieb' an seinen Brüdern übt, Sich Ungerechtigkeit erlaubt, Und wer die Unschuld gern betrübt; Der hat ein **böses** Herz.

5. Wer fremde Fehler gern verdeckt 3), Und gegen seine **streng** nur ist; Wer keines Ehre je befleckt, Und immer gern das Beste schließt; Der hat ein **gutes** Herz 4).

6. Wer **kleine** Fehler **größer** macht, Und gern Verläumdung hört und spricht; Wer gleich verdammet bei Verdacht, Und duldet seine Brüder nicht 5); Der hat ein **böses** Herz.

7. Wer Freunde liebevoll umarmt, Und mit den Nachbarn friedlich lebt; Wer sich sogar des Viehs erbarmt, Des Würmchens, das am Blatte klebt; Der hat ein **gutes** Herz.

8. Wer andre schmäht, und andern flucht, Geschöpfe Gottes grausam quält; Wer in der Zwietracht Freude sucht, und Feindschaft sich statt Frieden wählt 6); Der hat ein **böses** Herz.

9. Wer seinen Gott mit Ehrfurcht nennt, Die Tugend liebt, der Tugend lebt, Und seine Schwäche nicht verkennt, Und stets nach höh'rer Tugend strebt; Der hat ein **frommes** Herz.

O Gott, wie elend ist der Mensch hienieden,
wenn er die Hand dem blinden Laster reicht.
Ich will vor dir mit hellem Geiste wandeln,
mein Wille sey gerecht, mein Herz sey rein.
Dann werd' ich ruhig, heiter einst vollenden.
Mein letzter Trost wird mein Gewissen seyn.

---

3) 1 Pet. 4, 8.

4) Die Liebe verträgt Alles, glaubet Alles, hoffet Alles, duldet Alles. 1 Cor. 13, 7.

5) Matth. 9, 9. u. s. w.

6) Phil. 2, 2. 3. Ps. 133, 1.

LVII. Der brave Mann.

Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Einzelne Stimmen.

1. Wer seinen Bruder herzlich liebt, Ihm seine Fehler gern vergibt [1]), Wenn Mangel seinen Bruder drückt, Nach seinen Kräften ihn erquickt:

Chor. Der ist, der ist ein braver Mann, Ihn rühme, wer nur rühmen kann; Der ist ein Mann nach meinem Sinn: Für solchen geb' ich Alles hin.

Einzelne Stimmen.

2. Wer Gott und seinen König ehrt, Nicht seines Landes Ruhe stört [2]), Mit Mannessinn und Manneskraft Dem Unterdrückten Recht verschafft:

Chor. Der ist, der ist ein braver Mann u. s. w.

Einzelne Stimmen.

3. Wer jedem Treu und Glauben hält, Nicht anders, als er **ist**, sich stellt: Und ohne Falschheit, Trug und List, In Wort und Thaten **redlich** ist: [3])

Chor. Der ist, der ist ein braver Mann u. s. w.

Einzelne Stimmen.

4. Wer grades Wegs zum Ziele geht [4]), Sich nicht nach jedem Winde dreht; Nicht säumet, wenn er handeln soll Für sein und seines Nächsten Wohl:

Chor. Der ist, der ist ein braver Mann u. s. w.

Einzelne Stimmen.

5. Wer immer frohen Muthes ist, Nie Recht und Pflicht dabei vergisst; Und sich mit gleicher Innigkeit Auch an des Bruders Wohl erfreut:

Chor. Der ist, der ist ein braver Mann, Ihn rühme, wer nur rühmen kann; Der ist ein Mann nach meinem Sinn: Für solchen geb' ich Alles hin [6]).

---

1) Luc. 6, 37. Eph. 4, 26. 32.
2) Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1. 2. 3. 6. 7.
3) Spr. Sal. 2, 7. 8. Sir. 20, 26–28.
4) Thue Recht, und scheue niemand.
5) Freuet euch mit den Fröhlichen. Röm. 12, 15.
6) Spr. Sal. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher denn großer Reichthum.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Wohnt Redlichkeit in meiner Brust,
so werd' ich stets mit Freud' und Lust
der Liebe Pflichten üben.
Ein Herz, das nur auf Unrecht denkt,
nur Schaden sucht, und Andre kränkt,
das kannst du Gott, nicht lieben.

LVIII. Menschenliebe.

Jesus, wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende. Joh. 13, 1.

1. Was ist es, daß die ganze Welt Der Lebenden zusammen hält? Was knüpft auf diesem Erdenrund Die Menschen all' in **einen** Bund?

2. Was ist es, das uns froh entzückt, Wenn himmelwärts das Auge blickt? Und daß dich, der das Weltall lenkt, Froh unser Herz als **Vater** denkt.

3. Es ist der Liebe Hochgefühl, Dieß leitet uns zu unserm Ziel. Wer seine sanfte Stimme hört, Wird nie durch Haß und Neid gestört [1]).

4. Ihm stralt mit himmlisch reinem Licht Die Freundlichkeit im Angesicht, Und wo er wandelt seine Bahn, Sind ihm die Herzen zugethan.

5. Des schönsten Erdenglücks entbehrt, Wer dieß Gefühl nicht in sich nährt; Ach, zu des Grabes stiller Ruh Drückt ihm kein Freund die Augen zu.

6. Wen Liebe hoch das Herz erhebt, Der findet Brüder, wo er lebt; Und schläft einst mit der Hoffnung ein: Auch **oben** werden **Brüder** seyn.

Mel. In allen meinen Thaten.

O folgt mit heißem Triebe
dem Ruf zur Menschenliebe;

---

1) Liebt man seinen Nächsten aufrichtig, so gefällt das Gott, der Nächste wird dadurch erfreut und erquickt, und uns selbst thut es ebenfalls wohl.

beglücket und erfreut!
dann folgt dem schönen Morgen
ein Abend ohne Sorgen,
der Liebe Lohn, die Seligkeit.

LIX. Feindesliebe oder Ibrahim.

Du hälst es zu schwer, Nachbar, den Feind zu lieben. Sieh', da hast du nicht recht auf die Predigt gemerkt. Ich habe scharf zugehört, und kein Wort fallen lassen; und da meine ich Folgendes verstanden zu haben. Man muß diejenigen, die uns nicht wohlwollen, immer eben so werth halten, als alle übrige Menschen, und muß ihnen dasjenige Gute nicht entziehen, was man diesen leisten würde; nach Zeit und Gelegenheit. So macht es der liebe Gott, wie unser Heiland spricht. Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 43. Regen und Sonnenschein brauchen Alle, so gibt ihn Gott auch Allen; ohne Unterschied. Sieh, auf solche Art geht es wohl. Freilich, sollte ich den Feind, wie den Freund, wie den Bruder, wie den Vater lieben, das wäre zu viel gefordert. Aber das wird auch nicht gefordert.

1. Eh' Ferdinand*) mit frommer Wuth Die Mauren von sich stieß, Floß Omars junges Heldenblut Durch Gusmanns Ritterspieß.

2. Aus Furcht der Rache (reich und groß War dieser Sarazen**)) Floh Gusmann, und blieb Athemlos Vor einem Garten stehn.

3. Hoch war die Mauer, doch er schwang Sich wie ein Pfeil hinein, Und fand in einem Bogengang Den Herrn des Guts allein.

*) Ferdinand der 5te, der Katholische genannt, König von Spanien, vertrieb im Jahr 1492 die Mauren, ein Muhamedanisches Volk, aus Spanien, wo es sich seit mehrern Jahrhunderten niedergelassen hatte.

**) Sarazenen ist ein andrer Name, welchen jenes Volk führte.

4. Er fleht um Schutz.
Mit seinem Stab Schlug
Emir ***) Ibrahim Voll
Ernst jetzt einen Pfirsig ab,
Und theilte ihn mit ihm 1).

5. „Nimm hin, sprach er,
du bist mein Gast; Dieß ist
des Schutzes Pfand, Den
du von mir zu hoffen hast,"
Und gab ihm seine Hand.

6. Doch plötzlich rief ein
Mütterlein Den edeln Greis
hinaus. Er schloß, um un-
entdeckt zu seyn, Den Gast
in's Gartenhaus.

7. Drei Stunden harrt
er hier voll Gram; Ihm
scheint kein Mondenlicht,
Bis sein Beschützer wieder
kam, Mit Thränen im Ge-
sicht.

8. „Den du erschlugst,
grausamer Christ, Sprach
er: der war mein Sohn.
Schön ist die Rache, schöner
ist Gehaltner Treue Lohn."

9. „Fleuch; vor dem Gar-
tenthore steht Mein bestes
Pferd. Man sucht Dich an
der See; fleuch nach To-
led'****); Gott schütze deine
Flucht 2)."

10. Siehst du im Greis
den halben Gott? Wer
wohlthut seinem Feind,
Mein Kind, wär' er ein
Hottentot, So ist er Got-
tes Freund. 3).

Führe deine Menschen, ew'ger Vater,
wie Du willst, in Deinen Himmel ein.
Aber lass uns Eins seyn in der Liebe;
lass uns Deine guten Kinder seyn.

LX. Wohlthätigkeit, oder der Greis und das Kind.

Brich den Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in's Haus. So du einen

---

1) Durch Zeichen edler Art in Minen und Geberden Kann nur der Mensch dem Menschen deutlich werden.

2) Liebet Eure Feinde; segnet, die Euch fluchen; thut wohl denen, die Euch hassen; bittet für die, so Euch beleidigen und verfolgen, auf daß Ihr Kinder seyd Eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44.

3) Luc 10, 30—37.

***) Emir zeigt den Namen eines Arabischen Vornehmen an.

****) Toledo ist eine Stadt in Spanien.

nackend siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Jes. 58, 7.

1. Jüngst als ich, da die Sonne wich, Froh unter Blumen spielte, Und jede Kreatur in sich Den Reiz des Lebens fühlte.

2. Da sah ich einen armen Greis Am Bach im Schlummer liegen; Sein dünnes Haar war silberweis, Und Gram in seinen Zügen.

3. Schwach stützte seine dürre Hand Die eingefallnen Wangen; Halb war vom löchrichten Gewand Sein kranker Leib umhangen.

4. Und wenig grobes, trocknes Brot, Vielleicht die letzte Gabe, Die eine fromme Hand ihm bot, Lag neben seinem Stabe.

5. Er seufzt' im Traume, wandte sich, Erwachte, seufzte wieder; Und eine heiße Thräne schlich Ihm von der Wange nieder [1]).

6. Was ist dir? rief ich, alter Mann, Was macht dir so viel Schmerzen? Da sah' er mich bekümmert an, Der Blick ging mir zu Herzen [2]).

7. Ach, sprach er, Kind, ich bin so schwach, So krank durch innern Kummer; Da sank ich denn an diesen Bach In einen matten Schlummer.

8. Sieh dieses Stückchen trocknes Brot, Erfleht durch meine Thränen, Wornach sich, ach! in großer Noth Fünf kleine Kinder sehnen.

9. Ich bring' es ihnen. Großer Gott! Von meinen schweren Sorgen Ist dieß vielleicht die letzte; todt Bin ich vielleicht schon morgen [3]).

10. Er schwieg. — Ich sah sein leidend Herz Auf sein Gesicht gepräget, Und ward durch seinen Seelenschmerz Zu gleichem Schmerz beweget [4]).

11. Ich seufzte, sann, und ungezählt Ergriff ich aus Erbarmen Mein ganzes, kleines Taschengeld, Und gab's dem frommen Armen [5]).

12. Wie froh war, da er mich verließ, Wie dankbar seine Miene! Ach, schon

---

1) Ps. 6, 5. 7. 10.
2) Sir. 7, 36. 37. 38.
3) Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.
4) Sey fromm, Gott sieht's.
5) Gib gern, allein verschwende nicht. Recht einzutheilen, das ist Pflicht.

sein stummer Dank bewies,
Wie sehr er es verdiene 6).
13. Die Wonne, Armen
beizustehn, Hatt' ich noch
nie empfunden; Und noch
kein Abend war so schön,
Wie dieser mir verschwunden 7).

Mel. Mein Gott ich bin jetzt erschienen.

Speiset die, die Hunger leiden,
und die durstig sind, die tränkt.
Eilt, die Nackenden zu kleiden,
tröstet, die ein Kummer kränkt.
Schwache sucht zu unterstützen,
und Bedrängte zu beschützen.

LXI. Gefälligkeit.

Wilhelmine stand vor der Thür. Da kam ein Mann daher, der sich oft umsah, bald hier, bald dorthin, als glaubte er nicht recht zu gehen. Schnell hüpfte sie auf ihn zu, und fragte ihn: „Wissen Sie sich nicht zu finden, lieber Herr? Soll ich Sie zurecht weisen?" Thun Sie das, gute Mamsell, sagte er; ich wollte Sie so eben darum bitten.

1. Wo ich Menschen dienen
kann, Muß ich schnell und
willig dienen. Lang gesäumt,
heißt kaum gethan 1). In
den heitern, frohen Mienen
Spiegeln sich des Herzens
Triebe; Theilnehmung und
Menschenliebe.

2. Süße himmelvolle Lust,
Freud' und Segen zu verbreiten, Wohn' in meiner
jungen Brust! Vorschmack
sel'ger Ewigkeiten. Hohes,
himmlisches Entzücken, Seine Brüder zu beglücken 2)!

---

6) Matth. 6, 3. 4.
7) Ein Herz, von Edelmuth bewohnt ist durch sich selbst am herrlichsten belohnt.
1) Es kommt nicht darauf an, was du thust, sondern wie du es thust. Marc. 12, 42–44.
2) Ich helfe, wo ich kann, Ist gleich mein Dienst noch klein: Ich werd' im Großen dann einst auch gern hülfreich seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

In unsern Werken und Geberden,
in unsern Thaten laß, o Herr,
uns aller Menschen Freunde werden,
Dir, Vater, immer ähnlicher.
So werden wir uns ewig freun,
und deine guten Kinder seyn.

LXII. Gegenseitige Hülfsleistung, oder der Blinde und der Lahme.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. 1 Pet. 4, 10.

1. Von ungefähr muß einen Blinden Ein Lahmer auf der Straße finden, Und Jener hofft schon freudenvoll, Daß ihn der Andre leiten soll.

2. Dir, spricht der Lahme, beizustehen? Ich armer Mann kann selbst nicht gehen; Doch scheint's, daß du zu einer Last Noch sehr gesunde Schultern hast.

3. Entschließe dich, mich fortzutragen, So will ich dir die Stege sagen; So wird dein starker Fuß mein Bein, Mein helles Auge deine seyn [1]).

4. Der Lahme hängt mit seinen Krücken Sich auf des Blinden breiten Rücken. Vereint wirkt also dieses Paar, Was einzeln Keinem möglich war.

Du hast das nicht, was Andre haben,
und Andern mangeln deine Gaben.
Aus dieser Unvollkommenheit
entspringet die Geselligkeit.

Wenn Jenem nicht die Gabe fehlte,
die die Natur für ihn erwählte,

---

1) Sey noch so schwach, sey noch so klein; Du kannst schon Andern hülfreich seyn.

so würd' er nur für sich allein,
und nicht für mich bekümmert seyn.

Beschwert die Gottheit nicht mit Klagen.
Den Vortheil, den sie dir versagen,
und Jenem schenken, wird gemein;
wir dürfen nur gesellig seyn.

LXIII. Theilnehmung oder an Lotte, als deren Mutter krank war.

Weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Bleib in der stillen Kammer, Ich mag dich jetzt nicht sehn! Ich müßte bei dem Jammer, Der dich betrübt, vergehn 1). An deiner Mutter Bette, Mit bleichem Angesicht: Wenn ich zehn Augen hätte, dieß sehen könnt' ich nicht.

2. Dieß Ringen und dieß Leiden In deiner Mutter Arm; Die Angst, von ihr zu scheiden, Den stummen, öden Harm; Der theuren Kranken Stöhnen, Ihr heiß es Auge naß! Und deine stillen Thränen: Gott! wie vermögt' ich das! 2)

3. In meiner Stub' alleine, An meinem Nähepult, Sitz' ich jetzt hier und weine, Und bete dir Geduld. Und bet' um deren Leben, Die mir zur Freude, dir Das Deine hat gegeben: „hilf, unser Vater, ihr 3)!"

4. O, daß die trüben Tage Auf Flügeln dir entflöhn! Daß nach gestillter Klage Wir bald uns wieder sähn! Dann beide Blumen streuten, In deiner Mutter

---

1) Wer seiner Brüder Noth vergißt, Verdient nicht, daß er glücklich ist.
2) Das Mitleid muß dich nicht schwach, sondern stark machen.
3) Wenn du nicht helfen kannst, und nur dein Auge weint, so denk' an deinen Gott, und bet' für deinen Freund. 1 Tim. 2, 1—3.

Schooß, Uns ihres Lebens freuten: Die Freude wäre groß 4).

5. Indessen wächst ein Bäumchen Mit duftigem Jesmin In meinem liebsten Räumchen, Umkränzt mit Immergrün. In dieses Bäumchens Kühle Da feiern wir hernach Mit ausgesuchtem Spiele Froh den Genesungstag.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

Oft, wenn der Mensch verlassen scheint,
hat Gott ihn schon gestärkt;
und keine Thräne, die er weint,
bleibt von ihm unbemerkt.

LXIV. Anerkennung des Guten an Andern oder der gute Friedrich.

Ein Lied von einem **guten** Kinde! Nun will ich doch sehen, ob Ihr wisst, was Alles dazu gehöre, um ein **gutes** Kind genannt zu werden. — So sprach der Schullehrer L. einst zu seinen Kindern. Gebt recht Acht; mit den Kleinsten fange ich an, die sagen ihre Meinung zuerst; alsdann die Größern. Aber Ihr müßt von einzelnen Fällen reden, wobei ein Kind sein Gutes zeigen kann.

1. Es war vor wenig Jahren Ein Knabe jung und zart; Hieß Friedrich, war besonders Von guter Sinnesart.

2. War freundlich und bescheiden, Nicht zänkisch und nicht wild; War sanft, wie kleine Schäfchen, Und wie ein Täubchen mild 1).

3. Zum Schul- und Gotteshause, sah man ihn fleißig gehn, Und jedem, der ihn grüßte, Gar freundlich Rede stehn 2).

4. Drum gab auch Gott

---

4) Durch Weh zum Wohl! und weinest du am Morgen, und weinest du um Mitternacht. Getrost, Getrost! Und laß den Vater sorgen, der über dir im Himmel wacht.

1) Ohne sanfte, gute Sitten Ist man nirgends wohl gelitten.

2) Du mußt dich nie vor Menschen scheuen, Zu Allen dreist und freundlich gehn, So werden sich die

Gedeihen, Der Knabe wuchs heran, Und seine Eltern hatten Recht ihre Freude dran.

5. Auch war ihm in der Schule Ein jeder herzlich gut; Denn allen macht' er Freude, und allen war er gut 3).

6. Einst hieß es: Brüder! morgen Fällt sein Geburtstag ein! Gleich riefen Klein' und Große: „Der muß gefeiert seyn!"

7. Da war des Wohlbehagens Und jeder Freude viel; Und wo man sah und hörte, War Tanz, Gesang und Spiel. .....

8. Denn Alle, Alle freuten Des frohen Tages sich; Und alle riefen: Vivat! Es lebe Friederich! 4).

Mel. Herr deine Allmacht reicht so weit.

1. Wie kostbar und wie schön sind sie,
der Jugend süße Stunden.
Vielleicht fühl' ich im Alter nie,
was ich bisher empfunden,
durch kleine Freuden mich beglückt,
das Herz von keinem Gram gedrückt.

2. O! daß ich stets wie jetzt, so heiß
nach wahrer Weisheit strebte!
O! daß ein immer reg'rer Fleiß
in meinem Herzen lebte!
Mit Wonne säh' ich dann als Mann
einst meiner Jugend Tage an.

Menschen freuen, Und dich mit Liebe um sich sehn. Doch läufst du vor den Menschen fort, so heißt es: „seht den Unhold dort!"

2) Auch von den Bösen kannst du dich nicht ganz entfernen. Nur hüte dich dabei, von ihnen was zu lernen.

3) Wer Gutes sucht, dem wiederfährt Gutes. Spr. Sal. 11, 27. Cap. 13, 21. Cap. 14, 22. Cap. 19, 8.

LXV. Belohnung des Guten an Andern, oder das gute Rosenmädchen.

Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen. Jes. 5, 20.

1. Es war der schönste Mondenschein, Und Hannchen saß, vom Hauche Des Mai's umlispelt ganz allein Am grünen Fliederstrauche. Da ruhte sie von ihrem Fleiß Oft unter dem Geschlängel Der schönen Zweige, hell und weiß, Umleuchtet wie ein Engel.

2. Da wimmert was vom Zaune her, Sie sieht es dunkel schimmern. Gott! denkt das gute Hannchen, wer Mag da so kläglich wimmern! Es kommt. — Ein alter armer Mann Hängt da an seinen Krükken. Wer seyd ihr? fragt ihn Hannchen; kann Ich euch womit erquicken? 1)

3. Dir sey's, hub jetzt der Alte an, Wer du auch sey'st, geklaget. Ich bin ein armer alter Mann, Den Durst und Hunger plaget. Mein Sohn war ein Soldat, der mir Mein wenig Brot erworben; Und nun, — mit Thränen sag' ich's dir, — Und nun ist er gestorben.

4. Der gute Hanns! Gott weiß, er war Ein herzensguter Bube. Dieß Unglück bringt mein graues Haar Gewiß bald in die Grube. Sieh', Kind! so häng' ich, krank und schwach In diesen Lumpen; keiner Verschafft mir Brot und Dach und Fach; Kein Mensch erbarmt sich meiner 2).

5. Mein Hüttchen mußt' ich, weil die Pacht Dazu mir fehlte, räumen. Halbnackend lieg' ich manche Nacht Seitdem frei unter Bäumen. Und bitte, weil ich nichts als Noth Hinfort zu hoffen habe, Den lieben Gott um meinen Tod, Um Ruh im stillen Grabe.

6. Ach! süßes Mitleid, fromm und weich Schwimmt hell in Hannchens Blicken. „Kommt nur, so spricht sie, ich will euch, So gut ich kann, erquicken!" Das

---

1) Leih' gern, du guter Mensch, dem Leidenden dein Ohr! Und komm' dem Bittenden mit Hülfe selbst zuvor.

2) Hiob 19, 21.

willst du, sprach der Arme, ach! Du willst dich mein erbarmen? „Hier ist mein Arm! ihr seyd zu schwach, Ich diene gern den Armen" 3).

7. „Mein Vater nimmt sich eurer an, Wenn ich ihn darum bitte," Und so führt sie den armen Mann An ihrem Arm zur Hütte; Und macht ein Lager ihm, so gut Es möglich ist; und morgen, Spricht Hannchen, habt ihr ausgeruht, So will ich weiter sorgen.

8. Nun gute Nacht! sie geht zur Ruh, Am Schlummer sich zu laben. Froh schließt sie ihre Augen zu, So wohlgethan zu haben. Kaum schaut nach einer süßen Nacht Der Tag vom Himmel nieder Auf Hannchens Fenster, so erwacht Das gute Mädchen wieder 4).

9. Und fröhlich eilt sie dann mit Brot Und Milch zu ihrem Alten. Sie kommt, und findet ihn — schon todt, Die Hände fromm gefalten. Gewiß hatt' er für Hannchen noch Zu Gott zuletzt gebetet. Ach! weinte sie: so hat ihn doch Sein Elend schon getödtet.

10. Doch wohl ihm! er hat ausgequält! Mit nassem Angesichte Geht sie zum Vater, und erzählt Ihm weinend die Geschichte. Der Vater, nur ein Bauersmann, Drückt ihre Hand in seiner; „Wohl Kind! nimm dich des Elends an, Denn keine Freud' ist reiner.

11. „O, das Gefühl ist gar zu süß, Wenn wir geholfen haben!" So sprach der brave Mann, und ließ Die Leiche drauf begraben: Und Greis und Jüngling, jeder blickt Voll Freude nach der Wohnung, Wo Hannchen sich verbirgt, und schickt Ihr Kränze zur Belohnung 5).

12. Beim nächsten Rosenfeste *) drängt Man sich zu Hannchens Hütte; Beschämt tritt sie heraus, und

---

3) Wer sich des Armen erbarmt, der ehret Gott. Spr. Sal. 14, 31.

4) Willst du am Morgen schön erwachen; Der vorige Tag kann das nur machen.

5) Das Gute, was du thust, vergelten keine Kronen; Dein Herz kann dich allein hier und einst dort belohnen.

*) Das Rosenfest ist ein ländliches Fest, das in manchen Gegenden um die Zeit der Rosen zur Belohnung tugendhafter Mädchen gefeiert wird.

hängt Nun schwebend in
der Mitte. So fromm auch
noch manch Mädchen war,
So ließ man doch nicht loo-
sen **); Schnell hängt in
Hannches blondem Haar
Der schöne Kranz von Rosen.

13. Und Alles ruft mit
Jubelschrei: Kein Mädchen
sey bewährter In **jeder**
Tugend, keines sey Der Un-
schuld Krone werther! Und
Alles jauchzt; nur Hann-
chen schweigt Beim frohsten
Rundgesange. Bei jedem
Wort des Lobes steigt Die
Röthe ihrer Wange 6).

14. So würdig sie ihr
Kränzchen trägt, So wür-
dig auch die Lieder Des
Volks ihr Opfer sind, — sie
schlägt Im Tanz die Augen
nieder. Nachdem fand sie
oft ohne Spur Von wem,
bekränzt ihr Rädchen.
Sprach man von ihr, so
hieß sie nur **Das gute
Rosenmädchen.**

Mel. O Gott, du frommer Gott.

Gib mir, o Gott, ein Herz,
das jeden Menschen liebet,
das fremden Wohls sich freut,
das fremde Noth betrübet;
ein Herz, das Eigennutz
und Neid und Härte flieht;
und sich um Andrer Glück
wie um sein Glück bemüht.

LXVI. Hoher Edelmuth, oder das Lied vom braven Manne.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.
Röm. 8, 9.

1. Hoch klingt das Lied | Orgelton und Glockenklang.
vom braven Mann, Wie | Wer hohes Muths sich rüh-

---

6) Willst du des Lobes würdig seyn; Barmherzigkeit macht's nicht allein; Denn wer, wer hat ein Menschenherz, Und fühlt nicht seiner Brüder Schmerz! In jeder Tugend sey geübt; Dann wirst du hochgeehrt, dann wirst du hochgeliebt.

**) D. h. durch das Loos entscheiden, welchem Mädchen als dem besten, der Kranz gebühre.

men kann, Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang. Gottlob! daß ich singen und preisen kann, Zu singen und preisen den braven Mann.

2. Der Thauwind kam vom Mittagsmeer, Und schnob durch Welschland *), trüb' und feucht. Die Wolken flogen vor ihm her, Wie wenn der Wolf die Heerde scheucht. Er fegte die Felder, zerbrach den Forst, Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

3. Am Hochgebirge schmolz der Schnee, Der Sturz von tausend Wässern scholl; Das Wiesenthal begrub ein See, Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll; Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis, Und rollten gewaltige Felsen Eis.

4. Auf Pfeilern und auf Bogen schwer Aus Quaderstein von unten auf, lag eine Brücke drüber her, Und mitten stand ein Häuschen drauf. Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind, O! Zöllner! o Zöllner! entfleuch geschwind!

5. Es dröhnt', und dröhnte dumpf heran; Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus, Der Zöllner sprang zum Dach hinan, Und blickt' in den Tumult hinaus. Barmherziger Himmel, erbarme dich! Verloren! verloren! wer rettet mich? 1)

6. Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß Von beiden Ufern hier und dort. Von beiden Ufern riß der Fluß Die Pfeiler sammt den Bogen fort. Der bebende Zöllner mit Weib und Kind Er heulte noch lauter als Strom und Wind.

7. Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß, An beiden Enden hier und dort. Zerborsten und zertrümmert schoß Ein Pfeiler nach dem andern fort. Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. „Barmherziger Himmel! erbarme dich."

8. Hoch auf dem fernen Ufer stand Ein Schwarm von Gaffern, Groß und Klein; Und jeder schrie und rang die Hand, Doch mogte Niemand Retter seyn. Der bebende Zöllner mit Weib und Kind Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind 2).

---

1) Der Herr hilft den Gerechten. Er ist ihre Stärke in der Noth. Ps. 37, 39.

2) Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist kein nütze. Ps. 60, 13.

*) Italien.

9. Wann klingst du, Lied vom braven Mann, Wie Orgelton und Glockenklang? Wohlan! so nenn' ihn, nenn' ihn dann! Wann nennst du ihn, mein schönster Sang? Bald nahet der Mitte der Umsturz sich. O, braver Mann! braver Mann! zeige dich!

10. Rasch gallopirt' ein Graf hervor, Auf hohem Roß ein edler Graf. Was hielt des Grafen Hand empor? Ein Beutel war es, voll und straff. „Zweihundert Pistolen sind zugesagt Dem, welcher die Rettung der Armen wagt 3).

11. Wer ist der Brave? Ist's der Graf? Sag' an, mein braver Sang, sag' an! Der Graf, beim höchsten Gott! war brav! Doch weiß ich einen bravern Mann! O braver Mann! braver Mann! Zeige dich! Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

12. Und immer höher schwoll die Fluth; Und immer lauter schnob der Wind; Und immer tiefer sank der Muth. O Retter! Retter! Komm geschwind! Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach. Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

13. „Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!" Hoch hielt der Graf den Preis empor. Ein jeder hört's; doch jeder zagt. Aus Tausenden tritt keiner vor. Vergebens durchheulte mit Weib und Kind Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

14. Sieh', schlecht und recht, ein Bauersmann Am Wanderstabe schritt daher; Mit grobem Kittel angethan, An Wuchs und Antlitz hoch und hehr. Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort; Und schaute das nahe Verderben dort.

15. Und kühn, in Gottes Namen, sprang Er in den nächsten Fischerkahn; Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang, Kam der Erretter glücklich an. Doch wehe! der Nachen war allzuklein, Der Retter von Allen zugleich zu seyn 4).

16. Und dreimal zwang er seinen Kahn, Trotz Wir-

---

3) Mensch, mache dich verdient um Andrer Wohlergehen. Denn, was ist göttlicher, als Andern beizustehen!

4) Zur Stunde hoher Noth scheu nicht Gefahr nicht Tod. Stürz dich in's Feuer, in die Fluth; Mit Gott geht Alles gut.

bel, Sturm und Wogendrang; Und dreimal kam er glücklich an; Bis ihm die Rettung ganz gelang. Kaum kamen die Letzten in sichern Port, So rollte das letzte Getrümmer fort 5).

17. Wer ist, wer ist der brave Mann? Sag' an, sag' an, mein braver Sang! Der Bauer wagt sein Leben dran: Doch that er's wohl um Goldesklang? Denn spendete nimmer der Graf sein Gut, So wagte der Bauer vielleicht kein Blut.

18. Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund! Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin! Sag' an, war das nicht brav gemeint? Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn. Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

19. „Mein Leben ist für Gold nicht feil. Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt. Dem Zöllner werd' Euer Gold zu Theil, Der Haab' und Gut verloren hat!" So rief er mit herzlichem Biederton, Und wandte den Rücken und ging davon 6).

20. Hoch klingst du, Lied vom braven Mann, Wie Orgelton und Glockenklang! Wer solches Muths sich rühmen kann, den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang. Gottlob! daß ich singen und preisen kann! Unsterblich zu preisen den braven Mann.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

Süße, himmelvolle Lust,
Freud' und Segen zu verbreiten!
Wohn' in meiner jungen Brust,
Vorschmack sel'ger Ewigkeiten.
mehr, als Reichthum, Gold und Kronen
ist's; durch Edelmuth sich lohnen.

---

5) Ein Bruder wird in der Noth erfunden. Spr. Sal. 17, 17.

6) Recht thun, und edel seyn, und gut, ist mehr als Gold und Ehr; da hat man immer hohen Muth, und Freuden um sich her; und man ist brav und mit sich eins, scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins.

LXVII. Armuth, oder das arme Kind.

Sorge nur nicht. Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun. Tob. 4, 22.

1. Ich bin ein armes, armes Kind, Fast leb' ich wie vergessen. Schon früh' empfind' ich manche Noth; Ich habe oft kaum trocknes Brot, Und selten satt zu essen 1).

2. Doch sagt mein Herz: sey fromm und gut, Du sollst nicht muthlos werden. Arbeite froh, und bete gern; Dann wirst du angenehm dem Herrn, Und glücklich seyn auf Erden 2).

3. Gott, der uns unsern Leib erschuf, Schuf für den Leib auch Speise 3); Doch findet man sie, wie man spricht, Durch Müßiggang und Trägheit nicht, Auf dieser Lebensreise 4).

4. Durch Arbeit soll der Mensch sein Brot Auf Erden sich erwerben 5). Wer fromm und treu und fleißig ist, Gott und der Tugend nicht vergißt, Wird niemals Hungers sterben.

Mel. Was mein Gott will, gescheh' allzeit.

Gott, deine Hülfe ist nicht fern,
wenn man sich ganz dir weihet;
du rettest, tröstest, segnest gern
den, der sich ihrer freuet.
Stets soll mein dir ergebnes Herz
auf diese Hülfe sehen,
so werd' ich auch im größten Schmerz
dem Kummer widerstehen.

---

1) Ps. 40, 18.
2) Arbeitsamkeit ist des Glücks Mutter.
3) Ps. 9, 10. 13. 19.
4) Müßiggang ist aller Laster Anfang.
5) Im Schweiß seines Angesichts soll der Mensch sein Brot essen. 1 Mos. 3, 19.

LXVIII. Gefahr des Reichthums, oder Selmar und der Schatz.

Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran. Ps. 62, 11.

1. Mein Oheim Selmar war ein Mann Von altem deutschen Schlage; Mit Frohsinn fing er Alles an, Und kannte keine Plage. Als ein geborner Philosoph Führt' er auf seinem Meierhof', Umkränzt mit Korn und Reben, Das angenehmste Leben.

2. Verehret und geliebt zugleich Von Kindern und von Greisen, Nicht reich an Schätzen, aber reich An Tugenden des Weisen, War er doch stets durch seinen Pflug Und seinen Weinberg reich genug, Um der bedrängten Armen Sich hülfreich zu erbarmen [1]).

3. Gebrach's an Geld, so gab er Rath, Litt bei des Nachbars Leide, War vor Gericht sein Advocat [2]), War froh bei seiner Freude. Den Mädchen las er Männer aus, band selber ihren Hochzeitstrauß, Und war bei ihrem Feste Der munterste der Gäste [3]).

4. Gab es in Ehen Zwist, so nahm Man ihn zum Schiedsmann; kränkte Ein Sohn die Eltern, ward er zahm, Wenn er ihn weislich lenkte. Er strafte sanft, gab duldsam nach. „Helft," sprach er, „wir sind alle schwach, Die Fehler, wie die Plagen Einander liebreich tragen."

5. Einst sank ihm seine Scheuerwand: Sieh' da, ein fetter Braten! In einem alten Keller stand Ein Kistchen mit Dukaten. Er eilt damit

---

1) Wer in seines Lebens Jahren, Kind und Jüngling, Mann und Greis, Dich, o Unschuld! kann bewahren, Der hat Freud' und Ruh zum Preis; Den besiegen nicht die Lüste, Den verklagt umsonst der Neid; Der fühlt Muth, auch wenn er wüßte: Jetzt eil' ich zur Ewigkeit.

2) Herr Selmar hatte einst die Rechte auch studirt, Sonst hätt' er ganz gewiß nicht advocirt; Denn in dem Sprichwort heißt es, wie ihr wißt: „Laß' das, was deines Amts nicht ist."

3) Sey redlich und sey klug in fremden Heirathssachen, Du kannst sonst allzuleicht der Menschen Unglück machen.

entzückt in's Haus, Und ruft in süßem Taumel aus: Nun kann ich mit Geschenken Die Armen recht bedenken 4).

6. Kaum war der erste Tag vorbei, So sprach er: von dem Gelde Verhelf' ich meiner Meierei Zu manchem schönen Felde. Was sag' ich? traun! ich kaufe mir Ein stattlich Rittergut dafür. Auch dazu reicht die Kasse, daß ich mich adeln lasse.

7. Als er sich so verwandelt sah, Da kam die Magd gelaufen, Und sprach: das junge Volk ist da, Und tanzt im vollen Haufen. Des Sonntags war es so der Brauch; Und immer tanzte Selmar auch. Nun schalt er: meint ihr Affen, Man hat sonst nichts zu schaffen? 5)

8. Von manchem Plan den Kopf erhitzt, Eilt er sich einzuriegeln, Und grübelt und addirt, und sitzt Vor seinen goldnen Hügeln. Vom letzten Monat blieb ein Rest Von zehn Dukaten ihm, den läßt Er fröhlich zu den andern Für's Rittergütchen wandern.

9. Man klopft, — verschlossen wird der Schrank. Ein Bauer war's. Mit Zähren Bat er: ach, Herr! mein Weib ist krank, Sechs Kinder muß ich nähren; Der Pachtherr mahnt, der Amtmann dräut, Wenn wir bis nach der Aerntezeit Nur zehn Dukaten hätten, So könnten wir uns retten 6).

10. Wie? sprach er, und ward feuerroth, Meint ihr, mir schnei's Dukaten? Geht, Freund! ich weiß in eurer Noth Für jetzt euch nicht zu rathen. Der Bauer seufzt, und sagt kein Wort; Doch kaum ist er ein Weilchen fort, So hört er auf den Stufen Des Hauses laut sich rufen.

11. Wer war's? — Mein Oheim, der sein Herz Jetzt wieder fand. Er eilte Dem Landmann nach; mit edelm Schmerz Umschloß er ihn, und weilte An seiner Brust. Vergebet mir, Mein Freund! so sprach er: tilget hier Mit

---

4) Den Weisen ist ihr Reichthum eine Krone. Spr. Sal. 14, 24.

5) Wie auch das Glück dir lacht, nie müss' es dich bethören, Und dich, du guter Mensch, in deiner Tugend stören.

6) Die reich werden wollen, wenden ihre Augen ab. Sir. 27, 1.

diesen hundert Gulden Nicht Eure, **meine** Schulden 7).

12. Nun rief er auf den Lindenplatz Des Dorfs gesammte Glieder; Warf in den Hut von seinem Schatz Drei Händevoll. „Ihr Brüder, Nehmt hin und theilet euch darein! Mir wär' es Gift, wollt' ich allein So vieles Gold besitzen; **Vertheilt** nur kann es nützen 8).

12. Ein Flecken war jetzt abgebrannt: Die Häuser aufzubauen, Ward nun der ganze Rest versandt; Und Selmar, voll Vertrauen Auf Gott, blieb immer reich genug, Von dem, was Feld und Weinberg trug, Ein Theil mit milden Händen Den Armen auszuspenden.

Mel. Herr, deine Allmacht reicht so weit.

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
erstickt die bessern Triebe,
Die Liebe für ein schimmernd Erz
erstickt der Tugend Liebe.
Wohl dem, der früh ihm widersteht,
und standhaft Gottes Wege geht.

LXIX. Der Geiz, oder Philax der Hund.

Eine Fabel.

Es mag immer gut seyn, sprach der verständige E. ein Bürger zu S. wenn man den Kindern einiges Geld und Gut, insbesondre den Mädchen, hinterläßt. Das kann in der Welt, wie sie einmal ist, nicht anders seyn. Aber ich geize darum nicht. Es soll mir selbst, und den Meinigen und auch meinem Nächsten darum nichts abgehen, daß meine Kinder einst desto mehr nach meinem Tode haben mögen. Aber lernen sollen sie, so viel nur für sie gehört; und brav sollen sie werden. Dafür spare ich nichts. So segnen sie mich einst, und wünschen mir einen späten Tod, und den-

---

7) O gutes Herz, o zarter Menschersinn! Mit dir sinkt nie ein Mensch ganz in die Sünde hin.

8) Wohl dem Reichen, der unsträflich gefunden wird. Sir. 31, 8.

ken auch noch nach meinem Tode an mich. Wie aber geht es den geizigen Eltern, und ihren reichen Kindern?

1. Phylax, der so manche Nacht Haus und Hof getreu bewacht, Und oft ganzen Diebesbanden Durch sein Bellen widerstanden; Phylax, dem Lips Tullian, Der so gut zu stehlen wußte, Selber zweimal weichen mußte, Diesen fiel ein Fieber an.

2. Alle Nachbarn gaben Rath. Krumholzöhl und Mithridat*) Mußte sich der Hund bequemen, Wider Willen einzunehmen. Selbst des Nachbar Gastwirths Müh', Der vordem in fremden Landen Als ein Doctor ausgestanden, War vergebens bei dem Vieh 1).

3. Kaum erscholl die schlimme Post, Als von ihrer Mittagskost Alle Brüder und Bekannten, Phylax zu besuchen, rannten. Pantalon, sein bester Freund, Leckt' ihm du treu, O! an dem heißen Munde! O! erseufzt' er, bittre Stunde! O! wer hätte das gemeint!

4. Ach! rief Phylax, Pantalon, Ist's nicht wahr, ich sterbe schon? Hätt' ich nur nichts eingenommen, Wär' ich wol davon gekommen. Sterb' ich Aermster so geschwind: O! so kannst du sicher schreien, Daß die vielen Arzeneien Meines Todes Quelle sind 2).

5. Wie zufrieden schlief' ich ein, Sollt' ich nur so manches Bein, Das ich mir verscharren müssen, Vor dem Tode noch genießen. Dieses macht mich kummervoll, Daß ich diesen Schatz vergessen, Nicht vor meinem Ende fressen, Auch nicht mit mir nehmen soll 3).

6. Liebst du mich, und bist du treu, O! so hole sie herbei.

---

1) Ein Gastwirth mag den Hund schon allenfalls curiren; Nur wird er seine Kunst an Menschen nicht probiren.

2) Wie in der Fabel hier der dumme Phylax spricht, So rede du, o Mensch, so rede niemals nicht.

3) Was hier die Fabel sagt, das mag so mancher denken, Und sich im Tode nur um Geld und Güter kränken. O hüte dich davor, und denke früh und spät, Was irdisch ist, hört auf; die Tugend nur besteht.

*) Dieß sind die Namen zweier Arzneien.

Eines wirst du bei den Linden
An dem Gartenthore finden.
Eines, lieber Pantalon, Hab'
ich nur noch gestern Morgen
In den Winterkohl verborgen: Aber friß mir nichts davon.

7. Pantalon war fortgerannt, Brachte treulich, was er fand. Phylax roch bei schwachem Muthe Noch den Dunst von seinem Gute. Endlich, da sein Auge bricht, Spricht er: laß mir Alles liegen, Sterb' ich, so sollst du es kriegen; Aber, Bruder! eher nicht.

8. Sollt' ich nur so glücklich seyn, Und das schöne Schinkenbein, Das ich — doch ich mag's nicht sagen, Wo ich dieses hingetragen. Werd' ich wiederum gesund, Will ich dir bei meinem Leben Auch die beste Hälfte geben. Ja, du sollst — hier starb der Hund.

Der Geizhals bleibt im Tode karg;
zween Blicke wirft er auf den Sarg,
und tausend wirft er mit Entsetzen
nach den mit Angst verwahrten Schätzen.
O! schwere Last der Eitelkeit!
um schlecht zu leben, schwer zu sterben.
sucht man sich Güter zu erwerben.
Verdient ein solches Glück wohl Neid?

LXX. Bewahrung des Vermögens, oder das Lied vom Feuer.

„O das wird keinen Schaden thun; das habe ich schon oft so gemacht" hörte man den alten Barthel im Dorfe immer sagen. Aber der alte verständige Erich, sein Nachbar, sagte: „und wenn du es schon tausendmal so gemacht hast, und wenn schon tausendmal kein Schaden daraus entstanden ist, so mußt du es doch bleiben lassen. Man muß nichts thun, was, wenn man es für sich betrachtet, Unrecht ist, oder Schaden bringen kann." Erich hatte Recht. Man hörte Feuer! schreien; und lichterloh schlug die Flamme aus Barthels Dache.

Mel. Freut Euch des Lebens.

Chor. 1. Wer vor Gefahren In ungestörter Ruh Sich will bewahren; Der höre wohl zu.

Einzelne Stimmen.

Nehmt Feuer und nehmt Licht in Acht, Am hellen Tag', in dunkler Nacht. Es kann ein kleines Fünkchen seyn; Und man hört „Feuer!" schrein.

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

2. Wer Tabak raucht, vergesse nicht; Vorsicht ist jedes Menschen Pflicht. Drum rauch' er ohne Kapsel nie. Gering ist ja die Müh' 1).

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

3. Wo Feuer leicht entstehen kann, Da stecket nie die Pfeifen an; Bei Torf, bei Kohlen, Stroh und Heu, Und wo es weiter sey.

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

4. Wer Morgens früh und Abends spät An's Dröschen auf der Diele geht; Bei einer dichten Leucht' allein Darf's ihm gestattet seyn.

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

5. Soll Flachs und Hanf getrocknet seyn, Gott gibt dazu den Sonnenschein. Im Ofen schlägt's, — o weh dem Haus! — In lichte Flammen aus.

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

6. Zur Hochzeit oder Neujahrszeit Seyd fröhlich, aber auch gescheut. Lasst, wenn nicht Schaden soll geschehn, Die Schießgewehre stehn.

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

7. Braucht, guten Leute, braucht Verstand, Und seyd mit dem **Gesetz** bekannt, So wird aus Leichtsinn und Versehn Kein Schaden je geschehn 2).

Chor. Wer vor Gefahren ꝛc.

8. Was hier in Reime ist gebracht, Wird im **Gesetz** zur **Pflicht** gemacht: Und wer nicht achtet auf's Ge-

---

1) „Die Müh' ist oft gering" das, Menschen, lernt verstehen, Um großem Ungemach in Vielem zu entgehen.

2) Geschieht ein Uebel aus Versehn, So ist das Uebel doch geschehn, Dem Vorwurf kannst du nie entgehn.

bot, Mit Strafen schwer bedroht.

Chor Wer vor Gefahren In ungestörter Ruh Sich will bewahren, Der höre wohl zu.

Das Feuer griff um sich, und raffte das halbe Dorf hinweg. Barthel, der seiner Nachläßigkeit überführt war, kam in's Zuchthaus, und starb bald, unter schrecklichen Gewissensbissen.

LXXI. Friedfertigkeit oder der Flausrock.

Nachgiebig seyn, ist eine schöne Pflicht Wo Widerspruch nicht nützt da schweig' und streite nicht. Betrifft es aber gar geringe Sachen, Da laß die Menschen, was sie wollen, machen.

1. Ein Regensturm mit Schnee und Schlossen Zog düster über Land und Meer, Daß Traufen gleich die Dächer gossen. Die Küh' im Felde brüllten sehr. Frau Käthe, die zwar niemals zanket, Sprach hastig: geh' doch, lieber Mann, Geh' hin, eh' Bläschen uns erkranket, Und zieh den alten Flausrock an.

2. Die beste Kuh ist unser Bläschen; Und höre, wie sie kläglich brüllt! Sie hat uns schon manch liebes Fäßchen Mit Milch und Butter angefüllt. Entsetzlich tobt des Sturms Gesause! Geh' hin, mein lieber guter Mann, Und hole Bläschen mir zu Hause, Und zieh den alten Flausrock an [1]).

3. Mein Flausrock dient' in Sturm und Regen, So lang' er neu und wollig war. Doch jetzo hält er schwerlich gegen; Ich trag' ihn schon an dreißig Jahr. Frau, laß uns nicht so nährig geizen; Wer weiß, wie bald man sterben kann! Bedenk', für eine Tonne Weizen Schafft sich ein neuer Flausrock an.

4. Für so viel Weizen trug zur Feier Ein großer Herzog seinen Rock, Und murrte doch, er sey zu theuer, Und schalt den Schneider einen Bock. Der fromme Herr war Fürst im Lande, Und du bist ein gemeiner Mann. Der Hochmuth führt in Sünd' und Schande, Drum zieh den alten Flausrock an.

5. Nicht prunken will ich,

---

1) Soll Fried' und Ruhe festgegründet bleiben, So mußt Du keine Fordrung übertreiben.

liebes Käthchen, Nur warm durch Sturm und Regen gehn. Schon zählen läßt sich jedes Drätchen, Ja, Fäserchen und Fetzen wehn. Sieh' Roberts, Wilms und Bartels Kleider; Wann gehen die so lumpicht, wann? Doch Werkeltag und Sonntag leider Zieh' ich den alten Flausrock an 2).

6. Der Flausrock, deucht mir, ist noch billig; Ich hab' ihn gestern erst geflickt. Du weißt, wie sorgsam ich und willig Dich stets gepfleget und geschmückt. Du findest hier ein warmes Stübchen, Und eine warme Suppe dann. So geh' denn hin, mein wackres Bübchen, Und zieh' den alten Flausrock an.

7. Ein jedes Land hat seine Weise, Und seine Hülf' ein jedes Korn. Die Wirthschaft, Frau, kommt aus dem Gleise, Verliert der Mann den Zaum und Sporn. In Sturm und Regen übernachte Das Bläschen, wo es will und kann; Denn nimmer, ob sie auch verschmachte, Zieh' ich den alten Flausrock an 3).

8. Mein Herzensmann, seit dreißig Jahren Hab' ich in Fried' und Einigkeit Mit dir viel Freud' und Leid erfahren, Und dich mit manchem Kind' erfreut. Zum Segen zog ich alle sieben Mit Wachen und Gebet heran; Nun, Männchen, laß dich ferner lieben, Und zieh' den alten Flausrock an.

9. Frau Käthe, die zwar niemals zanket, Mag gern des Wortes sich erfreun: Auch wird's mit Ruhe mir verdanket, Laff' ich nur fünf gerade seyn. Stillschweigend stand ich auf vom Sitze, Ein wohlerzogner Ehemann, Verschob auf's eine Ohr die Mütze, Und zog den alten Flausrock an.

Ein Mann muß freilich wol sich schämen,
sich nach der Frau blind zu bequemen;
Doch soll euch die Erzählung lehren,
kein Mittel, keines je zu scheun,
es sey so groß, es sey so klein,
um allem Streite vorzuwehren.

---

2) Durch Argwohn, Geiz und Neid Entsteht der meiste Streit.

3) Sey langsam im Entschluß, doch mußt du ihn wo fassen, So wirst du dich durch nichts auch wankend machen lassen.

LXXII. Versöhnlichkeit oder das kleine Unrecht.

Wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihr auch ihnen. Luc. 6, 31.

1. Als einst Carl im Grase schlief, Wagt's ein Bienchen ihn zu stechen. Zornig sprang er auf, und rief: Wart' nur, wart', ich will mich rächen 1).

2. Drauf brach er mit kühner Hand Von dem nächsten Busche Reiser; Schlug, und warf mitunter Sand An die armen Bienenhäuser 2).

3. Doch der kleinen Vögel Heer Ließ die Schmach nicht ungerochen. Alles fiel ihn an, und er Wurde jämmerlich zerstochen 3).

4. Das war deine eigne Schuld! Keinem Menschen darfst du's klagen. Lerne künftig in Geduld Ein geringes Unrecht tragen.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Gott, ich will alle Rachgier scheun;
durch Wohlthun auch den Feind erfreun,
und zu gewinnen suchen.
Ich will aus Unversöhnlichkeit,
die nur erbittert, nicht verzeiht,
nie meinem Hasser fluchen.

LXXIII. Großmuth oder Vergebsamkeit.

Vergebet, so wird Euch vergeben. Luc. 6, 37.

1. Als jüngst Fritzens kleine Hand Sich ein Blumensträuschen band, Stach ein Bienchen ihn 1). Ach, wie

---

1) Vergilt nicht Böses mit Bösem.
2) Was du eingebrockt hast, wirst du ausessen müssen.
3) Der Thiere Biß und Stich soll dich vorsichtig machen; Die Vorsicht nützt dir dann zu vielen andern Sachen.
4) Es ist besser, Freundschaft und Einigkeit mit Schaden, als Feindschaft und Zwietracht mit Gewinn.

ich erschrocken bin! Sprach er, warf die Blumen hin, Lief davon und schrie:

2. Bienchen, warum stichst du mich? Fang' ich dich, so tödt' ich dich. Sieh, nun bist du mein! Aber wie? ich räche mich? Thierchen, ich befreie dich; Süßer ist, verzeihn [2]).

Mel. Herr, deine Allmacht reicht so weit.

Verbittre dir dein Leben nicht,
O Mensch, durch eigne Rache.
Vergeben ist des Menschen Pflicht,
Vergelten Gottes Sache.
Die Sanftmuth, die sein Wort gebeut,
liebt, duldet, segnet und verzeiht.

LXXIV. Die Dankbarkeit, oder die Tabackspfeife.

Ein Gespräch zwischen einem Edelmann und einem Invaliden.

Du sollst niemand verachten um seines geringen Ansehens willen: denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und gibt doch die allersüßeste Frucht. Sir. 11, 2. 3.

Edelmann. 1. Gott grüß' euch Alter! schmeckt das Pfeifchen? Weis't her! ein Blumentopf Von rothem Thon, mit goldnen Reifchen! Was wollt ihr für den Kopf?

Invalid. 2. O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen! Er kommt vom bravsten Mann; Der ihn, was meint ihr, einem Bassen*) Bei Belgrad**) abgewann.

3. Da Herr, da gab es rechte Beute! Es lebe Prinz Eugen!***) Wie Grummet sah man unsre Leute Der Türken Glieder mähn.

Edelmann. 4. Ein an-

---

2) 1 Mos. 45.

*) Bassa oder Pascha, heißt ein türkischer Feldherr: auch wol der Befehlshaber einer türkischen Provinz.

**) Belgrad ist eine türkische Stadt.

***) Der Prinz Eugen war Oesterreichischer Feldherr in einem ehemaligen Türkenkriege.

dermal von euern Thaten;
Hier, Alter, seyd kein Tropf;
Nehmt diesen doppelten Dukaten Für euern Pfeifenkopf.

Invalid. 5. Ich bin ein armer Kerl, und lebe Von meinem Gnadensold; Doch Herr, den Pfeifenkopf, den gebe Ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur. Einst jagten wir Husaren Den Feind nach Herzensluſt; Da schoß ein Kerl von Janitscharen*) Dem Hauptmann durch die Brust.

7. Gleich hob ich ihn auf meinen Schimmel; Er hätt' es auch gethan; Und trug ihn fort aus dem Getümmel Zu einem Edelmann.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende Reicht' er mir all' sein Geld, Und diesen Kopf, drückt' mir die Hände, Und starb; der brave Held!

9. Das Geld mußt du dem Wirthe schenken, Der dreimal Plündrung litt: So dacht' ich, und zum Angedenken Nahm ich die Pfeife mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen Sie als ein Heiligthum; Wir mogten weichen oder siegen, Im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag**) verlor ich auf der Streife Dieß Bein durch einen Schuß; Da griff ich erst nach meiner Pfeife; Und dann nach meinem Fuß.

Edelmann. 12. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren, O sagt, wie hieß der Mann? Damit auch **mein** Herz ihn verehren, Und ihn bewundern kann.

Invalid 13. Man hieß ihn nur den tapfern Walter, Sein Gut lag dort am Rhein.

Edelmann. Das war mein Vater, lieber Alter, Und jenes Gut ist **mein.**

14. Kommt Freund, ihr sollt bey mir nun leben, Vergesset eure Noth, Kommt, trinkt mit mir von Walters Reben***) Und esst von Walters Brot 1).

---

1) Mensch, mache dich verdient um andrer Wohlergehen, Denn was ist göttlicher, als andern beizustehen!

*) Janitscharen sind eine Art Türkischer Soldaten, die besonders herzhaft, und in der Kriegskunst gut geübt sind.

**) Prag ist die Hauptstadt in Böhmen.

***) In der Gegend am Rhein wachsen viele Weintrauben, woraus Wein gepresst wird.

Invalid. 15. Nun topp! Ihr seyd sein wahrer Erbe, Ich ziehe morgen ein; Und | Euer Dank soll, wenn ich sterbe, Die Türkenpfeife seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wenn Menschen streben, dir an Liebe,
an Wohlthun, Vater, gleich zu seyn,
so will auch ich durch Gegenliebe,
durch Dankbarkeit sie stets erfreun.
O! um so leichter bet' ich dann
dich als den Gott der Liebe an.

LXXV. Vaterlandsliebe.

Fürchtet Gott. Ehret den König. 1 Pet. 2, 17.

Mel. Nun jauchz' dem Herrn.

1. Gott, der zum Segen für die Welt Uns Fürsten gibt, und sie erhält, Gott will, daß jeder ihnen treu, Gehorsam und ergeben sey [1]).

2. Ihr Herz, ihr liebevoller Blick Wacht sorgsam für der Länder Glück; Durch sie fließt Sicherheit und Ruh Den Bürgern aller Stände zu.

3. Nicht jeder ist an Würden groß, Oft ist ein niedrer Stand sein Loos; Doch Jeder, sey er noch so klein, Kann doch ein guter Bürger seyn.

4. Er ist's, wenn er den Fürsten liebt; Und den Gesetzen, die er gibt, Zeit, Kräfte, Sorgfalt, Eifer weiht, Gern thut, was jedes ihm gebeut [2]).

5. Er ist's, wenn er nichts Arges denkt, Nie andrer Bürger Rechte kränkt, Und, fern von schlauer Ränke List, Zum Wohl des Staats geschäfftig ist.

6. Drum will auch ich gewissenhaft, Und stark durch

---

1) Die, so Gott fürchten, halten ihren Regenten in Ehren. Sir. 10, 24.

2) Jedermann sey Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

innre Tugendkraft, Mich ei:|Ich will ein guter Bürger
frig meinen Pflichten weihn.|seyn 3).

Mel. Es ist das Heil ꝛc.

Von dir kommt Weisheit und Verstand,
du läßt die Reiche blühen;
du weckst die Weisen in dem Land,
und segnest ihr Bemühen;
du gibst dem Geiste Thätigkeit;
du bist's, der jedem Kraft verleiht,
zum Besten mitzuwirken.

LXXVI. Erstes Vaterlandslied.

„Was meinen Sie, lieber Herr S." sprach einst der Prediger in H. zu seinem Schullehrer; „wäre es nicht gut, wenn wir den Geburtstag unsers Landesherrn künftig auch in der Schule feierten? Die Kinder wissen so wenig von dem guten Herrn und von denen, die ihm zugehören. Wir müssen sie mehr daran erinnern. Wir müssen ihre Herzen für ihren Landesherrn geneigt machen. Die Eindrücke der Kindheit dauern fort. Denken Sie daher einmal darauf, wie wir die Sache am besten einrichten."

Der Schullehrer S., der ein getreuer Unterthan, und ein folgsamer Lehrer und ein Freund alles Guten war, dachte darüber nach, und legte seinem Prediger bald einen Plan vor, wie der Geburtstag des Landesvaters und der Landesmutter auf eine einfache und andächtige Weise, und mit schicklicher Abwechselung zugleich gefeiert werden möge. Der Prediger war sehr damit zufrieden. Das Vaterlandslied, das Ihr kennt, ward immer dabei gesungen.

---

3) Je treuer man Gott ist, desto treuer ist man auch seinem Fürsten; und wer weder dem einen noch dem andern getreu ist, ist keinem getreu.

1. Heil unserm König, (Kaiser, Herzog, Fürsten, Grafen) Heil! Dem Landesvater Heil! Dem König Heil! Von Sorgen ungetrübt, Von seinem Volk geliebt, Herrsch' er noch lang' beglückt. Dem König Heil!

(Dieser 2te Vers ist besonders in Kriegszeiten zu singen.)

2. Sey du, Gott, seine Wehr, Daß seiner Feinde Heer Ihn nicht besieg' 1). Vernicht', was ihre List Schlau gegen den beschließt, Der unsre Hoffnung ist. Erhalt' uns ihn 2).

3. O Herr, dich bitten wir; Gesegnet stets von dir, Erhalt' uns ihn. Der Bürger, der ihn ehrt, Die Freiheit sey ihm werth, So singt ein Jeder froh: Dem König (Fürsten) Heil!

4. Fern sey, o Gott, sein Ziel, Daß noch des Guten viel Durch ihn gescheh'. So herrsch' er froh und frei. Ihr Brüder, bleibt ihm treu, Und singt vereint ihm Heil: Dem König (Fürsten) Heil! 3).

Mel. Nun bricht die finstre Nacht herein.

Für unsern König (Fürsten ꝛc.) beten wir;
erhör' uns Gott der Macht.
Sein werd' in jedem Flehn zu dir
mit Lieb' und Dank gedacht.

LXXVII. Zweites Vaterlandslied.

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Ps. 57, 8.

Vorige Melodie.

1. Singt unsrer Königinn *) Der Landesmutter singt, Der Königinn! Sie ist so fromm und gut, Von ächtem deutschen Blut, Und ist den Deutschen gut, Laut singt ihr Heil!

2. Auf, Brüder, Schwe-

1) Ps. 121, 2. 3. Ps. 31, 15, 16.
2) 1 Tim. 2, 1. 2.
3) Klein und Groß und Groß und Klein, Alle stimmen wir mit ein. Heil dem guten König (Fürsten ꝛc.) Heil! Alles Glück werd' ihm zu Theil.
*) Herzoginn, oder: „Singt unsrer Fürstinn Heil!"

stern, Heil Dem Landesprin=
zen *) Heil. Singt, singt ihm
Heil. Er wird, ihr dürft euch
freun, Seyd ihr einst nicht
mehr klein, Dann Euer Vater
seyn. Dem Prinzen Heil!

3. Und seiner Gattinn Heil! Der Kronprinzessinn (Erbprinzessinn) Heil! Singt, singt ihr Heil! Auch sie ist uns verwand, Sie knüpft ein schönes Band An unser Vaterland. Auf! singt ihr Heil!

4. Dem ganzen Lande Heil! Dem Vaterlande Heil, Singt, singt ihm Heil! Wir leben froh und frei Dem guten König (Fürsten, Herzog, Grafen) treu, Und bleiben stets dabei. Dem Lande Heil! 1)

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

Gott, deine Güte reicht so weit,
so weit die Wolken gehen:
Du trägst uns mit Barmherzigkeit,
und eilst uns beizustehen.
O du, zu dem der Engel fleht,
vernimm, o Gott, auch mein Gebet.
Vernimm's, und sey mir gnädig.

LXXVIII. Die Freiheit.

Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen; als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit. 1 Pet. 2, 13. 16.

1. Wer ist ein freier Mann? Der das Gesetz verehret, Nichts thut, was es verwehret; Nichts, wenn er es auch kann; Der ist ein freier Mann.

2. Wer ist ein freier Mann? Wem seinen from=

---

1) Klein und Groß und Groß und Klein, Alle stimmen wir mit ein. Heil dem Vaterlande, Heil! Alles Glück werd' ihm zu Theil.

*) Kron=Erbprinz.

men Glauben Kein frecher Spötter rauben, Kein Leichtsinn meistern kann; Der ist ein freier Mann [1]).

3. Wer ist ein freier Mann? Der selbst in einem Heiden Den Menschen unterscheiden, Die Tugend schätzen kann; Der ist ein freier Mann [2]).

4. Wer ist ein freier Mann? Dem nicht Geburt noch Titel, Nicht Sammtrock oder Kittel Den Menschen bergen kann; Der ist ein freier Mann.

5. Wer ist ein freier Mann? Der treu in seinem Stande Auch selbst vom Vaterlande Den Undank dulden kann; Der ist ein freier Mann [3]).

6. Wer ist ein freier Mann? Der, muß er Gut und Leben Gleich für die Tugend geben, Doch nichts verlieren kann; Der ist ein freier Mann.

7. Wer ist ein freier Mann? Der bei des Todes Rufe Froh auf des Grabes Stufe Noch rückwärts blikken kann; Der ist ein freier Mann.

Willst du wahrhaftig frei in allem Stande seyn:
„Gehorche dem Gesetz," dadurch wirst du's allein.

LXXIX. Lied der Streiter für das Vaterland.

Der Gottlose fliehet, und niemand jagt ihn; der Gerechte aber ist getrost, wie ein junger Löwe. Spr. Sal. 28, 1.

1. Wir gehn, die Waffen in der Hand, Zu retten unser Vaterland, Und unser Kampf ist Sieg. Wir tragen nicht Erobrerschwerd, Wir schützen Weib und Kind und Heerd, Gerecht ist unser Krieg.

2. Gezwungne Sclaven sind wir nicht. Dem Tod' sehn kalt wir in's Gesicht; Das kann kein feiler Knecht.

---

1) Was von erhabnen Sachen Die Dummheit oder Bosheit spricht, Laß dich nicht irre machen; Dem hör' und glaube nicht.
2) Matth. 8, 5 — 10.
3) Bewahre dich nur stets nichts selber zu verschulden, Dann kannst du, was es sey, mit hohem Muth erdulden.

Wir fühlen nicht der Trennung Schmerz, Hoch schlägt des Deutschen Mannes Herz Für Ordnung und für Recht 1).

3. Pflicht ruft zum Tod für's Vaterland; Und wir zerreißen jedes Band, Das uns noch schmeichelnd hält. Dort jammern Mutter, Weib und Braut Und unsre künft'gen Waisen laut: Lebt wohl für diese Welt!

4. Nein, großes stolzes Vaterland, Sollst unter wilder Feinde Hand Dich schmiegend nicht entweihn. Kein fremder Wüterich und Thor Heb' hier sein blutig Schwerdt empor, **Wir** sind, **wir** sind noch dein 2).

5. Noch kämpft mit Schwerdt und mit Geschoß Für deiner Freiheit Eichensproß Der kalte Deutsche Mann. Gesetz ist Freiheit, nicht ein Joch. Es daure, wachse höher noch Zum festen Baum hinan 3).

6. Wo trägt die Erde noch ein Land, Das dir o großes Vaterland, An Kraft und Tugend glich? Du nährtest uns in deinem Schooß; Wir wurden Männer stark und groß. Jetzt sterben wir für dich 4).

7. Wir gehn, die Waffen in der Hand, Für dich zu kämpfen, Vaterland, Sey glücklich, frei und groß! Uns decke deine Erde zu, Und gönne unsrer Asche Ruh Im mütterlichen Schooß.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Ich will mit Vorsicht meiden,
was mir in Freud' und Leiden

---

1) Durch Ordnung blüht ein Land, durch Recht wird es beschirmet, Wenn sich, wo Beides fehlt, auf Unglück Unglück thürmet.

2) Sie trotzen auf ihre große Macht, und wollen uns, unser Weib und Kind ermorden und berauben. Wir aber müssen uns wehren, und für unser Leben und Gesetz streiten. 1 Maccab. 3, 20. 21.

3) Wie Deutschlands Eiche steht In starken Ungewittern, So darf der Deutsche Mann vor keinem Sturme zittern. Oft ward sein Vaterland vom wilden Feind bekriegt; Doch niemals noch besiegt. Seyd Euern Fürsten treu, und ehrt Gesetz und Pflicht, So werdet Ihr bestehn, Bis Eure Eiche bricht.

4) 1 Maccab. 3, 18. 19.

mein Leben langsam nimmt;
doch will ich auch nicht zagen,
es muthig dann zu wagen,
wenn mich die Pflicht dazu bestimmt.

LXXX. Friedenslied.

Es danken dir Gott die Völker; es danken dir alle Völker. Ps. 67, 6.

1. Dich begrüßen unsre Lieder! Friede, der vom Himmel kam. Deine Milde gibt uns wieder, Was des Krieges Raubsucht nahm.

2. Du kehrst unsre Muttererde Wieder in ein Paradies, Schenkst uns wieder unserm Heerde, Nachst das Leben wieder süß 1).

3. Unser ist der Felder Segen, Unser ist der Berge Wein; Und der Bäume goldner Regen *) Fällt in unsern Schooß hinein.

4. Wieder unser ist die Erde, Wieder unser unser Land. Angst und Unglück und Beschwerde Hat der Friede nun verbannt 2).

5. Krieg ist Unglück, o verschonet, O ihr Völker, euch mit Krieg. Fried' ist Segen; er belohnet Höher als der höchste Sieg 3).

6. Dich begrüßen unsre Lieder, Friede, der vom Himmel kam! Deine Milde gibt uns wieder, Was des Krieges Raubsucht nahm.

Mel. Nun danket alle Gott.

Du, Gott, bist es allein,
der uns den Frieden schenkte,
und der der Fürsten Herz
zu neuer Eintracht lenkte.
Erhalt' ihn immer uns,

---

1) Gott gebe uns ein fröhlich Herz, und verleihe uns immerdar Friede zu unsrer Zeit. Sir. 50, 25.
2) Es ist schon schlimm genug, im Kleinen sich entzwein. Wie schrecklich muß nun nicht ein Krieg im Großen seyn!
3) Friede ernährt, Unfriede verzehrt.
*) d. h. die gelben und köstlichen Früchte der Obstbäume.

du, der ihn uns verliehn;
und laß sein sichres Glück
noch unsern Enkeln blühn.

LXXXI. Der Friedensfürst *).

Marie. Es ist Friede! Der Courier ist durchgegangen, und der König kommt auch nach. Der König kommt durch unser Dorf! He, Anne, höreſt du denn nicht? Antworteſt du nicht? Freust du dich nicht?

Anne. Ei nun, der Friede kommt spät genug; da kommt auch wol die Freude nicht zu spät. Und mein Heinrich kommt doch nicht wieder.

Marie. Anne! Hast du vergessen, was neulich der Schullehrer sagte; und der Pastor hat es auch gesagt.

Anne. Nun, was haben sie denn gesagt?

Marie. Daß man nicht von solchen Dingen schwatzen, wenigstens sie nicht zum Bösen, sondern zum Besten kehren müsse. Das liegt zu weit für unser Eins. Unser gute König hätte wol längst Frieden gemacht; aber ist es denn möglich gewesen? Und meinen wir das auch, so ist es doch nicht möglich gewesen, sonst wäre es geschehn. Welcher gute Fürst wird nicht lieber Friede haben, als Krieg? Und nun **unser** liebe König!

Anne. Aber mein Bräutigam —

Marie. Der ist in seinem Berufe gestorben. In dem müssen wir Alle sterben. Ein Jeder in dem Seinigen. Man weint dann dem Geschiedenen wol Thränen nach, aber man trocknet sie auch wieder, und tröstet sich. — Aber he, hör' da; hör'. Sie rufen: Der König kommt!

Anne. Der König kommt! — Es lebe der König!

1. Wenn er kommt mit Palmenzweigen, Wenn er kommt im Bürgerkranz, O, so nahet euch in Reigen Mit Gesang, mit Spiel und Tanz! Nahet euch hin-

*) So wird derjenige Fürst genannt, welcher Frieden für sein Land geschlossen hat.

an mit trauter Bitte: „Sey willkommen Friedensfürst, Sey willkommen in der Bürger Mitte!“

Chor. „Sey willkommen Friedensfürst; Sey willkommen in der Bürger Mitte.

2. Lasst uns bunte Blumen pflücken; Alle Blumen von der Au' Sollen seinen Wagen schmücken, Rosenroth und weiß und blau. Rosen, Lilien, Veilchen bringt entgegen! Der geliebte Friedensfürst Wandle unter uns auf Blumenwegen [1]).

Chor. Der geliebte Friedensfürst Wandle unter uns auf Blumenwegen.

3. Heller leuchtet nun die Sonne, Heller leuchtet nun der Mond, Wo in ungetrübter Wonne Wieder Ruh' und Friede wohnt. Dafür soll er heute glorreich prangen, Hoch und hehr, ein Friedensfürst; Unsre Lieder sollen ihn empfangen!

Chor. Komm, o komm, du Friedensfürst; Unsre Lieder sollen dich empfangen.

4. Horch! er kommt! die Vögel singen Ihren süßen Waldgesang. Horch! er kommt, die Lerchen schwingen Sich empor mit lautem Dank. Erd' und Himmel rufen ihm entgegen: „Sey gesegnet, Friedensfürst, Mit der Erde, mit des Himmels Segen [2]).

Chor. Sey gesegnet, Friedensfürst; Mit der Erde, mit des Himmels Segen.

Der König kam. Gott segne ihn! stammelten die Alten, und die Kinder lallten es nach.

LXXXII. Zufriedenheit mit seinem Stande.

Siehe nicht nach höherm Stande, und denke nicht über dein Vermögen. Sondern was Gott dir befohlen hat, deß nimm dich stets an. Sir. 3, 22. 23.

1. Was sollte mir in aller Welt Doch meine Freude stören? Was nicht für mich vom Himmel fällt; Das kann ich schon entbehren. Ich schlafe meine sanfte

---

1) Die zum Frieden rathen, machen Freude. Spr. Sal. 12, 20.
2) Spr. Sal. 16, 7.

Nacht Um aller Fürsten Kronen; Denn was, wie die, nur Kopfweh macht, Kann nicht der Mühe lohnen 1).

2. Nein, schönen Dank, um Kron' und Band. Laß deine Pflicht dich krönen! Das Andre ist nur armer Tand, Und Last den Erdensöhnen. Frag's Herz einmal; es nimmt nicht Theil An allen diesen Sachen; Das Glück des Lebens ist nicht feil Für Sorg' und Müh' und Wachen.

3. Nicht groß und auch nicht allzuklein; Da ist des Wunsches Mitte! Des Armen Brust bleibt selten rein In der beklommnen Hütte. Den preis' ich selig, wer da steht, Wo rechter Hand der König, Und links der Bettler abwärts geht. Er hat nicht viel, nicht wenig 2).

Mel. Nun kommt der Heiden Heiland.

1. Ungleich ist der Menschen Loos,
der ist niedrig, der ist groß.
Murre deines Standes nicht;
Leiste willig deine Pflicht.

2. Strebe nicht nach hoher Höh'.
Wo du nützen kannst, da steh'.
Siehe dem nicht neidisch zu,
welcher höher steht, als du.

LXXXIII. Der Mittelstand.

Niemand lebt davon, daß er viel Güter hat. Luc. 12, 15.

---

1) So mancher klagt in seinem Stand, Und ist mit nichts zufrieden, Und wünscht ein bessres Vaterland, Wie's Andern sey beschieden. Er weiß nicht, was er wünscht; er kennt nicht, was er fand. Sein Glück ist ihm zu nah, es ist ihm zu bekannt.

2) Nicht zu reich und nicht zu arm; Nicht zu kalt und nicht zu warm; Nicht zu groß und nicht zu klein; Keins von Beiden mögt' ich seyn.

1. Kein Rittergut noch Ordensband *) Hat mir das Glück beschieden, Wol aber goldnen Mittelstand Und gutes Blut und Frieden.

2. Zwar hab' ich weder Bett noch Kleid Von Golde, Sammt und Seide, Doch schlägt mir voll Zufriedenheit Mein Herz im schlichten Kleide 1).

3. In meinem kleinen Häuschen lacht Genügsamkeit und Freude; Von denen ich mich Tag und Nacht, Und Nacht und Tag nicht scheide 2).

4. Und so will ich an Freundes Hand Die Bahn mir zubereiten, Auf welcher ich in's bessre Land Froh kann hinüber schreiten 3).

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Ich bleibe stets bei frohem Muth,
es gehe wie es gehe.
Was Du, mein Vater, willst, ist gut;
drum, was Du willst, geschehe!

LXXXIV. Jugendliche Liebe, oder das Lied der Braut.

So ist dir, wie es in dem Brautliede steht? sagte die Mutter zu ihrer Tochter, welche verlobt war. O! komm an mein Herz, du Geliebte. Das sind die heiligen Zeichen der **Unschuld**. Sie schmücken dich am schönsten. Ach, wehe dem Mädchen, das ohne sie, furchtlos und frei, zum Altare tritt!

---

1) Schäme dich nicht zufrieden zu seyn, du habest wenig oder viel. Sir. 42, 4.
2) Wenn's etwas ist, der Mensch freut sich doch.
3) Spr. Sal. 14, 32.

*) Ein Orden ist ein äußres Ehrenzeichen, das von Fürsten und Herren an Personen gegeben wird, die sie entweder für ihre Verdienste dadurch belohnen, oder denen sie sonst einen Beweis ihrer Zuneigung geben wollen. Diese Orden werden gewöhnlich an einem Bande getragen.

1. Mir ist so wohl, mir ist so weh: Ich weiß es nicht zu nennen! Oft, wenn ich mich im Spiegel seh, Steigt mir es blutroth in die Höh', Und meine Wangen brennen 1).

2. Mir ist so wohl, mir ist so weh: Kann's niemand so recht sagen; Denn wo ich sitz' und geh' und steh' Bebt mir das Herz hoch in die Höh', Und laut hör' ich es schlagen.

3. Nichts kann mir auf der Gotteswelt Jetzt Freude mehr gewähren! Kein Scherz, kein Spiel, kein Tanz gefällt Mir; einsam irr' ich durch das Feld, Und trockne mir die Zähren 2).

4. Noch nie war mir's so wunderlich Zum Lachen und zum Weinen! Ruft man mich hier, fragt man mich dort, So sprech' ich meistens nur ein Wort. Was soll ich davon meinen?

5. Nur seit ich Braut geworden bin, Ist mir's so wohl und bange! Sonst hatt' ich immer frohen Sinn; Doch jetzt ist Alles, Alles hin! Ach! bleibt das so noch lange? 3)

6. Ich duld' es länger nicht; fürwahr, Mag so nicht länger leben! Steh' ich nur einmal am Altar, Ich denk', es wird sich ganz und gar Der stille Trübsinn geben.

Mel. Sollt' ich meinen Gott ꝛc.

O! was wären meine Freuden,
theilte sie kein Freund mit mir?
Und wie trüg' ich meine Leiden,
irrt' ich öd' und einsam hier?
Wär' ich wie in Wüsteneien
auf die Erde hingebannt;
lebt' allein und unbekannt;

---

1) O heilge Schaam, begleit' den Menschen früh, Und sey ihm hold, und weiche von ihm nie.

2) Die Thräne gab dir Gott, dein Leid dir zu versüßen, Und auch die Freude selbst mit Rührung zu genießen.

3) Der Trübsinn flieht, und hohe Freude naht. Doch ach! durch ihr Gefild läuft nur ein schmaler Pfad. Bewahrst du diesen nicht, dann Unvorsicht'ger — ach! Folgt deiner Freude bald ein ew'ger Trübsinn nach.

müßte ohne Freund mich freuen;
fände hier in Freud' und Schmerz
nie ein gleichgestimmtes Herz!

LXXXV. Frauenliebe, oder die Weiber von Weinsberg.

Der alte Werner sprach zu seinem Sohn, da er merkte, daß er an's Heirathen dachte. Lieber Wilhelm, siehe ja zu, daß du das Mädchen, das du wählst, nicht bloß **vor** der Ehe als **Braut**, sondern auch **in** der Ehe als **Frau**, lieb habest. — Sieh', ich habe es so gestellt, dasjenige, wornach ich fragte, als ich deine Mutter kennen lernte. — 1. Gesunder Leib? 2. Gutes Herz? 3. Guter Verstand? 4. Fleiß und Geschicklichkeit? 5. Redliche Eltern, Verwandte und desgleichen? 6. Wohlstand? 7. Aeußre Bildung? Und da ging ich, und sah' und forschte lange ihr nach; aber sie merkte es nicht. Und als ich es endlich in den wichtigsten Stücken mit ihr wohl bestellt fand, da bot ich ihr die Hand, und liebte sie, und achtete sie hoch; aber ich **verliebte** mich nicht. Und so schlossen wir unsern Bund, und liebten uns immer, und lieben uns noch; und nur der Tod kann diese Liebe scheiden. Aber die Ewigkeit knüpft sie wieder an.

1. Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt? *) Soll seyn ein wackres Städtchen. Soll haben, fromm und klug gewiegt Viel Weiberchen und Mädchen. Kommt mir einmal das Freien ein, So werd' ich eins aus Weinsberg frein.

2. Einsmals der Kaiser Konrad war Dem guten Städtlein böse, Und rückt' heran mit Kriegesschaar Und Reisigengetöse, Umlagert' es mit Roß und Mann, Und schoß und rannte drauf und dran **).

3. Und als das Städtlein widerstand, Trotz allen seinen Nöthen, Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt, Den Herold 'nein trompe-

*) Weinsberg ist eine Stadt im Herzogthum Würtemberg in Schwaben.

**) Im Jahr 1140.

ten: „Ihr Schurken, komm' ich 'nein, so wisst, 's soll hängen All' was d'rinnen ist.

4. D'rob als er den Avis *) also Hinein trompeten lassen, Gab's lauter Zetermordio Zu Haus und auf den Gassen. Das Brot war theuer in der Stadt; Doch theurer noch war guter Rath.

5. Doch wenn die Noth am größten ist, Trotz Rathen, Thun und Beten, So rettet oft noch Weiberlist Aus Aengsten und aus Nöthen. Denn, guten Leute, Weiberlist Geht über alles, wie ihr wisst 1).

6. Ein junges Weibchen Lobesan, Seit gestern erst getrauet, Gibt einen klugen Einfall an, Der alles Volk erbauet; Den ihr, sofern ihr anders wollt, Belachen und beklatschen sollt.

7. Zur Zeit der stillen Mitternacht Die schönste Ambassade **) Von Weibern sich in's Lager macht, Und bettelt dort um Gnade. Sie bettelt sanft, sie bettelt süß, Erhält doch aber nichts, als dieß:

8. Die Weiber sollten Abzug han ***), Mit ihren besten Schätzen, Was übrig bliebe, wollte man Zerhauen und zerfetzen. Mit der Capitulation Schleicht die Gesandschaft still davon 2).

9. Drauf als der Morgen bricht hervor, Gebt Achtung! Was geschiehet? Es öffnet sich das nächste Thor, Und jedes Weibchen ziehet, Mit ihrem Manne schwer im Sack, So wahr ich lebe! Huckepack 3).

10. Manch Hofmann suchte zwar sofort Das Kniffchen zu vereiteln; Doch Konrad sprach: Ein Kaiserwort Soll man nicht drehn noch deuteln. Ha, bravo! rief er, bravo so!

---

1) Wie unterscheidet sich wol Klugheit und Verstand Von List und Schlauheit; wem ist es bekannt?

2) In grosßen, dringenden Gefahren Nußt du stets guten Muth bewahren.

3) Die Frauen preis' ich hoch, die Jungen und die Alten, Die für das Liebste stets die Ehemänner halten! Und Heil den Männern auch, die bei den höchsten Schätzen Den höchsten Werth doch stets auf ihre Frauen setzen!

*) Die Nachricht.

**) Gesandschaft.

***) haben.

Meint' unsre Frau es auch nur so!

11. Er gab Pardon und ein Bankett *), Den Schönen zu gefallen. Da ward gegeigt, da ward trompet't, Und durchgetanzt mit allen, Wie mit der Bürgermeisterinn, So mit der Besenbinderinn 4).

12. Ei, sagt mir doch, wo Weinsberg liegt? Ist gar ein wackres Städtchen; Hat treu und fromm und klug gewiegt Viel Weiberchen und Mädchen. Ich muß, kommt mir das Freien ein, Fürwahr! muß Eins aus Weinsberg frein.

Mel. Sollt' ich meinen Gott ꝛc.

Dank sey dir mit Herz und Munde,
daß in treuer Freunde Schooß
manche frohe, sel'ge Stunde,
wie ein Augenblick verfloß.
Dank für alle reine Freuden,
die mir deren Liebe gab,
die, bereit bis an das Grab,
mit zu danken, mit zu leiden,
deine treue Vaterhand
mir so gnädig, Gott, verband.

LXXXVI. Gattenliebe, oder der Abschied des Schiffers.

Eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll man loben. Spr. Sal. 31, 30.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark.

1. Leb' wohl, du liebes, treues Weib, Mein Leben, meine Lust! Die Wimpel wehn, das Segel wallt, Des Schiffsvolks lauter Jubel schallt; Muß fort von deiner Brust 1).

2. Laß, laß mich, treue

---

4) Wer gut ist, hat am Guten auch Gefallen, Bei Hohen und bei Niedern und bei Allen.

1) Sonnenschein und Regenschauer, Licht und Schatten, Freud' und Trauer, Wechseln stets auf unsrer Welt.

*) Ein Fest.

Seele! muß Von dir in's wilde Meer. Komm, tritt an dieses Ufers Rand, Daß ich den Kuß von deiner Hand Empfange hinterher.

3. Daß vom Verdeck und Mast herab Ich deine Winke seh'; Und noch mit unverwandtem Blick Zu dir, der Winkenden zurück In letzter Ferne seh' 2).

4. Wenn Bliß und Ungewitter da Mein schwimmend Haus bedräun; Und aus des Abgrunds Mitternacht Mir stürmisch Tod entgegen kracht, Sollst du mein Schutzgeist seyn.

5. Auf Ceilon und Jamaica, Am hoffnungsvollen Kap *) Bau' ich Altäre dann dafür; Ein treues Herz zu opfern dir, Das mir die Liebe gab 3).

6. Im fernen Tokus **) wächst dein Nam' Und mit ihm Heil und Glück. Gib Acht! von meines Fleißes Zoll Bring' ich dies Schiff dir übervoll Aus Indien zurück.

7. Wie wohl wird's thun, wenn du mir dann Dann mir entgegen winkst, Und mir mit mütterlicher Hand Die Kleinen, kaum von mir gekannt, An das Gestade bringst!

Mel. Vor deinen Thron tret' ich ꝛc.

1. Ach, Alles, was der Mond bescheint,
was lächelt und was Thränen weint,
was einer Mutter Schoos gebar,
das welkt und altert immerdar.

2. Nur Eines, Eines altre nie,
es ändre sich, es schwinde nie.

---

2) Es ist nichts Göttlicher's auf dieser Welt zu seh'n, Als wenn zwei Menschen sich in Liebe ganz verstehn, Und unter Freuden, unter Schmerzen, Mit immer gleichgesinntem Herzen Einander treu zur Seite gehn.

3) Bist du entfernt, siehst du dich frei, Dann hüte dich, o Mensch, dann sey Dem Liebenden, der deiner denkt, Und welchem du dein Herz geschenkt, Mit doppelter Empfindung treu.

*) Dieß sind Namen entfernter Länder in andern Erdtheilen.

**) Dieß ist ein ausländischer Baum.

Das Band, das Liebende umflicht,
das Band der Treue altre nicht.

3. Das überwinde Grab und Tod.
Es hemme Schicksal, dein Gebot!
Es trotze der Vergänglichkeit,
und daure bis zur Ewigkeit.

LXXXVII. Der glückliche Ehemann.

Wem eine tugendsame Ehefrau bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebelang. Spr. Sal. 31, 10 — 12.

1. Nun nenn' ich schon ein ganzes Jahr Mein liebes Weibchen mein; Und denk' ich nach, so scheint's fürwahr Kaum Wochen her zu seyn. So hurtig eilt kein Bach dahin, Als diese Zeit verstrich; Denn immer war mir's hell im Sinn, Und immer freut' ich mich.

2. Kam einmal eine Grille mir, So schloß sie mich im Arm; Und sah' ich einen Blick von ihr: Weg war der Sorgen Schwarm. Sie hat mich in der kurzen Zeit So gänzlich umgekehrt. Und Gott sey Dank, mich Frömmigkeit Und Häuslichkeit gelehrt 1).

3. Ich singe nun so brünstiglich Mein Morgenlied mit ihr; Und Abends spät erbaut sie sich Aus Gottes Wort mit mir. Dafür ist Segen auch im Haus; Kein Mangel ficht uns an. Nie geht mir meine Arbeit aus, Wie ich mir rühmen kann.

4. Gern trag' ich nun des Tages Last Er sey auch noch so warm. Des Abends find' ich süße Rast In ihrem treuen Arm. Und lächelt einem Engel gleich Mein

---

1) Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude. Sir. 26, 2.

Kind an ihrer Brust, Dann nähm' ich nicht ein Königreich Um diese Herzenslust 2).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Es wohnet schon hienieden
des Himmels süßer Frieden
bei stiller Häuslichkeit.
Der Liebe reiner Seelen
kann keine Freude fehlen,
kein Segen der Zufriedenheit.

2. Da theilt man alle Freuden,
da theilt man alle Leiden;
da wallt man Hand in Hand
durch's kurze Pilgerleben;
geht mit vereintem Streben
den Weg in's rechte Vaterland.

LXXXVIII. Die glückliche Ehefrau.

Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist; also ist eine tugendhafte Frau eine Zierde in ihrem Hause. Sir. 26, 21.

1. Mein Mann ist doch ein braver Mann, Und, Gott! den gabst du mir. So lang' ich Athem holen kann, So lange dank' ich dir.

2. Mein Leben fließet froh dahin, Ich habe guten Muth; Mein Mann ist ganz nach meinem Sinn, Und er ist mir so gut.

3. Zwar ist er freilich nicht so reich Als unser Nachbar ist; Doch der sieht immer gelb und bleich, Weil ihn der Unmuth frisst.

4. Uns nähret unser sauerer Schweiß, Und schafft uns täglich Brot. Bei Einigkeit und regem Fleiß Weiß man von keiner Noth 1).

---

2) Wirst du dein eignes Glück stets dankbar anerkennen, So wirst du Andern leicht, was sie beglücket, gönnen.

1) Dein Fleiß wird doppelt dir gelingen, Und dir auch doppelt Freude bringen, Wenn du in Einigkeit mit Allen lebst, Mit denen du die Hand erhebst.

5. Mit unserm Nachbar zankt die Frau, Und schmält ihn tapfer aus; Dann schlägt er sie oft braun und blau, Und kommt nicht in das Haus.

6. Drum steht auch ihre Wirthschaft schlecht. Da lob' ich meinen Mann; Er sieht nun freilich auch auf's Recht; Doch fährt er mich nicht an 2).

7. Die Kinder machen viele Müh', Das ist mir wohl bekannt; Jedoch auch größer werden sie, Und gehn uns dann zur Hand.

8. Drum hab' ich immer guten Muth, Die Arbeit wird mir leicht; Auch mehrt sich unser kleines Gut, So oft ein Jahr verstreicht 3).

9. Wir fühlen's, daß wir glücklich sind, Und danken Gott dafür. Erhält er mir nur Mann und Kind; Sagt dann, was fehlet mir?

10. Mich reut es keinen Augenblick, Daß ich verehlicht bin. Ich mache meines Mannes Glück; Er ist nach meinem Sinn 4).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

O selig, wenn die Herzen,
gefasst auf Freud' und Schmerzen,
vereint durch einen Sinn,
sich liebend hier verbinden;
um Häuslichkeit zu finden,
den allerköstlichsten Gewinn!

LXXXIX. Gebet der Ehegatten.

Betet stets in allem Anliegen. Eph. 6, 18.

Mel. Herr Jesu Christ, wahr ꝛc.

1. Wir schlossen unsern Ehebund Vor dir, o Herr, mit Herz und Mund; Und sagten uns, das hörtest du, Auf immer Lieb' und Treue zu.

---

2) Mit lieblichen guten Worten, mit verschwiegnem Munde, mit sanftmüthigen Geiste und gütigen Händen kann man den Engel des Friedens fangen; Und wenn man ihn fest halten will, so muß man die alten Wunden nicht wieder aufreißen.

3) In des Gerechten Hause ist Gutes genug. Spr. Sal. 15, 6.

4) Wer Gutes sucht, dem widerfährt Gutes. Sp. Sal. 11, 27

2. Mit Gnade schau' auf uns herab, Daß wir zusammen bis in's Grab, Verträglich, freundlich, gleichgesinnt, Vor allen **Gottesfürchtig** sind [1]).

3. Laß' uns einander inniglich Stets lieben, doch nie mehr als dich, Von Untreu' fern, im Herzen rein, Und keusch in Wort' und Thaten seyn [2]).

4. Zusammen laß' uns dir vertraun, Zusammen unsre Seel' erbaun, Zusammen deine Hülf' erflehn, Zusammen auch dein Lob erhöhn!

5. Was jedem sein Beruf gebeut, Geschehʼ von uns mit Heiterkeit; Und so geling' uns unser Fleiß Zu unserm Wohl und deinem Preis.

6. Erfährt ein Theil des Lebens Müh', So murre doch der Andre nie; Ein jeder trage immer gern Des Andern Last, von Unmuth fern [3]).

7. Willst du mit Kindern uns erfreun, So gib zu ihrer Zucht Gedeihn; Daß wir mit Segen uns bemühn, Sie gut und christlich zu erziehn.

8. Wenn Kreuz nach deinem Rath uns drückt, So laß' uns dann nicht unerquickt. Gib heitre Tage nach dem Leid, Und segn' es für die Ewigkeit 4).

9. Und trennt der Tod einst unser Band, So sey's uns Trost; daß deine Hand Die, welche sich hier treu geliebt, Einander ewig wiedergibt.

1. Getreu, getreu wollt dann nun ihr
des Lebens Straße ziehn.
Es wird ja da, es wird ja hier
ein Blümchen für euch blühn.

---

1) Die Furcht Gottes gehet über Alles, Sir. 25, 14. 15.
2) Herzenseinfalt, Herzensgüte schaffen süßeres Gefühl Als der Freude Schallgelächter, Tanz, Gesang und Saitenspiel. Reinen Seelen strahlt die Sonne, Glänzt der Vollmond mildern Glanz. Reinen Seelen flicht die Liebe ihren schönsten Myrthenkranz.
3) Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2.
4) Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Sir. 2, 12.

2. Getreu, getreu; und müd und matt
wollt ihr einst schlafen gehn!
Hier ist dann eure Ruhestatt:
Dort, dort ist Wiedersehn.

XC. Elterliche Liebe, oder Walter, der verlorne Sohn.

Lasset uns fröhlich seyn; denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verloren, und ist funden worden. Luc. 15, 23. 24.

1. In Mirthills zerfallner Hütte Schimmerte die Lampe noch, Als in seiner Laufbahn Mitte Düster sich der Mond verkroch. Walter, irrend in dem Haine, Sieht das Licht, und folgt dem Scheine Zu dem väterlichen Dach Mit gepreßtem Herzen nach.

2. Stille, wie im Todtengarten, Stille war es in dem Haus. Walter klopft, — muß lange warten; Niemand kommt und sieht heraus. Leise guckt er, wie Gespenster *), Durch das niedre Hüttenfenster; Walter pocht mit Ungestüm, Aber Niemand öffnet ihm.

3. Endlich knarrt die Thür im Angel. Gott! wie bebt der Fremdling nicht! Augen, hohl vom bittern Mangel, Gelb vom Kummer das Gesicht; Abgezehrte, blasse Mienen, Die den Tod zu rufen schienen; Solch ein Bild steht ihm jetzt nah, In der Mutter vor ihm da 1).

4. Sie begann mit blassem Munde Ihre leise Rede: „wer Kommt in dieser späten Stunde, In der Mitternacht daher? Bringt ihr was von meinem Sohne?" Ich, sprach er mit dumpfem Tone, Ein verirrter Officier, Suche Ruh' und Obdach hier.

5. Drinnen in des Dorfes Mitte Sucht euch, Herr, ein Nachtquartier! Hartes Stroh in schlechter Hütte Taugt für keinen Officier. — Trotz dem Stroh in schlechter

---

1) Wohl diesem verlornen Sohne, daß er ein guter Sohn war!

*) S. das 26ste Lied.

Hütte, Frau, gewährt mir meine Bitte; Stroh und Schilf sind völlig gut, Wenn man lange nicht geruht.

6. Herr! wollt ihr auf Stroh euch legen, Ist mein Haus euch nicht zu klein; Nun, so kehret meinetwegen Hier in dieses Stübchen ein. Walter trat ins dumpfe Zimmer, Schwach erhellt vom Lampenschimmer. Thränen füllten seinen Blick; Doch er hielt sie noch zurück.

7. „Grüß' euch Gott!" rief eine Stimme Aus dem niedern Bette her. Walter kennt des Vaters Stimme, Die verkennt man nimmermehr. Waltern schien das Herz zu brechen, Er will weinen, er will sprechen; Doch er nahm im Augenblick Wort und Thränen noch zurück [2]).

8. Männlich geht er hin zum Lager. Aber Gott! wie ward ihm da, Als er schwach, und blaß und hager Seinen alten Vater sah! Und wie ward ihm bei dem Tone: Wisst ihr nichts von meinem Sohne? Er ist wol so alt als ihr, Doch schon lange fern von mir.

9. O, so ähnlich, sprach die Alte, Sieht ein Ey dem andern nicht. Er hat seine Stirnenfalte; Nur daß Walter zarter spricht. Und der Herr, ich bin erschrocken, Hat fast unsers Walters Lokken; Lang und stark und blond, wie er: Doch er frägt nach uns nicht mehr [3]).

10. Denkt, er ist vielleicht gestorben, Hat zuvor in fernem Land Gold und Silber sich erworben, Das er nicht zu Hause fand! Herr! wenn er gestorben wäre, Läg' er auch im tiefsten Meere; Tausend Meilen weit von hier; Glaubt, er wär' erschienen mir.

11. Denkt, er lebt vielleicht jetzt glücklich, Kann im fremden Welttheil seyn. Wüsst' ich's, schifft' ich augenblicklich In die neue Welt hinein. Läg' er aber auch in Ketten, O, dann wollt' ich ihn erretten. Hütte, Bett und Alles drinn, Selbst mein Leben gäb' ich hin [4]).

---

2) Die Eltern schwach, im Kummer wiedersehen, Wie muß es nicht dem Sohn zu Herzen gehen!

3) Lebst du im Glück und willst dein Glück vermehren, So suche zärtlich treu die Eltern zu verehren.

4) O guter Sohn, wie muß es dich entzücken, Aus deiner Eltern Ton, aus deiner Eltern Blicken Zu sehen, wie sie dir, ein gutes, frommes Kind, Voll Lieb' ergeben sind.

12. Thränen, mild wie Bäche flossen Von des Vaters Angesicht! Thränen, stark wie Ströme, schossen Von der Mutter Angesicht Aus gepresster Herzens-Fülle. Ringsum herrschte tiefe Stille; Tiefe Stille, wie im Grab, Und die Thränenfluth nahm ab.

13. Grämt euch nicht, ihr guten Leute, Seht, ich bin ein Officier! Euer Walter dient bis heute Als Gemeiner unter mir. Wüsst' er, wie's euch ging, euch Armen, Ach! wie würd' es ihn erbarmen; Denn sein Herz ist mild und weich, Und er liebt und segnet Euch! 5)

14. Gott! ist's möglich! rief der Alte; Walter lebt? wie dank' ich euch! Ach! ist's möglich? rief die Alte, O, Mirthill! nun sind wir reich! Arm und elend — meinetwegen! Jetzt kann man in's Grab mich legen! Thränen füllten Walters Blick; Doch er hielt sie noch zurück.

15. Nehmt, begann er, statt des Lohnes, Armer, aber guter Mann! Nehmt vom Freunde eures Sohnes Dieses Geld zur Rettung an! Manche Münze, blank von Golde, Treu erspart von seinem Solde, Nahm der gute Sohn heraus; Doch Mirthill schlug Alles aus.

16. Herr! ich müßte mich ja schämen, Von dem Silber, von dem Gold Einen Heller nur zu nehmen. Sagt, wenn ihr mir helfen wollt, Wo ich meinen Sohn kann finden. In Gebirg und Felsengründen Such' ich ihn Berg auf Berg ab, Bis ich ihn gefunden hab' 6).

17. Freund, wenn ihr in eurer Hütte Euren Sohn ja sehen wollt, So gewährt erst meine Bitte Nehmt von mir dies Bischen Gold! Darf ich, sprach Mirthill, ihn sehen, Nun so lass' ich's auch geschehen. Gottes Segen über euch! Nun sind wir ja doppelt reich. —

18. Engel schreiben jetzt die schöne That mit Stralenschriften an; Engel feiern jetzt die Scene, Die kein Dichter schildern kann. Waltern schien das Herz zu brechen; Er muß weinen und muß sprechen. Schluchzend und mit halbem Ton: Ich

---

5) Es ist besser, ein frommes Kind, denn tausend Gottlose, und ist besser, ohne Kinder sterben, denn gottlose Kinder haben. Sir. 16, 3. 4.
6) Spr. Sal. 23, 24.

bin — ich bin — euer Sohn 7).

19. Walter! rief Mirthill erschrocken, Walter! rief die Frau, mein Sohn! Laß mich sehn das Maal der Pocken, Ja; du bist's, verlorner Sohn. Schluchzend fliegen sie zusammen, Küssen sich mit Feuerflammen. Und ich wende meinen Blick Von der Gruppe naß zurück.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Ich hatt' oft große Sorgen;
doch wie ein heitrer Morgen
durch dunkle Nächte bricht,
so hab' ich stets erfahren:
der Herr weiß zu bewahren,
und führt durch Finsterniß zum Licht.

2. Bis zu des Alters Tagen
wird Gott mich heben, tragen
durch Kinder, die er gab.
Ihn laß ich thun und rathen;
denn er thut große Thaten,
und hilft der Noth des Frommen ab.

XCI. Die Väter.

Gott ist der rechte Vater über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 15.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Der Vater, der im Himmel wohnt, Hat diese weite Welt Für uns gebaut, und Sonn' und Mond Gar herrlich aufgestellt 1).

2. Hat grüne Felder angelegt, Und weislich hingesät, Was Obst und Korn und Blumen trägt, Und was die Sense mäht.

---

7) Wenn niemals andre Thränen flössen, Als welche Lieb' und Dank vergössen: Wie göttlich wäre dann die Welt!

1) Um Gott den Höchsten zu erkennen, Lehrt uns die Schrift ihn Vater nennen. Matth. 7, 9. 11.

3. Er sieht herunter, Nacht und Tag, Auf seine Kinder all, Und warnt und liebt im Donnerschlag Und in der Nachtigall 2).

4. Er schuf durch seinen Liebeshauch Nach seinem Ebenbild Auf Erden gute Väter auch, Mit Herzen fromm und mild.

5. Die Väter baun in Gottes Haus Sich ihre Hütten an, Und schmücken sie den Kindern aus, So gut ein jeder kann 3).

6. Sie ziehen Bäum' und Blumen auf, Umzäunen grünes Feld, Und tragen mancherlei zu Haus Für ihre kleine Welt *).

7. Denn nimmer ist der Väter Brust Von treuen Sorgen leer; Das Sorgen wird zu lauter Lust, Und kommt von Oben her 4).

8. Gott, dessen Licht auf Land und Meer Zu unsrer Freude scheint, Der hat durch solch ein Herzensband Uns allzumal vereint 5).

9. Er gab den Vaternamen sich, Daß uns von seiner Treu' Der Name schönster ewiglich Ein heilig Zeugniß sey.

Vater, den uns Jesus offenbaret,
Den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, den kein Himmel von der Erde,
Keine Welt von seinen Kindern trennt; —
Hochgelobet sey dein großer Name,
Angebetet deine Herrlichkeit;
Heilig ehre dich der Mensch im Staube,
Von der Wiege bis zur Ewigkeit.

---

2) Jac. 1, 17.
3) Die Liebe thut, was sie kann. Kann sie dem Nächsten keine Häuser bauen, so baut sie ihm doch Hütten.
4) Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13.
5) Ach, die Natur gab uns so viele Freuden; Sie zu genießen nur, verstehn wir nicht. Der Mensch, o! wollt' er es, — er wäre zu beneiden.

*) „Kleine Welt" werden hier die Kinder genannt.

XCII. Vaterliebe.

Ein Vater des Gerechten freuet sich. Spr. Sal. 23, 24.

1. Süßes Mädchen, holder Knabe, Spielt nur, spielt in meinem Schooß; Wenn ich euch in Armen habe, Bin ich wie ein König groß. Euer Stammeln, euer Lallen Ist für mich Beredsamkeit. Euer Wunsch, mir zu gefallen, Gibt mir hohe Seligkeit.

2. Wenn mich eure Händchen streicheln, Sanft mir euer Auge lacht; O! so hab' ich auf das Schmeicheln Einer ganzen Welt nicht Acht. Gern misch ich in eure Spiele Mich mit milder Nachsicht ein; O, des Glücks, das ich dann fühle: Wieder einmal Kind zu seyn 1).

3. Ja, geliebte zarte Beide, Tausendmal umarm ich euch! Immerdar sey eure Freude Eurer jetzgen Freude gleich. **Unschuld** wohn' in euren Herzen, Keine Bosheit tödte sie! Ihr könnt singen, tanzen, scherzen; Nur verscherzt die Tugend nie!

Mel. Mit Preis und Ruhm ꝛc.

Wie dank' ich dir, daß du mir Muth
Und Lust und Kräfte schenkest;
Zu dem, was edel ist und gut
Mein Herz so früh schon lenkest.
Ich folge dir mit Zuversicht;
An deiner Hand, Herr, gleit' ich nicht.

---

1) Der große Heinrich*) kroch auf allen Vieren Mit seinem Sohn, der auf ihm ritt, In einem Saal umher. Schnell öffnen sich die Thüren: Der Abgesandte von Madrit**) Trat in's Gemach, und sah' ihn gallopiren. „Herr, sind Sie Vater?" rief der Held mit heiterm Muth, Und lag noch immer auf den Händen. Ja, König, sprach der Don***). Gut, sagte Heinrich, gut; So kann ich meinen Zug vollenden.

*) Heinrich der 4te, ein ehemaliger König von Frankreich.

**) Madrit ist die Hauptstadt in Spanien.

***) Don ist der Titel eines Vornehmen in Spanien.

XCIII. Mutterliebe.

Der gute Baron von H. machte einst gegen Abend mit seiner Gemahlinn einen Spaziergang durch das Dorf. Da ertönte auf einmal von einem Bauernhofe her ein lieblicher, fröhlicher Gesang. Sie gingen näher; und siehe, eine junge Bäuerin saß vor der Thür, und wiegte ein Kind in ihrem Arm. Als sie ihre Gutsherrschaft kommen sah, stand sie auf, und nickte ihr einen freundlichen „Guten Abend" zu. Guten Abend! sprach die Edelfrau. Ei, wie schön könnt ihr singen; das habt ihr gewiß in eurer Schule erlernt. Aber seyd ihr denn nicht mit zum Jahrmarkt in die Stadt? Es ist ja Alles dort. Nein, sprach die Bäuerin: ich sollte zwar mitgehen, aber ich mogte dieß liebe Wesen hier nicht verlassen. Nicht wahr, du Engel, du bist doch bei der Mutter am besten aufgehoben. Und damit drückte sie das Kind an ihre Brust, und die Augen funkelten ihr von Freude. Gott segne euch, junge Mutter, sprach der biedre Edelmann; Gott segne euch! sprach seine Gattin, und drückte ihr liebreich die Hand. Die Bäuerin sang ihnen fröhlich nach.

1. Seht mir doch mein schönes Kind Mit den goldgekräußten Löckchen, Blauen Augen, rothen Bäckchen! Leutchen, habt ihr auch so eins? Leutchen, nein, ihr habet keins.

2. Seht mir doch mein holdes Kind, Nicht zu mürrisch, nicht zu wählig, Immer freundlich, immer fröhlich! Leutchen, habt ihr auch so eins? Leutchen, nein, ihr habet keins.

3. Seht mir doch mein frommes Kind. Keine bitterböse Sieben Würd ich Mütterchen so lieben. Leutchen, mögtet ihr so eins? O ihr kriegt gewiß nicht meins [1]).

4. Komm einmal ein Kaufmann her. Hunderttausend blanke Thaler, Alles Gold der Erde zahl er! O, er kriegt gewiß nicht meins! Kauf er sich wo anders eins.

---

1) Die Mutter liebt das Kind; Gott hat den Trieb gegeben; Drum wird sie nie demselben widerstreben, Und auch in höchster Noth treu ihrem Kinde leben.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Der du von Jugend auf
Mit Huld und Vatergüte
Für mich so treu gesorgt;
Mit dankendem Gemüthe
Denk ich erstaunend nach;
Wie viel du mir gethan,
Wie wenig ich verdient,
Wie schwach ich danken kann.

XCIV. An ein kleines Kind.

Marie stand still von fern, und strickte, und sah und hörte der Mutter aufmerksam zu. Sie mußte oft das kleine Kind warten, wenn die Mutter ausgegangen war, oder zu arbeiten hatte. Da suchte sie dann auch recht zu lernen, wie mit einem kleinen Kinde umzugehen sey. Die Mutter sah es, und freute sich.

1. Schlaf wohl mein Kind, was weinest du? Schlaf ein, geschwind, geschwind. Sieh, deine Mutter deckt dich zu, O weine nicht mein Kind.

2. Sanft fließen deine Tage hin, Im schönsten Morgenlicht*). Kein Böses quält noch deinen Sinn, Das Böse kennst du nicht 1).

3. Doch wirst du einst mit bitterm Schmerz Noch manches Böse sehn. Behalte nur ein reines Herz, Dem Bösen zu entgehn 2).

4. Schlaf wohl, [mein Kind, was weinest du? Schlaf ein, geschwind, geschwind. Sieh, deine Mutter spricht dir zu. Drum weine nicht o Kind 3).

---

1) Matth. 18, 2 - 9. Unschuld ist des Himmels beste Gabe, Wohl dem, der sein Herz ihr weiht! Wohl dem, der sich bis zum Grabe Seiner Unschuld freut.
2) Spr. Sal. 4, 14. 15. 23. 1 Joh. 3, 7.
3) Der Mutter macht das Kind so mancherlei Beschwerden, Drum muß es auch schon früh ihr wieder hülfreich werden.
*) Die Kindheit des Lebens wird mit dem Morgen eines Tages verglichen.

Mel. Sey Lob und Ehr' ꝛc.

Du zogst zu mir der Mutter Herz
Mit süßen Liebesbanden;
Mein Schmerz traf sie als eignen Schmerz,
Und helle Thränen standen
In ihren Augen, wenn ich litt:
Sie fühlte meine Leiden mit,
Und zog mich auf mit Liebe.

XCV. An einen kleinen Knaben.

Ehre deinen Vater von Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Was kannst du ihnen aber dafür thun; das sie an dir gethan haben? Sir. 7, 29. 30.

1. Sey uns, du lieber kleiner Mann, Auf dieser Welt gegrüßt. Dir helfe Gott, der helfen kann, Und gern ein Helfer ist [1]).

2. Sieh da, du bist nun auf der Welt, Sie ist so groß und schön; Und wem es nicht darauf gefällt, Der muß es nicht verstehn.

3. Und sieh, wie glücklich du nun bist, Hast Kleider, Dach und Fach; Und Vater oder Mutter ist Um dich den ganzen Tag.

4. Kannst dich nun deines Lebens freun, Du lieber kleiner Mann; Wirst bald ein großer Knabe seyn, Dann geht die Lust erst an.

5. Wirst wachsen, Lieber, wirst gedeihn: Wir alle sind dir gut. Jetzt bist du zwar noch schwach und klein, Doch habe guten Muth.

6. Sey auch recht still, du kleiner Mann, Und weine nun nicht mehr, Weil Mutter sonst nicht schlafen kann, Und sie bedarf es sehr.

7. Denn sieh, sie pflegt dich, ist dir gut, Ist nimmer von dir fern, Ist früh schon wach; und wer das thut, Der schläft die Nacht auch gern.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

Wohl mir, wenn sich die Eltern freun,
mich tugendhaft zu sehen.

---

1) Gott hilft dem Schwächsten.

Wohl mir! dann wird mein Fleiß gedeihn
zu meinem Wohlergehen.
Das Gute, das sie mir gethan,
von meiner ersten Kindheit an;
Gott, das vergilt du ihnen.

XCVI. Wiegenlied.

Was kannst du deiner Mutter dafür thun, was sie an dir gethan hat. Sir. 7, 30.

1. Schlummre Liebchen, bist noch klein, Weißt vom schönen Sonnenschein, Weißt vom Stral des Mondenlichts, und von Wald und Blumen nichts. Liebchen, schlummre, werde groß; Sollst es sehn auf meinem Schooß.

2. Sollst den Glanz des Himmels sehn, Und an ihm die Sonne gehn, Ueber Wiesen, frisch und grün, Wo die blauen Veilchen blühn. Veilchen werden dann gepflückt: Du an's Mutterherz gedrückt 1).

3. Mir am Herzen, liebes Kind, Spielst du froh im Morgenwind: Ueber dir ist Jubelklang, Um dich her ist Lobgesang. Leise rauschen Bäum und Fluß; Und du fühlst den Mutterkuß.

4. Liebchen schlummre, wachs heran. Siehst in meinen Armen dann Auch der Abendsonne Gluth; Siehst, wenn Feld und Aue ruht, Gold und Purpur überall, Beim Gesang der Nachtigall 2).

5. Unterm Nachtigallenlied Kommt der helle Mond, und sieht Mild herab auf mich und dich; Alle Blumen

---

1) O, welch ein Bild, „im Mutterarm das Kind!“ Schön ist's, wie Tausende nicht sind. Doch um das Bild im höchsten Reiz zu sehn, Und diesen Reiz ganz zu verstehn, Muß Unschuld zu der Unschuld gehn.

2) Seht die Mutter alle ihre Freuden Mit dem Säugling theilen, alle Leiden Zärtlich tragen, die ihm nahn. Seht sie männlich ihn beschirmen, Und in Ungestüm und Stürmen Ihn mit festem Arm umfahn.

neigen sich. Und die Händchen falt' ich dir: Kleiner Engel: Gott ist hier! 3)

6. Gott ist hoch im Sternenglanz Und im niedern Veilchenkranz; Ist, wo jener Vogel schlägt, Und wo dieser Arm dich trägt. Ueberall, so sag' ich dir, Ueberall dann: „**Gott ist hier!**"

Mel. Sey Lob und Ehr' ꝛc.

Anbetend sink' ich vor dir hin,
Und weine laut vor Freuden;
Daß ich in deiner Schöpfung bin.
Ja, Vater, auch im Leiden
Vertrau' ich, vollen Herzens, dir;
Dem Tage jauchzend, der auch mir
Des Daseyns Glück gegeben.

XCVII. Lied an der Wiege zu singen.

Sophie. Mutter, der kleine Heinrich will nicht einschlafen.

Mutter. Nicht? Sing' ihm was vor.

Sophie. Ach ja. Da soll er schon schlafen.

1. Schlaf, Kindchen, schlaf! Da draußen ist ein Schaaf, Das ist dir ein gar frommes Blut, Das Keinem was zu Leide thut. Schlaf, Kindchen, schlaf!

2. Schlaf, Kindchen, schlaf! Wie freundlich ist das Schaaf! Es knurrt, es lermt, es zanket nicht, Zeigt immerdar ein froh Gesicht. Schlaf, Kindchen, schlaf.

3. Schlaf, Kindchen, schlaf! Wie still ist unser Schaaf! Nie weinen seine Aeugelein, Nie hört man es gewaltig schrein. Schlaf, Kindchen, schlaf!

4. Schlaf, Kindchen, schlaf! Wer liebt nicht unser Schaaf! Es speist vergnügt das grüne Gras; Zu Leide thut ihm keiner was. Schlaf, Kindchen, schlaf!

5. Schlaf, Kindchen, schlaf! Sey sanft wie unser

---

3) Das Kind ruht in der Mutter Schooß; Sie pfleget sein, und zieht es groß. Doch ist's auch früh schon ihr Bemühn, Das Kind zum Guten zu erziehn.

Schaaf! Sey immerdar ein|alle Menschen gut. Schlaf, frommes Blut, So sind dir|Kindchen, schlaf!

Sophie. Mutter, der Bruder schläft.

Mutter. Siehst du. Ist es nicht eine schöne Sache ums Singen?

Mit Singen, sieh, mit Singen
Muß Alles frisch gelingen.
Der Säugling selbst will eingesungen seyn;
Dann schläft er hurtig ein.

XCVIII. Gebet für abwesende Kinder, auch für andre abwesende Geliebte.

Als der junge Tobias lange ausblieb, fing sein Vater an zu sorgen, und sprach: Warum wird mein Sohn so lange aus seyn, und was hält ihn auf? Und wurde sehr traurig, und Hanne, seine Hausfrau; und weinten Beide, daß ihr Sohn auf die bestimmte Zeit nicht wieder heim kam. Und seine Mutter weinte, daß sie sich nicht wollte trösten lassen, und sprach: Ach mein Sohn! ach mein Sohn, warum haben wir dich lassen wandern? Unsre einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, unser Herz und unser Erbe; wir hätten Schatzes genug gehabt, wenn wir dich nicht hätten weggelassen. Aber Tobias sprach zu ihr: Schweige und sey getrost; unserm Sohn geht's, so Gott will, wohl. Tob. 10, 1 — 7.

Mel. Kommt her zu mir ꝛc.

1. Du, welchen keine Welt umschließt, Der du allgegenwärtig bist, Mit allem deinem Segen; Wo meine Lieben sind, auch da, Bist du, mein Gott; bist ihnen nah Auf allen ihren Wegen [1]).

2. Du selber trenntest sie von mir; Da seufzte laut mein Herz in mir, Da flossen meine Thränen. Doch schwand, Herr, meine Zuversicht, Zu dir, zu ihrem Vater nicht: Dir weint' ich meine Thränen [2]).

3. Du Herr, du bleibst

---

1) Gottes Augen sehen auf eines Jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge. Hiob 34, 21.
2) Ps. 6, 9.

ihr Freund und Gott, Ihr Schutz, ihr Retter in der Noth, Auf den sie sicher bauen. Gib ihnen auf der Pilgerschaft Durch's Leben Klugheit, Muth und Kraft; Und, daß sie dir vertrauen.

4. Erleichtre ihres Lebens Müh. Dein bester Segen komm' auf sie, Daß sie uns nie betrüben. Gesegnet sey durch sie das Land, Beschütze sie mit deiner Hand, Sie, die wir zärtlich lieben 3).

5. Vielleicht seh' ich ihr Angesicht Nie wieder, und es soll uns nicht Ein zweiter Abschied trüben. Vielleicht kehr' ich, o süßes Glück, Noch hier in ihren Arm zurück! Ist's hier nicht, ist's doch drüben.

Ziehet hin, ihr lieben Kinder, ziehet hin. Ich hoffe schon, daß der Ewige euch helfen wird. Ich habe euch ziehen lassen mit Trauren und Weinen; Gott aber wird euch mir wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Bar. 4, 19. 22. 23.

XCIX. Beim Hinsterben geliebter Kinder.

Die Söhne Jacobs, da sie Joseph, ihren Bruder verkauft hatten, nahmen sie seinen Rock und tunketen ihn in Blut, und schickten ihn hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: diesen haben wir funden; siehe, ob es deines Sohnes Rock sey, oder nicht? Jacob erkannte ihn aber, und sprach: es ist meines Sohnes Rock; ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reissend Thier hat Joseph zerrissen. Und Jacob zerriß seine Kleider, und trug Leide um seinen Sohn lange Zeit. 1 Mos. 37, 31 — 34.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort.

1. Ach, meine Kinder sind nicht mehr, Mein traurig Herz ist Hoffnungsleer, Von Freuden leer mein Leben. Ich sah sie wie den Frühling blühn, Dir, dir hofft' ich sie

3) O, such' im Geist es stets zu sehn, Wie deine Eltern für dich flehn; Wie sie für dich, ihr fernes Kind So treu bekümmert sind. Der Blick auf sie wird in Gefahren Dein Herz erinnern und bewahren.

zu erziehn, Gott! der sie mir gegeben, Mein Alter sollten sie erfreun, Und mir einst Trost im Tode seyn.

2. Herr, ich verehre Dein Gebot, Doch — laß mich meiner Kinder Tod, Barmherziger, beweinen. Du, der du Aller Vater bist, Und weißt, was Herz der Eltern ist, Laß mich jetzt gehn und weinen. Verzeih dem Triebe der Natur, Nicht murren, weinen will ich nur 1).

3. Auch meine Thränen preisen dich; Sie sind die Zeugen, Gott, daß ich Die liebte, die du liebest, Und nun in einer höhern Welt Die Liebende nur in sich hält, In höhrer Tugend übest. Herr, meine Seufzer danken dir, Du, du vertrautest sie nur mir 2).

4. Mit Thränen preis' ich dich auch einst, Wenn du zum Weltgericht erscheinst; Ach dann, mit Freudenthränen. Werd ich sie meine Kinder sehn, Mit ihnen dankend vor dir stehn, Mich nicht mehr trostlos sehnen. Dann werd ich froh bei ihnen seyn, Und ewig mich mit ihnen freun.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

O! wie gedenk' ich dein so gern,
du Tag des Lebens, Tag des Herrn;
wann wird dein Licht erscheinen!
Tag, der gewiß mir wieder gibt,
die ewig meine Seele liebt,
die Seligen, die Meinen.

C. Kindliche Liebe.

Jesus war seinen Eltern unterthan, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade, bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 51. 52.

---

1) Da Hiob seine Kinder verloren hatte, stand er auf und zerriß sein Kleid, und raufte sein Haupt, und fiel auf die Erde und betete an, und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leib kommen, nackt werde ich wieder dahin fahren: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: der Name des Herrn sey gelobet. Hiob 1, 20. 21.

2) 1 Mos. 22.

Mel. Herr deine Allmacht reicht so weit.

1. Du hast, o Vater, dein Gebot Mir tief in's Herz geschrieben: „Den Eltern sollst du bis zum Tod Gehorchen, und sie lieben.“ O dieser theuren, süßen Pflicht Vergesse meine Seele nicht![1])

2. Von meiner ersten Kindheit an Erzeigten sie mir Gutes; Mehr als ich je vergelten kann Erzeigten sie mir Gutes; Und noch sind sie für mich, ihr Kind, So liebevoll, so treu gesinnt 2).

3. So lang ich lebe, will ich sie Auch wieder zärtlich lieben; Gern ihnen folgen, und sie nie Erzürnen, nie betrüben. Erwachsen einst, wie jetzt noch klein, Will ich der Eltern Freude seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Wohl dem, dem frommer Kinder Segen
den Ehebund noch schöner macht;
wenn sie im Herzen Tugend hegen,
wenn in den Blicken Unschuld lacht;
wenn sie der Eltern Beispiel rührt,
und auf den Weg des Guten führt.

CI. Das gute Kind.

Da Jesus am Kreuz seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: „siehe, das ist dein Sohn.“ Darnach spricht er zu dem Jünger: „siehe, das ist deine Mutter.“ Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19, 26. 27.

---

1) Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Sir. 3, 9. 10.

2) Mag Alles schlummern, schlafen und vergehen, Nur Elternliebe wacht, und nie kann sie vergehen.

Mel. So glücklich, so vergnügt ꝛc.

1. Einst weinte Fritzens Mutter sehr Im Druck der schweren Zeiten; Da ward dem Sohn das Herz so schwer; Er stand betrübt von weiten.

2. Und sah sie an mit Zärtlichkeit. Sein Auge schien zu sagen: Ich wäre herzlich gern bereit, Dein Leiden mit zu tragen [1]).

3. Die Mutter schloß ihn an das Herz Und sprach: du musst es wissen; Uns droht in Kurzem bittrer Schmerz. Wir werden darben müssen!

4. Ach Mutter! rief der gute Sohn, Gott wird uns nicht verlassen! Du lehrtest mich ja lange schon Im Unglück Muth zu fassen.

5. Mag immerhin die Theurung noch, Die Noth noch länger währen. Nährt Gott die jungen Raben doch [2]): Er wird auch uns ernähren.

6. Fritz! wenn die Noth noch länger währt, Bleibt nichts von meinen Sachen. Dann ist das Meinige verzehrt, Und ich muß Schulden machen.

7. Ach Mutter! in der größten Noth Sollst du doch Hülfe sehen. Ich will — denn Noth hat kein Gebot — Gern für dich betteln gehen [3]).

8. Gott lohne dir die Kindestreu! Doch wenn ich nun erkrankte? Wer eilte hülfreich dann herbei, Dem ich die Rettung dankte?

9. Ich, Mutter, will dann Tag und Nacht An deinem Lager wachen, Und — steht's in eines Menschen Macht — Bald, bald gesund dich machen.

10. Sieh, einem Arzte werd' ich dann Der Mutter Leiden klagen. Wie könnte wol ein guter Mann Die Hülfe mir versagen!

11. Dann, Fritz, dann wärst du gut und brav. Doch wenn es Gott nun wollte, Daß ich dennoch im Todesschlaf Mein Leben enden sollte!

12. Ach Mutter! stürbest du mir ab, Säh ich dich mir entrissen. So würde mich das finstre Grab Auch bald umschließen müssen.

---

1) Sey weise, mein Sohn, so freuet sich mein Herz. Spr. Sal. 27, 11.
2) Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen? Hiob 38, 41.
3) Der ist nicht stark, der in der Noth nicht fest ist. Spr. Sal. 24, 10.

12. Die Mutter fühlte neuen Muth, Ihr Blick war nicht mehr trübe. Sie blieb, schwand gleich ihr Haab und Gut, Doch reich an Kindesliebe 4).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Durch Zuversicht will ich dich ehren,
dich Gott, der frommen Wandel liebt,
und Bittenden, was sie begehren,
was ihnen nützt und wohlthut, gibt.
Schon oft bin ich erquickt, erhört
von deinem Thron zurückgekehrt.

CII. Liebe erwachsner Kinder, oder die Alten im Hofe.

Joseph, der Sohn Jacobs, sprach zu seinen Brüdern, da er sich ihnen zu erkennen gab: Lebet mein Vater noch? Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget ihm: das lässet dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Egypten gesetzt; komm herab zu mir, säume dich nicht. Eilet, und kommet hernieder mit meinem Vater hieher. Und da spannete Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen. Und da er ihn sahe, fiel er ihm um den Hals, und weinete lange an seinem Halse. 1 Mos. 45, 3. 9. 13. 46, 29.

Mel. Ihr Brüder, frisch in's Feld ꝛc.

Der Altvater. 1. Komm, Mutter, setz' dich her zu mir, Du kannst ja nicht mehr sehen. Es ist so freundlich vor der Thür, Wo unsre Linden stehen. O laß uns sitzen, laß uns ruhn; Die Nacht ist nicht mehr fern. Man hat am Tage gnug zu thun. Am Abend ruht man gern.

2. Weißt, gute Mutter, weißt es noch, Als ich die Linden pflanzte, Und unser Curd hier um uns kroch,

4) Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten: der wird dir besser seyn, denn kein Gold. Sir. 29, 14.

Und mit und um uns tanzte?
O, wie die liebe Zeit doch eilt,
Da war der Curd noch klein;
Jetzt ist der Hof ihm zugetheilt; Es kann nicht anders seyn.

Die Altmutter. 3. Und, sieh, es soll nicht anders seyn, Die Kinder werden größer, Und lernen Vieles, neu und fein, Und machen Vieles besser. Da ziehn wir Alten denn in Ruh In unser kleines Haus; Und helfen mit und sehen zu, Und damit ist es aus 1).

4. Je nun, so soll und muß es seyn. Wie würd es uns sonst gehen! Wir würden, denk nur, ganz allein Im lieben Alter stehen. Nun hat der Gute schon gefreit, ein Jahr ist's, da's geschah. Es ist mir noch, als wär es heut, So fröhlich war ich da.

Der Altvater. 5. Gottlob! Gottlob! bis hieher hat Der Himmel uns geleitet. Gottlob! Gottlob! bis hieher hat Er alles wohl bereitet. Wie mancher hat's im Alter knapp, Und hat sonst manche Noth. Es geht ihm dieß und Jenes ab. Er wünscht sich nur den Tod 2).

Die Altmutter. 6. Ja, guter Vater, hast wol recht, Uns ist gar leicht zu Muthe. So manchen geht's nur allzuschlecht In ihrem eignen Gute. Die Kinder achten ihrer nicht, Sind oft so hart wie Stein. Mein Gott, ist das wol Christenpflicht? Das mag wol heidnisch seyn 3).

Der Altvater. 7. Ja, unser Curd ist unser Sohn, Und bleibt es, bis an's Ende, Gott schenk ihm seinen besten Lohn Bei'm Werke seiner

---

1) „Es bleibt bei'm Alten" hört man Manche sagen; Der Kluge spricht so nicht! Denn Vieles kann noch Besserung ertragen; Und bessern ist ja Pflicht.

2) Wer seine Mutter ehret, der sammlet einen guten Schatz: und wer seinen Vater ehret, der wird auch Freude an seinen Kindern haben. Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter; und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebt; und halte ihm zu gut, ob er kindisch würde; und verachte ihn ja nicht, darum, daß du geschickter bist: denn der Wohlthat dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden. Sir. 3, 5. 6. 14. 15. 16.

3) O weh dem Kinde, das es je vergisst, Was es den Eltern schuldig ist; Das nicht bis an den Tod sie kindlich hegt und pflegt, Und ihre Launen still erträgt.

Hände; Er wend ihm allen Schaden ab, Und allen Segen zu, Und gebe ihm ein spätes Grab, Und eine sanfte Ruh.

Die Altmutter. 8. Ja, unser Curd ist unser Sohn, Und unsre Tochter — Hanne. Zum besten, höchsten Erdenlohn Gab Gott sie ihrem Manne. Sie ist nicht reich, doch ist sie gut Und fleißig und geschwind. Hat starken Arm und frohen Muth, Und ist fromm wie ein Kind.

Der Altvater. 9. Ja, großer Segen, großes Heil Ist uns von Gott bescheret. Wir werden auf dem alten Theil Wie Eltern treu geehret. Das ist des guten Beispiels Lohn, Und Lohn vom Unterricht. Wir sä'ten in der Kindheit schon; Nun fehlt's im Alter nicht 4).

10. Doch sieh', da kommen beide an, So friedlich und so eben. O Gott, ich froher alter Mann. Das hast du mir gegeben. „Gott grüß' euch, Kinder, habet Dank, Ihr seyd, Ihr seyd von Gott; Drum sing ich froh den Lobgesang: „Nun danket Alle Gott!"

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Des frommen Alters Bürde
erhöht der Eltern Würde,
ist meiner Achtung werth.
Sie haben viel erfahren,
im Glück und in Gefahren,
und alles Gute mir gewährt.

2. Jetzt ruft sie vom Geschäffte
der Mangel ihrer Kräfte,
und nöthigt sie, zu ruhn.
Ich will bei jüngern Jahren
dann keine Sorgfalt sparen,
für sie, so viel ich kann, zu thun.

---

4) Wie es die Kinder früh an ihren Eltern sehen,
So lassen sie's sie selbst im Alter einst ergehen.
Drum suche treu die Eltern zu erfreun. Es bringt
dir einst dein eignes Alter ein.

3. O! ich will mich bestreben,
die nah am Ziele leben,
wie du, Gott, zu erfreun.
Ich will die Alten ehren,
nie ihre Ruhe stören,
und ihre letzte Stütze seyn.

CIII. Geschwisterliebe.

Die Kinder waren confirmirt. Die Zurückgebliebnen sollten geordnet werden. Da kam die kleine Marie mit einer Freundinn zu dem Lehrer, und sagte: „Ich und die neben mir sitzen, bleiben noch zwey Jahre in der Schule; Louise aber und Julie, die unter uns sind, gehen schon nächste Ostern ab, und sind auch größer und geschickter, als wir. Geben Sie ihnen über uns ihre Plätze. Sie verdienen es, und wir freuen uns, ihnen eine Freude zu machen. Der Lehrer versprach es, und dankte Gott, so gute Schülerinnen zu haben.

Mel. Mein Gott ich bin jetzt erschienen.

1. Wenn sich Kinder zärtlich lieben,
Sich schon jung der Tugend weihn,
Und mit Ernst und Fleiß sich üben,
Liebreich, still und sanft zu seyn,
Frei von Trägheit, Zank und Neide,
Dann sind sie der Eltern Freude!

2. Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Zanken, schimpfen und verklagen,
Die beweisen Neid und Haß [1]);
Und mit ihrem bösen Herzen
Machen sie den Eltern Schmerzen.

3. Seyd der Eltern Lust, ihr Kleinen!
Sanftmuth, Liebe, Freundlichkeit
Müssen sich in euch vereinen [2]);
Alle Mißgunst, allen Streit,
Sucht, so viel ihr könnt, zu meiden,
So entgeht ihr vielen Leiden [3]).

---

1) Ein guter Mensch streitet sich wol einmal, aber er verträgt sich auch wieder, und liebt dann doppelt.
2) Kinder, die sich lieben, eilen, ihre Freuden, ihre Leiden mit einander schnell zu theilen.
3) Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede. Röm. 12, 18.

O! Jugend, faß doch diese Lehren,
jetzt ist dein Herz geschickt dazu;
dem kleinsten Fehler vorzuwehren,
die Tugend ewig zu verehren
sey niemand eifriger, als du.
Durch sie steigst du zum göttlichen Geschlechte;
und ohne sie sind Könige nur Knechte.

CIV. Lied einer Waise.

Der Herr behütet die Waisen. Ps. 146, 9.

Mel. Vor deinen Thron tret' ich hiemit.

1. So früh bringt mich des Höchsten Hand In einen kummervollen Stand; Und ach! auf einer dunkeln Bahn Tret' ich den Lauf des Lebens an [1]).

2. Ich fasse Gottes Rathschluß nicht; Doch ist es, Vater, meine Pflicht, Im Dunkeln auch auf dich zu sehn, Und willig deinen Weg zu gehn [2]).

3. Wie gut du, Gott, es mit mir meinst, Erfahr ich zuversichtlich einst; Vielleicht noch hier in dieser Zeit, Gewiß einst in der Ewigkeit [3]).

4. Daß ich nur immer dir getreu In meinem frühen Leiden sey! Den Weg der Tugend standhaft geh, Und stets in Hoffnung auf dich seh [4]).

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Auf dich, Gott, will ich sehen,
du hörst der Waisen Flehen,
und siehst mich gnädig an.

---

1) Ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Ps. 23, 4.
2) Was weigerst du dich wider Gottes Willen? Sir. 41, 6.
3) Viel wird sich dir in spätern Jahren, Weit mehr dort aber offenbaren.
4) Erfahrung bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 4. 5.

In allem Kreuz und Leide
bleibt Gott des Menschen Freude,
der Fels, auf den ich bauen kann.

CV. Gebet des Jünglings.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Gottes Worten. Ps. 119, 9.

Mel. Ermuntre dich mein schwacher Geist.

1. Ich trete vor dein Angesicht, Du Schöpfer meiner Jugend; Verwirf mein kindlich Flehen nicht Um Weisheit und um Tugend. Der du den Säugling beten lehrst, und gern sein stammelnd Flehen hörst, Hör auch mit Wohlgefallen, **Mein** betend Lied erschallen 1).

2. Mein Weg ist schlüpfrig, wer erhält Mich, daß mein Fuß nicht gleite? Wer führt mich sicher durch die Welt, Und geht mir treu zur Seite? Wer warnt mich, wenn Gefahren drohn, Und lehrt mich in der Ferne schon, Daß sie mich nicht erreichen, Die Klugheit, auszuweichen? 2).

3. Eh' ich dich kannte, hast du mich Im Mutterleib' bereitet, Und durch die Kindheit väterlich Mich bis hieher geleitet. Jetzt, Herr, da ich dir danken kann, Nimm dich auch meiner Jugend an; Daß ich auf meinem Wege Unsträflich wandeln möge.

4. Mein Herz, noch unverführt und rein, Ist jung und unerfahren: Wie leicht, geblendet durch den Schein, Stürzt es sich in Gefahren? Ach, mache mich mir selbst bekannt, Und gib mir Weisheit und Verstand, Stets auf dein Wort zu schauen, Und nie mir selbst zu trauen 3).

5. Du pflanztest, Herr, in meine Brust Die Triebe zum Vergnügen: Ach stärke mich, den Hang zur Lust Der Sünde zu besiegen. Dein unausbleibliches Gericht Vergesse meine Seele nicht, Und

---

1) Bete, daß dich Gott regiere. Tob. 4, 20.
2) Gott spricht zu uns durch den Verstand, Er spricht durch das Gewissen, Was wir, Geschöpfe seiner Hand fliehn oder wählen müssen.
3) Wer seine eignen Fehler recht erkennt, vergißt um so eher die Fehler des Nächsten.

lehr mich, fromme Freuden
Von Lüsten unterscheiden.

6. Von dir, o Gott, werd
ich bewacht, Bin ganz mit
dir umgeben. Vor dir bedeckt
nicht Mitternacht, Noch Ein-
samkeit mein Leben. Die
Sünde, die im Finstern
schleicht, Verbirgt vor Men-
schen sich vielleicht, Vor dei-
nem Angesichte Steht sie im
hellsten Lichte 4).

7. Den Leichtsinn, der
mich oft verführt, Das Böse
zu erwählen; Den Ehrgeiz,
der den Stolz gebiert, Das
Merkmal schwacher Seelen;
Die Trägheit, die den Geist
verzehrt, Und jeden Trieb
zum Laster nährt; Laß nie
zu ihren Sünden, O Gott,
mich willig finden.

8. Wenn sich auf meiner
Jugendbahn, Mich in ihr
Netz zu ziehen, Verführer
meiner Seele nahn: so laß
mich klüglich fliehen. Ihr
süßes Locken lenke nicht Mein
Herz von dir und meiner
Pflicht, Ihr Spotten und
ihr Lachen Laß mich nie wan-
kend machen 5).

9. Der Glaub an Jesum
bleibe mir, O, Gott, unend-
lich wichtig; Denn er macht
mich gerecht vor dir, Und mei-
ne Steige richtig. Nicht
Zweifel, die ein Herz erzeugt,
Das sich zur Sündenliebe
neigt, Noch Lust zu wider-
sprechen Soll meinen Glau-
ben schwächen 6).

10. Der Tugend heilige
mich ganz, Mein Schöpfer
und Erhalter; **Sie** werde
meiner Jugend Glanz, Und
einst mein Trost im Alter.
Erhalte mein Gewissen rein;
Laß keinen meiner Tage seyn,
Der nicht zu deiner Ehre Ge-
schmückt mit Tugend wäre.

11. Ach, lehre mich den
Werth der Zeit, Daß ich sie
nie verschwende; Daß ich
mit kluger Thätigkeit Auf
Weisheit sie verwende. Gott,
meiner Jugend Fleiß und
Müh Laß nicht umsonst seyn,
segne sie; Laß auch durch
mich auf Erden Dein Werk
gefördert werden 7).

12. Erhöre gnädig mein
Gebet, Du Schöpfer meiner
Jugend! Erhör' es, meine

---

4) Spr. Sal. 24, 12.

5) Man muß die Feinde erst in sich selbst aufsuchen, ehe man die Auswärtigen schlagen kann.

6) Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark. 1 Cor. 16, 13.

7) In jedem Stand und Amt kann Gottes Werk auf Erden Von dir, wer du auch seyst, o Mensch, gefördert werden. Veredle dein Gemüth, nimm dich der Menschen an; Das ist das große Werk, das auch der Kleinste kann.

Seele fleht Um Weisheit und um Tugend. Mein ganzes Leben dank ich dir; Weich' nur Erbarmer, nicht von mir; damit ich meine Wege unsträflich wandeln möge.

O Herr! hilf; o Herr, laß wohl gelingen.
Ps. 118, 25.

CVI. Gebet der Jungfrau.

Jünglinge und Jungfrauen sollen loben den Namen des Herrn. Ps. 148, 12. 13.

Mel. Ermuntre dich mein schwacher Geist.

1. Ich will in meiner Einsamkeit Zu dir mein Herz erheben. Du selber wollst mir Freudigkeit, Dich anzurufen, geben. Vernimm, o Vater, mein Gebet, Das nicht aus falschem Munde geht: Um deiner Liebe willen Eil, Herr, es zu erfüllen.

2. Vor stolzer Selbstgefälligkeit Bewahre meine Jugend. Ihr Vorzug sey Bescheidenheit, Und ihre Schönheit — Tugend. Gib mir den sanften, stillen Geist, Der dich durch seine Demuth preist, Den Nächsten nie verachtet, Sich selbst zu bessern trachtet [1]).

3. Die Lust der Eitelkeit lat nicht Mein junges Herz entzünden! Sie macht mich untreu meiner Pflicht, Und bahnt den Weg zu Sünden. Gesuchte Zier und Pracht der Welt Ist nicht der Schmuck, der dir gefällt; Du willst, ich soll bescheiden, Mit Zucht und Schaam mich kleiden.

4. Preis dir und Dank mein Schöpfer, Gott, Du gabst mir eine Seele! Preis dir! dein Sohn ging in den Tod Zum Heil für meine Seele: Mein Leib ist doch nur Asch und Staub; Nie wird mein Geist des Todes Raub. Mein erst Geschäfft auf Erden Sey schön am Geist zu werden [2]).

5. Gott! lehre du mich eilen, ihn Mit Weisheit auszuschmücken; Denn meine Tage fliehn dahin, Gleich schnellen Augenblicken. Gib, daß zu träger Tändelei Mir

---

1) Ps. 139, 23. 24.
2) Ein Geist voll ächter Tugend, Voll engelreiner Triebe, Voll Gott- und Menschenliebe, Bleibt ewig jung und schön.

meine Zeit zu kostbar sey, Und laß es mir gelingen, Sie würdig zuzubringen 3).

6. Bewahr mein Auge, daß es nie Unreine Gluth ernähre, Und meine Rede, Gott, daß sie Kein Spötter falsch erkläre. Die Unschuld sey mein liebster Ruhm, Ein guter Ruf mein Eigenthum, Den jeder gern mir gönne, Und niemand lästern könne.

7. Bewaffnet sey mit Ernst mein Blick, Mit Ernst der keuschen Tugend. Seht ihn, und bebet scheu zurück, Verführer frommer Tugend! Den Umgang, der Verführung droht, Herr, lehr mich fliehen, als den Tod, Und willig alle Freuden Der eiteln Wollust meiden 4).

8. Laß fromme Freundinnen in mir Ein Herz wie ihres finden! Verknüpf' durch Unschuld uns, daß wir Der Freundschaft Glück empfinden. Laß unsre Liebe sanft und rein, Wie deiner Engel Liebe seyn, Daß niemals unsre Seelen Neid oder Argwohn quälen.

9. Schaffst du einst einen Freund für mich, So gib, daß ich ihn wähle. Er sey ein Christ, und fürchte dich, Und lieb auch meine Seele. Laß seines Hauses edle Zier Mich werden, Gott, laß ihn in mir Die beste deiner Gaben Für dieß sein Leben haben! 5)

10. Der du mich selbst durch dein Gebot Den Weg zum Heile lehrest, Ich will dich preisen, meinen Gott, Daß du mein Flehn erhörest. Ich opfre dir mein Lebelang, Der Unschuld und der Tugend Dank. Dort will ich in den Chören Der Engel dich verehren 6).

Mein Gott, du bist meine Zuversicht: Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Ps. 71, 4. 5.

---

3) Wie bald vergeht doch die kurze Zeit des gegenwärtigen Lebens, und wir wollen sie noch vertreiben!

4) Wenn zu brausend und zu lüstern Dir der Freude Becher blinket, Lausch auf jener Stimme Flüstern, Die in deinem Herzen spricht; Wenn die Sünde schmeichelnd winket, Wenn die Schwachheit wankt und sinket; Höre du den ernsten Ruf der Pflicht: Höre sie und falle nicht.

5) Glücklich machen, glücklich werden, Das ist dein Beruf auf Erden. Thue Recht in allen Dingen, Dann wird Beides dir gelingen.

6) 1 Joh. 2, 17. Matth. 24, 46 u. m.

CVII. Pflicht der Herrschaft.

Conrad. Sagt mir, wie macht Ihr's, daß ihr so gutes Gesinde habt?

Heinrich. Auf mancherlei Weise.

Conrad. Nun, das laßt doch hören.

Heinrich. Zuerst sehe ich zu, daß mein Gesinde schon gut ist, wenn ich es bekomme. So viel nur möglich ist, suche ich umher, und frage nach. Wenn ich's gefunden habe, so führe ich eine genaue Aufsicht über dasselbe. Als ich anfing, Haus zu halten, meinte ich durch **Zutrauen** allein Alles ausrichten zu können; aber ich ward zu meinem Schaden gewahr, daß dadurch die Leute zu viel **Gelegenheit** empfingen, ihre Schuldigkeit zu verabsäumen. Nun sehe ich nach Allem selbst, und eben so macht es meine Frau; und das Gesinde weiß es nicht anders, und hat es gern. Jedoch bin ich auch nachsichtig in meinen Forderungen. Wenn meine Leute **rechtlich** und **getreu** und **arbeitsam** sind, so ist es gut. Mit Kleinigkeiten nehme ich's nicht so genau. Ich denke immer: wie die Herren können sie nicht seyn, sonst wären sie wol nicht Dienstboten. Endlich halte ich sie auch gut. Ich bin freundlich gegen sie, und Alle im Hause müssen freundlich gegen sie seyn. Auch die Kinder; ohne sich jedoch vertraut mit ihnen zu machen. Ich gebe ihnen gute Kost; und erhöhe ihren Lohn, so lange sie sich wohl betragen; und mache ihnen manches Vergnügen. Nur muß Alles ehrlich und ordentlich zugehen.

Mel. Nie bist du Höchster von uns fern.

1. Durch dich, Gott, bin ich, was ich bin, Und es ist deine Gabe, Daß ich als Herr, mir zum Gewinn, Die, die mir dienen, habe. Ersparung mancher eignen Müh Schafft deine Vorsicht mir durch sie.

2. Gib, daß ich ihnen jederzeit Mit Freundlichkeit begegne; Nie hart sey, ihre Thätigkeit Mit meinem Beifall segne; Und unter leerem Vorwand nie Ihr den verdienten Lohn entzieh [1]).

3. Erfüllen sie mit Red-

1) Wer dir arbeitet, dem gib bald seinen Lohn, und

lichkeit, Mit Aufwand ihrer Kräfte, was ihnen ihre Pflicht gebeut In meinem Hausgeschäffte, So gib, daß ich für ihre Treu Nicht fühllos, nein, erkenntlich sey 2).

4. Hilf, daß ich jedem seine Pflicht Auf's möglichste versüße, Daß er, wenn Hülfe ihm gebricht, Sie auch von mir genieße; Daß ich ihm, fehlt er, gern verzeih', Und wird er krank, sein Pfleger sey 3).

5. Auch der geringste Diener ist Bestimmt zum höhern Leben; Was du empfingest, was du bist, Ward dir von Gott gegeben. Im künftgen Leben hat mein Knecht Mit mir dereinst ein gleiches Recht.

6. O, präg auf's tiefste dieß mir ein; Nie müss' ich mich erkühnen, Tyrannisch gegen die zu seyn, Die meinem Hause dienen. Auch wer mir dient, ist Mensch wie ich, Ich muß ihn lieben gleich als mich 4).

Denen, die nicht danken für die Wohlthat, wird's nicht wohl gehen. Sir. 12, 3.

CVIII. Liebe gegen die Herrschaft.

Lied des Knechts.

Ihr Knechte, seyd gehorsam in Allem Euren leiblichen Herrn; nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen. Col. 3, 22. Eph. 6.

1. Da zieh ich wiederum in's Feld, Gesund an Gliedern, stark an Kräften; Und lobe Gott, der mich erhält

---

halte Niemanden seinen verdienten Lohn für. Tob. 4, 15. Jer. 22, 13. Luc. 10, 7.

2) Einen treuen Knecht und fleißigen Arbeiter halte nicht übel. Sir. 7, 22.

3) Sir. 7, 39. Matth. 25, 36.

4) Seht hernieder! Eure Brüder Sind ja, die euch dienen, auch. Sie allhier beglückt zu haben, Wird euch einst beglückend laben Bei dem letzten Erdenhauch.

Zu nützlichen Berufsgeschäfften 1).

2. Mein Brotherr sieht mich jetzt zwar nicht, Doch sieht mich Gott, der einst wird fragen, Wie jeder seines Amtes Pflicht Erfüllt in seinen Lebenstagen.

3. Das Vieh ist meiner Hand vertraut; Ich will es nicht unnöthig quälen. Es fühlet Schmerz, und der's gebaut, Wird seine stummen Klagen zählen 2).

4. Zu Schaden dingt man keinen Knecht Vielmehr des Nutzens viel zu bringen. Wie nütz' ich nun, wie mach' ich's recht? O! mögte mir's doch wohl gelingen! 3)

5. Mit Gott fang ich die Arbeit an, Gib Gott, daß ich sie auch vollende. Wer seine Pflicht getreu gethan, Den schrecket nicht des Lebens Ende 4).

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

An meine Arbeit will ich nun
mit Lust und Freude gehn.
Man soll mich immer Gutes thun,
nie bös' und träge sehn.

CIX. Lied einer frommen Magd.

Wie freue ich mich, liebe Tochter, daß du eine so gute Herrschaft hast. Halte dich recht bei ihr, und vergiß meine Ermahnungen nicht. Ich wiederhole sie dir. —

Arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes. Eph. 4, 28.

Wer **treu** ist, wird viel gesegnet. Spr. Sal. 28, 20.

Sey **rechtschaffen** und **gehorsam** 2 Cor. 2, 9.

Suche nicht Ruhm durch **Heuchelei** Sir. 1, 35.

Du sollst nicht folgen der **Menge** zum Bösen. 2 Mos. 23, 2.

Wenn dich **böse Buben** locken, folge ihnen nicht. Spr. Sal. 1, 10.

---

1) Einen frommen Knecht habe lieb. Sir. 7, 23.
2) Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.
3) Bet' nur und arbeit', Gott segnet zu seiner Zeit.
4) Matth. 25, 14 — 30.

Wer Gott fürchtet, der wird mit **Ehren** bestehen: wer aber Gottes Gebot übertritt, der wird zu **Schanden**. Sir. 10, 23.

Sey ein Vorbild in der **Keuschheit**. 1 Tim. 4, 12.

Was **wahrhaftig** ist, was **ehrbar**, was **keusch**, was **lieblich**, was wohl lautet; ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denke nach. Phil. 4, 8.

Gedenke an **Gott** in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. Sal. 3, 6.

1. Vor meiner Herrschaft und allein Will ich stets fromm und fleißig seyn. Das nur ist wirklich recht und gut, was man aus freiem Herzen thut 1).

2. Das Vieh schreit mich um Futter an; Ich will es pflegen wie ich kann. Und sieht's auch meine Herrschaft nicht, So ist's doch meine Christenpflicht 2).

3. Da, liebe Thiere, fresst euch satt. Wohl dem, der Vieh zu warten hat! Wie mancher hat nicht Vieh, nicht Brot, Und leidet sonst noch große Noth!

4. Mir fehlet nichts, ich bin gesund; Drum preis ich Gott mit Herz und Mund. Thu ich das Meine gern und treu, So leb und sterb ich sorgenfrei 3).

5. Kein Schaden soll durch mich geschehn, Man soll mich niemals müßig sehn. Mehrt sich durch mich der Herrschaft Gut, So lohnt mir's **Gott**, wenn sie's nicht **thut**. 4).

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

Ein heilger Trieb belebe mich,
o Höchster, meine Pflichten
aus reiner Liebe gegen dich,
mit Freuden zu verrichten.
Ein Herz, das sich des Guten freut,
gibt zu der Arbeit Munterkeit,
und hilft die Last uns tragen.

---

1) Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. 1 Tim. 4, 8.
2) Ehrlich währt am längsten.
3) Wenn der Mensch stirbt, so wird er inne, wie er gelebt hat. Sir. 11, 28.
4) Besser arm mit Ehren, als reich mit Schande.

CX. Gebet der Dienstboten.

Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen; und habe gern fromme Diener. Ps. 101, 6.

Mel. In allen meinen Thaten.

1. Gott, deinen weisen Willen, Soll jeder hier erfüllen, Er sey Groß oder Klein. Auch ich will meine Kräfte Getreulich dem Geschäffte, Zu dem du mich beriefest, weihn.

2. Du heiß'st mich Andern dienen; Und dien ich treulich ihnen, So folg ich dir mein Gott! Drum will ich ihren Willen Mit Freuden stets erfüllen, Als deinen Willen, dein Gebot 1).

3. Ich will ohn' alle Klagen, Des Lebens Lasten tragen, Und immer auf dich sehn; Im Reden und im Schweigen 2) Will ich stets so mich zeigen, Wie es mit Ehrfurcht kann bestehn.

4. Der Herrschaft Wohlergehen Zu fördern, zu erhöhen, Sey meines Herzens Lust. Vor aller Schadenfreude, Vor Argwohn, Stolz und Neide, Bewahr, o Höchster, meine Brust.

5. Zu meinem Dienst auf Erden Stets tüchtiger zu werden, Sey Freude mir und Pflicht. Ich bin ja, wo ich wandle, Bei Allem, was ich handle, O Gott, vor deinem Angesicht 3).

6. Du bist stets der Gerechte, Der Herr der Herrn und Knechte, Und Aller Trost und Heil. Der Niedrigste auf Erden Kann groß im Himmel werden, Hat auch an deiner Gnade Theil 4).

7. Das will ich recht ermessen, Nie meine Pflicht vergessen, Und mich ihr gänzlich weihn; So wirst du, Herr der Welten, Es ewig mir vergelten, Und hier schon werd ich glücklich seyn.

---

1) Es ist uns keine Ehre, wenn man uns viel gute Worte geben muß.

2) Im Reden auch und auch im Schweigen Kann sich des Menschen Treue zeigen.

3) Geh ich stets auf der Tugend Pfad, So bleibt auch die geheimste That Und keine meiner Sorgen Dem guten Gott verborgen.

4) Die treulich handeln, gefallen Gott wohl. Spr. Sal. 12, 22.

Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Luc. 12, 37.

CXI. Lied eines frommen Tagelöhners.

Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet. Spr. Sal. 28, 6.

1. Du, aller Menschen Gott und Herr, Ich will dir danken, und dich loben. Du bist **mein** Gott nicht weniger Als Aller, die du hoch erhoben [1]).

2. Du setztest mich in einen Stand, Den Müh und Arbeit zwar begleiten; Doch gabst du mir auch diese Hand, Mein täglich Brot mir zu bereiten.

3. Du knüpfst mein Glück an meinen Fleiß, Was könntest du mir Bessers geben? Gesundheit ist der Mühe Preis, Und Arbeit löhnt mit langem Leben [2]).

4. Der Hunger macht zum Essen Lust [3]), Der Schlaf erquicket nur den Müden; Dieß ist dem Trägen nicht bewußt, Dieß Alles hast du **mir** beschieden.

5. Ich bitte dich um Reichthum nicht, Auch nicht um weniger Geschäffte; Gib nur zur Uebung meiner Pflicht Der Seele Muth, dem Körper Kräfte.

6. Die Güter dieser Welt sind **dein**, Wie du sie theilst, wer kann's verstehen? Und ich, ich sollte neidisch seyn, Und andrer Glück mit Mißmuth sehen?

7. Nein, stets will ich mit Redlichkeit Mein Tagewerk getreu verwalten, Und die von mir versäumte Zeit Will ich für schwere Sünde halten [4]).

8. Mein Lohn ist klein, bald aufgezehrt; Doch soll mir nicht vor Mangel grauen; Der Sperling lebt von dir genährt; Und ich, ich sollte dir nicht trauen?

---

1) Sir. 35, 16.
2) Du sollst aus sehr erhabnen Gründen Die Tugend suchen, und sie finden. Doch denk' auch nur in allen Sachen: Du wirst dich durch sie glücklich machen.
3) Hunger ist der beste Koch.
4) Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist's Sünde. Jac. 4, 17.

9. Wenn mir der Tag zur Arbeit winkt, Soll mein Gebet ihm schon begegnen; Und wenn die Abendsonne sinkt, So will ich deine Güte segnen 5).

10. Dann nah ich mich mit Heiterkeit Dem Ende meiner Lebenstage. Willkommen ist die Ruhezeit Nach überstandner Müh und Plage.

Mel. Herr, deine Allmacht reicht so weit.

Erhalte mich, o Gott, dabei,
daß ich mir gnügen lasse;
entfernt von niedrer Habsucht sey,
den Geiz von Herzen hasse.
Verstand und Fleiß und guter Muth
sey meines Lebens größtes Gut.

CXII. Freundschaftliche Liebe.

Ein treuer Freund ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens; wer Gott fürchtet, der bekommt solchen Freund Denn wer Gott fürchtet, dem wird es gelingen mit Freunden, und wie er ist, also wird sein Freund auch seyn. Sir. 6, 13 — 17.

1. Herrlich ist's, an Freundes Hand Durch das Leben wandeln, Und durch Tugend und Verstand Fest vereinigt handeln.

2. Ohne Freundschaft gleicht die Welt Einem öden Grabe; Wohl mir, daß ich mehr als Geld, Daß ich Freunde habe 1).

3. Aber da ist Freundschaft nicht, Wo nicht Tugend wohnet; Wo nicht auf dem Angesicht Herzensgüte thronet 2) *)

4. Sittsam ist sie; nicht

---

5) Bete und arbeite.
1) Spr. Sal. 17, 17.
2) Traue, schaue, wem?
*) „Die Herzensgüte thronet auf dem Gesichte" heißt: sie hat daselbst ihren herrlichen Sitz; oder, man kann aus dem Gesicht eines Menschen abnehmen, ob er gut ist.

beim Spiel *), Nicht bei Trinkgelagen, Nicht im lermenden Gewühl Darfst du nach ihr fragen 3).

5. Aber, o! du findest sie Gern bei frohen Scherzen; Nur bei der Verläumdung nie, Nie bei bösem Herzen.

6. Freundschaft lehrt bescheiden seyn, Andrer Vorzug ehren! 4) Freundschaft wird dir manche Pein In Vergnügen kehren!

7. Freundschaft zeigt dir klar und frei Alle deine Fehle; Schmeichelt nicht und macht dabei Fröhlich deine Seele.

8. Lächelst du, sie lächelt mit, Weint bei deinen Leiden 5). Unter ihrem sanften Tritt Sprossen tausend Freuden!

9. Mögt' ein jeder doch recht früh Ihrer würdig werden. Wahrlich, wahrlich, ohne sie Gibt's kein Glück auf Erden 6).

Der Jüngling ist beglückt, dem sich ein Freund ergibt,
der auch zur Weisheit will, der auch die Tugend liebt,
und muthig die Gefahr der Reise mit ihm theilt;
ihn anspornt, wenn er steht, ihm folget, wenn er eilt;
ihn aufweckt, wenn er schläft, und ihn Gefahr bedräut;
und seine Pflicht ihn lehrt, eh' er sie noch entweiht.

CXIII. Freundschaftslied.

Jesus hatte unter seinen Jüngern einen vertrautern Freund. Es war Johannes, von dem es heißt: „daß

---

3) Sir. 6, 8. 10. 11. 12.
4) Rühme gern, was rühmlich scheint, Tadeln macht dir keinen Freund.
5) Vertraue keinem Freunde, du habest ihn dann erkannt in der Noth. Sir. 6, 7. Sir. 12, 28.
6) 1 Sam. 19, 1. 2. u. m. 2 Sam. 1, 26. Joh. 13, 23.
*) Das heißt, beim Spiel um Geld.

ihn der Herr lieb hatte.“ Johannes war sanft und gut, und Jesu getreu bis in den Tod. Darum ward er auch von seinem Lehrer und Freunde so hoch geehrt, daß dieser, da er am Kreuz mit dem Tode rang, ihm seine verlassne Mutter empfahl. Luc. 19, 26. 27.

1. Wir stimmen heute fröhlich an Das schöne Freundschaftslied. Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann, Dem hier sein Herz nicht glüht! Die Freundschaft stärkt in Freud und Noth, Und folgt durch Leben und durch Tod.

2. Erbarmend sah des Lebens Müh Der Menschenvater, schwieg, Erschuf die Freundschaft, wog, und sieh: Des Elends Schaale stieg. Da sprach der Vater: Es ist gut! Und alles Leben hauchte Muth 1).

3) Wohlthun und Wohlempfangen lehrt Ein allgemeiner Bund. Im Kerker ist die Spinn' uns werth, Auf öder Flur ein Hund; Ein Hühnchen, das gerufen kam, Und Brot aus unsern Händen nahm.

4. Doch selig! theilt ein Menschenherz, Verständig, gut und treu, Voll Mitgefühl in Freud' und Schmerz Des Lebens Mancherlei; Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt, Und Abends trautlich bei uns sitzt! 2)

5. Ach! ohne Freund ist öd' und stumm Das schönste Vaterland; Doch blühet Alles um und um An eines Freundes Hand: Er speis't mit uns auf grobem Zwilch, Und würzt durch Liebe Frucht und Milch 3).

6. Einmüthig hält auf Recht und Pflicht, Und handelt Freund und Freund; Doch trägt man gern, und quält sich nicht, was jeder glaubt und meint. Der zieht den Duft der Rose vor, Der andre liebt den Nelkenflor.

7. Gedank' und That, und

---

1) Heilig, heilig ist das Band, Das die Freundschaft bindet; Ist geknüpft von dessen Hand, der die Welt gegründet. Ist geknüpft, daß besser mir Seine Welt gefalle. Einen Vater haben wir; Einen Schöpfer Alle.

2) Der Mensch hat nichts so eigen, So wohl steht nichts ihm an, Als daß er Treu' erzeigen, Und Freundschaft halten kann.

3) Selbst bei Wasser und bei Brot Bin ich frei von aller Noth, Wenn ein Freund es mit mir theilt; Mit mir hin zur Quelle eilt.

Ehr' und Glück Vertraut man ohne Hehl; Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick, Ihn irrt kein leichter Fehl 4). Selbst harter Gram an Freundesbrust Verweint sich bald in süße Lust.

8. **Ein** Herz und **eine** Seele sey Mit seinem Freund der Freund; Getreu und redlich, mild und frei, In Fern' und Tod vereint! 5) Einst bringt, wer früher starb, im Glanz Dem Brudergeist den Palmenkranz!

9. Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht Der Freundschaft diesen Trank! Ihr Freunde Alle, hört den Eid, Einstimmend zum Gesang; Und ach! beklagt der Menschen Loos, Die nie des Freundes Arm umschloß! 6)

10. Wir schütteln herzlich uns die Hand, Und theilen Freud' und Noth. Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand Durch Leben und durch Tod! Nichts soll und kann uns je entzwein! Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

Mel. Sollt' ich meinen Gott ꝛc.

Hebe, wenn der Tod die Bande,
die uns binden, nun zerreißt,
zu der Freundschaft Vaterlande,
zu dem Himmel unsern Geist.
Drüben laß uns wieder finden,
was hier unsrer Lieb' entfloh;
doppelt glücklich, doppelt froh,
himmlischer uns dann verbinden:
dort, o Vater, wo verklärt
unsre Freundschaft ewig währt.

CXIV. Pflicht gegen das Thier.

Herr, du hilfst Beiden, Menschen und Vieh.
Ps. 36, 7.

---

4) Laß dich nicht bewegen, daß du deinem Freunde gram werdest. Sir. 6, 1.
5) Halte deinen Freund werth, und halte ihm Glauben. Sir. 27, 18.
6) Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth; Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

1. Der weise Schöpfer, dessen Ruf Einst mächtig scholl: Es werde! Und aller Welt Bewohner schuf, Bestimmte diese Erde Nicht für die Menschen nur allein; Auch Thiere schuf er, Groß und Klein, Des Lebens sich zu freuen.

2. Sein Wille war, daß ihre Zahl Sich allenthalben mehre. Sie füllten Wälder, Berg und Thal, Und Seen, Flüss und Meere; Belebten hier die hohe Luft Und dort der Erde tiefste Kluft, Und freuten sich des Lebens 1).

3. Nie kann des Klügsten Menschen Sinn Der Arten Anzahl wissen; Doch sänk' auch nur die Kleinste hin, So wär das Band zerrissen, Das in der weiten Gotteswelt Die Wesen an einander hält Zu einem großen Ganzen.

4. Das kleinste Thier betritt die Welt Mit mir auf gleiche Weise, Es fühlt sein Daseyn, und erhält Sich auch mit Trank und Speise; Hat eben so wie ich ein Herz, Hat Sinneskraft, fühlt Lust und Schmerz, Verlässt wie ich das Leben.

5. Dem, der für Alles Sorge trägt, Dem Schöpfer aller Dinge, Ist nichts, was auf der Welt sich regt, Zu klein und zu geringe. Er, dessen Huld kein Engel misst, Er, der des Menschen Vater ist, Ist auch des Wurmes Schöpfer 2).

6. Und er, der alle Wesen liebt, Er sollte mir erlauben, Dem Thiere das, was er ihm gibt, Gedankenlos zu rauben? Was gäbe mir wol den Beruf, Ein Wesen, das die Allmacht schuf Leichtsinnig zu zerstören?

7. Nein! kein Geschöpf, das mit mir lebt, Darf ich aus Frevel quälen; Mag auch, was mich zur Menschheit hebt, Mag die Vernunft ihm fehlen! Sie macht mich zu der Gottheit Bild; Doch lehrt sie mich auch, göttlich mild, Glück um mich her verbreiten 3).

---

1) Zur Freude schuf uns Gott auf Erden, Drum ist die Welt so voller Pracht; Nicht nur der Mensch soll glücklich werden, Zur Freud ist auch das Thier gemacht. Wer es unnöthig quälen kann, zeigt Grausamkeit und Härte an.

2) Ps. 147, 9.

3) Wer ohne Noth die Thiere quälen kann, Zeigt Grausamkeit und wilde Härte an.

8. Vernunft, erhabne Seelenkraft, Geschenk aus Gottes Händen! Ich müsse nie durch Leidenschaft Selbst deine Würde schänden! Wer den erhabnen Zweck vergisst, Wozu du ihm gegeben bist, Der schändet deine Würde.

9. Vernunft! du sollst mich immer mehr Die wahre Weisheit lehren, In der Geschöpfe grossem Heer Den Schöpfer zu verehren. Wer stolz ein Mitgeschöpf verschmäht, Das unter Gottes Aufsicht steht, Entehrt auch seinen Schöpfer 4).

10. Wen eines Thieres Qual erfreut, Der wird, das kann nicht fehlen, Kalt und gefühllos mit der Zeit Gewiß auch Menschen quälen 5). Wer früh ein Mitgeschöpf betrübt, Und Härt' und Grausamkeit verübt, Der kann auch Gott nicht lieben.

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.

CXV. An einen Vogel, bei Entdeckung seines Nestes.

Ach Vater sieh, was ich gefunden habe! In dem Nußbusch hinter der Laube. Sieh, ein herrliches Vogelnest; mit fünf kleinen Vögeln. Sie haben schon Federn. — „Und was willst du damit?" fragte der Vater. Ich will sie auffüttern, und in ein Vogelbauer setzen, da sollen sie singen. O! du sollst nur sehn. Sie **sollen** singen, versetzte der Vater. Sie können es wol; es scheinen Hänflinge zu seyn; aber **werden** sie auch singen? — O, gewiß, gewiß; und damit hüpfte Wilhelm davon. Der Vater ließ ihn.

Den Tag darauf kam Wilhelm so still zu Tische. Was ist dir? fragten die Eltern. Ach! es sind mir zwei meiner kleinen Vögel gestorben. Der Vater schwieg. — Zwei Tage darauf stürzte Wilhelm in die Stube, und rief: O, die häßliche Katze! Sie hat mir

---

4) Wer dem Geringen Gewalt thut, der lästert desselben Schöpfer. Spr. Sal. 14, 31.

5) An vielen harten Menschen hat man es erfahren, Daß sie in frühern Jahren An Thieren grausam waren.

alle meine Vögel aufgefressen. Der Vater rief nun seinen Sohn zu sich. Lieber Wilhelm, sagte er; nur die Mutter der kleinen Vögel versteht die Kunst, sie groß zu füttern. Du wolltest es verstehn, und raubtest sie. Sie starben dir. Sie wurden dir wieder geraubt. Du konntest sie nicht ernähren; nicht einmal beschützen. Hast du recht gethan? — Wilhelm ward roth, küsste des Vaters Hand, und raubte nie wieder ein Vogelnest.

1. Willkommen in der stillen Hecke, Willkommen in dem Grünen hier! Ob ich dein Häuschen gleich entdecke, So fürchte dennoch nichts von mir.

2. Ich werde jedem Frevler wehren, Zu deinem Häuschen hinzugehn, In deinen Freuden dich zu stören, Und deiner Freiheit nachzustehn[1]).

3. Auch soll mich Neugier nie verführen, Dein Bettchen, das du dir gebaut, Mit harten Händen zu berühren, Und das, was du ihm anvertraut.

4. Und wenn dann deine lieben Kleinen Den Kerker, der sie jetzt umschließt*) Durchbrechen, und am Tag erscheinen, So freu dich, daß du Mutter bist.

5. O wehe den gottlosen Händen, Die für den mütterlichen Schmerz Unfühlbar, tückisch sie entwenden, So grausam sey niemals mein Herz[2]).

6. Und wollt ihr meine Lieb' erwiedern, So bringt durch fröhlichen Gesang Ihr Vögelchen, in euern Liedern Mir, wenn ihr groß seyd, euern Dank.

Mel. Herr deine Allmacht reicht so weit.

Nie will ich, ich gelob es dir,
was du erschufst, zerstören:
auch nicht dem allerkleinsten Thier
die Freud in Leid verkehren.
Wo ich nur kann, will ich erfreun,
und als ein Mensch auch menschlich seyn.

---

1) Kannst du was Gutes thun, so unterlaß es nicht, So viel du nur vermagst, so viel ist deine Pflicht.

2) 5 Mos. 22, 6.

*) Die Eyer.

CXVI. An eine Spinne.

Lotte. Laß ihn leben, lieber Carl. Er thut ja keinen Schaden.

Carl. Ey, es ist ja nur ein Wurm.

L. **Nur** ein Wurm?

C. Und noch dazu ein so häslicher Regenwurm.

L. Also deswegen? — Was meinst du Carl, mögtest du wol dein eines Auge dir ausstechen lassen?

C. Welch eine Frage, Lottchen!

L. Es ist ja aber nur ein Auge. Du hast ja noch eins, und gegen den Kopf ist doch ein Auge nur ein schlechtes Glied. Und noch dazu **dein** Auge ist doppelt schlecht; klein und grau, und du kannst gar nicht damit in die Ferne sehen.

C. Aber Lotte!

L. So! der liebe Gott gab es dir, willst du sagen. Er gab es dir eben so gut wie deinen Kopf, und wie andern Leuten ihre bessern Augen; und du hast doch gar vieles Vergnügen durch dasselbe. Es ist wahr; daran dachte ich nicht. Guter Carl, laß immer den Wurm auch leben.

C. Liebe, liebe Lotte! du bist doch meine **beste** Schwester.

1. Du liebe muntre Spinne,
Die du hier an der Rinne
Bei meinem Fenster webst,
Und mit dem bunten Höcker
Schier wie ein Schieferdecker
Hier zwischen Erd und Himmel schwebst.

2. Man pflegt auf deine Schwestern *) Gewöhnlich viel zu lästern 1) **), Gönnt ihnen wenig Ruh 2); Du thust mir nichts zu Leide, Und machst mir manche Freude, Seh ich bei deiner Arbeit zu ***).

3. Drum magst du immer

---

1) Weish. Sal. 1, 14.

2) Auch ein Wurm krümmt sich vor dem Tode.

*) Unter den Schwestern der Spinne werden hier die andern Spinnen verstanden.

**) Das heißt: Man pflegt viel Unwahres von den Spinnen zu sagen, z. B. daß sie giftig wären, und dergl. mehr.

***) Ein Mann, der lange gefangen saß, hatte eine Spinne so an sich gewöhnt, daß sie selbst zu ihm kam,

weben; wir wollen friedlich leben 3), Nimm nur dein Plätzchen hin. Zwar könnt' ich leicht dich kriegen, Wie du die armen Fliegen: — Doch nein: — sey froh, wie ich es bin.

Man darf nicht sagen: was soll das? denn Gott hat ein Jegliches geschaffen, daß es zu etwas dienen soll. Sir. 39, 26.

CXVII. Trauerlied einer Grasmücke.

Fritz. Sieh, sieh Mutter, dieß Vögelchen hat der Gärtner geschossen.

Mutter. Der Gärtner? Nein, das hat der Gärtner nicht gethan.

Fritz. Gewiß. Frag' ihn, da kommt er selbst.

Mutter. David, hat er den Vogel hier geschossen?

David. Ja, der junge Herr bat mich darum.

Mutter. Fritz! Sieh, es ist eine Lerche; und jetzt ist Frühling. Was hat der Vogel dir gethan, daß du ihn getödtet hast? Was haben seine Jungen dir gethan?

Fritz. Ach, daran habe ich nicht gedacht.

David. Ach, ihr Gnaden, ich auch nicht.

Mutter. Daran hättet ihr denken **sollen.** — Komm Fritz, du sollst ein Lied lernen, das singe dir und dem Gärtner.

Mel. Als ich auf einer Bleiche.

1. Ach Schwester, die du sicher Dich auf den Aesten wiegst, Mit deinem Gatten scherzend Um alle Bäumchen fliegst; Hör meine Leidgeschichte, Und fliehe weit von

---

3) Nimm auch dem kleinsten Wurm unnöthig nie sein Leben; Er hat es nicht von dir, Gott hat es ihm gegeben.

und die Fliegen abholte, die er für sie fing. Er fand seine Gefangenschaft durch die Gesellschaft der kleinen Spinne so sehr erleichtert, daß er untröstlich war, als der Gefangenwärter sie tödtete. Dieser mogte wol nicht wissen, wie lieb das kleine Thier dem armen Manne war!

hier; Nimm deinen Mann und Kinder, Und was du liebst, mit dir.

2. Der schöne Abend lachte Herab auf die Natur, Und sanfte, laue Lüfte Durchsäuselten die Flur: Ich lag im Nest, und deckte In unschuldsvoller Ruh Mit mütterlichen Flügeln Die nackten Jungen zu.

3. Mein Gatte saß mir nahe Auf einem Zweig, und sang Sein Abendlied, das wirbelnd Durch alle Wipfel drang; Als plötzlich unterm Baume Ein Flintenknall geschah, Und ich mein liebes Männchen Vom Blei getroffen sah [1]).

4. Er fiel und sah noch zärtlich Im Fall nach mir zurück; Fiel dann von Zweig auf Zweige Hinab: mein starrer Blick Blieb fest auf ihn geheftet, Bis mit langsamen Schmerz Zum letztenmal ihm klopfte Sein gutes, kleines Herz.

5. Wie schlug er nicht die Erde Mit seinen Flügelchen! Dann zuckt' er — ach! ich konnte Nicht mehr ihn leiden sehn. Ihr Menschen! nein Barbaren Und Mörder, das seyd ihr! Was that euch denn zu Leide Dieß kleine gute Thier? [2])

6. Er sang froh und zufrieden Sein Liedchen, liebte mich, Und hielt mit allen Vögeln Sich gut und nachbarlich. Mit ihm starb meine Freude! Ich Arme will betrübt In Wüsteneien fliegen, Wo's keine Menschen gibt.

Willst du, o Mensch, dich menschlich freuen,
und soll die Lust dich nie gereuen;
o! so laß deine Lust nie Pein
für andre Wesen seyn.

CXVIII. Treue des Thiers, oder Pächter Steffens Abentheuer.

Ein Mann reisete einst zu Pferde. Sein Hund begleitete ihn. Auf einmal bellte dieser heftig, und sah zu seinem Herrn hinauf. Der Herr wandte das Pferd

---

1) Um deinen Schöpfer zu verehren, Sollst du erhalten, nicht zerstören.
2) Sorg auch, o guter Mensch, treu für der Thiere Leben; Zum weislichen Gebrauch hat Gott sie dir gegeben.

herum, aber er bemerkte nichts. Der Hund fuhr zu bellen fort, und warf sich endlich vor das Pferd und bellte lauter, und lermte heftiger, so, daß sein Herr auf den Gedanken kam, er sey toll geworden. Er mogte mit den Kennzeichen der Tollheit nicht bekannt seyn. In dieser Furcht ergrif er ein Pistol, und schoß den Hund nieder, und ritt traurig davon. Im nächsten Dorf bemerkte er, daß sein Mantelsack ihm fehle. Er eilte zurück, und fand auf der Stelle, wo er den Hund getödtet hatte, diesen nicht mehr, jedoch eine blutige Spur den Weg zurück. — Aber o! wie ward ihm, als er endlich den Mantelsack fand, und neben ihm todt in seinem Blute den getreuen Hund.

1. Zum fernen Liebchen ritt ich einst Wir waren schon versprochen. Ha! dacht ich, Mädchen, eh du's meinst, werd ich an's Fenster pochen. Mein Wallach kannte Weg und Bahn, Mein Pudel immer frisch voran, Und bellt' auf grüner Heide Vor Freude.

2. Zu Anfang war der Himmel rein, Doch plagten Staub und Wärme Mich fürchterlich. Sieh da! am Hain Verdächtge Krähenschwärme. Die Sonne blitzte schwefelbleich, Die Enten schrien im Seegesträuch; Und Lüftchen wehten labend Aus Abend [1]).

3. Und dunkler wards, und Donnerschall Stimmt in des Sturms Gesause. Die Hirten trieben überall Das scheue Vieh nach Hause. Die Mühle hielt der Müller an; Ein schwarzes Wetter zog heran. Ich, ein verliebter Reiter, Ritt weiter.

4. Und rief im Dorf den ersten Knecht, Der mir am Zaun begegnet: O! weist mich durch den Wald zurecht, Wenn's gleich ein wenig regnet! Ach! lieber Herr, bei solchem Feu'r? Da ist mein Leben mir zu theu'r. Noch habt ihr, lasst mich eilen! Drei Meilen [2]).

5. Zum Dörflein war ich kaum hinaus, Da fielen große Tropfen. Schon fing bei Sturm und Wettergraus Das Herz mir an zu klopfen. Verschwunden war mein Führer bald, Allein mußt ich den finstern Wald Nun

---

1) Die Zukunft ist dem Menschen nicht bekannt, Doch schließt er viel davon durch prüfenden Verstand.
2) An allem Ort, zu aller Zeit Behüte dich vor Ungefälligkeit.

auf dem scheuen Rappen
Durchtrappen.

6. Jetzt Bliz auf Bliz,
und Schlag auf Schlag:
Der Weg war schon verloren.
Der Sturm riß, neues Unge-
mach! Den Huth mir von
den Ohren. Ich, schnell vom
Gaul, und taste rings, Doch
kaum vier Schritte geh ich
links, So steh ich — Hülfe!
Hülfe! Im Schilfe.

7. Halt! dacht ich, eh du
im Morast Erstickst bei Nacht
und Wetter, Bleib lieber un-
ter'm Eichenast Im Schutz
der dichten Blätter, Und
wart' auf's frühe Morgen-
roth. Zum wenigsten wird
jede Noth Durch Fassung,
sagt man, immer Nicht
schlimmer 3).

8. Jetzt starrend in die
Finsterniß Sah ich ein Licht-
lein blinken: Ein Irrwisch,
dacht ich; ganz gewiß! Du
kannst mir lange winken!
Doch immer bleibt mein
freundlich Licht Auf einem
Fleck und hüpfet nicht: Viel-
leicht ist's eine ferne Laterne.

9. Vielleicht des Köhlers
Lämpchen auch. Ich führt'
am nassen Zügel Mein Pferd
durch Dorn und Himbeer-
strauch, Und kam an Thor
und Riegel: Was wird das
seyn? ein Jägerhaus! Den
Weidmann klopft' ich bald
heraus, Der gab Quartier
uns Beiden Mit Freuden.

10. Die Hausfrau brachte
Ziegenmilch, Ich mußt' ihr
viel erzählen, Und dann den
Sorgenstuhl von Zwilg Zur
Schlummerstätte wählen.
Am Morgen war mein erstes
Wort: Wär' ach! mein Pu-
del nur nicht fort, So ritt'
ich froh und heiter Gleich
weiter 4).

11. Doch weil ich hier
nicht warten kann, Gedrängt
von Liebessorgen, So müsst
ihr, guter alter Mann, Mir
eure Mütze borgen! Gesagt,
gethan! wie flog ich fort Zu
meiner Braut! wie ließ ich
dort Nach Schrecken, Sturm
und Regen Mich pflegen.

12. Noch tröstete die Hol-
de mich Mit manchem süßen
Worte, Und freut' an meiner
Seite sich; Da kratzt' es an
der Pforte. Mein Liebchen
stutzt! dann springt sie,
husch! An's Fenster: Stef-
fen, dein Kartusch! Trotz
Regen und Gewitter Am
Gitter.

13. Da hielt er bis auf's
Fell durchnässt Den Huth,
den ich verloren Im Dik-
kicht, mit den Zähnen fest,

---

3) Hier hat Herr Steffen sich versehn. Man muß nicht, wenn es blitzt, zum Eichenbaume gehn.
4) Undank ist nicht immer der Welt Lohn.

Und schüttelte die Ohren.
Seitdem ist mir der Hund
so lieb; O, seht des Thieres
schönen Trieb! Bei Bliß
und Sturmgesause Zu Hau-
se 5).

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. Die Thiere, deren Herr du bist,
erwäg' es, Mensch, erwäg' es, Christ,
sind auch des Ganzen Glieder.
Der Schöpfung Bürgerrecht verlieh
Gott ihnen auch; o! blick' auf sie
nicht mit Verachtung nieder.

2. Sie, Wunder auch von Gottes Hand,
durch innern Bau dir nah verwand,
durch eingepflanzte Triebe,
verrathen oft des Denkens Spur,
sind alle Kinder der Natur,
erfreun sich ihrer Liebe.

CXIX. Frühzeitiges Andenken an den Tod.

Wo ist jemand, der da lebet, und den Tod nicht sehe! Ps. 89, 49.

Mel. Ich hab mein' Sach' Gott ꝛc.

1. Wer weiß, wie nah der Tod mir ist? Vielleicht, eh dieser Tag verfließt, Bin ich verwelkt, wie dürres Laub, Des Todes Raub, Und mein Gebein bedeckt der Staub 1).

2. Wie manches Kind, so rosenroth, So hold, wie ich, sank in den Tod. Noch sah ich seine Wange glühn, Ich sah es blühn: Doch ach, wie schnell war es dahin! 2)

3. Ach Vater, meine Lebenszeit Eilt fliegend in die Ewigkeit! Bald ist sie näher, und der Scherz Flieht dann mein Herz, Und mich ergreift des Todes Schmerz 3).

---

5) O Menschen, habt die schöne Treue werth; Daß nicht ein Thier euch diese Pflicht erklärt.

1) Gedenke, daß der Tod nicht säumet. Sir. 14, 12.

2) Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. 1 Sam. 20, 3.

3) Sir. 14, 18. 19.

3. Erhalt in mir bei Scherz und Spiel, O Gott, der Ewigkeit Gefühl. Wenn ich mich meiner Jugend freu, So gib dabei, Daß ich auch klug und mäßig sey.

5. Wenn ich schon jung erblassen soll, So mach's mit mir im Tode wohl. Verlaß mich nicht in meiner Noth! Durch dich mein Gott, Wird mir zum sanften Schlaf der Tod 4).

6. Doch soll mein Tod noch ferne seyn, Herr, wie du willst! denn ich bin dein. Doch, treuer Gott, verleihe mir, Daß ich nur dir Hier lebe, und einst sterbe dir.

Mel. Vor deinen Thron tret' ich ꝛc.

1. Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub,
und dennoch schmeichelt er sich gern,
der Tag des Todes sey noch fern.

2. Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
der Mann noch seiner Jahre viel,
der Greis zu vielen noch ein Jahr,
und keiner nimmt den Irrthum wahr.

3. Sprich nicht: ich denk' in Glück und Noth,
im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

CXX. Bei Todesfällen und Begräbnissen.

Gelobet sey des Herrn Name von nun an bis in Ewigkeit. Ps 113. 2.

Mel. Nun lasst uns den Leib ꝛc.

1. Wir bringen weinend unsern Dank; Wir stammeln dir den Lobgesang, Dir, der den Retter aus der Noth Gesendet hat, den sanften Tod 1).

2. Des Todes Kampf war schwer und heiß, Die Stirne

---

4) Ps. 90, 12.

1) Man soll nicht so sehr trauern über den Todten, denn er ist zur Ruhe kommen. Sir. 12, 11. 13.

deckte kalter Schweiß; Hoch hob das Herz und zitternd sich: Da kam Gott und erbarmte sich.

3. Nun liegt er da, den wir geliebt, Er liegt und schläft; kein Kummer trübt Die Seele: ewig wird sie nun Von dieses Lebens Jammer ruhn 2).

4. Der Leiden Kelch ist ausgeleert; Er weint nicht mehr, er schläft und hört Des Weinens Stimme länger nicht; Und wandelt nun im höhern Licht.

5. Im Frieden schlummre! Hohe Ruh Strömt dir in höhern Welten zu 3); Bald legen unsern Pilgerstab Auch wir bei unsern Gräbern ab.

Eigne Melodie.

Ruhig ist des Todes Schlummer,
und der Schooß der Erde kühl:
da stört unsre Ruh kein Kummer,
nicht der Leidenschaften Spiel.
Unsre Sorgen, groß und klein,
schlummern alle mit uns ein.

CXXI. Vergänglichkeit, oder Lied des Todtengräbers.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.
1 Joh. 2, 17.

1. Grabe, Spaden, grabe! Alles, was ich habe, Dank ich, Spaden, dir! Reich' und arme Leute Werden meine Beute, Kommen einst zu mir 1).

2. Weiland groß und edel Nickte dieser Schädel Kei-

---

2) Der Gerechte, ob er gleich zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. Weish. 4, 7.
3) Das Glück, das dir die Ewigkeit verspricht, Schaffst du dir selbst durch treu erfüllte Pflicht.
1) Erdentöchter, Erdensöhne, Rühmet euch nicht Eurer Schöne, Trotzet nicht auf Eure Kraft. Jedes Daseyns Quell versieget, Jedes Athems Hauch verflieget, Jeder Stärke Nerv erschlafft.

nem Gruße Dank! Dieses Beingerippe Ohne Wang' und Lippe Hatte Gold und Rang 2).

3. Jener Kopf mit Haaren War vor wenig Jahren Schön, wie Engel sind. Tausend junge Fäntchen*) Leckten ihm das Händchen, Gafften sich halb blind.

4. Grabe, Spaden, grabe! Alles, was ich habe Dank' ich, Spaden, dir! Reich' und arme Leute Werden meine Beute Kommen einst zu mir!

1. Untergehn? — Nein, untergehen,
gar verflattern, gar verwehen,
mag in Gottes Reiche nichts.
Altern, kränkeln, welken, sterben
mag es wol; doch gar verderben,
gar verlieren mag sich nichts.

2. Unverloren ruhet alles, —
höhrer Stoff des Erdenballes, —
in des Ewgen sichern Schooß;
windet einstens aus dem Staube, —
— süße Hoffnung! schöner Glaube! —
herrlicher sich wieder los.

CXXII. Der Tod des Rechtschaffnen, oder der Todtengräber.

„Das ist ja nicht möglich!" riefen die Kinder. „Es ist auch nicht möglich," versetzte der Vater. Diese Geschichte ist erdichtet. Es gibt viele solcher Geschichten, aus denen aber etwas zu lernen ist, und recht deutlich gelernt werden kann. Was aus **diesem** Liede zu lernen ist, steht in den letzten Reihen. „Wer fromm ist, dem geht es auch im Tode wohl; durch das Gute, das er auf Erden zurück läßt; und die Vergeltung, die er im Himmel findet."

---

2) Vergänglich ist der Schimmer, Den diese Welt dir gibt. Der Seele Reiz welkt nimmer, O selig, wer ihn liebt!

*) D. h. junge Herren.

1. Kommt meine Kinder allzumal, Und setzt euch in die Runde *); Hier ist die Gränze! hier der Pfal **); Bald kommt der letzte Sonnenstral, Und meine letzte Stunde 1).

2. Fortan, — so geht die Zeit dahin — Fortan sind's funfzig Jahre, Daß ich in meinem Amte bin, Und daß ich wechselsweise drinn Viel Bös' und Gut's erfahre.

3. Das Böseste, wobei ich schier Zu unterliegen glaubte, Das Böseste bleibt für und für, Daß schon in meiner Jugend mir Der Tod den Vater raubte.

4. Ja denkt nur, was ich da empfand, Als Amt und Pflicht nun wollte, Daß ich, der Sohn, mit eigner Hand Dem Vater ohne Widerstand Sein Grab bereiten sollte 2).

5. Zuerst, als ich den Spaden nahm, Konnt ich kaum Luft bekommen; — Und plötzlich war's, als wenn er kam, Und mir den Spaden wieder nahm, den ich erst aufgenommen.

6. Doch endlich dacht ich: sieh mal an! Ein Grab muß er doch haben! Drum was zu thun? Ich ging daran, Und fing in Gottes Namen an, An seiner Gruft zu graben 3).

7. Ich grub und grub, und ließ nicht ab, Bis ich mein Werk vollendet. Dann bat ich Gott, o sieh herab! Gib ihm ein stilles, kühles Grab, Bis sich sein Schlummer endet.

8. So stand ich da, und, was geschah? Rings um mich her ward's helle; Wohin ich sah, so fern als nah, Wuchs Blümchen hier, wuchs Blümchen da, Und Klee auf jeder Stelle.

9. Mein Spaden ward in meiner Hand Verwandelt, kriegte Rinde; Als wie ein junges Bäumchen, stand Er eingewurzelt in das Land, Und wuchs zu einer Linde 4).

10. So ihr das Städtchen

---

1) Was ist unser Leben? Ein Kommen und Gehen.
2) Ach, hart ist oft und schwer die übernommne Pflicht; Man seufzt wol über sie, allein verletzt sie nicht.
3) Durch frommen Muth wird Alles leicht; die Hülfe kommt, die Klage schweigt.
4) Der Fromme stirbt: sein Leib wird bald zerstäuben. Sein Segen bleibt, und wird auch ewig bleiben.

*) „Setzt euch in einen Kreis." Das sagt der Todtengräber zu seinen Kindern.

**) „Hier, am Grabe, ist die Gränze meines Lebens." Man pflegt an die Gränzen wol einen Pfal zu setzen.

Unna wißt, Könnt ihr die Linde sehen, Da steht sie noch zu dieser Frist, Und wenn man noch darunter ist, Hört man ein heilges Wehen.

11. Und leise, leise lispelts dann Wie Wind in Weizenhalmen: „Wer fromm ist, ruht wie dieser Mann, Im Lindenschatten hier, und dann Im Himmel unter Palmen. 5) *)

Mel. Ich kam aus meiner ꝛc.

1. Gedanke der Unsterblichkeit,
der über Erde, Welt und Zeit
ein edles Herz erhebt!
Erfülle meine ganze Brust,
wenn hier die Reizung schnöder Lust
mich klein zu machen strebt.

2. Die Rosen um des Lasters Haupt
verblühen, eh' ihr Sclav es glaubt,
und ihr Genuß entehrt.
Ich bin ein Pilger in der Zeit,
nur Freuden einer Ewigkeit
sind meiner Sorgen werth.

Anhang.

(Eigentlich nach Nro. XXV. gehörig.)

CXXIII. Gewissenhafter Gebrauch der Arzneimittel, oder Louischen.

Wenn Eltern keine Kosten scheun Ihr Kind von Krankheit zu befrein; Wenn sie den Arzt, und nicht den Pfuscher fragen: Dann, liebes Kind, dann laß dir sagen; Nimm Alles gern und hurtig ein, Um bald gesund zu seyn.

---

5) Das Gedächtniß der Frommen bleibt im Segen. Spr. Sal. 10, 7.

*) Die Palme ist ein sehr schattiger Baum in heißen Ländern.

1. Louischen war ein wildes
Kind, Noch wilder fast wie
Knaben; Schlug alle Lehren
in den Wind, Die ihr die
Eltern gaben.

2. Einst lärmte sie im
Blindekuh, Wie Trunkne in
der Schenke; Schrie wie ein
Fuhrmann, he und hu! Und
sprang auf Tisch' und Bän-
ke 1).

3. Der Schweiß floß von
der Stirn auf's Kleid Wie
große Regentropfen; Man
hörte viele Schritte weit Ihr
Herz im Busen klopfen.

4. So schlich sie heimlich
fort, und lief, Frisch einen
Trunk zu wagen 2). Ihr
Bruder Karl ging nach und
rief: „Laß seyn! sonst muß
ich's sagen."

5. Louischen droht ihm,
nahm das Glas, Und tranks
mit vollen Zügen. „Karl,"
sprach sie drauf, „Karl, sagst
du was, Gewiß, so sollst du's
kriegen!"

6. Karl schwieg und dacht':
„ein wenig Bier Wird keinen
Schaden bringen!" Und da-
mit lief er weg von ihr, Um
noch herum zu springen 3).

7. Am andern Morgen
kam er früh In seiner Schwe-
ster Kammer. Ach, wie er-
schrack er über sie! Was sah
er da für Jammer!

8. Die arme Schwester
konnte schier Nicht stehen,
liegen, sitzen; Bald stach sie's
dort, bald wieder hier, Wie
lauter Nadelspitzen.

9. Man rührte gleich ihr
Tropfen ein, Die gut, nur
bitter waren! Da half kein
Bitten und kein Dräun; Sie
ließ den Löffel fahren 4).

10. Und schrie: „ich kann
im Leben nie Die Gall' hin-
unter bringen!" Doch
freundlich bat die Mutter
sie: Versuchs! du mußt dich
zwingen.

11. Ja, sprach der Doctor,
liebes Kind, Sonst dringt der
Tod zum Herzen! Was
halfs? sie schlug es in den
Wind, Und litt viel lieber
Schmerzen.

12. Erfüllt ward leider
nur zu bald, Was hier der
Doctor sagte: Louise lag
schon starr und kalt, Noch
eh es wieder tagte.

---

1) Vergiß bei deiner Fröhlichkeit, O Mädchen, nie die Sittsamkeit.

2) Die Lehre nimm in Acht: „In des Vergnügens Stunden Kannst du dich tief verwunden; Genieß es mit Bedacht."

3) Ein gutes Kind gibt niemals Andre an. Doch wo das Schweigen schaden kann, Wo Eltern oder Lehrer fragen: Da musst du frei die Wahrheit sagen.

4) Sir. 18, 30. 31.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Sollt' ich mit Vorsatz das verletzen,
was du, o Gott, mir anvertraut?
Sollt' ich den Leib geringe schätzen,
den du so wundervoll gebaut?
Wer schuf ihn? Gott, er ist ja dein.
Ich sollte sein Zerstörer seyn?

2. Ihn zu erhalten, zu beschützen,
gibst du mit milder Vaterhand
die Mittel, die uns dazu nützen,
und zum Gebrauch gibst du Verstand.
Dir ist die Sorge nicht zu klein;
wie sollte sie denn mir es seyn?

CXXIV. Der Vorwitz, oder Henriette.

Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Sir. 3, 24.

1. Die Furcht, des Aberglaubens Brut *), Ist, hoff' ich, liebe Kinder! Zwar fern von euch; und das ist gut, Sey's **Vorwitz** auch nicht minder 1).

2. Hört drum von mir zur Warnung an, Was sich in einem Städtchen Im letzten Winter erst begann: Es starb ein junges Mädchen.

3. In einem Hause nun, nicht weit, Vom Kirchhof ab, da spannen Zehn Mädchen um die Abendzeit, Und sprachen viel von Hannen.

4. Mir starb die beste Freundinn ab! Schloß Julchen ihre Klagen; Doch mögt ich jetzt mich an ihr Grab Um alle Welt nicht wagen 2).

5. Warum nicht? Ha, das will ich gleich, Rief kecklich Henriette, Wer Lust zu wet-

---

1) Vorsichtig sey in allen Dingen; Durch Vorwitz wird dir nichts gelingen.
2) Jagt dir die Einsamkeit im Finstern Schrecken ein, So fasse dich nur bald; wer wollte furchtsam seyn?
*) D. h. die Furcht, die durch den Aberglauben erzeugt wird.

ten hat von euch Der schlage
ein und wette!

6. Man redete die Wette
ab, Und drang sich von der
Kecken Ausdrücklich aus:
auf Hannchens Grab Den
Rockenstock zu stecken.

7. Fort lief das Mädchen
ganz allein, als gäb' der
Muth ihr Flügel, Und fand
gar bald im Mondenschein
Den frischen Grabeshügel.

8. Sie steckt' den Rocken-
stock darauf, Und fort will sie
nun wieder; Doch, Himmel
hilf! sie kann nicht auf; Es
zerrt sie etwas nieder.

9. Ein plötzliches Entsetzen
fährt Durch Henriettens
Glieder, Als wie ein scharf
geschliffnes Schwerdt; Sie
sinkt; — und kommt nicht
wieder 3).

10. Die andern Mädchen
suchen nach, Ob sie ver-
steckt sich habe? Und finden
sie, — ach, aber ach! todt
auf der Freundinn Gra-
be 4).

11. Der Rockenstock hatt'
in der Hast Zum Unglück
ein paar Falten Von ihrer
Schürze mitgefaßt, Und sie
so fest gehalten 5).

Gespenster gibt es nicht, und glaubst du eins
zu sehen,
so laufe nicht davon, und bleibe ruhig stehen,
und forsche nach, was du gesehn;
so wirst du's bald verstehn.

---

3) Ein Herz, das seiner Sachen gewiß ist, fürchtet sich vor keinem Schrecken. Sir. 22, 19.
4) Spr. Sal. 10, 24. Ps. 118, 6.
5) Welcher sich fürchtet, und ein verzagt Herz hat, der gehe hin, und bleibe daheim. 5 Mos. 20, 8.

Dritte Abtheilung.

Lieder frommer Fröhlichkeit für allerlei Alter, Zeiten, Stände, Geschäffte und Gelegenheiten.

I. Die Tage der Kindheit.

Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm, Freude und eine schöne Krone. Sir. 1, 11.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. O, Tage sanfter Freude, Weicht nie von mir zurück! Im bunten Jugendkleide Empfind' ich süßes Glück. Da schlaf' ich ohne Sorgen Bei muntern Liedern ein, Und mit dem neuen Morgen Erwach' ich, mich zu freun.

2. Mein schönes junges Leben Trübt nie ein Misgeschick; Mein süßestes Bestreben Ist meiner Eltern Glück. Mein Wunsch ist ihre Liebe, Ihr Beifall ist mein Glück; 1) Stets heiter, selten trübe Ist meiner Augen Blick.

3. In meiner lieben Brüder Und holden Schwestern Reihn Sing' ich vergnügte Lieder, Und lerne friedsam seyn. Und wenn ich Böses meide So bleibet mir mein Glück. 2) O, Tage sanfter Freude, Weicht nie von mir zurück!

Dir, der im Himmel und auf Erden lebet;
Dir, dessen Glanz den Weltenraum erfüllt,
Dir, der den Engel und den Wurm beglücket,
deß Freudenstrom durch Sonn' und Sterne quillt.
Gelobet seyst du, fröhlich angebetet!
Dein Ruhm erschalle durch die Ewigkeit!

---

1) Spr. Sal. 23, 25.

2) Wirst du dein Glück auf Tugend gründen, So wird und kann es nie verschwinden.

Ich fühle ganz, daß ich durch dich hier lebe
mein ganzes Leben sey dir, Herr, geweiht.

II. Lied eines fröhlichen Kindes.

Die Furcht des Herrn macht das Herz fröhlich.
Sir. 1, 12.

1. Alle Tage freu' ich mich,
Und bin guter Dinge,
Kommt ihr Leute, seht, wie
ich Fröhlich hüpf' und
springe.

2. Meinen Lebensweg be-
streut Unschuld noch mit
Rosen. *) Glücklich, wer
sich stets so freut, Stets so
geht auf Rosen.

3. Drum, wenn ich nun
älter bin, Will ich mich be-
streben, Immer bei ver-
gnügtem Sinn Tugendhaft
zu leben. 1)

4. Meine Pflichten thu'
ich dann Unter frohen Scher-
zen; Thue Alles, was ich
kann, Mit vergnügtem Her-
zen.

5. Vater, Mutter, Je-
dermann Mag mich dann
auch leiden; Und erlang' ich
das, o dann Spring' ich
hoch vor Freuden. 2)

6. Trifft dann auch ein
Unfall mich Einst in mei-
nen Tagen; O, so sorgt ja
Gott für mich, Und hilft
ihn ertragen. 3)

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Mein Ruhm sey, Gott, dir werth zu seyn,
was du gebeutst, zu üben;
mein höchstes Gut, mich dein zu freun,
von Herzen dich zu lieben;
mein Trost, auf deine Huld zu schaun,
und überall dir zu vertraun.

---

1) Denke an den Herrn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. Sal. 3, 6.

2) Ist es dir angenehm, wenn dich die Eltern lieben, so mußt du sie auch nie mit einem Wort betrüben.

3) Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

*) Das heißt: „noch bin ich unschuldig, und darum bin ich so vergnügt, als einer der unter lauter Rosen wandelt."

III. Das Glück der Jugend.

Meine Kinder, wenn es Euch wohl gehet, so sehet zu, und bleibet in Gottes Furcht. Sir. 4, 17.

1. Seyd mir heilig, anmuthsvolle Tage, Da entfernt von Sorge, Gram und Plage Alles um mich blüht. Sey mir heilig, bester Theil des Lebens! Nichts gab mir mein Schöpfer hier vergebens, Nichts, so schnell es flieht. 1)

2. Tausend andre jugendliche Kleinen Müssen trostlos ihr Geschick beweinen; wie beglückt bin **ich**. Statt daß Thränen andrer Wangen netzen Ueberhäuft mit Lust und mit Ergötzen Mein Erhalter **mich**.

3. Ach! wie viel der Waisen und der Armen Flehn um Mitleid, seufzen um Erbarmen, Schreien laut um Brot; Und **ich** kann mein Brot mit Freuden essen, Mir hat Gott viel Gutes zugemessen, **Mich** drückt keine Noth. 2)

4. Hier hör' ich ein Kind in Schmerzen wimmern, Dort seh' ich vor Kälte eins verkümmern, Dem ein Bett gebricht. Und **ich** blühe. **Mich** erschreckt kein Kummer, Frost und Krankheit stören **meinen** Schlummer, **meine** Freuden nicht. 3)

5. Wie viel irren auf entlegnen Straßen; Vater, Mutter haben sie verlassen; Niemand sorgt für sie. Ich genieße treuer Eltern Pflege, Mich vergisst auf meinem Lebenswege Ihre Sorgfalt nie.

6. Ach, wie soll ich es dem Herrn der Welten, Wie soll ich's dem lieben Gott vergelten, Was er an mir thut! 4) Jede frohe Stunde meiner Jugend Leite mich zur Weisheit und zur Tugend, Zu dem höchsten Gut. 5)

---

1) Kauft in der Zeit, so habt ihr's in der Noth.
2) Ps. 4, 4.
3) Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib doch das Wenige mit treuem Herzen. Tob. 4, 7-9.
4) Kein Tag des Lebens geh' vorbei, daß ich nicht weiser, besser sey.
5) Der Tugend wollen wir uns weihn, und unsrer Eltern Freude seyn.

7. Frühe will ich guten Saamen streuen, Und mein Leben guten Thaten weihen Auf der Tugend Bahn; Daß ich einst auf meine Jugendtage Noch im Alter ohne Reu und Klage Fröhlich blicken kann.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Säen will ich hier mit Fleiß
zu der Ernte jenes Lebens.
O! wie glücklich, daß ich weiß,
es geschiehet nicht vergebens.
Ewig freut sich seiner Saat,
wer hier treulich Gutes that.

IV. Die schöne Welt.

Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen! Ps 106, 2.

1. Auf Gottes Welt ist's schön, Da gibt's der Freuden mancherlei. Mensch und Thier Freun sich hier. Auf Gottes Welt ist's schön. 1)

2. Sie ist kein Jammerthal, Der liebe Gott hat sie gemacht; Schön gemacht, Gut gemacht. Sie ist kein Jammerthal.

3. Das bunte Blumenfeld, Das milde, warme Sonnenlicht schuf zur Lust, uns zur Lust Der große Herr der Welt. 2)

4. Die Quelle, die uns tränkt, Der Acker, der uns Brot verschafft; Frisches Blut, Frohen Muth Hat uns der Herr geschenkt. 3)

5. Auch Eltern gab er uns, Die uns zu guten Menschen früh Zu erziehn Sich bemühn. Wie gut meint's Gott mit uns!

6. Gott meint es mit uns gut, Ob's regnet, ob die Sonne scheint. Fasst nur Muth, Er meint's gut. Ihr Brüder, fasset Muth.

---

1) Schön ist es auf Gottes Welt Für das Alter, für die Jugend; Schön für jeden, der die Tugend Für sein größtes Kleinod hält. Schön ist es auf Gottes Welt.
2) Jes. 40, 26.
3) Es ist Alles von Gott bescheert.

Mel. Mein erstes Sinnen ꝛc.

1. Es lebt ein Gott, der Menschen liebt;
ich seh's, wohin ich blicke;
am Nebel, der den Himmel trübt,
so wie am Sonnenblicke.

2. Es lebt ein Gott, der Menschen liebt;
ich seh's, wohin ich blicke.
Sey's, daß sich auch mein Himmel trübt,
es dient zu meinem Glücke.

V. Die beste Welt.

Bernhard war mit Allem unzufrieden. Er war gesund, er lebte im Wohlstande, er hatte eine gute Ehefrau und wohlgerathne Kinder; aber er war dennoch unzufrieden, und klagte und murrte über Alles. Wie geht das zu? ward einst sein Nachbar gefragt. Ach, es ist traurig, versetzte dieser; der Mann ist ohne Liebe. Nur sich selbst hat er lieb. Was ihm keinen Gewinn oder Vorzug bringt, das kann er nicht ertragen; das macht ihn unmuthig, das ärgert ihn. Von sich allein geht er bei Allem aus; auf sich führt er Alles zurück. Er ist ohne Liebe; Kann er da ohne Unmuth seyn?

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja.

1. Die Welt ist doch die beste Welt. Ein Thor ist's, dem sie nicht gefällt; Der immer klagt, der immer meint; Es regne, wenn die Sonne scheint. Fort mit den Grillen, ihr lieben Leut', Kommt, singt mit uns, noch ist es Zeit; Kommt, tanzt mit uns; wer weiß die Frist, Die uns zu Beiden noch übrig ist.

2. Die Welt bleibt doch die beste Welt. Ob man auch auf die Nase fällt; Man schreibt sich das wohl hinter's Ohr, Und sieht sich künftig besser vor. 1) Drum fort mit Grillen ꝛc.

3. Oft fehlt's auch wol

1) „Durch Schaden wird man klug:" so sagt das Sprichwort zwar; — Doch besser ist's, du merkst auf die Gefahr, Und läßt durch sie frühzeitig schon dich lehren, Dem Schaden vorzuwehren.

an Gut und Geld, Doch bleibt die Welt die beste Welt; Man strengt sich an; arbeitet frisch, Und wird gesunder, wie ein Fisch. 2) Drum fort mit Grillen ꝛc.

4. Auch wird man mannichmal geprellt, Doch bleibt die Welt die beste Welt; Man merkt wohl auf, braucht seinen Kopf, Und traut nicht jedem dummen Tropf. 3)

5. Auch mancher Narr mit dem Glöckchen schellt; Doch bleibt die Welt die beste Welt. Man sieht ihm zu, und denkt dabei, Ob man wol auch so närrisch sey. Drum fort ꝛc.

6. Wenn uns der Tod auch nicht gefällt; Die Welt bleibt doch die beste Welt. Man geht alsdann zur sichern Ruh, Und schließt die müden Augen zu. Drum fort mit Grillen, ihr lieben Leut', Kommt, singt mit uns, noch ist es Zeit; Kommt, tanzt mit uns! wer weiß die Frist, Die uns auf Erden noch übrig ist.

Mel. Heil dem Manne, der sich freut.

1. Lernet, was das Herz beglückt
sorgenfrei genießen.
Lasst, wenn Euch der Kummer drückt,
eine Thräne fließen.
Pflückt die Blume, die für Euch
unter Dornen blühet.
Der ist glücklich, der ist reich,
der den Unmuth fliehet.

2. Flieht, ihr Menschen, finstern Gram,
Fliehet bange Sorgen!
Lebt der Freude, die Euch kam,
zittert nicht vor Morgen.
Morgen geht es anders her,
als am heut'gen Tage.

---

2) Sind wir arbeitsam, so sind wir gesund, und haben immer Brot. Der Hunger sieht dem Arbeitsamen nur ins Fenster; ins Haus darf er nicht kommen.

3) Erfahrung ist eine sehr theure Schule; es ist aber die einzige, worin manche Menschen etwas lernen.

Jeder Tag hat, — merkt die Lehr'! —
seine eigne Plage.

VI. Lied des Fröhlichen.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Matth. 6, 26.

1. Willst du frei und fröhlich gehn Durch dieß Weltgetümmel, Musst du auf die Vöglein sehn Unter Gottes Himmel; Jedes hüpft und singt und fliegt Ohne Gram und Sorgen, Schläft, auf grünem Zweig gewiegt, Sicher bis zum Morgen. 1)

2. Jedes nimmt zu jeder Frist, Was ihm Gott beschieden, Mit der kleinsten Gabe ist Jedes gern zufrieden. 2) Keines sammelt kümmerlich Vorrath in die Scheunen; Dennoch nährt und labt es sich Mit den lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenstral Vor den fernen Stürmen. Kommt ein Sturm, so wird's im Thal Baum und Fels beschirmen. Täglich bringt es seinen Dank Gott für jede Gabe. 3) So lebt es sein Lebenlang, Bis zu seinem Grabe.

4. Willst du frei und fröhlich gehn Durch dieß Weltgetümmel; Musst du auf die Vögel sehn Unter Gottes Himmel. Gott vergisst der Vögel nie, Sollt' er **Dein** vergessen? „Du bist ja viel mehr als sie," Sollt' er **Dein** vergessen?

Mel. Gott ist mein Lied.

**Kein Sperling fällt
Herr! ohne deinen Willen.**

---

1) Auch das Thierchen, schwach und klein, Kann uns oft ein Beyspiel seyn.
2) Auch ein kleines Gut gibt uns frohen Muth.
3) Durch Freude dankt das unvernünftge Thier Gott, seinem Schöpfer hier auf Erden. Du sollst, o Mensch, auf Erden hier Durch Freud' und Tugend dankbar werden.

Sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen:
Daß deine Hand mein Leben hält!

VII. Kinderlied beim Spiel.

Hell schien die Sonne; aber Carl und Fritz und Heinrich saßen im Zimmer, und spielten in Karten: Julie und Dorette sahen zu, und hatten fast Lust mitzuspielen. Auf einmal öffnete sich die Thür, und Wilhelm und Ferdinand, und Sophie und Louise stürzten herein mit Blumen und Kränzen, und riefen: Heraus ihr trägen Träumer! Ins Freie mit Euch! Schämt ihr Euch nicht, mit dem Papier zu spielen, da das freundliche Wetter zu einer schönern Lust euch ruft? Hier ist nur Neid und Unmuth; dort Fried' und Fröhlichkeit. Kommt und folgt uns. — Und sie folgten ihnen, und spielten und sangen.

1. Wir Kinder, wir haben Der Freuden recht viel; Wir scherzen und laben Uns fröhlich am Spiel. Wir jauchzen und singen Und tanzen rundum; Und hüpfen und springen Im Freien herum. 1)

2. Ha Brüderchen, rennet, Kommt mit uns in's Gras; Noch ist's uns vergönnet, Noch kleidet uns das. Ach! werden wir älter, So schickt sich's nicht mehr; Dann treten wir kälter Und steifer einher.

3. Lasst Kränze uns winden, Viel Blumen sind hier. Wer Veilchen wird finden Empfänget dafür Von dem, dem er's bringet Ein freundlich Gesicht. Drum suchet und singet, Sonst findet ihr's nicht. 2)

4. Ach, geht sie schon unter Die Sonne, so früh? Wir sind ja noch munter, Ach, Sonne verzieh! Nun Morgen, ihr Brüder! — Schlaft wohl! Gute Nacht! Ja, morgen wird wieder Gespielt und gelacht. 3)

---

1) Maaß ist zu allen Dingen gut.
2) Willst du bei Spiel und Scherz vollkommen fröhlich seyn, So suche stets mit Dir auch Andre zu erfreun.
3) Ergötzung muß gebraucht werden, wie die Zeit, welche der Mäher anwendet, seine Sichel zu wetzen; damit sie desto besser schneide.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Ich danke dir, der alles schafft,
für jeden Sinn und jede Kraft.
Für meine Freunde dank' ich dir:
ich gab sie nicht, du gabst sie mir.

VIII. Der Abend vor Weihnachten.

Das Warten der Gerechten wird Freude werden. Spr. Sal. 10, 28.

1. Das Schneedach fegt des Sturmes Haus, Die Ofenflammen zittern, Die Kinder bleiben gern zu Haus, Und denken nicht an Schlittern; *) Denn sieh'! der Abend graut; Die Mutter kommt und baut Für Jedes bald ein Tischchen auf, Und legt so schöne Sachen drauf.

2. Im Nebenzimmer kramt sie schon Den Quersack aus und huschelt. **) Und horch! wie still sie jetzt davon Entlang die Wände ruschelt! ***) Nun hebt der Jubel an. Die Thür wird aufgethan. Sieh da, die Tischchen weiß gedeckt, Voll Körben, grün und roth gefleckt. 1)

3. Hinein stürmt Knab' und Mädchen flugs, Zu sehn, was ihm beschieden: Vor allen prangt von grünem Burx ****) Ein Wäldchen Pyramiden, *****) Mit goldnen Nüssen dran. Hier nickt ein Sägemann. Dort grünt ein Busch mit Lämmern drin, Bewacht von Hund und Schäferinn.

4. Nußknacker stehn mit

---

1) Mit dem was man dir gibt, laß dir bescheiden gnügen. Wer nicht zufrieden ist, verdienet nichts zu kriegen.

*) Schlittern heißt, auf dem Eise schurren.

**) So wird hier das Kramen unter den Sachen genannt, das von weitem gehört werden kann.

***) Das heißt, nahe an den Wänden weggehn, so, daß diese berührt werden.

****) Ein Zweig von Burbaum.

*****) Eine Pyramide ist eine Art Thurm; ein Gebäude, das unten breit ist, und oben spitz zuläuft. Dieses und das Nachfolgende sind allerlei Spielsachen.

dickem Kopf Bei Jud' und Schornsteinfeger, Hier hängt ein Schrank mit Kell' und Topf, Dort hetzt den Hirsch ein Jäger. Hier ruft ein Kuckuck, horch! Und dort spatziert ein Storch. 2) Mit Aepfeln prangt der Tannenbaum, Und blitzt von Gold und Silberschaum.

5. Zu Pferde paradirt von Blei Ein Regiment Soldaten. Hier sitzt ein Hühnchen auf dem Ei, Dort frisst der Hund den Braten. Und Alles schmaust und knarrt Trompet' und Fidel schnarrt. Fern stehn die Alten, still erfreut, Und denken an die alte Zeit. 3)

6. So geht's bis in die späte Nacht, Und selbst das Kleinste hätte Sie ohne Schlummer gern durchwacht; Doch Mutter ruft: zu Bette! Und jedes macht zur Ruh Nur halb die Augen zu, Und wünscht: o wär' es Morgen doch! Und sieht im Traum die Lichter noch.

Es gibt der Freuden viel und mancherlei auf Erden.
Nur müßt ihr immer mehr der Freuden würdig werden.

IX. Kinderlied bei Annäherung des Frühlings.

Seyd fröhlich in Hoffnung. Röm. 12, 12.

1. Bald ist der Winter ganz vorbei; Schon schmelzen Schnee und Eis. Die Lüfte sind von Flocken frei, Die Felder nicht mehr weiß.

2. Die armen Leute wärmen schon Im Sonnenscheine sich. All' ihre Sorgen sind entflohn, Weil Frost und Winter wich. 1)

3. Schon blüht das Gänseblümchen hier, Bald wird das Veilchen blühn. Alsdann bind' ich ein Sträus-

---

2) Die Kunst sey noch so groß, die dein Verstand besitzt, Sie ist nur wenig werth, wenn sie nicht vielen nützt.

3) Die Erinnerung kann das Leben sehr süß, aber auch sehr bitter machen.

1) Der, so Aller Herr ist, hat beide, die Kleinen und Großen gemacht, und sorgt für Alle gleich. Weish. Sal. 6, 8.

chen mir, Und bring's der Mutter hin.

4. Die Straßen trocknen überall Im warmen Sonnenschein; Bald können wir uns mit dem Ball Zur Feierstund' erfreun. 2)

5. Und bald, o lieber Frühling, bald Grünt Garten, Feld und Hain. Dann hören wir im grünen Wald Den Kuckuck wieder schrein.

6. Du, lieber Gott, schmückst Berg und Flur Und alle Welt so schön. Gern will ich lernen; laß uns nur Recht bald den Frühling sehn.

Mel. Allein Gott in der Höh' sey Ehr.

Lob sey Gott, der den Frühling schafft,
Gott, der den Erdkreis schmücket!
preist Menschen, seine Lieb und Kraft,
der, was er schuf, beglücket.
Der Herr erschafft, der Herr erhält,
er liebt und segnet seine Welt.
Lobsinget ihm, Geschöpfe.

X. Der erste Mai.

Das muß ein großer Herr seyn, der die Sonne gemacht hat, und hat sie heißen so schnell laufen. Sir. 43, 5.

1. Willkommen lieber Mai! so schön Hab' ich dich wahrlich nie gesehn. Warm ist die Luft, der Himmel blau, Der Baum ist grün, und grün die Au!

2. Die Nachtigall und Lerche singt, Der Käfer schwirrt, das Lämmchen springt; Und Jung und Alt und Groß und Klein wärmt sich am milden Sonnenschein. 1)

3. Wie froh ist Alles, was da lebt, Der Vogel, der in Lüften schwebt, Und ich auf meiner Rasenbank Bei aller Vögel Waldgesang.

4. Schön ist die Welt und voller Pracht, Und groß der Herr, der sie gemacht! Sie preist, so weit

2) Das beste Spiel ist, was dem Leibe Kraft, dem Geiste frohen Muth verschafft.

1) Auch der kleinste Wurm freut sich seines Daseyns.

ihr Raum nur geht, Des Schöpfers hohe Majestät. 2)
5. Ihm will ich meine Freude weihn, Und durch Genuß ihm dankbar seyn; 3) Ihm, der die Welt so voller Pracht, Und diese Zeit so schön gemacht.

Mel. Sollt' ich meinen Gott nicht singen.

Auch der Frühling meiner Tage
blühe dem, der ihn mir gab.
Ach, kein frühes Laster nage
meiner Jugend Blüthe ab.
Unschuld, Frömmigkeit und Tugend
sey mein Schmuck und meine Zier,
dann, o dann gefall' ich dir;
gut und rein verlebte Jugend
ist dir doch ein bessrer Dank
als der höchste Lobgesang.

XI. Mailied.

Du machst fröhlich, was da webet. Ps. 65, 9.

1. Feld ein, Feld ein! der Mai ist da, Feld ein, was laufen kann. Seht Brüder, seht nur, fern und nah Lacht er uns freundlich an. 1)
2. Seht, unsre Kirschenbäume blühn, Die Bienen sumsen dran, Und auch die bunten Störche ziehn Schon Schaarenweis' heran.
3. Und überall, seht, überall Ist Alles wieder wach. Die liebe kleine Nachtigall Singt schon den ganzen Tag.
4. Brauch' ich jetzt Fenster noch und Fach? Wozu, sagt mir, wozu? Der blaue Himmel ist mein Dach, Der grüne Baum dazu.

---

2) Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man es wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt. Röm 1, 20. Ps. 19, 23. Hiob 12, 7. 9.
3) Nicht Speis' und Trank genießt der Mensch allein; Ein jeder Sinn kann ihn erfreun, Und ein Genuß für seine Seele seyn.
1) Die Welt ist doch die beste Welt, zur Lust ist sie geschaffen; dem Thoren, dem sie nicht gefällt, mag sein Verdruß bestrafen.

5. Drum auf! frisch auf! hinaus ins Feld! — Dir, Ofen, gute Nacht! Denn Gott hat seine liebe Welt Nun selber warm gemacht 2).

6. Der Mai ist da, wie froh, wie froh Ist nun mein ganzer Sinn! O lebt' ich doch, o lebt' ich so Mein ganzes Leben hin!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Lobsing' ihm, meine Seele,
dem Gott, der Freuden schafft!
Lobsing' ihm, und erzähle
die Werke seiner Kraft!
Hier von dem Blüthenhügel
bis zu der Sterne Bahn
steig auf der Andacht Flügel
mein Loblied himmelan.

XII. Lied im Mai zu singen.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Ps. 111, 2.

1. Nun Freud', und Freude überall Ob dieses Tages Schein. Er bringet uns den Maienmond, Deß laßt uns fröhlich seyn.

2. Ja, heute laßt uns fröhlich seyn, Und treiben Scherz und Spiel; Der liebe, neue grüne Mai Bringt uns der Freuden viel.

3. Seht Gottes Sonne schön und groß Am hellen Himmel dort, Wie herrlich stralet sie herab, Bringt Freud' an jeden Ort.

4. Im grünen Wald, auf bunter Flur, Im Garten und im Feld Erschallt es jetzt schon überlaut: Wie schön ist Gottes Welt! 1)

5. Der Nachtigallen schmetternd Lied, Der Lerche Frühgesang, Der Fink im Wald, der Wurm im Gras, Der Kühe Schellenklang,

6. Das Veilchen und Vergißmeinnicht, Die Schlüsselblum' im Thal, Der Grashalm und der Kirschenbaum Bezeugen's überall;

2) O lieber, milder Sonnenschein, durch dich hat alles sein Gedeihn, was wächst und blüht und Früchte trägt, und was sich lebend um uns regt.

1) Ps. 148, 3. Sir. 42, 16.

7. Daß Gott ein lieber Vater ist, Der seiner Kinder Wohl, Und seiner Kinder Freude will. Sein Maaß ist übervoll.

8. Ist überall jetzt ausgestreut Von seiner Segenshand; Und neue Lust verbreitet sich Durchs ganze weite Land.

9. Das Bienenvölkchen sumset froh Am blüthenvollen Baum; Und nirgends ist in der Natur Ein freudenleerer Raum 2).

10. Nein, aller aller Orten regt Sich tausendfache Lust! Genießet sie, ihr Brüder ganz, Und singt aus froher Brust.

11. Ist Freud' und Freude überall Ob dieses Tages Schein. Er bringet uns den Maienmond; Drum laßt uns fröhlich seyn 3).

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

1. Die Flur im Blumenkleide
ist Schöpfer, dein Altar;
und Opfer reiner Freude
weiht dir das junge Jahr.
Es bringt die ersten Düfte
der blauen Veilchen dir:
und schwebend durch die Lüfte
lobsingt die Lerche dir.

2. Ich schau' ihr nach, und schwinge
voll Dank mich auf zu dir.
O Schöpfer aller Dinge,
gesegnet seyst du mir!
Weit über sie erhoben
fühl' ich der Erde Pracht.
Dich fühl' ich, kann dich loben,
dich, der den Frühling macht.

---

2) O wunderschön ist Gottes Erde, und werth, darauf vergnügt zu seyn; drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freun.

3) Alles tanzet vor Freude; dort das Reh in der Heide, hier das Lämmlein im Thal. Vögel hier im Gebüsche, dort im Teiche die Fische, Tausend Mücken im Sonnenstral.

XIII. Mailied.

Du hast mir einen recht langen Brief geschrieben, liebe Julie. O! wie freue ich mich, wenn ich Briefe erhalte. Aber soll ich aufrichtig seyn, liebe Schwester? Sieh, so sage ich dir, daß dieser dein letzter Brief mir keine große Freude gemacht hat. Was schreibst du mir nicht Alles? Von dem Ball, auf dem du gewesen bist; von den schönen Herren, die du gesehn, und den schönen Sachen, die du von ihnen gehört hast; und was dergleichen mehr. Von dem schönen Mai aber schreibst du mir nichts. Und sieh, liebe Julie, an dem habe ich mein Gefallen. — Ich bin ein Landmädchen. Komm bald mir nach.

1. O der schöne Maienmond! Wenn in Thal und Höhen Blüthenbäume wehen, Und im Nest der Vogel wohnt! O der schöne Maienmond! Herrlich schöner Maienmond!

2. O wie prangt die schöne Welt! Bräunlich sproßt die Eiche Am begrünten Teiche, Graulich wogt das Rockenfeld. O, wie prangt die schöne Welt! Herrlich prangt die schöne Welt [1]).

3. O wie frisch die Morgenluft! Blumen, Laub und Kräuter Blank von Thau und heiter, Trinken Sonn' und athmen Duft! O wie frisch die Morgenluft! Herrlich frisch die Morgenluft.

4. O wie jauchzt der Freude Klang! Lamm und Kalb im Grünen, Nachtigall und Bienen, Flötenton und Waldgesang! O wie jauchzt der Freude Klang! Herrlich jauchzt der Freude Klang [2]).

5. O wie labt's, im Traum zu ruhn! Wo durch Kies und Erlen Leise Wellen perlen, Und die Fische fröh-

---

1) Sey klug, gesund und stark, doch tugendhaft vor Allen; so wird zu aller Zeit die Welt dir wohlgefallen.

2) Fröhlich bei der Arbeit wallet nun der Landmann auf sein Feld, und sein herzlich Lied erschallet dankbarlich dem Herrn der Welt. Er vertraut die Saat der Erde, ehrt durch fromme Zuversicht seinen Gott, und zweifelt nicht, daß er reichlich ernten werde. Gott vertraun sey auch mein Dank; Zuversicht mein Lobgesang.

lich thun! O wie labt's, im Traum zu ruhn! Herrlich labt's, im Traum zu ruhn.

6. O der schöne Maienmond! Wenn in Thal und Höhen Blüthenbäume wehen, Und im Nest der Vogel wohnt! O der schöne Maienmond! Herrlich schöner Maienmond!

Mel. Sollt' ich meinen Gott ꝛc.

Glänzend und im Feierkleide
prangt die blüthenreiche Flur.
Jede Blume lächelt Freude,
ehrt den Schöpfer der Natur,
der den Thau schafft, der sie tränket,
daß sie nicht zu früh verblüh;
der ihr Saamen gibt, eh' sie
welkt und wieder nieder sinket.
Bring auch du ihm Lobgesang;
preis ihn fröhlich mein Gesang.

XIV. Im Grünen.

Ich wandle fröhlich, denn ich suche deine Befehle. Ps. 119, 45.

1. Willkommen im Grünen! Der Himmel ist blau, Und blumicht die Au. Der Lenz *) ist erschienen; Er spiegelt sich hell Am luftigen Quell, Im Grünen.

2. Willkommen im Grünen! Das Vögelchen springt Auf Sprossen und singt. Der Lenz ist erschienen; Ihm säuselt der West **) Ums heimliche Nest Im Grünen.

3. Willkommen im Grünen! Aus knorrigem Spalt Der Eichen erschallt Das Sumsen der Bienen. Flink tragen sie heim Den würzigen ***) Seim Im Grünen 1).

4. Willkommen im Grünen! Es blöcket im Thal

---

1) Geschäfftig seyn, bringt vieles ein; Drum will ich, bin ich gleich noch klein, im Kleinen doch geschäfftig seyn.

*) Der Frühling wird in Liedern „Lenz" genannt.

**) „West" heißt ein leiser Wind.

***) Das heißt: „den Honigseim, der durch das Aussaugen vieles gewürzreichen Safts der Blumen zubereitet ist."

Das Lämmchen, vom Stral
Der Sonne beschienen; Das
fleckige Reh Durchhüpfet den
Klee Im Grünen.

5. Willkommen im Grü-
nen! Der Himmel ist blau,
Und blumicht die Au. Der
Lenz ist erschienen; Er spie-
gelt sich hell Am luftigen
Quell, Im Grünen.

Mel. Sey Lob und Ehr' ꝛc.

Auch ich, o Schöpfer, jauchz' empor
in deiner Schöpfung großem Chor,
mit Kraft zum Werk erquicket,
da rings mein Auge, hell und frisch,
ins tausendfache Lustgemisch
belebter Wesen blicket.

XV. Der Frühling.

Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Ps. 33, 5.

1. Der Schöpfer winkt der ganzen Flur Nun neuen Segen zu; Des Frühlings Licht weckt die Natur Aus ihrer langen Ruh.

2. Die Luft ertönt von Lobgesang. Die Thier- und Menschenwelt Ruft, singt und jauchzet frohen Dank Dem Gott, der sie erhält [1]).

3. Kommt Kinder, seht der Wiesen Pracht, Der Felder zartes Grün. Seht, Alles das hat Gott gemacht; Kommt Kinder, lobet ihn.

4. Wenn ihr im muntern Kreise schwebt, Und hüpft in Tanz und Reihn; Gehorsam und unschuldig lebt; Das heißet: „dankbar seyn." [2])

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So seyd nicht laß dann, meine Kräfte,
Auf, auf, weckt allen euern Fleiß;
Seyd wach zum frohesten Geschäffte,
Zu Gottes, meines Herren Preis.
Durch fromme Tugend preis' ich dich:
O hilf mir Herr, Herr, stärke mich.

---

1) Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Ps. 103, 22.
2) Willst du die Pflicht des Danks erfüllen, so liebe deinen Gott, und ehre seinen Willen.

XVI. Der Sommer.

Der alte Martin hatte einen schweren Winter gehabt. Seine Ehegattin war ihm gestorben, und er selbst war krank gewesen, und zwei seiner Söhne waren im Kriege geblieben. Mit bleichem Gesicht und mit trauriger Geberde ging er einher. Aber der Frühling kam, und stärkte ihn wieder. Im Sommer war er gänzlich hergestellt, und wieder guten Muthes, und zufrieden mit Gott und der Welt. Da ließ er sich oft fröhliche Lieder von seinen Enkeln singen; und stimmte auch selbst mit ein. Man kann Gott nicht besser danken, sagte er, wenn er eine trübe Wolke hat vorüber ziehen lassen, als daß man recht viel und fröhlich zum hellen Himmel aufsieht, und dabei denkt: wie der himmlische Vater an einem Ort ist, so ist er auch an dem andern. Wie er am Himmel die Sonne nie ganz auslöscht, wenn er sie gleich oft verbirgt; also auch in dem Leben des Menschen. **„Er ist nicht fern von einem Jeglichen unter uns."** Apostelgesch. 17, 27.

Mel. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

1. Rund um mich her ist Alles Freude, Verschönt ist, Schöpfer, deine Welt! Es prangt in seinem Feierkleide Gebirg und Thal und Wald und Feld! Wie heilig wird mir jede Stätte! Wohin ich seh, wohin ich trete, Erblick' ich dich, o Schöpfer, dich; Wohin ich seh auf allen Fluren, In allen deinen Creaturen, Erblick' ich, Aller Vater, dich [1]).

2. Das Murmeln in belaubten Bäumen Ruft: freudig müßt ihr Gott erhöhn! Die Zeit in Schwermuth zu verträumen, Ist Gottes Welt zu voll, zu schön! Mir sagt, beglänzt vom Morgenthaue Die Flur, der Garten und die Aue: „Wie segnet unser Gott so gern!" Mir sagt das Rauschen seiner Fluthen: „Gott ist der Urquell alles Guten." Der Bach sagt lispelnd: „Lobt den Herrn!" [2])

3. Wie beugen sich der Saaten Spitzen! Wie schwellen sie von Segen an; Daß kaum der Halm die Aehre

1) Sommer und Winter machst du. Ps. 74, 17.
2) Singet löblich, und lobet den Herrn in allen seinen Werken. Sir. 39, 19.

stützen, Die reiche Last kaum tragen kann! Hier sammeln ämsig schon die Bienen Viel Ernten, um auch uns zu dienen, Von Gottes schönen Blumen ab. Dort spinnt der Seidenwurm und webet, Eh er verwandelt wieder lebet, Sich seine Hülle und sein Grab 3).

4. Wie hast du, Gott der Güt' und Stärke, So väterlich an uns gedacht! Wie viel und groß sind deine Werke, Wie schön, wie wundervoll gemacht! Zum vollen fröhlichen Genusse Empfängt von deinem Ueberflusse, Was lebet, Unterhalt, o Gott! Gebirge geben, Thäler geben, Was Allen nöthig ist zum Leben; Den Thieren Gras, uns Wein und Brot 4).

5. Weit um mich her ist alles Freude. O freu auch, meine Seele, dich In Gottes schönem Weltgebäude! Wie reichlich segnet er auch mich! Laß dessen Lob umher erschallen, Der dir so wohl thut, Allen, Allen So wohl thut, der so gütig ist: Stimm' ein in der Geschöpfe Chöre: Dir, Gott, sey Preis, dir Dank und Ehre, Der du der Ewiggute bist 5).

Mel. Christ unser Herr zum ꝛc.

O Stärke Gottes, Macht des Herrn,
Du, meines Gottes Rechte;
O Macht der Liebe, der ich gern
ein würdig Opfer brächte!
Ergreife, stärk', entflamme mich,
daß ich dich rühmen könne;
daß ich, von dir begeistert, dich
stets zu verehren brenne.
Dein Lob sey meine Wonne.

---

3) Ps. 66, 3. 5.

4) Du sorgest für des Löwen Raub, du lässest in des Meeres Gründen den Wallfisch seine Nahrung finden, du nährst den Wurm in seinem Staub. Den Menschen, — o wie liebst du ihn! — du hast ihm Korn und Wein gegeben; du gibst ihm selbst der Thiere Leben zu seines Lebens Stärkung hin.

5) Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben. Ps. 145, 10.

XVII. Der Herbst.

Gott hat uns viel Gutes gethan; uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude. Apostelgesch. 14, 17.

1. Wenn auf das starre, todte Thal Der hohen Frühlingssonne Stral Voll neuer Lebenswärme lacht, Und Alles grünen, blühen macht;

2. Von unten auf bis oben an Der Baum mit Blüthen angethan, In seinem vollen Schmucke steht, Und süße Düfte von sich weht;

3. Der Nachtigallen Lied den Wald, Der Lerchen Sang die Flur durchschallt; — Dann ist es wahrlich gut und schön Auf Gottes lieber Erde gehn [1]).

4. Doch schön auch, wenn der Sonne Licht Durch dichte Nebelwolken bricht; Wenn nach der schwülen Sommerzeit Ein kühles Lüftchen uns erfreut.

5. Und dann der Baum in seiner Pracht Uns wonniglich entgegen lacht, Und seine vollen Zweige neigt; Als wollt er sagen: macht mich leicht.

6. Auch dann ist's wahrlich schön und gut [2]), Ich fühle neuen, frohen Muth, Und danke Gott mit ganzem Geist, Der Früchte blühn und reifen heißt.

Mel. Vom Himmel hoch 2c.

1. Auch die Natur verblüht und stirbt;
nur daß ihr Saame nicht verdirbt,
und schöner auflebt, wenn ihr Freund,
der Frühling wiederum erscheint.

2. So blühst und reifst du in der Zeit
zu höherer Vollkommenheit.
Nur sey ein guter Saame; sey
Gott auch bis in den Tod getreu.

---

1) Schön hat Gott seine Welt geschmückt, die uns durch ihre Pracht entzückt; durch ihren Ueberfluß gewährt, was uns erfreut und uns ernährt.

2) 1 Tim. 4, 4.

XVIII. Obstlied.

Charlotte. Sieh, die Erdbeeren werden reif. Auch ist dort der Kirschenbaum schon roth.

Marie. Ja wohl. O, die Herrschaft wird sich recht freuen, wenn sie zu Hause kommt.

Ch. Gewiß. Aber komm, laß uns einmal schmecken.

M. Nein, um Alles nicht. Das wäre ja wider die Ordnung, die unsre Herrschaft gemacht hat, und wider die Liebe, die wir für sie hegen. Nein, nein.

Ch. Ach komm; es weiß ja Keiner.

M. Keiner? Charlotte, weiß es wirklich Keiner? Und müssen wir uns nicht auch im Innersten vor uns selbst schämen, wenn nun die gute Herrschaft darnach Wort hält, und von allem Obst unsern Theil uns gibt, — und **wir** haben dann nicht Wort gehalten.

Ch. Brave Cameradinn! Nicht das Kleinste rühre ich an.

1. Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann, Er bringt uns tausend Freude; Auch Nas' und Auge lockt er an, Und überspinnt Thal ab Berg an Das Feld mit bunter Seide!

2. Schon lange lüstert unser Gaum, Aus seinem Korb zu naschen! Wann reift doch Apfel, Pfirsch' und Pflaum'. Oft sehn und hören wir im Traum, Wie's niederrauscht, und haschen [1]).

3. Schaut auf, und jubelt hoch im Tanz, Wie sich die Bäume färben! Gelb, roth, und blau im bunten Glanz! Er kommt, er kommt im Asterkranz *) Der Herbst mit vollen Körben!

4. Von Früchten regnet's rund herum, Und was nur gehn kann, sammelt; Der eine läuft den andern um, Und schreit und macht den Rücken krumm; Und Alles schmaust und dammelt. **) [2])

5. Was blinkt von jener

---

1) Was nicht dein eigen ist, das hüte dich zu nehmen. So klein es immer sey; du mußt dich davor schämen.

2) Soll die Arbeit frisch gelingen, müßt ihr scherzen, müßt ihr singen. Doch hat alles Maas und Ziel; Arbeit werde nie zum Spiel.

*) Die Astern sind schöne Blumen, die im Herbst blühen.

**) Dammeln heißt: Kurzweil treiben.

Mauer her, So gelb und schwarz im Laube? Die Leiter an! wie voll und schwer! An Trauben drängt sich Beer an Beer, An Ranken Traub' an Traube!

6. Was rauscht und klappert dort und kracht? Da hagelt's Nüss' hernieder. Frisch abgehülst und ausgemacht! Wie euch der Kern entgegen lacht; Erst schmeckt, dann schüttelt wieder.

7. Der Baum dort mit gestütztem Ast, Will auch so gerne geben! Den Apfelbrecher her in Hast, Und nehmt behend' ihm seine Last, Im Winter was zu leben! 3)

8. Am Abend prang', o Herbst, zur Schau Dein Opfer auf dem Tische, Ein hoher Pyramidenbau Von edler Frucht, gelb, roth und blau, Im lachenden Gemische!

9. Komm, Boreas, *) und stürme du Das Laub von Bäumen nieder! Wir machen dir das Pförtchen zu, Und essen unser Obst in Ruh, Und trinken klaren Cider. **) 4)

Mel. Ein Lämmlein geht und ꝛc.

Wohl Allen, die dein Angesicht
im Lenz des Lebens suchen!
Die werden ihrer Jugend nicht
im Herbst des Alters fluchen.
Wohl dem, der redlich sich bemüht,
weil seiner Jahre Kraft noch blüht,
der Tugend Frucht zu tragen.
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
und kindlich wird er sich noch freun
in seinen letzten Tagen.

XIX. Der Winter.

Fritz. Hu, wie es schlackert und stürmt. Ach, der häßliche Winter! Daß es doch nicht immer Sommer bleibt.

---

3) Sparen ist ein großer Zoll.
4) Was man selbst erwirbt und selbst zubereitet, das schmeckt am besten.
*) Ein starker Nordwind wird also genannt.
**) Cider ist ein Wein, der aus Obst gepreßt wird.

Vater. Fritz, ich habe herrlichen Honigkuchen gekauft. Eine große Menge. Du issest ihn gern; ich habe gedacht, du sollst nun einige Wochen hindurch nichts als Honigkuchen essen.

Fritz. Ach ja! Ach ja! Aber — lieber Vater, sollte ich ihn mir nicht zuwider essen?

Vater. Fast glaube ich es selbst. Aber Fritz, du wolltest ja auch den Sommer immer haben. — Genug. — Nur mache deinen Fehler ganz wieder gut, und sage mir selbst: wozu ist es gut, daß die Jahrszeiten wechseln? Du weißt, es ist nicht bloß angenehm, es ist auch **nützlich** und **gut.**

Fritz ward roth, aber es wußte es recht.

1. Jauchzt, wenn Euch der Frühling weckt, Aber laßt dem Winter Auch sein Gutes, denn es steckt Wahrlich was dahinter [1]).

2. Lange Tage sind zwar gut; Doch die kurzen geben Rasche Beine, warmes Blut, Frohen Sinn darneben.

3. Blumen, ich gesteh es ein, Sind gar schöne Sachen, Und der Sommer weiß sich fein Breit damit zu machen.

4. Doch weiß auch der Januar Blumen aufzutreiben. Künstlich malt er sie sogar An die Fensterscheiben. *)

5. Drum den Winter auch geliebt, Wie ihn Gott gegeben. Was der liebe Gott uns gibt, Dient zum frohen Leben [2]).

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Oft denkt der Mensch mit stolzem Muth,
dieß oder jenes sey nicht gut;
und ist doch weit gefehlet.
Was du, Herr, gibst,

---

1) Ein jedes Ding hat zwei Seiten.

2) Nicht nur, wenn Frühlingslüfte wehn durch Laub und junge Blüthe; nicht nur, wenn reife Saaten stehn, seh' ich des Schöpfers Güte; — Ich seh' sie auch, wenn tiefer Schnee die ferne Flur bedecket, und wenn der Sturm das scheue Reh in Felsenklüfte schrecket.

*) Hiermit sind die Dünste gemeint, die im Winter an den Fenstern frieren, und oft wie Blumen aussehen.

der du uns liebst,
ist alles wohl gewählet.

XX. Winterfreuden.

Alle Werke des Herrn sind gut; und ein jegliches zu seiner Zeit nützlich. Sir. 39, 41.

1. Ihr Kinder, Ihr könnt fröhlich seyn, Kommt freudig um uns her. Seht in die Luft; — bald wird es schnein, Nicht wahr, das freut euch sehr.

2. Zwar die Natur zur Frühlingszeit Ist wunder-, wunderschön; Doch sollte sie zur Winterszeit Nicht auch zur Herzen gehn? 1)

3. Schon friert es, wie man's wünschen kann, So früh, wie's selten pflegt; Nun geht's vergnügt zur Glitschebahn So bald sie uns nur trägt.

4. Auch fliegen wir im Schlitten bald Schnell über's weiße Feld; Und jauchzen, daß es wiederhallt:
Schön ist auch jetzt die Welt!

5. Der krause Wald, der glänzend starrt Vom Eichbaum bis zum Strauch, Und jeder Fluß, so hell und hart Macht ja Vergnügen auch.

6. Wie glänzt das schöne weiße Feld Im hellen Sonnenlicht, Das Morgens rings am Sternenzelt Die Wolken kühn durchbricht.

7. Laut zwitschern dann die Vögelein Im jungen Morgenlicht. Der muntre Knabe jubelt drein, Fragt nach der Kälte nicht 2).

8. Ja, wunderschön ist Gottes Welt Gemacht, uns zu erfreun. Der, dem es nicht in ihr gefällt Muß wol recht elend seyn.

Mel. Herr Jesu Christ mein's ꝛc.

Wie viele Freuden haben wir
auch jetzt, o guter Gott, von dir!
Der du so väterlich uns trägst,
und sättigest, erwärmst und pflegst.

---

1) Auch für den Winter danken wir, Herr, unser Gott und Vater dir; Nicht für der Felder Segen nur, auch für den Schlummer der Natur.

2) Willst du gesund und stark, und frisch und fröhlich seyn, so mußt du, wer du seyst, nie Wind und Wetter scheun.

XXI. Lied vergnügter Bürger.

Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Ps. 112, 2.

1. Wir sind vergnügt, und können dieß Bei saurer Arbeit sagen. Zwar ist die Welt kein Paradies; Doch dürfen wir nicht klagen. Wir sehn und fühlen's überall; Sie ist doch auch kein Jammerthal.

2. Kopfhängerei und Freudenhaß Soll unser Werk nicht stören [1]). Wir sind von Herzen froh, und das Kann Gott selbst sehn und hören. Ihn freut der fromme Kirchensang, Ihn freut auch unser Sang und Klang.

3. Mit Frömmeln ist Gott nichts gethan, Sind alle seine Kinder: Ob Bürger oder Bauersmann, Drum liebt er uns nicht minder. Der Beste ihm der Liebste ist, Sey's Jude, Heide, Türke, Christ [2]).

4. Des festen Glaubens leben wir Einfältig hier auf Erden. Und was uns zugemessen ist An Freuden und Beschwerden, Das nehmen wir mit Danke an, In Beiden ist uns wohl gethan [3]).

5. Doch baun und bessern ämsig wir An unserm Geist und Herzen, Um Wahn und Irrthum und Begier Darinnen auszumerzen; Und geben zum gemeinen Heil Mit froher Hand auch unser Theil [4]).

6. Für's Uebrige, — ei nun, da wird Schon der im Himmel sorgen. Das hoffen wir, und fühlen uns Auf Erden wohl geborgen; Und sing'n und sagen's noch einmal: Die Welt ist uns kein Jammerthal [5]).

---

1) Wer den lieben Gott nur in der Kirche, und nicht an allen Orten sucht, der wird ihn auch in der Kirche nicht finden.

2) Frag' nicht, wenn Noth vorhanden ist: ist es ein Jude oder Christ? Der Jud' ist besser als der Christ, sobald er frömmer ist.

3) Der kennt die Welt und kennt die Tugend nicht, Der immer nur von Noth und Elend spricht. Wirst du dein Glück erst in der Tugend finden, So wird das Elend bald verschwinden.

4) Willst du im Lande ruhig leben, so weigere dich nicht, was dir gesetzt ist, treu zu geben, denn das ist deine Pflicht.

5) Der Bauer ist ein Ehrenmann; ich will es nicht verwehren; Doch hoff' ich, wird auch jedermann

Mel. Nun lob' mein' Seel' ꝛc.

Der Mensch darf mehr begehren,
als diese Erde geben kann;
Gott will ihm mehr gewähren,
beut ihm ein größres Erbtheil an.
Er führt ihn auf die Erde,
daß er in dieser Zeit
von ihm erzogen werde
zu höhrer Seligkeit; —
Bis er mit allen Kräften,
gebildet und gewöhnt
zu göttlichen Geschäfften,
nach ihr allein sich sehnt.

XXII. Das Bürgermädchen.

Hedwig war die Tochter des Tischler Fröhlich. Wie sie sollten alle Mädchen seyn. Frühmorgens war sie die erste, die im Hause aufstand, damit die Mutter ruhen und der Vater, was ihm nöthig war, wohl vorfinden möge. Am Tage arbeitete sie den Mädchen und Tagelöhnerinnen immer voran, und half, wo sie nur konnte; der Mutter bei ihren Kindern, und in der Küche und in allen Stücken; und schämte sich nie einer Arbeit, sie mochte **im** Hause oder **außer** dem Hause zu verrichten seyn. Am Abend saß sie still vor der Hausthür und strickte. Nie sah man sie dann außer dem Hause. Sonntag um Sonntag ging sie in die Kirche, und man sah es ihr an, daß sie andächtig war, und nicht an weltliche Dinge dachte. Sie ward von ihren Eltern zärtlich geliebt, und von jedermann hochgehalten, der sie kannte. Die kleinen Geschwister hingen an ihr. Wilhelm aber, ein geschickter Tischlergesell, und fleißig und rechtlich, wie sie, und auch von

---

Den guten Bürger ehren. Groß ist das liebe Vaterland, Und viel geht aus und ein. Seht, dazu muß der Bürgerstand Vielfach behülflich seyn.

gutem Wohlstande, bewarb sich um sie, und Hedwig fragte die Eltern, und gab ihm ihre Hand.

1. Ich, das frohe Bürgermädchen, Leb' in stiller Häuslichkeit; Spinn' und webe mir mein Fädchen, Nähre mich in Redlichkeit [1]).

2. Was ich habe, scheint zwar wenig, Einen heitern frohen Sinn; Doch gäb' ich ihn unserm König Nicht für seine Krone hin.

3. Wär' mein Vater von gewesen, O dann wüßt' ich allerlei, Hätte manches Buch gelesen, Doch, gewänn' ich wol dabei? 2)

4. Einen Vater, wie den Meinen, Fänd' ich wahrlich nimmermehr; Arbeitsamer gibt es keinen, 3) Keiner ist so gut wie er.

5. Ha! mir ist so wohl auf Erden, Wohl mit jedem Sonnenschein! Doch wird mir's noch besser werden, Tritt der Frühling erst herein.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen 2c.

1. Durchdenke deinen Lebenslauf!
O Mensch, wer half bisher?
Wer war von deiner Jugend auf
Dein Führer? — Sage, wer?

2. Herr, unser Herrscher, nur von dir
fließt alles Heil uns zu.
Dein Volk, dein Eigenthum sind wir;
und unser Gott bist du.

XXII. Der frohe Handwerker.

Wer sich mit seiner Arbeit nährt und läßt ihm begnügen, der hat ein fein ruhiges Leben. Das heißt, einen Schatz über alle Schätze finden. Sir. 40, 18.

---

1) Wenn Gott einen brauchen kann, so weiß er ihn in der niedrigsten Hütte und im finstersten Winkel zu finden.

2) Lies' immerhin ein gutes Buch; es macht dich fröhlich, macht dich klug. Nur muß ein Kenner es empfehlen; du darfst nicht blindlings selber wählen.

3) Verlaß deine Werkstätte nicht, so wird dich deine Werkstätte auch nicht verlassen.

1. So glücklich, so vergnügt
als ich Sind selten wol die
Reichen. Ich wette vieles,
ich will mich Mit ihnen noch
vergleichen 1).

2. So oft ich an die Ar-
beit geh, Und frei von schwe-
ren Sorgen Des Himmels
Segen überseh An einem
schönen Morgen;

3. Wie sich bei Fleiß und
Ehrlichkeit Die Arbeit im-
mer mehret, Und drum das
Kleinste mich erfreut, Das
Größte mich nicht stöhret; 2)

4. Und wie in früher Mor-
genstund Rings um schon Al-
les lebet, Und fröhlich, mun-
ter und gesund Zur Arbeit
sich erhebet;

5. So oft ruf ich: „mein
Gott, wie gut Sind alle
deine Werke! Den Reichen
gibst du Geld und Gut; Mir
Arbeit, Lust und Stärke.“ 3)

6. Und dann wird mir's so
hell im Sinn, So hell, ich
kann's nicht sagen. Ich eile
schnell zur Arbeit hin Und
wollte Berge tragen 4).

7. Noch nie hat mir ein
schwüler Tag Kraft oder
Muth benommen; er sey so
heiß er immer mag, Der
Abend muß doch kommen.

8. Und kommt er dann;
o welche Lust, Wenn meine
Kinder springen, Und freu-
dig sich um meine Brust
Und meine Kniee schlingen.

9. Wenn Lieb' und Un-
schuld im Gesicht, Sich alle
zu mir setzen, Und an dem
mäßigen Gericht Recht innig
sich ergötzen.

10. Und wenn wir dann
herzinniglich Gott unser
Danklied bringen, Und wir
dann alle, sie und ich, Ihm
Freudenlieder singen.

11. Dann fühl ich's ganz,
und sag' es laut, Daß Weib
und Kind es hören: „Wer
fleißig ist und Gott ver-
traut, Der lebt in großen
Ehren.“ 5).

Mel. Was mein Gott will, gescheh ꝛc.

Nach vielem Reichthum, Geld und Gut,
will ich nicht ängstlich trachten,

---

1) Das ist der beste Handwerksstand, den man an keinem Ort, den man in keinem Land, vom König bis zum Bauersmann jemals entbehren kann.

2) Drei Dinge machen einen guten Meister: wissen, können und wollen.

3) Geld und Gut macht Muth; aber vielmehr die Furcht des Herrn. Sir. 40, 26.

4) Was wir gern thun, kommt uns nicht sauer an.

5) Wer ein Handwerk hat, der hat ein standesmäßiges Vermögen.

und das Gepränge dieser Welt
nicht wie die Tugend, achten;
will nicht nach Pracht,
nach Hoheit, Macht,
als wahren Gütern, streben.
Ich möge seyn
groß oder klein;
ich will zufrieden leben.

XXIV. Der Kaufmann.

Sey fleißig, halte rechte Maaß und Gewicht; sey zufrieden, du gewinnest viel oder wenig. Handle recht mit zeitlichem Gut im Kaufen und Verkaufen. Sir. 42, 4. 5.

1. Wohl mir, gepriesen sey
mein Stand! Durch mich
blüht Volk und Vaterland;
Den Armen mach ich groß
und reich, Den Diener oft
dem Fürsten gleich.

2. Kein Welttheil ist so
fern, er zollt Mir seine Waa-
ren und sein Gold; Kühn
flieg ich über Land und
Meer Und trage hin und
trage her 1).

3. Was nur die Menschen
fröhlich macht, Geschmack
und Zier und Kunst und
Pracht, was nützet oder
wohlgefällt, Das Alles schaff'
ich an für Geld 2).

4. Die Hütte mach' ich
zum Pallast, Confekt aus
Brot, aus Arbeit Rast, Und
sterb ich, o! so segnet mich
Mein Erbe, reich und froh
wie ich.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Du gibst den Schiffen ihren Lauf
auf Strömen und auf Meeren.

---

1) Wer ists, der Handel und Verkehr in tausend Sachen treibet; aus fernem Land weit übers Meer was man nur wünscht, verschreibet? — Der Kaufmann ist der Ehrenmann; er holt's und kramt es aus; Da kauft dann, wer nur kaufen kann; und trägt es in sein Haus.

2) Kaufe nur, was du nicht nöthig hast, so wirst du bald verkaufen müssen, was dir unentbehrlich ist.

Du hilfst dem Flor der Handlung auf,
viel Tausende zu nähren;
zeigst überall und allezeit
zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit
dem Fleiße sichre Wege.

XXV. Lied zum Abschiede.

Beim Antritt der Wanderschaft.

Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Ps 37, 37.

1. Traurig sehen wir uns an, Achten nicht des Weines! Jeder schlägt die Augen nieder, Und der hohen Freudenlieder Schallet heute keines [1]).

2. Nun, so soll ein Trauerlied Dir, o Freund, erschallen! Trink ein jeder ihm zur Ehre! Ach! und laßt der Trennung Zähre In den Becher fallen.

3. Zeuch in fernes Land, und denk Unsers Bunds hienieden! Einst in höhern Welten, Bester! Knüpft die Ewigkeit ihn fester, Leb indeß in Frieden [2]).

4. Redlich warest du und treu, Fromm und deutsches Herzens. Bleib es, Lieber! edeln Seelen Kann's an Freuden nirgends fehlen! Und vergiß des Schmerzens.

5. Heilig war uns mancher Tag, Mancher Abend heilig! Freundschaft gab uns alles Gutes, Freundschaft macht' uns frohes Muthes; Ach! und schwand so eilig [3]).

6. Nun noch eins zu guter letzt, Unserm Freund zu Ehren, Heute sind wir noch vereint, Morgen, wenn die Stund' erscheint, Fließen unsre Zähren.

---

1) Ihr nennt Euch Freunde, nennt Euch Brüder, und doch ertönen, — tritt der Abschied ein — die lautesten, die höchsten Jubellieder; — nein, so soll es nicht seyn. Trinkt still herum und singt ein sanftes Lied Dem Bruder, der in Frieden von Euch zieht.

2) Lebet also, auf daß es Euch wohl gehe. Sir. 3, 2.

3) O! wohl den Freunden, die, wenn sie sich trennen, auf die zurückgelegte Bahn, auf der sie sich beisammen sahn, ohn' alle Reue schauen können.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Es schlägt die Scheidestunde,
Die unsre Herzen rührt,
Und dich (Euch) aus unserm Bunde,
In fremde Lande führt.
Doch Gott, der Weltregierer,
Kann überall erfreun;
Er wird dein treuer Führer
Auch in der Zukunft seyn.

XXVI. Lied zur Wanderschaft.

Da der junge Tobias seine Eltern verlassen wollte, sprach der Vater zu ihm: so ziehe hin, Gott sey mit dir auf dem Wege, und sein Engel geleite dich. Da schickte sich an Tobias mit allem, was er mit sich nehmen wollte, und gesegnete Vater und Mutter, und zog mit seinem Gefährten dahin. Und seine Mutter fing an zu weinen, und sprach: den Trost unsers Alters hast du uns genommen und weggeschickt. Aber Tobias sprach: Weine nicht; unser Sohn wird frisch und gesund hin und wieder ziehen, und deine Augen werden ihn sehen: denn ich glaube, daß Gott ihn geleiten und Alles wohl schicken wird, das er vor hat, daß er mit Freuden wird wieder zu uns kommen. Also schwieg seine Mutter stille, und gab sich zufrieden. Tob. 5, 23 — 25, 28, 29.

Mel. Schön ist das Feld zur ꝛc.

1. Auf, nehmt die Stäbe frisch zur Hand, Steckt Lebensmittel ein! Wir wandern nun durch Stadt und Land Und wollen fröhlich seyn.

2. Gesellschaftliche Fröhlichkeit, Bei eintrachtsvollem Sinn, Verkürzet uns den Weg, und streut Vergnügen vor uns hin 1).

3. Ein guter Pilger wird nicht matt, Wie auch der Weg sich zeigt. Er trinkt mit

1) Seht ihr durch Eintracht euch verbunden, dann schwinden Tage gleich wie Stunden.

Maaße, ißt sich satt, So wird der Weg ihm leicht.

4. Des Lebens Reise geht auch so Auf sehr ungleicher Bahn; Bald unmuthsvoll, bald wieder froh, Berg ab, und Berg hinan 2).

5. Jetzt von der Sonne Wärm' und Pracht Geschmeichelt und erquickt, Und dann von wilder Stürme Nacht Umgeben und gedrückt.

6. Der Träge zaudert, steht und zagt, Geht mehr zurück, als fort, Und kommt, stets wartend, bis es tagt, Nie zum gewünschten Ort 3).

7. Der rasche Wandrer eilet fort Im kühnen leichten Lauf, Verlacht den Sturm, klimmt hier und dort Die Felsen ab und auf.

8. Frisch dann, geliebte Brüder, auf! Hebt muthig Hand und Fuß! Zur Ruhe führt ein kühner Lauf, Und Arbeit zum Genuß 4).

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

1. In deinem Namen, Herr, mein Gott,
Schick ich mich jetzt zur Reise.
Beschirm mich vor Gefahr und Noth,
Daß ich dich dankvoll preise.
Herr, Leib und Seel befehl ich dir,
Gut, Ehr und Alles, was du mir
Auf dieser Welt gegeben.

2. Hilf mir nach deiner großen Treu
Daß ich stets christlich wandle;
Behutsam, klüglich und dabei
Gewissenhaft stets handle.
Regier und leite meinen Pfad,
Verleih mir Segen, Rath und That
Zu meinem Thun und Lassen.

---

2) Unmuth ist oft bloßer Wahn; laßt uns ewig ihm entfliehn. Auch auf unwegsamer Bahn Sieht man oft ein Blümchen blühn. Selig, wer es dankbar pflückt, und nicht achtlos niederdrückt.

3) Spr. Sal. 15, 19.

4) Durch Arbeit nur und viel Beschwerden, kannst du recht froh und glücklich werden.

XXVII. Lied in der Fremde.

Gedenket des Herrn in fernen Landen. Jer. 51, 50.

1. Traute Heimat meiner Lieben, Froh denk ich an dich zurück. Froh und traurig; ach! es trüben Sehnsuchtsthränen meinen Blick.

2. Stiller Weiher, grün umfangen Vom beschirmenden Gesträuch; Kleine Hütte, voll Verlangen Denk ich immer noch an Euch 1).

3. An die Fenster, die mit Reben Einst mein Vater selbst umzog; An den Birnbaum, der darneben Auf das niedre Dach sich bog.

4. An die Stauden, wo ich Meisen Im Hollunderkasten fing; An den Weiher und die Schleusen, Wo ich Sonntags fischen ging.

5. Alles, was mich dort erfreute, Kommt mir wieder deutlich vor; Selbst das helle Dorfgeläute Wiederhallt in meinem Ohr 2).

6. Und des Nachts in meinen Träumen Schiff' ich auf der Heimat See, Schüttle Aepfel von den Bäumen, Fange Schmetterling' im Klee.

7. Wann, o! wann seh ich dich wieder, Traute Heimat, lieb und fern. Wann sing ich dir meine Lieder O! ich sänge sie dir gern! 3)

8. Wann seh ich die hohe Linde, Auf den Kirchhof hingepflanzt, Wo gekühlt vom Abendwinde Oft die frohe Jugend tanzt.

9. Wann des Kirchthurms Giebelspitze Halb in Obstbaumwald versteckt, Wo der Storch auf hohem Sitze Friedlich seine Jungen heckt.

10. Traute Heimat meiner Väter, Wird bei deines Kirchhofs Thür Nur einst früher oder später Noch ein Ruheplätzchen mir! 4)

---

1) Du bist allein, von deiner Heimat fern; Vergiß die Deinen nicht, denk an die Deinen gern.
2) Was dich schuldlos vergnügt, was dir kann nützlich seyn, das bilde immerhin im stillen Sinn dir ein.
3) Der Sehnsucht wehre nicht; doch soll sie dich nie schwächen, und dich in deiner Pflicht voll Unruh unterbrechen.
4) O du mein Vaterland, gesegnet seyst du mir! gesegnet und erwünscht nah wie entfernt von dir. Gesegnet jede Lust, gesegnet jeder Kummer, gesegnet, was du gibst; willkommen einst mein Schlum-

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

Bring mich, o Gott, zur rechten Zeit
zu den geliebten Meinen.
Erhalte, schütze sie vor Leid;
und wird der Tag erscheinen,
da wir uns fröhlich wieder sehn,
dann wollen wir dich froh erhöhn,
und deiner Güte danken.

XXVIII. Lied auf dem Meer zu singen.

Herr, du bist meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth. Jer. 16, 19.

1. Blau und golden ist der Himmel, Still und ruhig ist das Meer; Und im scherzenden Gewimmel Spielen Fische um uns her.

2. Unser Herz ist ruhig wieder, Froh, als wären wir zu Haus; Und es schallen unsre Lieder In das hohe Meer hinaus.

3. Noch vor wenigen Minuten, Da der wilde Sturmwind blies Glaubten wir in Meeresfluthen Unsern Untergang gewiß 1).

4. Schreckliche Orkane heulten Durch die düstre Mitternacht. Flammenblitze nur zertheilten Himmel, Wogen und die Nacht.

5. Jetzt empor gehoben flogen Wir hinauf in hohe Luft: Wurden jetzt hinabgezogen In des Meeres tiefste Gruft.

6. Donner rollten, schwarze Fluthen Bäumten kühn sich Himmel an: Kindlich flehten wir den guten, Starken Gott um Rettung an. 2)

7. Und es schwiegen Sturm und Wetter, Und es schwand die düstre Nacht; Jauchzend danken wir dem Retter, Dessen Auge uns bewacht.

---

mer in deinem stillen Schooß, der alle Unruh stillt, und allen Jammer hüllt.

1) Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöthen. Ps. 25, 17.

2) Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 15.

8. Groß wie seiner Himmel Pfade, Zahllos, wie der Sterne Heer, ist des Weltenschöpfers Gnade — Unergründlich wie das Meer! 3)

9. Walle leichter Wimpel, walle! Ueber uns ist Gottes Hand. Bald vom hohen Maste schalle Jubelruf des Wächters: — Land!

Mel. Alles ist an seinen Segen ꝛc.

Aus des Unglücks wilden Wogen
hat dich oft herausgezogen
Gottes treue Vaterhand.
Nie ermüdet seine Rechte;
wo ist einer seiner Knechte,
der bei ihm nicht Rettung fand.

XXIX. Nach der Reise.

Sechs Jahre war Gotthold, der Sohn des reichen Sattlers zu H., in der Fremde gewesen, da kam er wieder in das väterliche Haus. Er war in vielen Ländern gereiset, und hatte viel gelernt, und viel niedergeschrieben, was ihm in seinem Handwerk und sonst Merkwürdiges vorgekommen war; — aber demungeachtet pralte er nicht, und war seinem Vater folgsam, und hielt Friede mit seinen Mitgesellen. Er lebte auch still und eingezogen. Jedermann hatte ihn lieb, und die freudigen Eltern beteten alle Tage für ihren guten Sohn.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Dank sey dir, Vater meines Lebens, Du hast mich froh zurückgebracht. Ich flehte nicht zu dir vergebens, Du hast mich väterlich bewacht. Durch deine Gnade bin ich hier, Und Schutz und Zuflucht bist du mir 1).

2. Nun kann ich wieder mit den Meinen Mich deiner Güt' und Hülfe freun, Mit ihnen mein Gebet ver-

---

3) Du Herr, bist mein Schutz, und mein gnädiger Gott. Ps. 59, 18.

1) Herr Gott, du hast Gnade zu meiner Reise gegeben, die ich gereiset bin. 1 Mos. 24, 42.

einen, Und dir des Dankes Opfer weihn. Mein Thun gelang, o Gott, durch dich, Du schütztest, Du beglücktest mich [2]).

3. Sey ewig, Gott, sey hochgepriesen, Denn wie viel Gutes hast du mir Auf meiner Reise nicht erwiesen? Mein schwaches Lob gefalle dir! Dir will ich künftig auch vertraun, Und stets auf deine Hülfe schaun [3]).

Wie ein Kind will ich dem Vater trauen,
der die Schöpfung und die Zeit regiert,
der mich auf die Lebensreise sandte,
und mich nicht aus seinem Blick verliert.
Fröhlich will ich meinen Lauf vollenden,
Gott ist nah, es gehe wie es geh.
Muthig greif ich nach dem Wanderstabe,
wie du willst, — dein Wille, Herr, geschehe.

XXX. Der Landmann.

Wer seinen Acker bauet, der wird Brots die Fülle haben. Spr. Sal. 12, 11.

1. Der Landmann hat viel Freude, Und lebt dabei in Ruh. Geräth ihm das Getreide, Führt er's dem Städter zu. Schon mit dem frühsten Morgen Erwacht er sorgenlos; Und hat er ja zu sorgen, Die Sorgen sind nicht groß [1]).

2. Er denkt: „Gott ist mein Hüter, Der Haus und Hof beschirmt;" Und singt dem Weltgebieter, Wenns donnert oder stürmt. Kommt Böses oder Gutes, Er thut, was Gott gebot: Und bleibt getrosten Muthes Bei Milch und schwarzem Brot [2]).

---

2) Gott gab dir Glück in deinen Sachen. Das muß dich um so frömmer machen.

3) Ich danke deinem Namen, daß du mein Schutz und meine Hülfe bist. Sir. 51, 2.

1) Alle eure Sorgen werfet auf Gott; denn er sorget für euch. 1 Pet. 5, 7.

2) O! mögten Groß und Klein die goldne Lehre fassen: wer sich genügen läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.

3. In seiner stillen Hütte
Erzieht ein treues Weib Ihm
Kinder frommer Sitte, Ge-
sund an Seel und Leib. „Viel
Kinder, viele Beter," Sagt
unser Sittenspruch. Gewiß,
ihr guten Städter, Der Land-
mann hat genug.

Mel. Jesu meines Lebens Leben.

Wo ich nur mein Aug hin wende,
sind ich, was mir nützt, mich nährt.
Durch die Arbeit meiner Hände
wird mir alles dieß gewährt.
Obst und Nahrung und Getreide
sind mir Nahrung, sind mir Freude,
Berg und Wald, und Wies und Feld
sind zu meinem Dienst bestellt.

XXXI. Lied eines Landmanns.

Ich weiß, daß der Herr groß ist. Alles, was er will, das thut er; im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen. Ps. 135, 5. 6.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

1. Wie freundlich ist der liebe Gott! Jahr aus Jahr ein gibt er mir Brot, Und was mich mag erfreuen; Macht jährlich meine Felder grün, Läßt jährlich meine Bäume blühn, Und Alles wohl gedeihen.

2. Die Vögel in des Himmels Höh, Die Fische in der tiefen See Ernähret seine Milde. Den großen, weiten, grünen Wald Gibt er zum sichern Aufenthalt Dem Menschenscheuen Wilde.

3. Gar rüstig, wie ein wackrer Held, Geht Tag vor Tag aus ihrem Zelt Die liebe Sonn' und leuchtet. Auch wird zu rechter Zeit die Au Mit Regen und mit kühlem Thau Vom lieben Gott befeuchtet [1]).

4. Und nach dem Regen lacht und lebt Das Land, und an dem Himmel schwebt Der schöne Regenbogen. Da rinnt der Bach, der Käfer schwirrt, Die Grille zirpt, die Blume

1) Wie wundersam vertheilt Gott auch die Witterung sendet; Es kommt zuletzt doch so, daß sich's zum Segen endet.

wird Von Bienen ausgesogen 2).

5. Und Morgenroth und Abendroth, Wie schön glänzt es, du lieber Gott, An deinem Wolkenhimmel! Und in der Nacht, da spielt, da brennt So wunderschön am Firmament Das helle Sternegewimmel 3).

6. O wunderbar hat Gott die Nacht, Den Tag, die Welt, und mich gemacht; Drum preis' ich seinen Namen. Und singe bis in meinen Tod: Gar freundlich ist der liebe Gott, Und hochgelobet, Amen.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen Güte.

Laßt laut des Schöpfers Ruhm erschallen,
der diese schöne Welt gebaut,
und nun mit heiligem Gefallen
auf alle seine Werke schaut.
Laßt uns die Brüder nicht vergessen,
durch Hülfe sie, durch Trost erfreun.
Laßt uns im Glücke nicht vermessen,
und nicht verzagt im Unglück seyn.

XXXII. Das Leben des Bauers.

Ein Reisender kam an einem Sonntage in ein Dorfwirthshaus. Er schwatzte vielerlei; und unter andern auch von der Freiheit und Gleichheit, und dem beschwerlichen Leben der Landleute, und dem leichtern Leben der Vornehmen. Alles hörte ihm zu.

Treuhart, ein alter Bauer, hatte schon lange seinen Stuhl gerückt, und seine Mütze hin und her geschoben, und sich die Stirne gerieben; — aber plötzlich stand er auf, und stellte sich vor dem Fremden hin und sagte dreist jedoch höflich zu ihm: „Mit Gunst, lieber Herr, laß Er einen von uns nun auch einmal reden. Du, Nachbar, sag doch dem Herrn dein Lied vom Leben des

---

2) Wohin du siehst, ist Glück. Im ganzen Weltgebäude dient alles, was da ist, zum Nutzen und zur Freude.

3) Um hohe Dinge zu erlernen, schau auf dich selbst, o Mensch, und sieh auf zu den Sternen.

Bauers. Und hört Alle zu, und wer andrer Meinung ist, als es im Liede heißt, der stehe am Ende auf." — Nicht ein einziger Bauer stand auf.

1. Ich bin das ganze Jahr vergnügt. Im Frühling wird das Feld gepflügt; Da steigt die Lerche hoch empor, Und singt ihr frühes Lied mir vor.

2. Und kommt die liebe Sommerzeit Wie hoch wird da mein Herz erfreut, Wenn ich vor meinem Acker steh, Und so viel tausend Aehren seh!

3. Rückt endlich Jakobstag heran, So muß die blanke Sense dran: Dann zieh ich in das Feld hinaus, Und schneid' und fahr die Frucht nach Haus.

4. Im Herbst seh ich die Bäume an, Schau Aepfel, Birnen, Zwetschen dran; Und sind sie reif, so schüttl' ich sie. So lohnet Gott des Menschen Müh [1]).

5. Nun kömmt die kalte Winterzeit; Da ist mein Hüttchen überschneit; Das ganze Feld ist kreide-weis, Und auf den Wiesen nichts wie Eis.

6. Ich aber habe guten Muth, Mein warmes Bier bekommt mir gut: Da wird auch mancher Span geschnitzt, Indeß die Frau beim Rocken sitzt.

7. Und kommt der Sonntag denn heran, Zieh ich mich nett und reinlich an, Und geh zur Kirch' in stiller Ruh, Und hör der lieben Predigt zu [2]).

8. Und nach der Kirche sprech ich dann Mit manchem braven Nachbarsmann; Und komm ich heim, so wird verzehrt, Was mir der liebe Gott beschert.

9. Dann geh ich in die Kinderlehr Und hör und lerne immer mehr, Und an dem Abend les' ich fein Im schönen Noth- und Hülfsbüchlein [3]).

---

1) Sir. 27, 7.

2) Gute Sprüche, weise Lehren muß man üben, nicht bloß hören.

3) Dieß schöne Buch ist mit Bedacht für Bauersleute so gemacht, daß, wer es liest, und darnach thut, Verstand, Gesundheit, guten Muth erhält, auch wol ein reicher Mann nach dessen Vorschrift werden kann. Zur Lust für Kind und Kindeskind viel schöne Bilder drinnen sind. Wohlfeilen Preises ist es auch. Drum kauf's zum nützlichen Gebrauch.

10. So geht's Jahr aus | habe immer guten Muth,
Jahr ein mit mir, Ich danke | Und denke: „Gott macht
meinem Gott dafür; Und | Alles gut.“ 4)

Mel. Nun freut Euch lieben ꝛc.

Es baut, o Gott, auf dein Geheiß
der Menschen Hand die Erde,
Voll Hoffnung, daß nun auch ihr Fleiß
von dir gesegnet werde.
Auf dein Versprechen trauen sie:
„Du sollst dein Brot bei Fleiß und Müh,
so lang du lebest, essen.“

XXXIII. Lied frommer Landleute.

Es war ein harter Winter gewesen. Alle Feurung war aufgebrannt; aller Vorrath für Menschen und Vieh verzehrt, und viel durch Frost und Ueberschwemmung verloren gegangen. Der Frühling kam spät, und die Noth nahm nun erst recht überhand. Wie mancher Seufzer stieg da in der Brust des Landmanns auf! Wie manche Klage erscholl! Wie mancher Unmuth wurde laut!

Da trat der würdige Prediger an einem Sonntage auf, und redete **von den Gründen zur menschlichen Zufriedenheit.** Er predigte aus dem Herzen. So ging auch seine Rede zu Herzen. Mit einem Liede beschloß er die Andacht. Seine Zuhörer wurden sehr bewegt. Die Kinder mußten das Lied abschreiben, und es wurde ein **Hauslied** für Alle.

1. **Daß** unser Gott uns **Leben** gab, Deß wollen wir uns freuen, Und von der Wiege bis an's Grab Ihm | unsern Dank erneuen; 1)
Denn auch zur Freude gab **uns** Gott Auf dieser Welt das Leben, Und hat verheißen,

---

4) Ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich danke dir ewiglich, denn du kannst es wohl machen. Ps. 52, 10. 11.

1) Ist das Leben nicht mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Matth. 6, 25.

nach dem Tod Der Wonne mehr zu geben.

2. Die Auen, Felder, Berg und Wald Verkünden seine Gnade; Und seines Namens Größe schallt Am hallenden Gestade.*) Ihm singt die kleine Nachtigall; O laßt mit ihr uns singen! Laßt mit der frohen Lerche Schall Auch unser Lied erklingen 2).

3. Die Felder waren hart und weis, Der Erde Schoos verschlossen. Gott sah herab; es schmolz das Eis; Seht, unsre Früchte sprossen. Vom Bienenstocke trieft der Seim,**) Das Lamm hüpft auf der Weide, Und an der Rebe schwillt im Keim Des Winzers süße Freude.

4. Von froher Stirne fließt der Schweiß Auf unser Feld und Garten, Wenn wir mit unverdroßnem Fleiß Des Jahres Füll' erwarten; Nicht ängstlich unsern Saamen streun, Sein Korn dem Vogel gönnen; Uns auch des Nachbars Ernte freun, Und wohlthun, wo wir können 3).

5. Wer kärglich sich der Frücht' allein, Nicht auch der Blumen freuet, Vergißt, daß Gottes Sonnenschein Die Blumen auch erneuet. Die blaue Blum' im Erntekranz Ist auch durch ihn gesäet; Und ihm gefällt des Schnitters Tanz, Wenn freudig er gemähet.

6. Auf unserm Leben schwimmt wie Schaum***) Ein wenig Müh und Kummer; Das Leben ist ein Morgentraum, Der Tod ein kurzer Schlummer. Wir sinken freudig in den Staub, Der unsre Väter decket, Und gönnen Würmern ihren Raub, Weil Gott uns auferwecket 4).

7. Es töne zu der Saiten Klang, So lange wir hier wallen, Sein Lobgesang; und Lobgesang Soll ihm das Kindlein lallen! Und wenn's nach seinem Namen fragt,

---

2) Gott will dem kleinsten Thier nie seine Freude rauben. Und du kannst dir, o Mensch, je diese Furcht erlauben.

3) Durch Theilnehmung und Wohlthun zu erfreun, laß stets in Lust und Schmerz für dein empfindend Herz die größte Freude seyn.

4) Zwar wechselt Freude mit Beschwerde, und Fröhlichkeit mit Kummer ab; doch ist's so schlimm nicht auf der Erde, die uns ein guter Vater gab.

*) Gestade nennt man das Ufer des weiten Weltmeers.

**) Honigseim.

***) Wie etwas, das da kommt, und bald wieder verschwindet.

So drückt mit beiden Armen | und sagt: Sein Name heißt
Das Kindlein fest an's Herz, | **Erbarmen!**

Du sprichst: „ich fleh die ganze Zeit."
Verstehst du auch dein Flehen?
Schon mancher Wunsch hat dich gereut.
Wirds nicht auch hier geschehen?
Dein Wunsch vielleicht war ungerecht;
für heute gut, für morgen schlecht;
wol gar ein Weg zum Falle!
Du sorgst für jetzt; Gott für dein Heil.
Gott sieht das Ganze, Du den Theil;
Du dich allein, Gott Alle.

XXXIV. Lied eines frohen Bauers.

Freuet Euch des Herrn, Ihr Gerechten; seyd fröhlich alle Ihr Frommen. Ps 32, 11.

1. Fröhlich, fröhlich will ich seyn, Denn ich bin zufrieden. Was das Herz nur kann erfreun, Hat mir Gott beschieden.

2. Unter meinem Dach von Stroh Leb ich wie ein König. Wer zufrieden ist und froh, Hat fürwahr nicht wenig [1]).

3. Feld und Wald und Thal und Flur Geben manche Freude, Und wir sehen die Natur Stets im neuen Kleide.

4. Ohne Gram und ohne Neid Wandeln wir durch's Leben; Unser Stolz ist Redlichkeit, Gut seyn unser Streben.

5. Arbeit macht gesund und frisch, [2]) Macht ein gut Gewissen: Gern entbehret unser Tisch Theure Leckerbissen.

6. Brot und Milch ist mir genug, Ist das Herz nur heiter. Frisches Wasser gibt mein Krug. Sagt, was braucht man weiter? [3])

---

1) Viel mehr als Ehr' und Rang und Geld beglückt ein leichter Sinn. Was hilft mir eine ganze Welt, wenn ich nicht heiter bin? Wenn Unzufriedenheit mich plagt, und wie ein Wurm am Leben nagt?

2) Sir. 31, 27.

3) Mit vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus.

7. Jedrr Stand hat Gram und Glück, Jeder Lust und Leiden; Reines Herz gibt frohen Blick, Schafft uns tausend Freuden 4).

8. Drum will ich stets fröhlich seyn, Bin ich gleich ein Bauer. Unzufriedenheit allein Macht das Leben sauer.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

1. Des Frühlings Pracht ist Herr, von dir,
des Sommers Frucht ist dein;
und was der Herbst gibt, wessen wir
im Winter uns erfreun.

2. Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer gut und treu;
und stehst uns treulich immerdar
als unser Vater bei.

XXXV. Der glückliche Bauer.

Die jungen Leute im Dorfe sangen einst am Sonntag Nachmittage im Kreise auf freiem Platz. — „Nun, da geht es lustig her!“ dachte ein Reisender, welcher vorüber fuhr. „Und auch Mädchen sind dabei. Das Lied muß doch von gutem Inhalt seyn. Es wäre Schade um die Melodie, und auch um die Sänger, wenn es nicht so wäre. — He, heda! rief er den jungen Leuten zu. Ists erlaubt zu fragen, was Ihr singt?“ Die Bauern hielten ein, und nahmen die Mützen ab, und einer von ihnen trat näher, und sprach: „Hier ist das Lied. Wir haben es uns abgeschrieben.“

Der Fremde las und lächelte, und schrieb etwas unter das Lied, und gab es zurück, mit einem kleinen Geschenk. „Hierbei denkt an mich,“ sprach er; „ich kenne den König.“

Einer. 1. Ich bin nicht König, aber froh Bin ich so gut, wie er. Hab auch mein Plätzchen irgendwo, Nur sein's ist räumiger. Und doch ist mir mein kleiner Heerd

4) Kein Mensch besteht für sich allein; wir müssen All' uns hülfreich seyn. Drum findet man so viele Gaben. Nicht Einer kann sie Alle haben.

So viel wie ihm sein Pallast werth [1]).

Chor. Auch uns ist unser kleiner Heerd So viel wie ihm sein Pallast werth.

Einer. 2. Weit mehr als ich hat er im Sack; Ich gönn' ihm dieses gern. Er raucht wol nicht den Landtaback Mit seinem Kammerherrn. Recht zugesehn, ist Alles eins: Ihm schmeckt sein Pfeifchen gut, mir mein's.

Chor. Recht zugesehn, ist Alles eins: Uns schmeckt das Pfeifchen wie ihm sein's.

Einer. 3. Doch hab ich was, das kriegt er nicht, Und kriegt's auch nimmermehr; Denn eh' ein König so was kriegt, Fällt noch der Mond ins Meer. O liebes Lieschen, ich und du, Wir sind uns gut und flink dazu [2]).

Chor. Ja, gutes Lieschen, er und du, Ihr seyd euch gut und flink dazu.

Einer. 4. Nein, gutes Kind, ein Königreich Wär' nichts für mich und dich, Mir deucht mein Häuschen und mein Teich Wol mehr als königlich! Kein König sieht, was wir dort sehn, Die Sonne auf und unter gehn.

Chor. Kein König sieht, was wir hier sehn, Die Sonne auf und unter gehn.

Mel. Auf, auf mein Geist mit ꝛc.

In seiner Werke Herrlichkeit
seh ich Gott täglich; mich erfreut
der Sonne Glanz, der sanfte Mond;
Wald, Thal und Berg und Flur belohnt
Mir meinen Fleiß.

XXXVI. Der Landmann an den Städter.

Gott gibt uns dar reichlich allerlei zu genießen.
1 Tim. 6, 17.

---

1) Es kommt nicht darauf an, was du, o Mensch, besitzest; doch darauf kommt es an: wie du, was dein ist, nützest.

2) In Königshäusern auch könnt Ihr vergnügte Ehen, und Häuslichkeit und Fleiß, und Lieb' und Treue sehen. Wo? sagt Euch jedermann; nur sagt mir meine Pflicht: „Die Tugend ehre still, des Lobes braucht sie nicht.

1. Ihr Städter, sucht ihr Freuden, So kommt auf's Land heraus. Seht, Garten, Feld und Weiden Umgrünen hier das Haus. Kein reicher Mann verbauet Uns hier den Sonnenschein; Und Abends überschauet Man jedes Sternelein.

2. Wenn früh des Dorfes Wecker Aus leichtem Schlaf uns kräht, Dann eilt man auf die Aecker Mit blankem Feldgeräth. Die Frau indeß treibt singend Die Milchkühʼ aus dem Stall: Laut folgen sie, und springend Des Hirtenhornes Schall.

3. Wir sehn, wie Gott den Segen Aus milden Händen streut: 1) Wie Frühlingssonnʼ und Regen Uns Wald und Flur erneut. Uns blühn des Gartens Bäume, Uns wallt*) das grüne Korn; Uns schwärmt nach Honigseime Die Bienʼ um Blumʼ und Born.

4. Die Arbeit aber würzet Dem Landmann seine Kost, Und Muth und Freude kürzet Die Müh in Hitz' und Frost. Die Frau begrüßt ihn schmeichelnd Wenn er vom Felde kehrt, Und, seine Kindlein streichelnd, Sich setzt am hellen Heerd 2).

5. Die Bursch' und Mädchen glühen Voll Jugendkraft und Mark; Ja, selbst die Greise blühen Im Alter frisch und stark. Und heißt der Tod uns wandern, Gehn wir wie über Feld, Aus einer Welt zur andern; Zur schönen Gotteswelt 3).

6. Ihr armen Städter, trauert Und kränkelt in der Stadt, Die euch, wie eingemauert, Nicht Raum noch Regung hat. Ihr sehnt euch nach dem Lande, Wo Gottes Segen blüht, Wo Jeder Hand und Stande Mit Lust und Liebe sieht.

---

1) „Gott hat kein Aug' und keine Hand;" das ist dem Kleinsten schon bekannt; der Mensch nur wählet solche Zeichen, um Gott, deß hohe Majestät er kindlich glaubt, doch nicht versteht, mit dem Bekannten zu vergleichen.
S. auch S. 25, V. 1. u. m.

2) Zwar mein Schöpfer freut es mich, wenn ich deine Menschen sehe, deine Menschen lieb' auch ich. Doch wenn ich zu denen gehe, die ich deutlicher verstehe, die ich liebe gleich als mich; — dann empfind' ich deine Nähe, denke kindlicher an dich.

3) Wenn man des Abends zu Bette geht, so ist man getrost, daß man am andern Morgen wieder aufsteht. Warum nicht auch beim Sterben?

*) Die sanfte Bewegung des Korns, wenn der Wind darüber hinweht, nennt man wallen.

mauert In dumpfe Kerker hat. Drum wollt ihr Freuden schauen, So wandelt Hand in Hand, Ihr Männer und ihr Frauen, Und kommt zu uns auf's Land.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Was ist der Mensch, der Staub vor dir,
daß du, Gott, seiner denkst!
Herr aller Welt, was haben wir,
wenn du es uns nicht schenkst!

XXXVII. Der Landbewohner.

Wie können Sie auf dem Lande Jahr aus Jahr ein zubringen? sprach einst ein Städter zu einem Freunde der auf dem Lande lebte. Wie können Sie es in der Stadt aushalten? antwortete dieser.

O! da gibt es so viel zu thun, und so viel Gelegenheit, mit Menschen umzugehen, und sich Vergnügungen zu machen, daß man nur wählen kann.

Freilich finde ich meine Geschäffte nur in meinem Beruf; meinen Umgang meist nur unter Ungelehrten; mein Vergnügen bei meiner Gattinn und meinen Kindern; aber ich tausche eben darum mit Ihnen nicht.

Ist das Ihr Ernst?

Mein völliger. Es sey ferne von mir, dem Lande einen entschiedenen Vorzug vor der Stadt einzuräumen. Dieß, glaube ich, muß ohne große Vorsicht nie bei solchen Vergleichungen geschehen. Aber für **mich** hat das Landleben Vorzüge. Und bleibe ich auch nicht in Verbindung mit der Stadt? Besuchen mich nicht Freunde? Gelangen nicht Bücher zu mir? Erfahre ich nicht, was sich Merkwürdiges zuträgt?

Aber die Vorzüge?

Erlassen Sie mir hier die Antwort. Ich würde mich Ihnen nicht verständlich machen. In unsrer äussern Lage wie in unsrer Denkart ist zu viel Verschiednes. Doch sind wir Beide **gut.** Lassen Sie uns Freunde bleiben.

Das wollen wir.

1. Wenn ich nur bei Laune bin; Böses her und Böses hin: Alles wird mir Gutes. Lockres Brot, ein kühler Trank, Zwischendurch auch ein Gesang Hält mich frohes Muthes!

2. Täglich mach ich meinen Gang; Arbeit, Ruhe, Spiel, Gesang, Locken um die Wette. Früh um sechs, sey's Sommertag, Sey's im Winter, bin ich wach; Und um zehn im Bette 1).

3. Auch das Weiblein wohlgemuth Wacht mit mir zugleich und ruht; Manchmal etwas länger. Nicht wie Sara nennt sie gern Mich in Demuth ihren Herrn; Lieber ihren Sänger.

4. „Singe was mein guter Mann," Und ich sing ihr, was ich kann, Sitzend gegenüber. Wenn sie nähet oder spinnt, Hält sie inne, horcht und sinnt, Küßt mich dann, du Lieber! 2)

5. Oft auch, wenn die Sonne scheint Ueberrascht man einen Freund Auf dem schönen Lande. Mein bekannter Ueberrock Und der glatte Knotenstock Macht mir keine Schande.

6. Doch man duldet's auch getrost Schnaubt sogar der Erbfeind Ost Mir am Fenster muckend. Zwar lieb' ich den Sonnenschein, Aber friert's so heiz ich ein, Aus dem Fenster kuckend.

7. Immer neu und immer schön Ist die Gegend anzusehn, Die am Fluß sich spiegelt: Feld und Au mit Korn und Heu, Garten, Windmühl, Schäferei, Fern mit Wald umhügelt.

8. Jenes Lied und dieses Buch, Noch so dumm und noch so klug, Dünkt mir dann genießlich. Doch, o weh mir armen Mann, Kommt das Zeitungsblatt nicht an; Dann bin ich verdrießlich 3).

---

1) Am Morgen früh fängst du mit voller Kraft das Werk des Tages an; am späten Abend fühlst du dich erschlafft, und überspannst dich dann. Drum sey o Mensch auf dich bedacht, und mache nicht den Tag zur Nacht.

2) Eine Frau erfreuet ihren Mann, und ein Mann hat nichts liebers. Wo sie dazu freundlich und fromm ist, so findet man des Mannes gleichen nicht. Wer eine Hausfrau hat, der bringt sein Gut in Rath, und hat einen treuen Gehülfen, und eine Seele, der er sich trösten kann. Sir. 36, 24 — 26.

3) Magst du dich in die Einsamkeit auch noch so tief entfernen; in keinem Stand, zu keiner Zeit hör' jemals auf zu lernen.

9. Käm' ein Alexander mir; Lieber Mann was geb ich dir | Ruhig wie Diogenes Sagt ich nur ein Weniges: „Geh mir aus der Sonne!“ 4)

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

Wenn in ländlich froher Stille
alle meine Wünsche ruhn,
werd ich fester, strebt mein Wille,
reiner meine Pflicht zu thun;
und mein Herz kennt keine Schuld
und lernt Nachsicht und Geduld.

XXXVIII. Das Taubenhaus.

In des Gerechten Hause ist Gutes genug. Spr. Sal. 15, 6.

1. Du kleiner Schlag voll Tauben, Wie bin ich dir so hold! Dich ließ ich mir nicht rauben Um vieles blankes Gold. Fand irgend noch ein Bettchen Hienieden Lieb' und Ruh, Ist's hinter deinem Brettchen, Du liebes Häuschen du 1).

2. Kann oft die Frau nicht rathen In großer Sorg und Hast Um einen frischen Braten Für einen lieben Gast; Flugs wird dem lieben Weibchen Dann von der jungen Zucht Ein paar der schönsten Täubchen Zum Trost herausgesucht 2).

---

4) Von Diogenes, einem gelehrten Manne, der vor Christi Geburt lebte, wird erzählt: daß er mit äußerst Wenigem zufrieden gewesen sey, und sogar eine Tonne zu seinem gewöhnlichen Aufenthalt gehabt habe. Einst sey er von einem großen König, Alexander, besucht, und aufgefordert worden, sich eine Gnade auszubitten. Diogenes habe gebeten: „ihm aus der Sonne zu gehen.“

1) „Keiner kann länger Frieden haben als sein Nachbar will.“ So heißt es in dem Sprichwort zwar, und ist auch ohne Zweifel wahr. Doch mußt du dich auch fein bequemen, und nicht an Allem Anstoß nehmen.

2) Du hast durch deine Uebermacht das Thier dir unterthan gemacht, kannst seine Wildheit zähmen.

3. Einmüthiglich wie Schwestern Und Brüder siedelt froh Das kleine Volk in Nestern Von leicht geflochtnem Stroh; Wärmt seine kleinen Eyer Mit Lieb und Treue drin; Sucht Körnchen vor der Scheuer, Und rauscht zum Brunnen hin.

4. Voll Mordlust, wie der Parder, Mit räuberischem Zahn Schleicht Abends oft der Marder Vom Kirchenthurm heran, Und schnobert um die Klappe; O Schelm nimm dich in Acht, Daß Spitz dich nicht ertappe, Der unsern Hof bewacht.

5. Nein, Täubchen! ihn gelüstet Umsonst nach Raub und Mord. Seyd unverzagt, und nistet In eurem Häuschen fort. Vom Lärm der Welt geschieden, Bescher uns Gott wie Euch, Ein Herz an sanftem Frieden, An treuer Liebe reich 3).

Lernet aus der Welt zu fliehen,
und in Ruh und Einsamkeit
dem Geräusch euch zu entziehen,
das oft störet und zerstreut.
Lernet ruhig und allein
mit Euch selbst beschäfftigt seyn.

XXXIX. Lied der Landleute zur Saatzeit.

Das Dorf S. war berühmt wegen seiner guten Hauswirthe. Nirgendswo in der Gegend wurde der Acker so geschickt bestellt; nirgendswo so ämsig eingeerntet; nirgends so gewissenhaft hausgehalten. Es war natürlich. Die Leute hatten einen guten Schulunterricht genossen; sie halfen sich weiter durch nützliche Bücher, die für sie paßten: als Beckers Noth- und Hülfsbüchlein, den Kalender, und das Wochenblatt, das in dem Lande herauskam. Sie nahmen auch guten Rath von der Obrigkeit und dem Prediger, und von andern erfahrnen Menschen an, und waren vor Allem gottesfürchtig. In der Kirche und außer der Kirche; in ih-

---

Kannst, was dich nähret, was dich schützt, was dich erfreut und was dir nützt, frei von dem Thiere nehmen.

3) Unschuld ist die stärkste Partei.

ren Werken wie in ihren Worten; im Stillen wie vor den Menschen. Eine jegliche Arbeit fingen sie mit frommen Gedanken und unter erbaulichen Gesprächen an. Wenn die Saatzeit kam, sangen sie oftmals unter einander nachfolgendes Lied:

1. Wir pflügen und wir streuen Den Saamen auf das Land, Doch Wachsthum und Gedeihen Steht in des Höchsten Hand.

2. Er sendet Thau und Regen, Und Sonn- und Mondenschein; Von ihm kommt aller Segen, *) Von unserm Gott allein 1).

Chor. Alle gute Gabe, Kommt her von Gott, dem Herrn, Drum dankt ihm, dankt! und hofft auf ihn.

3. Was nah ist und was ferne, Von Gott kommt Alles her; Der Strohhalm und die Sterne, Das Sandkorn und das Meer.

4. Von ihm sind Busch und Blätter, Und Korn und Obst von ihm; das schöne Frühlingswetter, Und Schnee und Ungestüm.

Chor. Alle gute Gabe ꝛc.

5. Er läßt die Sonn' aufgehen, Er stellt des Mondes Lauf 2); Er läßt die Winde wehen, Und thut die Wolken auf 3).

6. Er schenkt uns so viel Freude, Er macht uns frisch und roth; Er gibt dem Viehe Weide, Und seinen Menschen **Brot.**

7. Wir wollen darum loben, Und loben immerdar Den großen Geber oben. Er ist's, er ist's fürwahr.

Chor. Alle gute Gabe Kommt her von Gott dem Herrn, Drum dankt ihm, dankt! und hofft auf ihn.

Mel. Ich dank' dir schon durch ꝛc.

1. Durch Gottes Macht, die Alles schafft, erhält, belebt, regieret,

---

1) An Gottes Segen ist Alles gelegen.
2) Du machst den Mond, das Jahr darnach zu theilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Ps. 104, 19.
3) Du feuchtest die Berge von oben her: du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Ps. 104, 13.

*) Segen Gottes bedeutet: 1. Alles Gute, was wir unerwartet von Gott empfangen. 2. Die Vortheile und Freuden, die uns bei treuer Anwendung unsrer eignen Kräfte auf eine vorzügliche Weise zu Theil werden.

steht Alles da; durch seine Kraft
wird Alles ausgeführet.

2. Nichts läßt er durch ein Ungefähr,
nichts ohne Zweck geschehen.
Sein Wink ruft die Geschöpfe her;
sein Wink läßt sie vergehen.

XL. Lied zur Einsaat.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen geht. Er wird sich nähren von seiner Hände Arbeit. Wohl ihm, er hat es gut. Ps. 128, 1. 2.

1. Pflüger, laß den Pflug jetzt ruhn, Lös' dem Stier die Hörner! Wackrer Sämann, bringe nun Deine goldnen Körner. Fang in Gottes Namen an; Denn dein Werk ist wohlgethan In des Höchsten Namen.

2. Erde, die du Früchte trägst, Blumen zum Vergnügen, Laß am Herzen dir zunächst Diese Körnlein liegen. Nähre sie mit deinem Saft, Stärke sie mit deiner Kraft, Daß sie nicht verkümmern! 1)

3. Weck, o Sonne, mild und gut Aller Keime Streben; 2) Brüte sie mit sanfter Glut In das junge Leben! Milder Regen, sanfter Thau, Netzet, netzet diese Au, Daß sie nicht verschmachte 3).

4. Brecht ihr Keime dann hervor, Unser Feld zu schmükken, Unsre Hoffnung wächst empor, Wenn wir euch erblicken; Und zum Himmel beten wir, Daß kein Sturm, kein böses Thier Unsre Lust verderbe.

5. Unsre Lust, es anzusehn, Wie die jungen Aehren Hoch auf schlanken Halmen stehn, Dichtgereiht in

---

1) Die Mutter drückt mit süßer Lust Das Kind an ihre treue Brust; So seht das Körnchen zart und klein auch in der Erde Schooß gedeihn.

2) O! wie die Kraft tief in dem Keime strebt, daß sich aus ihm die Pflanze schön erhebt!

3) Du tränkest die Furchen, und feuchtest das Gepflügte; mit Regen machst du es weich, und segnest sein Gewächs. Ps. 65, 11.

Heeren; Wie sie wehen hin und her, Und die vollen Häupter schwer Bis zur Erde neigen.

6. In der frohen Erntezeit Tragen Weib und Kleinen Munter springend das Getreid In die leeren Scheunen 4). Und so bald die Arbeit ruht, Springen wir mit frohem Muth An dem Erntefeste.

7. Kinder, dann hat's keine Noth, Wenn's zu Tische gehet, Und ihr gutes grobes Brot Reichlich vor euch sehet. Gast und Wandrer laben wir; Keinen Armen lassen wir Ungesättigt darben.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Den Saamen kann ich streuen,
wer aber gibt Gedeihen,
wer als mein Gott nur du?
Soll er in Halme schießen,
so mußt du ihn begießen.
Da reichet Menschenkraft nicht zu.

XLI. Beim Säen.

Weder der, der da pflanzet, noch der da begießet, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. 1 Cor. 3, 7.

1. Diesen Saamen segne Gott, Daß er ruh in dieser Erde; Daß er keim', und unser Brot, Unter Gottes Aufsicht werde 1).

2. Wenig streuen wir nur hin; Reichlich gibt es Gott uns wieder. Für den herrlichen Gewinn Singen wir ihm Freudenlieder.

3. Dieses hoffen wir von Gott. O! er merkt auf un-

---

4) Lässige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden. Spr Sal. 10, 4. 5.

1) Der da pflügt, soll auf Hoffnung pflügen; und der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde. 1 Cor. 9, 10.

fre Bitte; Gibt uns unser täglich Brot, Gibt es uns in unsre Hütte 2).

4. Gnädig gib es, bitten wir, Gott, so lange wir hier leben! Und laß uns zum Dank dafür Stets nach höherer Tugend streben.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Bei Fleiß und Tugend fürcht ich nicht,
daß mir's an Nahrung je gebricht;
an Mitteln zur Zufriedenheit,
an Vorrath auch zur Mildigkeit;
an meines Alters Pfleg und Ruh,
den Frommen fällt das Alles zu.

XLII. Lied nach vollbrachter Einsaat.

Es war schon spät am Sonnabend Abend. Wir sind fertig, sprachen die Knechte, und zogen vor ihrem Herrn, dem redlichen Pächter zu E., der sie im Felde besucht hatte, vorbei. Nun, Gott sey Dank, erwiederte dieser; so ziehet nach Haus, und seyd guter Dinge. Jetzt sah er noch einmal über die bestellten Aecker hin, und hinauf zum hohen Himmel, an dem die Lerche noch sang, und sprach bei sich selbst: „**Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.**" Ps. 37, 5.

1. Nun ist die Furche wohlgebaut, Das schwache Saatkorn ihr vertraut; Nun magst Du drüber walten: Du, der du über Alles wachst, Und aus den Körnchen Garben machst; Du magst sie nun erhalten 1).

2. So öd' und todt jetzt Alles scheint, Wird's dennoch grün, eh man es meint, Nach einem warmen Regen 2). Dann sind die Furchen alle glatt, Die jungen Saaten Blatt an Blatt Verkünden deinen Segen.

3. Die Krähe wandelt nun darauf, Und sucht die nackten

---

2) Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brot gehen. Ps. 37, 25.

1) 5 Mos. 11, 13 — 15.

2) Jedes Ding will seine Zeit haben.

Würmer auf; Bald wird die Saat sie decken. Dann kommt die Wachtel weit daher, Weit über's Land, weit über's Meer, Die Jungen drein zu hecken 3).

4. Und wenn du unsrer dann gedenkst, Zu rechter Zeit uns Regen schenkst, Sehn wir die Halme schossen. Dann schütze sie durch deine Hut Vor Mäusen, Sturm und Wasserfluth, Und vor den bösen Schlossen 4).

5. So wird zuletzt das ganze Land Durch deine große Wunderhand Ein ausgedehnter Speicher.*) Dann geht die liebe Ernte an, Es mähet, wer nur mähen kann, Und Alle werden reicher 5).

6. Das aber Alles mußt **Du** thun; Der Mensch läßt nur das Saatkorn ruhn, Du magst darüber walten. Erhör des armen Landmanns Flehn, Laß Korn bei Korn in Keime gehn, Daß wir viel Frucht erhalten.

Mel. Da Jesus an des Kreuzes Stamm.

1. Auf Hoffnung streun wir alles aus,
denn segnet Gott nicht Feld und Haus,
so ist die Müh vergebens.
Nur seine Kraft
und Güte schafft
uns Unterhalt des Lebens.

2. Drum laß die Saat gesegnet seyn:
gib Regen, Thau und Sonnenschein;
daß Wachsthum und Gedeihen
uns spät und früh
nach Sorg und Müh
dann wiederum erfreuen.

---

3) Wie aus einem Land zum andern tausend kleine Vögel wandern, und, wiewohl sie's nicht verstehn, stets das schönre Land ersehn: — so empfängt, Dir unbekannt, Dich auch einst ein beßres Land.
4) Bei Gott ist Rath und That.
5) Was Gott beschert, bleibt unverwehrt.
*) Das heißt: „Das ganze Land wird durch Gottes große Macht so voll Früchte, als im Kleinen der Speicher, oder der Boden eines Landmanns, wenn er eine gute Ernte hat."

XLIII. Freudenlied beim erfolgtem Regen nach einer langen Dürre.

Gleichwie der Regen wohl kommt, wenn es dürre ist; also kommt die Barmherzigkeit auch in der Noth zu rechter Zeit. Sir. 35, 26.

1. Von Neuem sehn wir's offenbar, Daß Gott uns nicht vergißt; Daß er zu jeder Stund' im Jahr Der beste Vater ist. Da fällt nach langem Sonnenbrand Sein Regenguß auf's dürre Land 1).

2. Du lieber Gott, wie traurig sah's Im Garten, Wies' und Feld; Verdorrt war Korn, Gemüs' und Gras, Das Laub von Hitz' entstellt; Vor dickem Staube sah man kaum Das Grün der Blätter auf dem Baum.

3. Die welken Aehren neigten sich, Und gelblich ward ihr Grün; Der zarte Flachs schwand sichtbarlich, Von Tag zu Tage hin, Matt schlich das Vieh zur Weid' hinaus, Und kehrte matter noch nach Haus.

4. Des Futters und der Milch beraubt, Wehklagten Kalb und Kuh; Wir standen mit gesenktem Haupt, Und sahn dem Jammer zu; Und seufzten laut: du lieber Gott! Hilf uns, o hilf aus dieser Noth 2).

5. Und, allbarmherzig, hörte er, Der Vater, unser Flehn. Bald war am Himmel rings umher Ein Wolkenheer zu sehn; Und näher zog im raschen Lauf Ein schwarzes Regenwetter auf.

6. In dunkle Wolkennacht gehüllt, Verschwand des Himmels Blau; Und Regen rauschte kühl und mild Auf Garten, Feld und Au; Und Donner rollten durch die Nacht, Und predigten des Schöpfers Macht 3).

---

1) Des Herrn Hülfe ist nahe denen, die ihn fürchten. Ps. 85, 10.

2) So weit du nur vermagst, hör niemals auf zu streben. Sonst mußt du stets mit ruhigem Vertraun, o Mensch, in deine Zukunft schaun, und deinem Gott dich übergeben.

3) Nun gibst du Gott, einen gnädigen Regen; und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du; daß deine Thiere drinnen wohnen können. Gott, du labest die Elenden mit deinen Gütern. Ps. 68, 10. 11.

7. Wie frisch hebt nun der Halm sein Haupt, Wie blüht der Flachs so blau! Wie steht der Baum so neu belaubt, so glänzend grün die Au; Und welch ein über-süßer Duft Füllt rings umher die kühle Luft.

8. Das Alles, lieber guter Gott Hat deine Macht gethan 4): Verschwunden ist die große Noth, Die wir mit Schrecken sahn 5). Drum laßt uns immer Gott vertraun, Und nie so ängstlich vorwärts schaun 6).

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her 2c.

Wenn Menschenhülfe dir gebricht,
so hoff auf Gott und zweifle nicht:
wenn niemand hilft, so hilft doch er.
Mit ihm ist keine Last zu schwer.

XLIV. Nach einem Gewitterregen.

Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Tob. 3, 23.

1. Mit des Jubels Donnerschlägen Gab die Wolke Gottes Segen, Und der Fluren süßer Duft Wallet lieblich durch die Luft.

2. Und die Wolke steht, umzogen Von des Friedens hellem Bogen, 1) Unter dem der Blitz noch spielt, Der des Tages Gluth gekühlt 2).

3. Und die Sonn' am blauen Himmel Rings umschwebt vom Glanzgewimmel, Und das grüne Weizenthal Ueberströmt vom milden Stral 3).

---

4) Regen und Segen kommt vom Herrn.
5) Gott kommt langsam aber gewiß.
6) Wenn die Noth am größten ist, so ist Gott am nächsten.
1) 1 B. Mos. 9, 12 — 16.
2) Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat; denn er hat sehr schöne Farben. Sir 43, 12.
3) O seht die Sonne, die da wich, Und Alles, Alles freuet sich; Und Alles jauchzt und Alles singt Dem Gotte, der sie wieder bringt.

4. Und auf lichtem Beete funkeln Mohne, Rosen und Ranunkeln; Bienen suchen Honigseim, Sumsen goldgeflügelt heim.

5. Alle Creaturen loben, Wachteln unten, Lerchen oben; Und die Heerd' am Bache springt, Und der frohe Bauer singt.

Mel. Nun lasst uns Gott dem Herren ꝛc.

1. Wer schafft das Grün der Wälder,
den Segen unsrer Felder?
Wer heißt des Donners Krachen
die Erde fruchtbar machen?

2. Du bist es, Gott der Stärke;
dich rühmen deine Werke.
Durch dein allmächtig „Werde!"
entstand die schöne Erde.

XLV. Nach einem schweren Gewitter.

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben Keiner auf die Erde ohne Euern Vater; — Nun aber sind auch Eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Matth. 10, 29. 30.

1. Hier stehen wir, und preisen ihn, Durch den die Wetterwolken fliehn. Wir jauchzen laut; denn o! verschont Ist, was in unsern Hütten wohnt.

2. Gott lenkte seiner Blitze Gang, Daß Keiner schadend zu uns drang; Und wir erinnern uns dabei, Wie gnädig unser Vater sey [1]).

3. Und o, wie rein ist nun die Luft, Wie frisch und süß der Blumen Duft! Das kommt von Gott, der in der Welt, Was er erschaffen, auch erhält [2]).

---

1) Es mögen wol Berge weichen und Hügel hinfallen; aber die Gnade des Herrn wird nicht von dir weichen. Jes. 54, 10.

2) Die Dünste fliehn, die Luft verklärt sich; Groß und milde beglänzt die Abendsonn das träufelnde Gefilde. Wie blitzt in ihrem Glanz, wie funkeln Bach und Au! Wie düster steht der Wald, das ferne

4. O preist ihn Menschen, und bedenkt, Wie gern, wie gern er Gutes schenkt; Wie gern er duldet und verschont, Wie gern er segnet und belohnt.

Mel. Nun laßt uns Gott dem Herren ꝛc.

Wie Gott uns unser Leben
allmächtig einst gegeben;
so will er vor Gefahren
uns treulich auch bewahren.

XLVI. Danklied nach einem Schlossenwetter.

Reisender. Nun, beschauet Ihr Eure Aecker, Alter, und singet andächtig dazu? Es war ein schweres Wetter.

Der Bauer. Ja wohl schwer; und am schwersten dort für unsre Flurnachbarn. Uns hat der Herr gnädiglich verschont.

R. Habt Ihr gar keinen Schaden durch den Hagel gelitten?

B. Nicht den geringsten. Jenes Dorf hat es allein betroffen, und auch einige nur in selbigem. Es ist besonders.

R. Aber natürlich. Die schwere Hagelwolke fällt immer Strichweise herab.

B. Nun, und die göttlichen Strafgerichte bleiben auch nicht aus.

R. Gewiß nicht; hier nicht, und nicht dort. Aber der Mensch muß still seyn, und das nicht finden wollen. Thut nicht der Mensch schon im Kleinen oft seinem Bruder Unrecht? Will er es auch im Großen thun? Will er wissen, was der Allwissende weiß? Will er entscheiden, was der Allweise thut? Nein, nein, Vater, das soll der Mensch nicht thun. Der Mensch soll nicht verdammen.

B. In Wahrheit, das kommt mir auch so vor.

Meer; wie blau! Sie sinkt; der Westen glüht; Der müde Landmann feiert; Die Heerden kehren heim; Der braune Abend schleiert Das Feld, das stille Dorf, den feierlichen Hain In seine Schatten ein.

A. Nicht wahr? Aber ein Exempel muß man daran nehmen; und bedenken, was Gott vermag; und in sich gehen, und sich fragen: ob man Gutes oder Böses verdient habe, wenn nach Verdienst das irdische Gut allhier ausgetheilt werden sollte.

Lebt nun wohl, und Gott segne Euch.

Der Bauer dankte, und dachte der Unterredung nach, und lobte Gott ferner in seinem Herzen, und sang dazu:

1. Lobsingt dem Allbarmherzigen! Stimmt an die höchsten Psalme! Die Engel Gottes lagerten Sich rings um unsre Halme, Und schirmeten die Frucht umher; Und seht, das goldne Halmenmeer Wogt heute noch wie gestern! 1)

2. Es wogt, ein Werk des Schonenden, Dem Erntetag entgegen. Die Schlosse schlug, — wir zitterten, Bei Sturmgejagten Schlägen. — Die arme Waise blickt hinaus, Blickt in der Elemente Graus, Und weint' und rang die Hände.

3. Du zähltest Gott die Thränen all'! Du lenktest Sturm und Schlosse. Der reife Halm stand wie ein Wall, Es stand die junge Sprosse! Flog hie und da ein Fruchtkorn aus, So hielt auch hier die Liebe Haus: Die Liebe sorgt für's Ganze 2).

4. Was hie und da die Schlosse schlug Wird froher Vögel Beute. Es blieb des Reichthums doch genug Für uns und arme Leute. Drum auf! und schärft die Sichel nun! Wenn Gott nicht schonte, war das Thun Der Schnitter nur vergebens 3).

5. Lobsingt dem Allbarmherzigen! Stimmt an die höchsten Psalme! Die Engel Gottes lagerten Sich rings um unsre Halme! Frohlockt ihr Reichen, daß ihr habt, Womit ihr euch und andre labt. Frohlockt ihr bleichen Armen!

---

1) Allgegenwärtig schützet Gott, das Große und Geringe. Er schützet fern, er schützet nah, Und hilft zu allem Dinge. Unendlich mächtig ist die Kraft, die ewig schuf und ewig schafft.

2) Gott hat Beide, die Kleinen und Großen gemacht und sorgt für Alle gleich. Weish. 6, 8.

3) Du unser Gott bist freundlich und treu, und regierest Alles mit Barmherzigkeit. Weish. 15, 1.

Heil dir, Herr der Welt! Und sey uns gnädig, Gebieter!
Gutes wollest du uns bescheren, und so sich was Böses
Hat im friedlichen Schooße der Nacht zusammen gerottet,
So zerstreu es, wie du die Schlosse des Wetters zerstreuest.

XLVII. Die Schnitter.

Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld: es ist schon weiß zur Ernte. Joh. 4, 35.

Ein Schnitter.

1. Geschärft sind schon die Sensen, Die Nachbarn sind bestellt, Hinaus, hinaus ins Feld. Die reifen Aehren zittern, Und winken schon den Schnittern. Auf! Alles ist bereit, Es ist nun Erntezeit [1].

Chor der Schnitter.

Auf! Alles ist bereit, Es ist nun Erntezeit.

Ein Mädchen.

2. Die jungen Binderinnen Sind frisch und wohlgemuth; Sie schmücken ihren Huth Mit einer schönen Krone Von rosenrothem Mohne, Und suchen Blumen aus Zum blauen Schnitterstrauß [2].

Chor der Mädchen.

Wir suchen Blumen aus Zum blauen Schnitterstrauß.

Ein Schnitter.

3. Frisch auf, und seyd nicht müßig, Der volle Acker winkt, Die scharfe Sense blinkt. Seht, wie die Sonne scheinet, Wie gut sie's mit uns meinet. Das weite Feld entlang Erschall' ein froher Sang [3].

Chor.

Das weite Feld entlang Erschall' ein froher Sang.

---

1) Wer schneidet, der empfähet seinen Lohn; auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. Joh. 4, 36.

2) Ihr schmückt so schön die stille Flur Ihr Blümchen treuer Art; Ihr Lieblingskinder der Natur, So einfach und so zart. Euch liebe Blümchen zeugt und säugt Ganz eigen die Natur. Stets unversehrt und unverbleicht Bekränzet ihr die Flur.

3) 1 Thess. 5, 16.

Ein Mädchen.

4. Spät, wenn des Abends Schimmer Die Stoppeln röthlich mahlt, Der Mond hernieder stralt, Wenn auf den hohen Wagen Die goldnen Garben ragen; Dann eilen wir nach Haus, Zum frohen Abendschmaus.

Chor.

Dann eilen wir nach Haus Zum frohen Abendschmaus 4).

Beide.

5. Wie schmeckt uns dann das Essen, Wie schmeckt das kühle Bier, Wie Herren schmausen wir. Wir scherzen dann und singen, Die muntern Kinder springen. Zuletzt heißt's: „Gott sey Dank Für Speise und für Trank."

Chor.

Zuletzt heißt's: „Gott sey Dank Für Speise und für Trank."

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

1. Du schmückst, du füllest das Gefild mit Heerden,
und Gras entsprießt, daß sie gesättigt werden.
Dem Schnitter rauscht der vollen Felder Segen
zur Ernt' entgegen.

2. Und Dank und Lust und Jubel jauchzt aus Allen,
und Wälder, Auen und Gefild' erschallen
vom lauten, vom frohlockenden Getümmel
bis in den Himmel.

XLVIII. Das Lied von der Ernte.

Armuth und Reichthum gib mir nicht! Laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Spr. Sal. 30, 8.

1. Kein Klang von Allem, was da klingt Geht über Sensenklang, Wenn sie der rasche Schnitter schwingt Zum fröhlichen Gesang.

2. Das Aehren-Feld in

4) Kommt dir im Anfang auch die Arbeit sauer an, Die Ruh schmeckt doppelt süß, sobald das Werk gethan.

goldner Pracht Rauscht, Halm an Halm gefügt. Wie da des Schnitters Auge lacht, Wie ist er so vergnügt.

3. Er sieht den reichen Segen an, Womit ihn Gott beglückt: Denkt, wie er Andern helfen kann, Und fühlt sich hoch entzückt 1).

4. Er singt; es zirpt in seinen Ton Die kleine Grille mit, Und nieder sinkt die Garbe schon Von seiner Sensen Schnitt.

5. Da liegt sie nun die ganze Schaar Der Halme, lang und schwer; Die Schwaden liegen Paar bei Paar, In Reihen rings umher 2).

6. Da steht der Schnitter mitten drin, Und jauchzet in das Thal; Nun hüpft die frohe Binderinn Daher, und ruft zum Mahl 3).

7. Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt, Das Mahl schmeckt königlich; Und seht, der muntre Schnitter winkt, Und Alles rüstet sich.

8. Und wieder hin auf's hohe Feld, Die Garben aufgefaßt,, Gebunden und emporgestellt, Und immer keine Rast.

9. Und endlich kommt im vollen Lauf Der Wagen angerollt. Er nimmt die reiche Ladung auf, Und glänzt wie helles Gold.

10. Und dann geht's fort, im raschen Trab, Getümmel hinter drein, Das stoppelvolle Feld hinab, Zum Scheuerthor hinein.

11. Zuletzt lohnt dann des Landmanns Schweiß Ein frohes Erntefest. Er feiert's froh zu Gottes Preis, Der Korn ihm wachsen läßt.

Gott ist mächtig; aus dem Körnlein schaffet
er des Menschen beste Lebenskraft.
Er ist's, der den todten Keim erwecket,
und das Große aus dem Kleinen schafft.

---

1) Paulus sprach: Ihr wisset selber, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft, und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben. Ich hab's euch gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: Geben ist seliger, denn nehmen. Apostelgesch. 20, 34. 35.

2) Ps. 65, 10.

3) Nach treuer Arbeit kann allein Dein Mahl, o Mensch, dir schmecken; Du magst den Tisch, du magst den Stein, Reich oder arm dir decken.

XLIX. Lied der Schnitter.

Komm zu mir auf's Land, lieber Carl. Die Ernte ist angegangen. Es ist eine lustige Zeit.

Du meinst, du habest zu viel zu thun. Ich gebe es zu; aber auch hier kannst du lernen. Ja, manche Dinge lernt man weit besser hier, wo man mehr an Ort und Stelle ist als in der Stadt. Höre nur, wie es mir ergangen ist. Wir gingen ins Feld, der Vater, der Lehrer, die Schwestern und ich. Da stand ein Knabe und las Aehren. Wilhelm, sprach der Vater, ich wette, der Knabe weiß mehr als du. Ich wettete. Von welcher Frucht sind diese Aehren? Besieh sie. „Rocken, Weizen, Hafer, Gerste," dachte ich; nein, von diesen allen ist es nichts! Ich sann und sann, und — gab sie stillschweigend zurück. „Was suchest du Kleiner?" fuhr der Vater fort. „Hirse," gnädiger Herr. Der Herr Verwalter hat es erlaubt. „Du hast verloren, Wilhelm," hieß es nun; und ich hatte wirklich verloren.

Aber da hör ich die Schnitter singen, und es ist meine Feierstunde. Lebe wohl; ich muß ihnen nach.

1. Singend gehn wir, fröhlich singend Unser bestes Schnitterlied! Zu der Arbeit gehn wir springend, Daß uns hört, wer uns nicht sieht 1).

2. Singend gehn wir, mit Getümmel, In die Ernte gehen wir. Singend gehn wir; Unterm Himmel Ist kein Volk so froh wie wir 2).

3. Glücklich sind wir, denn wir haben Einen Herrn, der Alles gibt, Alles, was wir nöthig haben. Wohl dem Schnitter, der ihn liebt!

4. Dem wird er für dieses

---

1) Freut euch heute so wie gestern, Niemand darf euch drum verlästern. Aber denkt zu aller Zeit, Ueberdruß ist gar nicht weit.

2) Die ihr blüht in holder Jugend, Ehrt die Freude wie die Tugend. Denkt, nur das sey guter Art, Was sich arglos offenbart. Wer sich edel weiß zu freuen, Darf nicht Gott, nicht Menschen scheuen.

Leben, und für seinen sauern|andres geben, Das von kei= Schweiß Schon einmal ein|ner Mühe weiß 3).

Seele, stehe stille und betrachte!
Diese Erde ist dein Mutterland.
Hingesäet bist du, um zu reifen;
bist ein Saatkorn aus des Schöpfers Hand.
Längst schon ist der todte Keim erwecket,
ist das Leben für dich aufgethan.
Wachse, blühe, reife für den Himmel:
dort fängt eine neue Aussaat an!

L. Heulied.

Der Herr unser Gott sey uns freundlich, und fördere das Werk unsrer Hände bei uns: ja, das Werk unsrer Hände wolle er fördern. Ps. 90, 17.

1. Im leichten Kleide gehn Wir Bursche kühl und mähn. Wenn unsre Sense blinket, Rauscht hohes Gras, und sinket Zur Erde lang und schön 1).

2. Verbirg o Wolkenkranz, Die schwüle Sonne ganz, Die flüchtig Thal und Hügel, Wie ein gewandter Spiegel, Durchstralt mit ihrem Glanz.

3. Doch **regne** nicht; denn **traun**! Voll Früchte stehn die Au'n. Dort ragt der Halm und nicket; Der braune Kohl dort blicket Krausköpfig durch den Zaun.

4. Drum, liebe Wolke, laß In Ruh ihr grünes Gras Die flinken Mädchen wenden, Um bald ihr Werk zu enden; und regne sie nicht naß.

5. Auf Mäher, tummelt euch! Mäht vorwärts gleich und gleich! Was schärft ihr lang die Sensen, Und schauet nach den Gänsen Und Enten auf dem Teich? 2)

6. Nur noch den Winkel hier; Dann ruhn und ra=

---

3) Auch Arbeit muß und wird's in einem bessern Leben, Wiewohl von höhrer Gattung geben.

1) Ps. 147, 8.

2) Du mußt das Werk nicht blos verrichten, Auch die Betriebsamkeit gehört zu deinen Pflichten.

sten wir Im süßen Duft am Schober, Und leeren unsre Kober, Und trinken kühles Bier 3).

7. Wir ruhn im grünen Kraut, Sind froh und singen laut. Der Haselbusch und Flieder Wehn grünend auf uns nieder; Die Grille*) zirpt im Kraut.

Holde Arbeit, bleib nur lange!
Machst uns sanft und gut.
Sind wir traurig, ist uns bange,
schaffst du frohen Muth.
Holde Arbeit, bleib nur lange!

LI. Heureigen.

Sohn. Seht hier, welch ein schönes Lied! Das hat uns der Schullehrer mitgegeben.

Vater. (Nachdem er es laut gelesen hat) Hm! Hm! Das ist ein gar lustiges Lied.

Grosvater. Fort damit. Nimm's Gesangbuch, Christoph! laß das weltliche Lied mir weg.

S. Aber hört nur, was der Schulmeister dabei erzählt hat.

V. Nun, was denn, Christoph?

S. Da ist gestern eine Frau in der Schenke gewesen, die hat Lieder feil gehabt; ganz wohlfeil, das Stück für 4 Pfennige, höchstens 1 Groschen. Das soll aber recht schlechtes, garstiges Zeug gewesen seyn; und sie hat doch wirklich Verschiedenes abgesetzt. Sie soll schon einmal hier gewesen seyn; und da haben die jungen Leute neulich beim Heumachen auf der Amtswiese im Flecken ein Lied laut gesungen, vor welchem alle rechtliche Leute, welche vorbeigegangen sind, sich

---

3) Im Trunk, im Tanz, im Scherz, im Spiel
Halt immer weislich Maaß und Ziel. Dann wird dich keine Lust gereun, Und du wirst immer heiter seyn.

*) Grille ist eine Heuschrecke. Man nennt sie auch wol Grashüpfer. Es gibt auch Hausgrillen, die unter dem Namen Heimchen bekannt sind, und Kopfgrillen, worunter die sorgenvollen Gedanken verstanden werden, die man sich oft unnöthigerweise zu machen pflegt.

weggewand und die Ohren zugehalten haben. Da sagte der Schulmeister: er wolle uns **umsonst** Lieder geben, die könnten wir den Knechten und Mägden mittheilen; das sollten gleichfalls lustige, aber gesittete Lieder seyn! Seht, ist das nicht brav?

V. Brav, recht brav. Er ist ein rechtschaffner alter Mann, und auf Alles ist er bedacht.

Grosv. Nimm's Lied, Christoph, und sing's den Knechten vor. **Wenn's so** gemeint ist, so ist's **gut** gemeint.

1. Wenn kühl der Morgen athmet, gehn Wir schon auf grüner Au Mit rothbeglänzter Sens' und mähn Die Wies' im blanken Thau. Wir Mäher, dalderaldei! Wir mähen Blumen und Heu! Juchhei! 1)

2. Die Lerche singt aus blauer Luft, Die Grasemück' im Klee, Und dumpf dazu als Brumbaß ruft Rohrdommel fern am See. Wir Mäher dalderaldei! Wir mähn in Schwaden das Heu! Juchhei!

3. Und scheint die liebe Sonne warm, Dann kommt der Mägdlein Schaar, Den Rock geschürzt, mit leichtem Arm, Strohhüt' auf glattem Haar. Die Mägdlein, dalderaldei! Sie harken Blumen und Heu! Juchhei! 2)

4. Der Bursch, umweht vom Duft des Heu's, Trinkt oft dem Freunde zu, Und streicht die Sens' und wischt den Schweiß, Und denkt: bald kommt die Ruh! Die Mägdlein dalderaldei! Sie häufen Schober von Heu! Juchhei!

5. Ist weit hinab die Wiese kahl, Dann lagern wir uns frisch In bunter Reih zum frohen Mahl, Am blühnden Dorngebüsch. Die Mähet dalderaldei! Ruhn gern im duftenden Heu! Juchhei!

6. Bepackt wird dann der Wagen ganz, Daß Achs und Leiter knackt; Die muntre Dirn im Blumenkranz Wird

---

1) Seyd nur fröhlich, seyd's in Ehren! Niemand darf es euch verwehren; Nur daß immer jedermann Dreist euch sehn und hören kann. Wer was schlechtes thut und spricht, Nein, den duldet bei euch nicht.

2) Freut euch, von beiderlei Geschlecht, Freut euch zusammen, aber recht. Die Freude fordert Sittsamkeit, Sonst ach! ist Gram und Schmerz nicht weit.

oben drauf gepackt. Da sitzt sie, dalderaldei! Gewiegt vom duftenden Heu! Juchhei!

7. Zum Bodenloch hinein gebracht Wird dann die Last des Heu's, Und brav gesungen und gelacht; Denn Singen spornt den Fleiß 3). Am Giebel, dalderaldei! Stehn wir, und rasseln im Heu. Juchhei!

8. Zuletzt beim Schmaus und Reigen tönt Schalmein- und Fiedelklang. Da tanzt man, daß der Boden dröhnt Den ganzen Abend lang; Und schläft dann, dalderaldei! Wir Bursche schlafen im Heu. Juchhei!

Auf einen frohen Tag in Frömmigkeit vollbracht, folgt ein gesunder Schlaf und eine gute Nacht.

LII. Das Nothwerk.

Welcher ist unter Euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbathtage. Luc. 14, 5.

1. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Liebe Sonne, scheine trocken Unser Korn in Schwad' und Hocken! Froh im warmen Sonnenschein Fahrt zum Scheuerthor hinein! 1)

2. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Herrlich hat uns Gott gesegnet; Nicht vermodr' es durchgeregnet! Seht, die düstre Wolke hängt! Frisch zu Wagen, eh sie sprengt.

3. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Nicht Gesang allein und Beten, Nein, auch Arbeit hilft aus Nöthen! Wie im Gotteshaus von Stein, Singt man hier im Sonnenschein! 2)

4. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Seine Zeit hat Sang und Predigt; Was

---

3) Soll die Arbeit frisch gelingen, müßt ihr froh seyn, müßt ihr singen.

1) Was ziemt sich zu thun am Sabbath, Gutes oder Böses: Das Leben erhalten oder verderben? Luc. 6, 9.

2) Gott ist zu aller Zeit, er ist an allem Ort. Du ehrst ihn heute hier, du ehrst ihn morgen dort.

zur Unzeit kommt, beschädigt! Nehmt mit Dank was Gott euch gibt: **Lehrt** man dort; — hier wird's **geübt**.

5. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Wem die schönen Gottesgarben, Weil er müßig stand, verdarben, Der hat auch im Winter Ruh 3); Wenn **wir** dreschen, sieht **er** zu.

6. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Trunk und Tanz und Kegelschieben Wird am Sonntag viel getrieben. Redlich Werk ist wohl so werth; Was uns Frau und Kinder nährt.

7. Aufgeladen frisch und froh! Diesen Sonntag feirt man so! Rettet, rettet Gottes Gaben, Christi Lehre will es haben. Nach derselben hat die Noth, Wie im Sprichwort, kein Gebot 4).

Nicht umsonst hat Gott den Lebensfunken,
Mensch von Erde, in dir aufgeregt;
Nicht umsonst so viele Kraft und Stärke,
Pilger, in dein täglich Brot gelegt.
Alles, Alles dient zu deinem Frommen,
Wandle fröhlich durch das Leben hin.
Aber Unschuld sey des Leibes Zierde,
Und die Kraft der Seele dein Gewinn.

LIII. Nach der Ernte.

Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen der Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest. Ps. 104, 14.

---

3) Lasset euch niemand Gewissen machen. — Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen u. s. w. solche haben einen Schein der Weisheit durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth. Col. 2, 16. 21. 23.

4) Vergiß dich nie, o Mensch, und laß dich nicht bethören, im Werk der Andacht je leichtsinnig dich zu stören! Der Sonntag sey dir werth; dem Leibe führt er Ruh, dem Geiste Licht und Kraft zu aller Tugend zu. Doch wenn die Noth dich ruft, so folg' auch Jesu Lehren, und suche deinen Gott durch Werke zu verehren.

1. Die Felder sind nun alle leer, Die Scheuern alle voll. Frohlockend gehen wir einher, Wie ist uns nun so wohl [1]).

2. Schön ist das Feld zur Frühlingszeit, Wenn auf verjüngtes Grün Der Lenz die bunten Blumen streut, Die Bäume prachtvoll blühn.

3. Doch schöner ist der Aehren Gold, Das aus dem Boden steigt, Und unsrer sauren Arbeit hold, Sich dankbar vor uns neigt;

4. Wenn jeder Halm uns zwanzigmal Die Körnchen wieder beut, Die wir im Feld, an Berg und Thal Den Furchen eingestreut [2]).

5. Hoch thürmen wir die Fuder auf Vom reichen Segen schwer; Das Garbenmädchen setzt sich drauf, Der Schnitter geht beiher.

6. Dann essen wir in sichrer Ruh Das Brot, das uns gebührt, Indem die Grille*) froh dazu Am Heerde musicirt.

7. Seht Krieger, unsrer Sensen Glanz Und euer blutig Schwerdt: Sagt, ist nicht unser Erntekranz Mehr als ein Lorbeer werth?

Mel. Nun lob mein Seel' den Herren ꝛc.

Erhalter unsers Lebens,
Gott, dem wir uns jetzt dankbar nahn!
Ach! daß wir nicht vergebens
die Gaben deiner Huld empfahn!
Du sendest Thau und Regen,
gibst milden Sonnenschein,
du eilst mit deinem Segen
uns Alle zu erfreun.
Ach! daß wir nicht vergebens
so vieles Glück empfahn!
O! nimm, Herr unsers Lebens
dich unsrer ferner an.

---

1) Gibt Gott zu deinem Fleiß Gedeihen, Trägt dir das Jahr viel ein, So sollst du als ein Mensch dich freuen, Und nicht unmäßig seyn. Du sollst dich stärken, sollst dir nützen, Und deine Brüder unterstützen.

2) Gott erzeiget uns reichlich Güte. Ps. 59, 11.

*) S. S. 293.

LIV. Lied am Erntefeste.

Im Dorfe S. wurde alle Jahr ein gemeinschaftliches Erntefest gefeiert. Wie gewöhnlich Alles ehrbar und ordentlich daselbst zuzugehen pflegte, so geschah es auch bei dieser Gelegenheit. Es wurde zwar getanzt und gesungen, und getrunken und gespielt, auch Alles wol etwas mehr als in gewöhnlichen Fällen, aber es durfte darum kein rechtlicher Einwohner sich scheuen, dabei zugegen zu seyn. Man war fröhlich, aber nicht ausgelassen; man war laut, aber nicht stürmisch; man blieb zusammen bis in die Nacht, aber begab sich still nach Haus und mit Ordnung. Es ward daher dieses ländliche Fest von dem Prediger des Orts und dem Schullehrer, auch von Bewohnern der benachbarten Stadt allezeit besucht, und jeder suchte eine Ehre darin, die gute Ordnung zu erhalten, und sie von Kind auf Kindeskind fortzupflanzen.

1. Feld und Wiesen sind nun leer, Freude schallet rund umher. Knecht und Mägde, rasch und schön, Kommt, jetzt soll's zum Tanze gehn!

2. Froh und flink sey unser Tanz Um den bunten Aehrenkranz. Sens' und Harke, groß und schwer, Brauchen wir vorerst nicht mehr.

3. Rocken, Weizen, Hafer, Heu, Bohnen, Gerste auch dabei; Alles, Alles ist herein; — Auf! nun laßt uns fröhlich seyn! 1)

4. Wohl bekomm der Erntschmaus Jedem wohlgefüllten Haus! Auch der Arme auf dem Stroh Werde heut des Lebens froh 2).

5. Tanzt und singt nach Herzenslust, Singt aus dankerfüllter Brust! Flötenton und Geigenklang Stimmt in unsern Lustgesang!

---

1) Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, der uns die Ernte treulich und jährlich behütet. Jer. 5, 24.

2) Vergiß des Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast; so wird dir auch Freude widerfahren, die du begehrst. Sir. 14, 14. Sey des Armen Rath und Freund, Gib ihm, eh er fleht und weint, Gib ihm, wär er auch dein Feind.

6. Wer von uns gern Gutes schafft, Dem gibt solche Freude Kraft: Daß er drauf zu jeder Frist Willig zu der Arbeit ist.

7. Ist das Erntefest vorbei, Schweigt die Geig' und die Schalmei, So geht's dann mit frohem Sinn Gleich zu neuer Arbeit hin 3).

8. Wer vergnügt ist, hat genug, In der Stadt und hinterm Pflug. Drum, so lang es Gott gefällt, Freun wir uns der schönen Welt 4).

9. Weht auf unsrer Lebensbahn Auch einmal ein Sturm uns an; Nun, so ist zu solcher Zeit Sonnenschein wol auch nicht weit.

10. So geht's her in dieser Welt, Die dem Murrkopf nicht gefällt. Trauerton und Freudenschall Wechseln immer überall.

11. Doch was geht das **jetzt** uns an? Lustig seyn ist wohl gethan! Tanzt und singt und thut Bescheid, Jedes Ding hat seine Zeit.

Wenn die Welt zu einem Tempel würde,
Jeder Schall zum hellen Glockenklang,
Jeder Hauch zum hohen Orgeltone,
Jeder Laut zum großen Lobgesang: —
O, sie könnten deine Macht nicht preisen,
Deine gnadenvolle Majestät;
Könnten deine Wunder nicht erzählen,
Du, der über Sonn' und Sternen geht.

LV. Erntedanklied.

Nein, sag' ich dir, Wilhelm, kein Erntefest! Wozu ein Fest, da Alles so sparsam eingetragen hat, und oben drein das Sommerfeld zum Theil verhagelt ist.

Wilh. Kein Erntefest? Du kannst Recht haben, David. Aber **warum** nicht? Das laß erst hören.

Dav. Warum? — Wie kannst du nur fragen? Ist nicht, seit der neue Amtmann hier ist, allerlei Geistliches zur Danksagung dabei eingeführt; und sag' doch nur, was gibt's in diesem Jahr zu danken?

---

3) Pred. Sal. 3, 13.

4) Das ist Fröhlichkeit, Gott kennen, Ihn den Herrn, den Vater nennen; Auf ihn warten, auf ihn sehn, Und auf seinen Wegen gehn.

W. Schweig. Ich bin Vorsteher, und ich setze mein Amt dir zum Pfande; es soll ein Erntefest gefeiert werden. Längst weiß ich, wie du gesinnt bist. Schon in der Schule taugtest du nichts. Wo nur was Gutes unter uns aufkommen will, da mischest du dich ein, und hinderst es. Aber, wenn es Prozesse gilt, und Aufwiegelungen wider die Obrigkeit, und was sonst nichts taugt, da bist du der Mann. Und nun willst du gar wider Gott auftreten, und der Andacht unter uns wehren? Nein, das soll dir nicht gelingen, und nichts soll dir weiter gelingen. Du bist ohne Muth, denn du hast ein böses Gewissen. Im Stillen und auf Schleichwegen suchst du dein Böses auszuführen. Sieh, nun trete ich auf wider dich. Ich habe meinem allergnädigsten Könige 30 Jahre lang treu gedient; und nun diene ich dem Dorfe, und mit Gott! eben so treu.

David sprach kein Wort. Wilhelm aber ging zum Amtmann, und stellte Alles vor; und es ward ein Erntefest gefeiert. Sparsam aber fröhlich. Der gute Amtmann gab es selbst. Die Kinder sangen ein Lied dazu.

Erstes Chor.

1. Schmücket das Fest in bunten Reihen, Daß wir vor unserm Gott uns freuen; Er schmückt wie eine Braut das Jahr. Blumen streut durch alle Gänge; Es blüht in Gärten noch die Menge, Bringt Blumen auch den Gästen dar! Im hellen Chor lobsingt Ihm, der das Jahr verjüngt, Unserm Vater! Trompetenklang Schallt zum Gesang; Zu Gottes Himmel steigt der Dank 1).

Zweites Chor.

2. Schmücket das Fest in bunten Reihen, Daß wir vor unserm Gott uns freuen; Er schmücket früh und spät das Jahr. Alle froh in Festgewanden, Mit Sträußen, die wir frisch uns banden; So nahn wir Ihm, der mit uns war. Wer käme heut nicht gern, Dir dankend, unserm Herrn! Unserm Vater! Trompetenklang Tönt zum Gesang; Zu Gottes Himmel steigt der Dank.

Ganzes Chor.

Wir danken dir! Für uns und unsre Brüder Erschallen

1) Danket dem Herrn, predigt seinen Namen, thut kund unter den Völkern sein Thun. 1 Chr. 17, 8.

unsre Lieder. Wir danken Gott, wir danken dir 2).

Erstes Chor.

3. Gott, er kam in Sturmes Brausen, Dein Segen, und im linden Sausen, Befruchtend Garten, Wies' und Feld! Gott, er sank in warmen Regen, Und rings um grünt's auf allen Wegen, Vom warmen Sonnenschein erhellt: Aus fettem Gras und Kraut Erscholl der Heerden Laut, Dir, o Vater! Aus grünem Sproß, Aus Heid' und Moos Sang dir der Vogel Klein und Groß 3).

Zweites Chor.

4. Lange ward emporgeschauet Zu dir, dem unser Herz vertrauet Mit rascher Arbeit und Gebet. Sanft bedeckt mit weißen Flocken, Beschirmtest du den zarten Rocken, Den wir in lockres Land gesät. Gedeihn hast du gesand, Gesegnet Wies' und Land. Dir, o Vater! Singt früh und spat Was Odem hat: Uns sättigt Gott mit reifer Saat 4).

Ganzes Chor.

Wir danken dir! Für uns und unsre Brüder, Erschallen unsre Lieder: 5) Wir danken Gott, wir danken dir!

Erstes Chor.

5. Traurig stand der Baum entlaubet, Die Flur auch aller Zier beraubet; Noch herrschte Frost und Ungestüm. Bald hieß Gott die

---

2) Ruhig streut der Landmann seinen Saamen in der Erde dunkeln Schoos hinab; Sturm und Nacht zieht über Wald und Fluren, und der Segen schläft im stillen Grab. Aber bald erwecket ihn die Sonne, grünend steigt die Hoffnung aus dem Grab; und der Sämann faltet froh die Hände für die Gaben, die der Himmel gab.

3) Siehst du des Spätroths Gluthen? Des Waldes Düstergrün? Die Gräser und die Blumen, die duftend um dich blühn? Hörst du der Wachtel Schmettern? Siehst du im Gras, im Moos Das fröhliche Gewimmel der Leben Klein und Groß?

4) Er, der dein Herz nicht kennet, und doch mit Inbrunst sucht, Er ist von dir nicht ferne: Hast du ihn je gesucht? — Ich hab', ich hab' dich funden, dich, Wunderbarer, dich, Und nie will ich dich lassen; Ach segne, segne mich!

5) Du sollst, o Mensch, für dich allein Dem guten Gott nicht dankbar seyn; Für das, was Andre auch empfingen, Sollst du ihm Dank und Freude bringen. So wirst du stets dein eignes Glück erhöhn; Auch kann ja dieß durch Andre nur bestehn.

Luft sich hellen; Wir sahn die Knospen täglich schwellen, Und blickten auf und dankten ihm. Es grünten Baum und Strauch, Der schlanke Weinstock auch. Dir, o Vater, Grünt noch der Baum, Reift Traub' und Pflaum, Und andres Obst im weiten Raum 6).

Zweites Chor.

6. Gottes Geist, du Geist der Liebe, Befrucht auch unsers Herzens Triebe, Der großen Gaben werth zu seyn; Entzünd' in uns der Liebe Flammen, Daß wir wie Brüder hier beisammen Auf deiner Erde uns erfreun! In Eintracht singen wir, Wir deine Kinder, dir, Dir, o Vater! Gott gab uns gern! Gebt nah und fern Den Brüdern auch, und dankt dem Herrn!

Ganzes Chor.

Wir danken dir! Für uns und unsre Brüder Erschallen unsre Lieder: Wir danken Gott, wir danken dir.

Eigne Melodie.

Was Gott thut, das ist wohlgethan!
so denken Gottes Kinder.
Wenn man nicht reichlich ernten kann,
liebt er uns doch nicht minder.
Er nimmt und gibt,
weil er uns liebt;
und schenkt nach unserm Leiden
uns wieder tausend Freuden.

LVI. Drescherlied.

Nun, dreschet fleißig, sprach der reiche Hartmann, ein Bauer zu T. zu seinem Hausgesinde; und macht den Rocken recht rein, und nehmt das Licht dabei in Acht. Ich fahre Morgen zur Stadt. — Heinrich, miß auch die Zinsfrucht ab, und vollständig, wie sich's gehört, und mitten aus dem Haufen. So gut ich's

---

6) Gott sorgt für Alles, Groß und Klein. Trägt auch die eine Frucht nicht ein, So kann der Mensch in andern Sachen Sich wieder dafür schadlos machen. Drum bauet Korn und Obst und Lein; Es kann Euch Alles nützlich seyn.

habe, und **mir** es Gott beschert hat, soll es der Gutsherr auch haben. Wir gehören beide dazu; **er** so gut als **ich**: — und — Kinder, glaubt nur: „Ehrlich währt am längsten."

1. Klip und Klap! Dreschet auf und ab! 1) Hochgehäuft zum Dache Liegt das Korn im Fache; Und ein Haufen steht Vor der Scheur erhöht 2).

2. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Weizen Gerst' und Rocken Stand in langen Hocken, Daß die Achse fast Brach von schwerer Last 3).

3. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Unsre Händ' erstreben Was da dient zum Leben; Daß vor Freude satt Jauchzet Dorf und Stadt.

4. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Von der Wurfeldiele Eilt das Korn zur Mühle; 4) Oder wohlverwahrt, Wird es aufgespart.

5. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Wiehert' Pferd' im Stalle; Hier ist Korn für alle. Oben liegt auch Heu, Gutes Stroh dabei.

6. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Kuh, da hast du Futter, Gib uns Milch und Butter. Sieh, auch reines Stroh; 5) Sey nun frisch und froh.

7. Klip und Klap, Dreschet auf und ab! Sperling, Hahn und Henne, Hüpft getrost zur Tenne. Gnug hat Gott beschert, Der die Vögel nährt 6).

Mel. Nun laßt uns Gott dem Herren.

1. Kommt, laßt uns Gott lobsingen!
Er ließ den Fleiß gelingen.
Seht Gottes reiche Gaben,
Die wir geerntet haben.

---

1) 1 Cor. 9, 10.
2) Sir. 11, 23.
3) Gott hilft dem Fleiße.
4) Du ernte'st Korn, du backest Brot; O hüte dich, sey nicht vermessen, Und wag' auch in der höchsten Noth Von frischem Korne nicht zu essen.
5) Reinlichkeit ist das halbe Futter.
6) Ps. 145, 15. 16.

2. Die Scheuern sind voll Segen
Durch Sonnenschein und Regen.
Was ist es, das wir thaten? —
Gott ließ es wohl gerathen.

LVII. Beim Flachsbrechen.

Die kleine Emilie lebte auf dem Lande. Eine Freundinn besuchte sie. Was lermt da so laut? fragte diese einst, da sie vor der Thür mit einander spielten. Kennst du das nicht, versetzte Emilie. Komm! — Nur einen Augenblick erst hüpfe ich ins Haus, und bitte Erlaubniß von der Mutter. Sie lief, und kam bald zurück. Jetzt folge mir. Nun führte Emilie ihre Freundinn in ein Bauerhaus, wo Flachs gebrochen ward, und zeigte ihr dieß, und zeigte ihr Alles, was zur Flachsarbeit gehört; von der ersten Aussaat des Leins an, bis zur fertigen Leinwand. Was hat sie wol erzählt?

1. Plauderinnen regt euch stracks, Brecht den Flachs, Daß die Schäbe springe, Und der Brechen Wechselklang Mit Gesang Fern das Dorf durchdringe.

2. Herbstlich rauscht im Fliederstrauch Kalter Hauch, Und der Nachtthau feuchtet! Dennoch brecht mit bloßem Arm; Brecht euch warm, Weil der Mond uns leuchtet [1]).

3. Brich, du armer Flachs! dir droht Müh und Noth, Mehr denn je du träumtest, Als du einst im Sonnenschein, Junger Lein, Blaue Blumen keimtest.

4. Ach, die harte Raufe hat Gleich zur Saat Dir die Boll' entrissen. Wochenlang wol auf der Au Sonn' und Thau, Röstend dich zerbissen [2]).

5. Nun zerquetschen wir in Hast Dir den Bast, Den die Schwinge reinigt. Von

---

1) Der Mond ist lieblich anzusehn, und jeder sieht ihn gern; doch ist er nicht bloß hell und schön, er nützet auch, Ihr Herrn. Kommt nur zu uns, kommt nur aufs Land, da ist das Alles mehr bekannt.

2) Soll, was die Erde trägt, recht nützlich für dich werden, so scheue keinen Fleiß und keinerlei Beschwerden.

der höfen Hechel itzt, Scharfgespitzt, Wirst du durchgepeinigt!

6. Doch, dann prangst du glatt und schön, Und wir drehn Dich in saubre Knoken; Und getrillt mit flinkem Fuß, Wie man's muß, Läufst du uns vom Rocken.

7. Schnell durch Spul und Haspel eilt, Schön geknäult, Drauf dein Garn zur Webe: Daß die Leinwand, scharf gebraucht Und gebleicht, Hemd und Laken gebe 3).

Arbeit, wie bin ich dir hold!
Werther bist du mir als Gold.
O! wie wohl es dem nur geht,
der dich liebt und dich versteht!

LVIII. Spinnlied.

Der Invalide Ernst besaß ein kleines Haus und wußte ein wenig von der Schusterprofession. Diese trieb er fleißig, und seine Frau und seine Kinder spannen oder dienten bei rechtlichen Leuten, und die Jüngsten strickten und gingen zur Schule. Im Frühjahr ward ein kleiner Garten bestellt; da theilten sich Alle in die Arbeit; und es ward nichts Wichtiges darüber versäumt. So hatte Jeder sein Werk; und es stand Alles wohl, und es ward eine Tochter nach der andern verheirathet, und die Söhne wurden von den geschicktesten Meistern gesucht. Der alte **Ernst** aber mit seiner redlichen Hausfrau standen in hohem Ansehen bei Allen, die auf Rechtschaffenheit etwas hielten. Funk, sein alter Kamerad, hatte auch ein kleines Haus, und war ein Schneider. Aber wie machte es der? Er gab sich mit Allem ab, nur nicht mit seiner Profession; und war immer auf der Gasse und in fremden Häusern und in Wirthshäusern zu finden. Das einemal hatte er diesen Anschlag, das andremal einen andern, und wo er dabei einen Betrug spielen, oder gar noch

3) Was hilft's, für eine kurze Frist den Hunger nur zu stillen? Such auch, so viel es möglich ist, die Koffer anzufüllen. Scheu allen Geiz und allen Trug, doch sey behutsam und sey klug.

etwas Aergeres vornehmen konnte, da hatte er weder Schaam noch Scheu. Seine Frau that nichts als Schwatzen und Lästern; seine Kinder liefen wild herum, und wurden zu allem Bösen abgerichtet. „Funk, Funk! wie wird es dir ergehen!“ sagte immer der ehrliche Ernst; — und er hatte wol Recht. Funk kam ins Zuchthaus, da er zuletzt den Advocaten gemacht, und dabei schändlich betrogen hatte. Seine Frau verfiel auf den Trunk, und starb an der Schwindsucht. Die Kinder erbten nichts von den Eltern als — Untugenden und den Bettelstab.

Seht, o seht! sagte der alte Ernst. Seyd ehrlich und arbeitet, und fürchtet Gott, und lehret das auch Eure Kinder.

1. Frisch, o Mädchen, dreht das Rad, Brautgewand zu weben! Fein zum Staat Spinnt den Drath, Fein, und fest, und eben.

2. Lacht im warmen Kämmerlein, Laßt den Nordwind murren. Uns erfreun Schwank und Reihn Wenn die Räder schnurren 1).

3. Mädchen, singt von Mädchentand; Singt den Schlaf darnieder. Fuß und Hand, Fliegt gewand Nach dem Takt der Lieder 2).

4. Mädchen scherzen noch mit Fug Froh in Jugendfülle. Früh genug, Alt und klug, Trägt man einst die Brille.

5. Frisch den Knockenflachs getrillt, Fein, wie Sommerfädchen! Heimchen schrillt Nicht so wild! Wir sind wackre Mädchen.

Im Wandel fromm, im Herzen rein,
so nur, so läßt sich's fröhlich seyn.

---

1) Hört Ihr Jungen, hört Ihr Alten, Ordnung müßt Ihr immer halten. Ohne sie wird nichts bestehn: mit ihr Alles glücklich gehn.

2) Hört es immer, hört es wieder, singet, singet frohe Lieder. Wer nicht liebet frohen Sang, bleibt ein Narr sein Lebelang. Wißt Ihr's, wer's verbürgen kann? „Martin Luther“ war der Mann. Hohes Ding ist ihm gelungen; Doch er hat dabei gesungen.

LIX. Lied beim Spinnen.

Curd. Guten Abend, Herr Cantor. Nun, wohin noch so spät? Soll etwa mich Ihr Besuch gelten?

Cantor. So eigentlich nicht. Aber sagt mir nur, Curd, was singt denn da? Es scheinen Viele zu seyn?

C. Nun ja, Wenige sind es nicht. Heute ist zum erstenmale das Spinnen bei mir.

Cant. Was? Habt Ihr Spinnstuben hier? Ist mir doch so viel von Eurem rechtlichen Dorfe erzählt; und ich hab's auch, so lange ich hier bin, so gefunden: — und nun höre ich von Spinnstuben?

C. Nun, zürnen Sie nur nicht. Es ist, Gott sey Dank! gut unter uns, und soll es auch, so Gott will, bleiben. Wir hoffen das fest, und thun das Unsrige dazu; und Kirche und Schule helfen ja kräftig mit.

Cant Aber Curd!

C. Erzeigen Sie mir die Freude, lieber Herr Cantor, und treten ein wenig mit herein. Gewiß, Sie können's immer wagen. Kommen Sie.

Cant. Nun ich folge Euch. Ich werde sehen.

C. (in der Stube.) Sehen Sie hier, da sitzen sie beisammen, Töchter und Mägde, aber auch Mütter und Hausfrauen. Viele, aber nicht allzuviele. Insgesammt unter einander abgetheilt. In der Mitte jeder Abtheilung sitzt eine Hausfrau, die die Aufsicht führt, und in Allem auf Ordnung hält, beim Kommen und Gehen, bei der Arbeit und bei der Erholung. Es ist eine Freude, wie ordentlich alles zugeht. So bald die geringste Unordnung, oder der kleinste Lerm oder Zank entsteht, so ist's auf einmal vorbei; das haben wir fest ausgemacht. Aber singen dürfen sie; feine Lieder. Nicht wahr, singen dürfen sie?

Cant. Ja wohl, und so wie ich's hier finde, auch beisammen seyn. Aber auch nur so.

C. Wir wollen drauf halten.

1. Hurre, hurre, hurre! | re! Spinne, Mädchen, lang
Schnurre, Rädchen, schnur- | und fein, Fleißig, fleißig

mußt du seyn. Alles ist jetzt theuer 1).

2. Hurre, hurre, hurre! Schnurre, Rädchen, schnurre! Webe, Mädchen, zart und fein, Dir ein Kleid aus eignem Lein, Zu der Osterfeier 2).

3. Hurre, hurre, hurre! Schnurre, Rädchen, schnurre! Frühling ist schon vor der Thür, Ackermännchen*) sind schon hier, Und das Garn ist theuer.

4. Hurre, hurre, hurre! Schnurre, Rädchen, schnurre! Leinwand kühlt im Sommer fein, Wäscht sich leichter blank und rein; — Geht sich's da nicht freier?

5. Hurre, hurre, hurre! Schnurre, Rädchen, schnurre! Fleiß ist guter Mädchen Spiel, Spinnt man brav, gewinnt man viel, Spart sich manchen Dreier 3).

6. Hurre, hurre, hurre! Schnurre, Rädchen, schnurre! Frohen Muths, im Herzen rein, Fleißig, fromm und sittsam seyn, Locket wackre Freier.

Gott, so lang die Lebensstunde währet,
freue ich mich ihrer Lieblichkeit,
und genieße, was du mir beschieden,
unter Hoffnung und Zufriedenheit.
Danke dir mit jeder Abendröthe
für den zugelegten Lebenstag,
trage keine Sorge in dem Herzen,
außer, wie ich besser werden mag.

LX. Lied beim Haspeln.

Hier komm, und setze dich zu mir und stricke, du kleiner Wildfang, sprach die Mutter zu Friederike, ih-

---

1) Du mußt dich stets in jedem Stand nach Zeit und Ort mit Klugheit richten. Besondre Sitten hat ein jedes Land; Und jede Zeit besondre Pflichten.

2) Selbstthun ist Baldthun.

3) Mädchen, wollt Ihr was gewinnen, müßt Ihr stricken, müßt Ihr spinnen, und müßt häuslich dabei seyn. Glaubt's, es wird Euch nicht gereun.

*) Dieß sind die kleinen Bachstelzen, welche am frühesten zu erscheinen pflegen.

rer kleinen Tochter. Und wenn ich ein Hundert voll habe, so sollst du zubinden.

Fr. Mutter, ich kann nicht binden.

M. Du sollst es dabei lernen, und auch spinnen und haspeln, und noch viel mehr.

Fr. Mutter, ich mag gern lernen.

M. Das ist schön. So wirst du auch klug, und kannst fleißig seyn, und recht gut werden.

Mel. Ich bin das ganze Jahr vergnügt.

1. Die Zahl ist voll, nun komm ich an, Und hasple, was ich haspeln kann. Frisch geht es fort ohn' Rast und Ruh; Die Kleinen sehen freundlich zu.

2. Die Zahl ist voll, nun bin ich dran, Und hasple, was ich haspeln kann. Und schlägt der Knopf, so bindest du, Du Kleine mir das Hundert zu 1).

3. Die Zahl ist voll; ich bin daran, Und hasple, was ich haspeln kann. Und seh wohl zu, daß jeder Strang Grad überläuft den Haspel lang.

4. Die Zahl ist voll, noch bin ich dran, Und hasple, was ich haspeln kann. Und schlägt der Knopf zum zehnten mal, So hab ich meine volle Zahl.

6. Die Zahl ist voll! nun Haspel, fort, An deinen ausgemachten Ort! Hier ist das Stück, — wie fein und glatt. Wohl dem, der solche Schätze hat!

Oft währt die Arbeit lang, oft wird die Arbeit schwer;
Doch, ist sie wohl vollbracht, frohlockst du hinterher.

LXI. Lied beim Waschen.

Nun, so fleißig, sagte ein Reisender, da er in den Gasthof trat, und die Wirthinn mit ihren Kindern beim Scheuern und Waschen beschäftigt sah.

Wirthinn. Ja freilich. Ist's nicht Sonnabend? Da muß Alles für die Woche wieder sauber seyn.

---

1) Sind Eure Kinder gleich noch klein, laßt sie, laßt sie geschäfftig seyn.

Reisender. So, alle Woche sorget Ihr dafür?

W. Wie anders? sonst würde man ja bald vor Schmutz nicht bleiben können. — „Hilf im Kleinen" heißt es bei uns.

R. Das ist brav. O, wie ist es in dem Stück bei Euch hier besser, als bei mir zu Haus. Auch die Kinder gehen hier so reinlich her. Und wie nett siehts in den Häusern aus, und auf den Gassen, und überall.

W Nun, es geht. Mit den Kindern fällt es wol am schwersten; aber man muß sie nur eifrig dazu anhalten, und frühzeitig; und ihnen ein gutes Exempel geben: — und Wasser zum Waschen ist doch immer vorhanden; und an Zeit darf es dafür nicht fehlen.

R. Und es fehlt auch nie daran bei rechtlichen Leuten. Sagt man doch vom Vieh im Sprichwort: „Reinlichkeit ist das halbe Futter," und der Mensch wollte nicht einmal **reinlich** seyn. Nun, ich habe viel zu erzählen, wenn ich zu Hause komme von der Wanderschaft. Ich werde auch dies nicht vergessen.

W. Woher ist Er aber?

R. Ich sag's Euch hernach, wenn ich gehe.

1. Frisch heran, und tummelt euch! Hier ist Wasser, klar und weich. Frisch, und taucht das Zeug hinein, Weiß und rein Muß es seyn; Weißer als der Flieder seyn.

2. Frisch heran, und tummelt euch! Leinwand macht die Hausfrau reich. 1) Hier ist Vieles, grob und fein. Weiß und rein Muß es seyn; Weißer als der Schneeball seyn.

3. Frisch heran, und tummelt euch! Preßt zusammen, waschet gleich. Reibt die Seife fest hinein; 2) Weiß und rein Muß es seyn; Weißer wie die Wolle seyn.

4. Frisch, ihr Mädchen,

---

1) Du mußt nicht arm, du brauchst nicht reich zu seyn. Doch willst du sorgenlos dich deines Lebens freun, So suche arbeitsam nach solchen wahren Schätzen, durch die du weislich dich in Wohlstand magst versetzen.

2) Rechn' auch, o Mensch, das mit zu deinen Pflichten, so gut du kannst, die Arbeit zu verrichten. Doch doppelt treu muß es von Euch geschehn, die wir in fremder Arbeit sehn.

tummelt euch! Morgen, wißt ihr, geht's zur Bleich! Dann kommt noch die Stärk' hinein. Weiß und rein Wird's dann seyn; Weißer wie die Rose seyn.

5. Frisch, ihr Mädchen, tummelt euch! In den Tober legt das Zeug. Morgen legt's in Sonnenschein. Weiß und rein Wird's dann seyn; Weißer wie die Lilie seyn.

Eigne Melodie.

Bleich am warmen Stral der Sonnen
Leinwand, die ich selbst gesponnen,
von dem feinsten Knockenflachs.
Dich besprengen hurt'ge Hände,
daß dein Glanz die Augen blende,
hell wie Schnee und weißes Wachs.

LXII. Lied beim Rollen.

Zum Rollen, ihr Mädchen! rief die Hausfrau. Seyd frisch und flink, und löset euch wechselsweise ab. Die das Zeug unterlegen, können dazu singen. Für die andern ist's zu schwer. Wenn man einen Berg hinan steigt, singt man nicht. „Alles zu seiner Zeit."

Mel. Hurre, hurre, hurre.

1. Rolle, Mädchen, rolle! Frisch daran, und rolle! Mach die Arme kurz und lang, Roll die Wäsche glatt und blank, Rolle, Mädchen, rolle.

2. Rolle, Mädchen, rolle! Frisch daran, und rolle! Preß die Wäsche feucht und fein, Bis sie gut und glatt wird seyn. Rolle, Mädchen, rolle!

3. Rolle, Mädchen, rolle! Frisch daran, und rolle! Streich die Falten mit der Hand Aus der feinen Leinewand. 1) Rolle, Mädchen, rolle.

4. Rolle, Mädchen, rolle! Frisch daran, und rolle! Ist's auch oftmals noch so kalt. O, die Arbeit wärmt dich bald 2). Rolle, Mädchen, rolle.

5. Rolle, Mädchen, rolle! Frisch daran, und rolle!

---

1) Nimm auf das Kleinste auch bei deinem Werk Bedacht; und spar dann keine Müh', und gib beständig Acht.

2) Arbeit ist ein Ofen, bei dem man Holz erspart.

Zieh den Kasten hin und nicht schwer; Rolle, Mädcher, Sey vergnügt, so ist's schen, rolle.

Sey vergnügt in allen Dingen,
scheue niemand, thue Recht;
so wird Alles dir gelingen,
und es geht dir niemals schlecht.

LXIII. Die Näherinnen.

Die Ehefrau des verstorbenen Schullehrer zu L. hielt eine Nähschule, welche von Bürgertöchtern und andern rechtlichen Mädchen aus der Stadt, so bald sie confirmirt waren, besucht ward. Die Lehrerinn war nicht allein geschickt, sie war auch eine rechtschaffene und gesittete Frau, und in allen Stücken aufmerksam auf ihre Schülerinnen. Da wurde kein unnützes Wort gesprochen; keine Lästerung gehört; kein leichtfertiger Scherz getrieben. Aber es ward aus nützlichen Büchern vorgelesen, und es wurden fröhliche Lieder gesungen, und die Schülerinnen zu guten Sitten und christlichen Tugenden auf die vernünftigste Weise von der Lehrerinn angehalten. Die Mädchen blieben lange bei ihr, und oftmals bis sie heiratheten; und sie heiratheten gewöhnlich bald. Es war immer schon ein Ruhm für ein Mädchen, wenn es in dieser Nähschule gewesen war.

1. Fleißig immer seyn, Ziemet wackern Mädchen! Flink genäht und fein, Knöpfe, Säum', und Näthchen! Wenn ich aber fertig bin, Heiß ich eure Königinn.

2. Aus dem Schlaf gekräht, Nähn wir, was wir können. Unser Licht noch spät Sieht der Wächter brennen. Dann im Bett uns lang gestreckt, Bis der Hahn von Neuem weckt! 1)

3. Schelm, wer überkuckt, oder Possen treibet! Schelm, wer schläfrig duckt, Und die

1) Bemüh' dich zeitig schon als Kind, dich für dich selbst zu wecken; und wachst du, o! so spring geschwind aus deinen Federdecken. Wach' nicht, schlaf auch nicht wieder ein; eins wie das andre soll nicht seyn;

Hände reibet! Aber wer durch's Fenster schaut, 2) Werd' im ersten Jahr nicht Braut.

4. Wem die Nadel brach, Flink zur Nadelbüchse! Scheint zu los und schwach Dein Gespinnst, so wichse! Wenn sich's drall zusammen krollt, Nur ein wenig aufgerollt!

5. Beiße nicht den Drat! Nach der alten Lehre: Wer zu schneiden hat, Schneide mit der Scheere! Beißen ist ja ungesund, Und verdirbt die Zähn' im Mund 3).

6. Was sie eifrig schilt Mit dem armen Zwirne! Künftig selbst getrillt, Deinen Knäul, du Dirne! Wer was Gutes will und kann, Greift die Arbeit selber an 4).

7. Eins noch sag ich euch: Nicht zu lange Fädchen! Sonst erschalle gleich: „O du faules Mädchen!" Heda lustig, Stich um Stich! Wollt ihr besser seyn, als ich.

Was man vereinigt thut, muß doppelt wohl gelingen;
In Arbeit aller Art, und sonst in vielen Dingen.

LXIV. Lied der Melkerinnen.

In der Stadt N. herrschte die größte Ungezogenheit unter den Mädchen, die vom Melken der Kühe nach Hause zurückkehrten. Gewöhnlich gingen sie Truppweise, und lermten wie Betrunkene, und sangen unanständige Lieder. Da vereinigten sich ihre Herrschaften, und mischten sich darein, und thaten dem Unwesen Einhalt, und die Obrigkeit half dazu.

Hast du selbst auch im niedern Stand
Nicht Tadelfreie Sitten,
So bist du, das sey dir bekannt,
Bei keinem wohl gelitten.

---

2) Den Mädchen, die auf Putz viel sehn, die stündlich aus dem Fenster schauen, und täglich aus dem Hause gehn, pflegt man nicht allzuviel zu trauen.
3) Ein guter Zahn ist eine schöne Zier; hast du ihn noch, o! so erhalt ihn dir.
4) Was du bedarfst von allen Sachen, such' so viel möglich selbst zu machen.

**Doch hältst du Ordnung nicht und Ruh,
So tritt die Obrigkeit dazu.**

Zu Mittage.

1. Nehmt die Eimer, es ist Zeit, Mädchen, laßt uns eilen! Seht, der Mittag ist nicht weit, Und es ist bald Essenszeit. Laßt uns nicht verweilen.

(**Am Abend.** 1. Mädchen, nehmt die Eimer schnell! Habt ihr ausgemolken? Seht, die Sterne blinken hell, Und der Vollmond kuckt so grell Aus den krausen Wolken.)

2. Lieg und käu in guter Ruh Dein gesundes Futter. Vieles, liebe gute Kuh, Milch und Käse schenkest du, Ruhm und süße Butter 1).

3. Ruhig läuten durch das Feld Dumpfe Rinderglocken; Und der Hund im Dorfe bellt Und der Schall der Wachtel gellt Am bethauten Rocken.

4. Mädchen, singt mit frohem Schall, Wie beim frohen Schmause. Hört den schönen Wiederhall Hier und dort und überall. Bald sind wir zu Hause 2).

Mel. **Gott ist mein Lied.**

**Gott nährt das Land,
führt uns auf grüne Weiden,
und Nacht und Tag, und Milch und Korn und Freuden
empfangen wir aus seiner Hand.**

LXV. Beim Melken im Hause.

Doris. Höre Lotte, wie unsre Marie so schön singt.

Lotte. O, das weiß ich lange schon. Die Mädchen aus B. singen gut. Das lernen sie in der Schule.

D. Und sie **sind** auch gut. Du glaubst nicht, wie zufrieden die Mutter mit der Marie ist. Sie ist immer fleißig, und läßt sich gern sagen, und hält auch das Kleinste zu Rathe, und hält Ordnung in allen Sachen, und ist reinlich und rechtlich und häuslich, und

---

1) Die Kuh ist freilich nur ein Thier, allein wie nützlich ist sie dir. Sey reich, sey arm, sey groß, sey klein, du kannst doch ohne sie nicht seyn.

2) Spr. Sal. 15, 13.

treu über Alles. Man muß jetzt mehr Lohn geben, sagt die Mutter, aber von einem **solchen** Mädchen hat man auch **mehr.**

L. Mit den meisten freilich ist das nicht der Fall. Alles klagt ja jetzt über das Gesinde.

D. Leider! Die Obrigkeit, sagt der Vater, werde noch zutreten müssen. Aber komm, laß uns ein wenig näher gehen.

1. Kommt ihr guten Kühe!
Kommt zum kühlen Stall!
Hört, es brummt der Glocke
Schall, Ruht euch aus; denn
frühe Ruft am Zaune vorn
Euch das krumme Hirtenhorn 1).

2. Könnt nun ruhig liegen Hier, und wiederkäun
In der Abendröthe Schein.
Alle böse Fliegen, Die euch
matt geplagt, Schlafen bis
der Morgen tagt.

3. Ach! den armen Pferden Auf der Kuppelhud'
Wird es nie wie euch so gut;
Haben viel Beschwerden
Unterm schweren Kummt;
Denn ihr Fuhrmann peitscht
und brummt.

4. Auch den armen Hirschen Dort im Waldgesträuch
Wird es nie so gut wie euch;
Denn die Jäger pirschen,
Und der Windbruch kracht
Oftmals dort bei finstrer
Nacht.

5. Aber traute Stille
Herrscht hier überall, Wie
im Dörfchen, so im Stall.
Nur die muntre Grille In
der Lehmwand bringt Euch
ein Ständchen noch und singt.

6. Drum, ihr guten Kühe! Ruht im kühlen Stall.
Draußen schlägt die Nachtigall. Ruht euch aus, denn
frühe Ruft am Zaune vorn
Euch des Hirten krummes
Horn.

Mel. Ich dank' dir schon 2c.

Hilf, daß ich als mein eignes Gut,
der Herrschaft Gut betrachte;
was sie vertraute meiner Hut
mit Sorgfalt stets beachte.

---

1) Gib auf das Thier, o Mensch, nur Acht! es folget der Natur. Es schläft zur rechten Zeit, und wacht. Folg' ihm, folg' du ihm nur.

LXVI. Lied bei einem ländlichen Feste zu singen.

So also habt Ihr's im Sinne, versetzte der Prediger dem alten Vorsteher mit dem schneeweißen Haar. Es gefällt mir sehr wohl. Man kann's schon abnehmen, daß Ihr ein Freund der Fröhlichkeit seyd. So ist's auch recht. Wer fröhlich seyn kann, der ist auch gut. Ihr habt Alles auf einen **fröhlichen** Tag eingerichtet für Jung und Alt, und aller Ausgelassenheit und Sündlichkeit klug vorgebauet. Hört aber, Nachbar, Eins habt Ihr doch vergessen. Das schöne Lied des berühmten Dichters, das Ihr mit singen lassen wollt, paßt nicht durchgehends für unsern Ort und für diese Zeit und Gelegenheit. Es ist für Pfingsten gemacht. Ich will Einiges darin abändern. Es wäre zwar besser es bliebe Alles. Es ist gar zu gut. — Auch meine ich, könnt Ihr immerhin einen kurzen Spruch aus der Bibel voranschicken, und von einem braven Burschen oder Mädchen laut hersagen lassen; wie z. E. „**Der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich.**" Ps. 126, 3.

Einzelne Stimmen.

1. Tanzt, Paar und Paar den Ringeltanz, Wir singen, tanzt ihr Jüngsten, Bei Saitenklang, im Blumenkranz. Ihr Fröhlichsten und Jüngsten. Die Erd' ist fest und gleich, Es glänzt der blaue Teich, Rings grünet Baum, und grünt Gesträuch. Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein [1]).

Chor. Im Freien Am Reihen ꝛc.

Einzelne Stimmen.

2. Es raste Pflug und Egge heut, (Es raste Buch und Tafel heut*) Es raste Hark' und Spaden; Uns hat die schöne Sommerzeit Zum Fest hier eingeladen.

---

1) Lebt, das Leben ist ein Bach! Wer genießen kann, genieße! Lebt, das Leben ist ein Tag! Daß er sich nicht fruchtlos schließe. Folgt der Freud' im raschen Lauf! — Ferne steigen Wolken auf.

*) So singen die Kinder.

Das Paar, das rasch im Schritt Schon manchen Preis erstritt, Das tanzt voran, wir Andern mit 2). Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Chor. Im Freien ꝛc.

Einzelne Stimmen.

3. Heut warten unsre Alten nur Des Viehs auf grüner Weide, Doch trieben sie zur nächsten Flur, Und horchen unsrer Freude. Der Wälder Wiederhall Antwortet überall, Und ferne rauscht der Wasserfall. Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Chor. Im Freien ꝛc.

Einzelne Stimmen.

4. Was gehst du grüner Jäger, dort Mit blankem Mordgewehre! O, Schande doch, daß heute Mord Des Waldes Freude störe! 4) Komm Jäger, sey nicht wild, Die Sonne scheint so mild, Und tanze mit von Freud erfüllt! Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Chor. Im Freien ꝛc.

Einzelne Stimmen.

5. Auch unsers Fischers Nachen ruht Bei aufgestellten Netzen; Heut darf in Sonnenheller Fluth Sich Hecht und Karpf ergötzen. Komm Jäger her in's Grün, Wo Bäum' und Blumen blühn! Eilt Mädchen, eilt, und fanget ihn! Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Chor. Im Freien ꝛc.

Einzelne Stimmen.

6. Die Hand geklatscht und flink herum; Das Vieh geht auf der Weide; Wir tanzen fröhlich hier herum, Ihr singt zu unsrer Freude; Im Kreise rings um stehn Sie fröhlich, und gestehn: Es ist auf Gottes Welt doch schön. 4). Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

---

2) Kannst du mit friedlichem Vertrauen, kannst du mit stiller Heiterkeit, in Zukunft und Vergangenheit, o Mensch, tief in dir selber schauen. Hast du nichts heimlich zu bereuen, darfst du kein Menschenantlitz scheuen Wie bist du dann, o! wie bist du beglückt! Was Andre nur erfreut, das macht dich hoch entzückt.

3) O laß es stets für dich die höh're Freude seyn, bei deiner eignen Lust auch andre zu erfreun.

4) Ps. 98, 4.

Chor. Im Freien ꝛc.

Einzelne Stimmen.

7. Auf, jeder schwing im Ringelkranz Sein Mädchen fest umfangen! Der Westwind kühlt ihr unterm Kranz Die feuerrothen Wangen. 5) Im Kreise, froh der Schau, Sitzt mancher, alt und grau, Und drückt die Hand der alten Frau. Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Chor. Im Freien Am Reihen Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Wir preisen dich, wir preisen laut,
dich, der die Welt so schön gebaut,
und freun, so lang es dir gefällt,
uns immer deiner schönen Welt.

LXVII. Lied bei einem Kinderfeste zu singen.

Der Schullehrer zu W. hatte sich das vollkommne Zutrauen der Gemeine erworben. Er hielt seine Stunden getreu, und wandte den vorzüglichsten Fleiß bei seinem Unterricht auf die Religion und das Lesen, und auf Rechnen und Schreiben. Was er außerdem mit den Kindern noch vornahm, das ging, der Verordnung nach, nicht weiter, als es für sie gehörte, und er selbst damit bekannt war. Vorzüglich hielt er auch auf ein sittsames Betragen der Kinder; und behandelte sie mit Liebe und Geduld. Wie er **in** der Schule war, so war er auch **außer** derselben in seinem Amt und im Umgange. Er verrichtete auf das pünktlichste seine übrigen Geschäffte, und war liebreich gegen alle Leute, und ging gern zu ihnen; aber er machte sich niemals gemein, und mischte sich nie in fremde Sachen, und spürte nicht in fremde Häuser und Familien hinein. Das hielt er für sehr unwürdig. Er lebte auch mäßig

---

5) Gutes Mädchen, näher der Natur, kränze dich mit Blumen deiner Flur! Schau umher mit deinen Taubenblicken; o! die Unschuld kann ja nur entzücken. Hüpfe, gutes Mädchen, hüpfe hin; — nur bewahre deinen reinen Sinn.

und häuslich, und führte einen ordentlichen Haushalt, und eine gute Kinderzucht, und nahm nie Geschenke an, als wo es mit gutem Gewissen geschehn konnte; und war bescheiden und folgsam gegen seinen Prediger. Er war ein Schullehrer im Wort und in der That, und nicht bloß ein Schulhalter. Ein so verständiger und guter Mann konnte, da er eine geraume Zeit an dem Orte gewesen war, Manches schon unternehmen, was von Jedem nicht geschehen kann, und nicht geschehen soll. So gab er zum Beispiel seinen Schulkindern jährlich zur Frühlingszeit, oder wenn die Rosen blühten, oder im Herbst, ein kleines fröhliches Fest. Einfach und sparsam. Der Prediger sah es gern, und leitete ihn dabei.

Chor der Kinder. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur Tugend und zur Freude Sind wir Menschen da.

Zwei Kinder. Seht hier, seht dort, in welcher Pracht Die schöne bunte Wiese lacht.

Zwei Andre. Seht hier, seht dort, das weite Feld; Mit tausend Früchten ist's bestellt.

Andre. Seht hier, seht dort, grün ist die Au, Die Blüthe weiß, der Himmel blau!

Andre. Seht hier, seht dort ist Alles schön, Ist wunderherrlich anzusehn!

Alle. Wohin wir sehn Ist Alles schön, Ist's wunderherrlich anzusehn 1).

Chor Aller. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur Tugend und zur Freude Sind wir Menschen da.

Zwei Kinder. Seht, wie der bunte Käfer schwirrt!

Andre. Hört, wie die frohe Taube girrt!

Andre. Seht, wie das bunte Lämmchen springt!

Andre. Hört, wie so schön der Vogel singt!

Alle. Sie schwirren, Sie girren, Sie springen, Sie singen Vor lauter Freuden so.

---

1) Du wunderherrliche Natur, dir folg' ich auf der kleinsten Spur, bist immer groß und schön und hold, im Morgen- und im Abendgold. O, heilige Verkünderinn des Unbekannten, Herz und Sinn und Dichten, Trachten weih ich dir; und will dich lieben für und für.

Was lebt, was lebt, ist froh [2]).

Einzelne Kinder. Und seht nur fern, und seht nur nah; der Mensch ist auch zur Freude da. Sein hoher, höherer Menschensinn Zieht ihn zu höhern Freuden hin.

Alle. Den Menschen zieht sein hoher Sinn Zu tausend höhern Freuden hin [3]).

Die Kinder abwechselnd.

1. Hier steht ein Knab' am klaren Bach, Und sieht den kleinen Wellen nach; Und denkt in seinem Sinn dabei: „Wie groß ein solcher Fluß doch sey!"

Alle. Der kleine Knabe denkt dabei: „Wie groß ein solcher Fluß doch sey!"

2. Dort sitzt ein Mädchen sanft und gut, Und schmückt mit Blumen seinen Huth, Und denkt dabei in seinem Sinn: „Es sey wol eine Königinn!"

Alle. Das Mädchen denkt in seinem Sinn: „Es sey wol eine Königinn!"

3. Hier sieht ein Knabe, was er kann Das Pferd und seinen Reiter an; Und denkt in seinem Sinn dabei: „Wie glücklich so ein Mann doch sey!"

Alle. Der kleine Knabe denkt dabei: „Wie glücklich so ein Mann doch sey!"

4. Da schwebt ein Mädchen froh im Tanz, Und singet: „Ringlein Rosenkranz;" Und denkt: „bist du erst nicht mehr klein, Dann willst du erst recht fröhlich seyn."

Alle. Das Mädchen denkt, ist sie noch klein: „Einst will sie erst recht fröhlich seyn."

5. Hier ißt ein Knabe trocknes Brot; Er ißt sich beide Wangen roth; Und denkt: „laßt mich nur älter seyn; Dann ess' ich Kuchen, trinke Wein."

Alle. Er denkt: „wird er erst älter seyn; Dann ißt er Kuchen, trinket Wein."

6. Dort steht ein Mädchen, recht getreu Der Mutter bei der Arbeit bei; Und denkt: „wirst du erst größer seyn; Dann thust du Alles ganz allein."

Alle. Sie denkt: „wird

---

2) Wenn auf Hügeln und in Feldern Alles lebt und Alles lacht; wenn in langerstorbnen Wäldern, Alles wieder neu erwacht; dann, o Menschen, athmet freier! Selig, wer dann schuldlos ist, und mit unerloschnem Feuer all' den Segen dann genießt!

3) Ein reines Herz, ein offner Sinn zieht uns zu hohen Freuden hin.

sie erst größer seyn, Dann thut sie Alles ganz allein."

7. Hier wirft ein Knabe froh und gut Sein Schaustück in des Armen Huth. Man sieht den künftgen Biedermann Schon jetzt dem kleinen Knaben an.

Alle. Man sieht den künftgen Biedermann Schon jetzt dem kleinen Knaben an.

8. Hier wiegt ein Mädchen, lieb und klein Sein Püppchen in den Schlummer ein. Ein Vorgefühl der Mutterlust Füllt schon des zarten Kindes Brust 4).

Alle. So machen's die Kinder. Wir alle nicht minder. Wir wandeln auf Rosen; Wir scherzen und kosen; Und lachen und singen, Und tanzen und springen 5). Wir freun, wir freun uns Alle Und singen mit lautem Schalle:

Chor Aller. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur Tugend und zur Freude Sind wir Menschen da.

Einzelne Kinder. O Natur, Natur! Deiner Rosenspur Folgt die Kindheit nur. Süße, süße Zeit! Immerdar bereit, Freud' und Lust zu geben; Süßes Wonneleben! Ach! daß du so schnell enteilst, Ach! daß du nicht länger weilst! Tausende werfen den sehnenden Blick, Kindheit, o Kindheit! nach dir zurück.

Andre. Und doch, seht nur, seht fern und nah. Der Mensch bleibt doch zur Freude da. Sein hoher, höhrer Menschensinn Führt ihn zu höhern Freuden hin.

Alle. Den Menschen zieht sein hoher Sinn Zu tausend höhern Freuden hin.

Abwechselnd. Der Jüngling strebt mit edler Kraft Zum Ziele hoher Wissenschaft.

Die Jungfrau strebt mit

---

4) Alles, Alles hab' ich dir zu danken, Alles, Alles hast du mir geschenkt O, wie blickt das Auge schnell zum Himmel, wenn das Herz an seine Freuden denkt. Gott im Himmel, laß mich nie vergessen, daß du aller Wesen Vater bist, daß mein Glück aus deinen Händen fließet, daß mein Leben deine Wohlthat ist.

5) O Kinder, ihr seyd zu beneiden, in eurer hohen Lust, in euren ewgen Freuden. Ihr wachset schnell heran, Ihr wollt auch dann noch scherzen? — Vernehmt die leichte Kunst: „bewahret Eure Herzen!"

reinem Sinn Nach sanfter Herzensbildung hin.

Der Jüngling schließt, von Liebe warm, Den treuen Freund in seinen Arm.

Die Jungfrau schlingt ein festes Band Um einer lieben Freundinn Hand.

Der Jüngling wagt mit kühnem Muth Sich auf die Höhen, in die Fluth.

Die Jungfrau wallt in süßer Ruh Dem stillen Veilchenthale zu.

Der Jüngling fühlt in seiner Brust Viel neue Regung, neue Lust.

Die Jungfrau fühlt in ihrer Brust Viel neue Regung, neue Lust [6]).

Alle Obigen. So fließet für Beide Die Quelle der Freude. Wie ist es ein Leben, Ein Regen, ein Streben; Ein Sehnen, ein Schauen, Ein kühnes Vertrauen! Sie freun sich, wir freun uns Alle, Und singen mit lautem Schalle:

Chor Aller. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur Tugend und zur Freude Sind wir Menschen da.

Einzelne Kinder. Goldne, goldne Zeit Reger Thätigkeit, Süßer Fröhlichkeit! Ach! auch du mußt fliehn, Du, auch du verblühn! Goldne Zeit der Jugend, Blüthenzeit der Tugend! Ach! daß du so schnell enteilst! Ach! daß du nicht länger weilst! Tausende werfen den sehnenden Blick, Jugend, o Jugend, nach dir zurück! [7])

Andre. Und doch, seht nur, seht fern und nah, Der Mensch bleibt doch zur Freude da. Sein hoher, höhrer Menschensinn Zieht ihn zu neuen Freuden hin.

Alle Den Menschen zieht sein hoher Sinn Zu tausend höhern Freuden hin.

Einzelne. Hoch steht der Mann, der edle Mann! Wer ist, der von ihm singen kann?

---

6) Nur die Tugend adelt dich zum Menschen, und ein freier Geist, o Mensch, ist dein. Ich kann wählen, Das Gewissen richtet; Ich will siegen, ich will weise seyn.

7) Jugend, o! wie halt' ich dich! Jugend, eile nicht von hinnen! Mögtest du so wonniglich, stets doch bleiben, stets beginnen! Nähm' ich dich ins späte Grab, holde Jugend, mit hinab!

Wer wagt's, des Mannes Freuden In Worte einzukleiden? Doch, wer's auch kann; — Wir reichen nicht zu ihm hinan. Der edle Mann, der edle Mann! Wer ist's, der von ihm singen kann!

Andre. Hoch steht das Weib; mit Engelskraft Strebt sie, wie sie nur Gutes schafft. Wem wird's, wem wird's gelingen, Sie würdig zu besingen? Doch, wer's auch kann; — Wir reichen nicht zu ihr hinan. Hoch steht das Weib, hoch steht der Mann; Wer ist, der sie besingen kann!

Alle Vorigen. Und so wallt dann in süßer Ruh Der Mensch dem letzten Ziele zu. So fühlt der Greis im Silberhaar Noch freudig, daß er glücklich war. So preist er Gott mit kindlichem Gemüth, Daß er sich stets noch glücklich sieht. So wallt der Mensch in süßer Ruh Dem letzten aller Ziele zu. Dort wird er dann mit sehnendem Verlangen, Von Liebenden, die ihm vorangegangen, Mit höhrer Lieb' empfangen, Und jede Freude dieser Zeit Wird dort zu hoher Seligkeit. So wallt der Mensch in süßer Ruh Dem letzten aller Ziele zu 8).

Chor Aller. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur Tugend und zur Freude Sind wir Menschen da.

Ein Lehrer. Ihr singt ein frohes Lied? — Wohl Euch, Ihr Kinder, Ihr guten Kinder! wohl Euch, daß Ihr auch Der Tugend denket, wenn Ihr fröhlich seyd. Doch hütet Euch, von Tugend nur zu singen; und nicht auch gut und fromm vor Gott zu wandeln. Auf! das gelobt an diesem Fest der Freude! Die Bahn der Tugend ist zwar schwer und steil, Doch herrlich auch der Lohn, der Eurer harrt.

Ein größeres Kind. Ja, wir geloben es: es ruft uns ja, Es ruft uns Alles, Alles dazu auf. Die schöne Welt, der Geist, der in uns denkt; Das Herz, das in uns schlägt, und uns so laut Zur Freude rufet, und uns auch so sanft Belohnt, und ach! so bitter auch bestraft.

---

8) Seht das Alter, seht die Jugend fühlt der Freude Hochgefühl; durch die Rosenbahn der Tugend führt der Weg zu ihrem Ziel. Kinder winden bunte Kränze, Männer lächeln ihrem Spiel; und noch an des Lebens Gränze flammt des Greises Frohgefühl.

Ein andres. Ja, wir geloben es, es ruft uns ja, Es ruft uns Alles, Alles dazu auf. Die Liebe Gottes, und der Menschen Liebe. Laßt uns dann jetzt, an diesem frohen Feste, Laßt uns geloben Alle, Brüder, Schwestern; Geloben laßt es uns, mit Herz und Munde: „Der Tugend uns zum Eigenthum zu weihn, Um immer froh, um glücklich stets zu seyn."

Chor Aller. Wir geloben es.

Chor kleiner Kinder.

Tugend und Freude Sind ewig verwand.

Ein Anderes. Es knüpfet sie Beide Ein himmlisches Band.

Chor der Größern.

Drum reichen wir zum Unterpfand Einander früh schon unsre Hand; „Wir wollen uns der Tugend weihn, Um **fähig** jedes Glücks zu seyn."

Alle. Wir wollen uns der Tugend weihn, Um **fähig** jedes Glücks zu seyn.

Chor kleiner Kinder.

Tugend und Freude Sind ewig verwand.

Ein Anderes. Es knüpfet sie Beide Ein himmlisches Band.

Chor der Größern.

Drum reichen wir zum Unterpfand Einander früh schon unsre Hand; „Wir wollen uns der Tugend weihn, Um **fähig** jedes Glücks zu seyn."

Alle. Wir wollen uns der Tugend weihn, Um **fähig** jedes Glücks zu seyn.

Chor kleiner Kinder.

Tugend und Freude Sind ewig verwand.

Ein Andres. Es knüpfet sie Beide Ein himmlisches Band.

Chor der Größern.

Drum Brüder, (Schwestern) auf! reicht Euch die Hand! Zum zweiten mal sey es bekannt: „Wir wollen uns der Tugend weihn, Um auch des Glückes **werth** zu seyn." 9)

Alle Wir wollen uns der Tugend weihn, Um auch des Glückes **werth** zu seyn.

Chor. Freud', Ihr Brüder, (Schwestern) Freude Regt sich fern und nah. Zur **Tugend** und zur **Freude** Sind wir Menschen da.

Ein einzelnes Kind.

Und nun seyd uns, seyd uns willkommen, Ihr Kinderfreunde, Groß und Klein. Wir sind, — Ihr habt es schon vernommen, — heut hier, um recht vergnügt zu seyn. Wollt Ihr die Bitte nicht verschmähn, So bleibet eine kleine Zeit; Wir mögen Euch so gerne sehn, Weil Ihr so gut und freundlich seyd. — Jetzt Brüder, (Schwestern) auf, mit frohem Sinn Zum Spiele und zum Tanze hin!

---

9) Herr, ich beuge mich im Staube nieder, Vater, deine Hand ist über mir. Treue Hand, daß ich dich küssen könnte! Vater, meine Seele fliegt zu dir. Gott, der du so freundlich um mich walte st, dir im Himmel will ich ähnlich seyn. Und so tret' ich unter Dank und Freude, Vater, in das große Leben ein.

Abendlied zum Schluß.

1. Kommst, stiller Abend wieder Auf unsre kleine Flur? Dir tönen unsre Lieder. Wie schön bist du, Natur!

2. Schon steigt die Abendröthe Herab ins kühle Thal. Bald glänzt in sanfter Röthe Der Sonne letzter Strahl.

3. Allüberall herrscht Schweigen; Nur steigt aus unserm Chor Hier, unter grünen Zweigen Ein Danklied noch empor.

4. Kommst, lieber Abend wieder Auf unsre kleine Flur? Dir danken unsre Lieder, Dir, Vater der Natur.

Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warest, und zukünftig bist. Offenb. Joh. 11, 17.

LXVIII. Ländliches Hochzeitslied.

Halt! rief ich dem Kutscher zu. Es wird zur Kirche geläutet, und ich sehe geschmückte Jungfrauen. Es wird hier eine Hochzeit seyn, und die Trauung jetzt verrichtet werden. Horch! höreſt du nicht Musik?

Die Musik kam näher, und ein langer Zug folgte ihr, und schritt, freundlich grüßend, an mir vorüber; und in großer Ordnung, und in feierlicher Stille. Ich folgte nach. Die Musik schwieg. Die Orgel ertönte. Ein melodischer Gesang hub an; und der Zug trat in die Kirche, und breitete sich vor dem Altar aus. Alles war still. Die Zuhörer saßen in ihren Ständen, wie am Sonntage. Sie waren rechtlich gekleidet. Kein kleines Kind befand sich unter ihnen.

Nun trat der Prediger vor, und verrichtete die Handlung; und in gleicher Ordnung wie zuvor ward die Kirche verlassen.

1. Des ganzen Dorfes frohe Schaar Führt dort vom festlichen Altar Ein neuvermähltes Ehepaar. Seht, wie die Freude feierlich Des Mannes Haupt erhöhet;

Seht, wie verschämt und jungfräulich Die junge Hausfrau gehet! 1)

2. Der Greise Blick verjünget sich, Die Knaben hüpfen freudiglich, Die Mägdlein flüstern unter sich; Die Eltern halten nicht zurück Die Freude dieser Stunde; Sie strömt aus ihrem nassen Blick, Sie tönt von ihrem Munde 2).

3. So manches Weib, das ihrem Mann Von ganzem Herzen zugethan, Sieht ihn mit hellen Thränen an. Sie führt ihn auf den ersten Tag, Der ihren Bund geschlossen; Sie sinnt mit ihm den Freuden nach, Die diesem Tag entflossen 3).

4. Ihr lieben Beide, freuet Euch! Es sey kein Glück dem Euern gleich. An wackern Kindern werdet reich, An Söhnen, bieder und voll Muth, Nach alter Deutscher Sitte. An Töchtern, sanft und keusch und gut, Die Zierden Eurer Hütte.

5. Du seliges und theures Paar, Du sollst im späten Jubeljahr, Bedeckt mit silbergrauem Haar Noch vielen Enkeln Muster seyn, Von keuscher Ehe Segen; Sie werden einst, wie Ihr, sich freun, Und gehn auf Euren Wegen! 4)

Bund der Liebe, Bund der Weihe,
Bund der heilgen Ehetreue,

---

1) Wirst du immer still und milde, wahr und einfach, treu und rein, klaren Sinnes, heitern Muthes, thätig, friedlich, sittsam seyn, o! so wirst du sichern Schrittes durch dein ganzes Leben gehn; schweigend dulden, lachend sterben, jauchzend wieder auferstehn.

2) Geht den langen Weg durch's Leben, Menschen, geht ihn nicht allein! Keine Seele um und neben — Nein, das kann, das soll nicht seyn. O! allein mich stets zu sehn: lieber wollt' ich gar nicht gehn.

3) Sagt, was macht den Weg durch's Leben, den wir schwer und mühsam gehn, sagt, was macht ihn nur so eben, Freunde, was macht ihn so schön? Seht und fühlt es jeden Schritt: Menschen, Menschen gehen mit.

4) Wer den Herrn fürchtet, der hat eine sichre Festung; und seine Kinder werden auch beschirmet. Spr. Sal. 14, 26.

blüh in Frieden, keusch und rein.
Väter, Mütter, Schwestern, Brüder,
Engel, Himmel, schauet nieder,
segnet dieses Bündniß ein.

LXIX. Die Dorfschenke.

Theodor machte zuweilen mit seinen Eltern kleine Reisen. Er führte dann immer ein Tagebuch, und merkte auf Alles, was ihm neu war, und ihm Nutzen bringen konnte. Einst trat er in die Gaststube eines Dorfwirthshauses. Er sah sich um, und fand Alles äußerst rechtlich und ordentlich. An die Thür und die Wände waren Landesverordnungen und manche andre nützliche Sachen geheftet, wie z. E. die Noth- und Hülfstafeln von Struve. Auf dem Tische lagen Beckers Noth- und Hülfsbüchlein mit dem Mildheimischen Liederbuch; auch ein kurzer Auszug aus den Landesgesetzen von Weidemann. Der Wirth hatte eben aus den Büchern vorgelesen. Noch fiel dem kleinen Reisenden eine Tafel auf, die er außerhalb unfern der Stubenthür bemerkte. Es war folgendes darauf geschrieben:

Kommt, lieben Gäste, kommt herein; Nur wohlgesittet müßt Ihr seyn.

Trinkt, stoßet an, und thut Bescheid; Doch liebt dabei die Mäßigkeit.

Macht immerhin hier auch ein Spiel; Doch ist's um Geld, so sey's nicht viel.

Kommt, seyd vergnügt, und lacht und sprecht; Doch nur bis zehn Uhr; Herr und Knecht.

Ich leide hier kein schlechtes Wort; Die Zänker aber jag' ich fort.

Ein jeder kann hier fröhlich seyn; Doch Kinder kommen nicht herein.

1. Wol muß ein guter Bauersmann Durch Fleiß die Zeit vertreiben, Und Sonntags, wo er ruhen kann, Bei Frau und Kindern bleiben. Doch sing' ich auch der Schenk' ein Lied. Wer gern vergnügte Menschen sieht, Mag gern auch wol zuweilen Ein Stündchen mit ihr theilen.

2. Da tret ich in dein Stübchen ein, Und sieh! an langen Tischen, Die jungen Bursche glatt und fein, Beim schnellen Kartenmischen! Sie spielen keck und munter aus, Kreuzbauer, oder Schellendaus; Und wenn sie zahlen müssen, Geschieht's mit Pfeffernüssen 1).

3. Verständig sitzen Greis und Mann Am Ofen; da entledigt Sich jeder seines Urtheils dann Von seines Pfarrers Predigt; Sie rühmen ihn, und schwatzen gern Von ihrem lieben Landesherrn; Von Nachbarn nie, wol aber, Von Rocken, Weizen, Haber 2).

4. Wie lächelst du dem Wandersmann Am Abend hold entgegen, Wenn er nicht weiter reisen kann Vor Finsterniß und Regen; Von neuem wächst sein Muth und blüht Bei deinem Spitzglas Aquavit; Gestärkt rafft er auf's neue Sich auf von seiner Streue.

5. Der Pfarrer schaut auch wol herein, Von fern ins kleine Pförtchen; Doch scheint er selbst sich mit zu freun, Sagt nie ein böses Wörtchen; Denn seine braven Bauern sind Ja morgen früh, trotz Schnee und Wind, Zur Arbeit wieder wacker Auf Scheuer, Wies' und Acker 3).

6. Auf immer hast du meine Gunst, Man nimmt mir's wol nicht übel. Stets bleibe jede Feuersbrunst Von deinem alten Giebel, Der Dieb von deinen Fenstern fern! Auch will ich, das versprech' ich gern, — Zuweilen, doch in Ehren, ein Gläschen bei dir leeren.

---

1) Was wohlfeil dich vergnügt, das ist die beste Lust. Sie reut nicht hinterher, und tobt nicht in der Brust.

2) Red' immerhin hier oder dort von deinem Werk ein traulich Wort; doch deinen Nächsten laß in Ruh. Du bist nicht er; er ist nicht du.

3) Du sollst bei deinem Werk nicht träg und kraftlos träumen; doch auch durch Spiel und Scherz das Kleinste nicht versäumen.

Es ist gar vieles gut und recht.
Durch Misbrauch aber wird es schlecht.

LXX. Hirtenlied.

„Meine Schäfchen Morgens früh, spät bis an den Abend" = = = sang ein kleiner Bauerknabe, und flocht einen Korb dazu. Da er ausgesungen hatte, nahm er ein Buch und las, und hielt dabei inne mit seiner Arbeit. — „Bravo, du kleiner Hirt!" rief der Edelmann ihm zu, und ritt weiter. „Singt da nicht wieder etwas?" sprach er nicht lange darauf zu seinem Reitknecht. „Ja, gnädiger Herr, dort unten am Busch sitzt ein kleines Mädchen." Sie ritten darauf zu. Da saß ein kleines Mädchen und strickte, und sang dazu; und neben ihr lag ein Buch. Es war der Catechismus. „Bravo, du kleine Schäferinn!" rief der Edelmann auch dieser zu, und ritt zurück in sein Dorf.

Er ritt bei dem Prediger vor. „Sie haben eine fleißige Jugend, lieber Herr Pastor, fing er nach einigen andern Gesprächen an. Sie ist auch beim Viehhüten nicht müßig. So war es vormals nicht. Nun, in vier Jahren, die ich abwesend gewesen bin, kann sich unter einer guten Aufsicht schon vieles verbessern." — Ich habe es für meine Pflicht erachtet, Herr Rittmeister, versetzte der Prediger, auf die Beschäfftigung der Jugend doppelt zu halten, seit die gemeine Huth und Weide getheilt ist. Das ist ein löbliches Werk für den Haushalt; aber für die Jugend hätte es leicht schädlich werden mögen, denn so viele Kinder, so viele Hirten, kann man seitdem hier sagen. Doch nun ist es Gottlob in einem guten Gleise. Auch die Schule wird von den Kindern über dem Hüthen nicht versäumt. Sie wechseln mit einander ab, und die größern Geschwister, ja selbst die Eltern treten im Nothfall zu, damit die Kinder ihre Schultage beobachten. — Der Edelmann berief die Bauern am nächsten Sonntage, und lobte sie, und versprach den fleißigsten Kindern, wenn sie geprüft würden, eine Belohnung. Den Prediger aber hielt er sehr hoch, und sorgte für dessen Kinder.

1. Meine Schäfchen Morgens früh, Spät bis an den Abend, Unter Blumen weid' ich sie; Sorg' und Leid begrabend. Dort und hie Blöken sie; Ueberall Froher Schall, **Unschuld** überall. O wie selig, frei und froh Lebt man auf dem Lande so!

2. Morgens, eh der Tag anbricht, Wenn der Thau noch flimmert, Fehl' ich meiner Heerde nicht, Bis der Abend schimmert; Scheue nie Fleiß und Müh. Ueberall, Froher Schall, **Arbeit** überall! O! wie selig, frei und froh Lebt man auf dem Lande so!

3. Auf dem Felde Morgens früh, Spät bis an den Abend, Weid' ich meines Vaters Vieh, Sorg' und Leid begrabend. Dort und hie Blöken sie. Ueberall Froher Schall, **Ruhe** überall! 1) O wie selig, frei und froh Lebt man auf dem Lande so!

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

1. Nützet die Jahre!
wie Euch die Klugheit räth.
Keiner erfahre
Schaden zu spät.

2. Nützet die Tage!
da Ihr noch fröhlich seyd.
Krankheit und Plage
sind oft nicht weit.

3. Nützet die Stunden!
nützt sie bei frohem Sinn.
Einmal verschwunden,
sind sie dahin.

LXXI. Jahrmarktslied.

Wollt Ihr auch zur Stadt? fragte ein fremder Kaufmann den alten Schulzen aus B., der mit seinem Stock in der Hand einem fröhlichen Haufen junger

1) Unschuld sey in deinem Herzen, Arbeit sey in Deiner Hand; So wirst Du in jedem Stand Deine Ruhe nie verscherzen.

Leute nachfolgte. — Ja, versetzte dieser. Ich habe Dieß und Jenes einzukaufen, auch allerlei Gelder abzuliefern; da habe ich mich mit dem fröhlichen Volke auf den Weg gemacht.

K. Ihr habt viele Abgaben zu entrichten. Wir Fremde merken das auch. Auf Alles fast ist ja bei Euch Licent gelegt.

B. Ganz frei von Abgaben sind wir nicht; aber frei von Druck und Ungerechtigkeit u. dgl. So gibt man denn vom Zeitlichen gern einen Theil dahin.

K. Aber wo bleibt es nur Alles, was das Land aufbringen muß?

B. Wo es bleibt? Je nun, nachgehen kann man den Geldern freilich nicht; aber wenn es in einem Lande durchgehends wohl steht; wenn es an Schutz und Sicherheit und Rechtlichkeit darin nicht fehlt; wenn Recht und Gerechtigkeit getreu verwaltet wird, und man überall, äußerlich wie innerlich darinnen durch getreue Diener bauen und bessern sieht; ei nun, so mein' ich, könne man es an den Werken ja abnehmen, wo es bleibe. Könnte man es aber auch nicht vollkömmlich, so ist es für den guten Unterthan, und für den rechtschaffnen Christen immer Schuldigkeit, zu denken: wenn meine Landesobrigkeit es in allen Stücken mit mir gut macht, so geschieht es auch da, wohin ich nicht mit meinen Augen reichen kann.

K. So denket Ihr, und es ist klug und redlich gedacht. Aber so denken wol nicht Alle. Ich habe noch heut frühe dort im Dorfe zur Linken von einem Licentunterschleife gehört.

B. Ich weiß nicht, wie Andre denken, und wie sie es machen; aber das weiß ich: in unserm Dorfe denken alle ordentliche Leute wie ich. O, ich wüßte ja nicht, wie ich mein Stück Brot mit fröhlichem Muth zum Munde bringen, und mein Haupt friedlich zum Schlaf niederlegen, und dort mit der unschuldigen Jugend vergnügt seyn könnte, wenn ich nicht bei mir selbst gewiß wäre: meine Schuldigkeit möglicherweise in Allem gethan, zum wenigsten doch keinen Menschen, und am allerwenigsten meine Vorgesetzten betrogen zu haben. „Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhekissen;“

das ist ein altes Wort, aber ein herrliches Wort. Gott befohlen, lieber Herr!

R. Lebet wohl, braver Mann. Wie heißet Ihr?

B. Wilhelm Ehrlich, aus Biederstedt.

1. Das ist ein rechter Jubel, das, Wenn wir in frohen Schaaren Zum Jahrmarkt unter Sang und Spaß In's Städtchen gehn und fahren! Ja, so vergnügt wie wir alsdann, Ist auf der Welt kein Edelmann.

2. Da wandern wir mit Weib und Kind, Und schaun die tausend Sachen; Und trinken, wenn wir durstig sind, Und schäckern viel und lachen; Und handeln bis zur späten Nacht, Und tanzen, daß der Boden kracht 2).

3. Wer müde wird vom Saus und Braus, Der streckt auf blauen Schemmel Sich trotzig wie ein Pächter aus, Schmaust Pfeffernüss' und Semmel; Bekuckt die neuen Strümpf' und Schuh, Und schmaucht sein Pfeifchen froh dazu 3).

4. Die Kinder sehn sich in der Stadt Mit unverwandtem Nacken An Kutschen und Soldaten satt, Und kauen brav und knacken. Der neue Hut, den Mutter schenkt, Wird jauchzend in die Luft geschwenkt.

5. So wird's nur selten uns im Jahr Nach arbeitsvollen Tagen, Doch täglich würd' es uns fürwahr So gut auch nicht behagen; Denn nirgends sind wir doch so froh Als unter unserm Dach von Stroh.

Nicht Schwelgerei erhält den Seelenfrieden,
nicht theure Kost verleihet Fröhlichkeit.
Die Ruhe stirbt, wo die Begierde lebet:
das wahre Glück wohnt in Zufriedenheit.
Mit warmen Dank, mit seligem Gewissen,
mit dir ergebnem, frohem Kindersinn,

---

1) „Wer seine Pflicht erfüllt," der ist's, der froh seyn kann; er heiße Bürger, Bauer, Fürst oder Edelmann.

2) Nimm unter Fremden dich in Acht, und handle doppelt mit Bedacht.

3) Rauch' nicht zu früh, rauch' nicht zu viel. In Allem halte Maaß und Ziel.

So laß, o Gott, mich deine Welt genießen,
und liebend fühlen, daß ich glücklich bin.

LXXII. Lied des Gärtners.

In C. herrschte die sündliche Gewohnheit, daß, bei Mangel am Holze, der Befriedigungen um die Gärten und der Obstbäume in den Gärten selbst nicht geschont, und vieles im Winter verheert wurde. Es scheute sich daher Jeder, junges Obst anzupflanzen; und daraus entstand großer Mangel daran, und das Wenige, was etwa wuchs, ward gleichfalls geraubt. Jedermann sah das Uebel ein, und viele meinten, es sey nicht zu ändern, und es werde wol so bleiben.

Da vereinigten sich aber die klugen und redlichen Einwohner mit einander, und sprachen: Sollen wir denn **Alles**, in allen Stücken, auch in den schlimmsten immer beim Alten lassen? Soll nichts unter uns besser werden? Sollen wir gar nichts zu bessern suchen, und Alles nur bis auf künftige Zeiten verschieben? Nein, wir wollen getreu die Hand an's Werk legen. — Und nun gingen sie hin, und pflanzten Obstbäume, in die Gärten, und auch in die Felder, wie in Franken und Hessen, und hielten der Reihe nach dabei Tag und Nacht genaue Wachen, und lieferten den ersten Uebelthäter, welcher ergriffen ward, der Obrigkeit zur gerechten Bestrafung aus. Sie waren auch behülflich dazu, daß eine gute Armenpflege am Ort eingerichtet ward, so, daß niemand aus Noth etwas entwenden durfte. Auch ward in vielen andern Stücken eine gute Aufsicht geführt. Nach einigen Jahren verlor sich die schädliche Sitte; und schöne Obstpflanzungen blühten auf. Diese Erzählung kann für Vieles zur Lehre dienen.

1. Ich pflanze selbst: mir schmecket nichts Als was im Schweiß des Angesichts Ich selbst gepflanzet habe; Zwar	ißt sich auch der Reiche satt, Allein das Brot ist in der Stadt Nur eine fremde Gabe. 1)

1) Gott gibt den Früchten ihr Gedeihn Durch Regen und durch Sonnenschein; Drum führt der Lande-

2. Drum schlägt es auch dem reichen Mann Daselbst so wenig oftmals an; Er kann es nicht vertragen. Nur zu Mittag und Abendzeit, Wenn er nach Trank und Speise schreit, Empfind' ich meinen Magen.

3. Die Arbeit ist zu jeder Zeit Zu Appetit und Munterkeit Der ächte Wunderschlüssel; So voll auch Topf und Teller ist, Ich leere sie; Kein Eckel ißt Mit mir aus meiner Schüssel.

4. Die Bäume, die ich pflanze, sind So lieb mir als mein eignes Kind; 2) Und wenn sie Frucht ansetzen, So führ' ich meine Kleinen hin, und lasse sie mit frohem Sinn Daran die Gaumen letzen.

5. Und wenn sie dann mit frohem Muth Mir zuschrein. „Vater, das ist gut!" So sag' ich ihnen: „sehet! So ist die Frucht der Arbeit hold! Doch Kinder, wenn ihr ernten wollt So gehet hin und säet!" 3)

6. Mein Garten ist beständig voll; Ich darf mit Geld um Kraut und Kohl Nicht erst zu Markte laufen: Mein Zugemüs schmeckt doppelt süß. O wüßten große Herren dieß, Sie würden es nicht kaufen.

7. Mein Capital ist **Arbeit** bloß; Das leg ich in der Erde Schooß Auf hohe Zinsen nieder; Und diese gibt mir allemal Die Zinsen sammt dem Capital Wol hundertfältig wieder. 4)

8. Und fühl' ich oft der Arbeit Last Und will, am Abend endlich fast Die matte Hand mir sinken, So denk' ich an der Mühe Lohn, Und seh' voraus im Geiste schon Die reichen Früchte winken.

---

mann all' sein Glück Mit Recht auf seinen Gott zurück. Doch laßt auch uns, wenn wir uns glücklich sehn, Die Fügung Gottes stets verstehn.

2) Ps. 148, 7. 9.

3) Frühe säe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dieß oder das gerathen wird; und ob's Beides geriethe, so wäre es desto besser. Pred. Sal. 11, 6.

4) Arbeite treu; dann hast du stets genug, Und auch der nach dir lebt; Anstatt daß Geiz und Wucher, Spiel und Trug Nie Segen dir erstrebt.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Was nöthig ist für meinen Stand,
mich redlich zu ernähren,
das wolle Gottes Vaterhand
mir immerdar bescheren!
Daß ich bei treuem Fleiß das Brot
von meinem Nächsten nicht aus Noth
bekümmert darf erflehen.

LXXIII. Der zufriedne Gärtner.

Hans. Sag mir nur, Gottfried, warum du so vielen Fleiß auf deinen Garten wendest?

Gottfried. Wenn ich mehr als Kartoffeln und Kohl darin bauen will, so muß es wol geschehn.

H. Was willst du denn noch mehr darin bauen?

G. Alles, was nur Gemüse heißt, und gut einträgt. Auch allerlei Obst.

H. Bist du doch recht vornehm unter den Soldaten geworden.

G. Was nennst du vornehm? Ist man vornehm, wenn man **rechtlich** ist? — Sieh nur nach einigen Jahren wieder in meinen Garten, so wirst du inne werden, was ich an Gemüse gewinne. Und wieder nach einigen Jahren wird mein Obst dir schon gefallen.

H. Das wäre. Da wirst du auch wol einen leckern Tisch führen?

G. Nicht lecker, aber ebenfalls rechtlich werde ich essen. Und das ist Schuldigkeit. Was wir mit unsern Händen dem Erdboden abgewinnen **können**, das **müssen** wir ihm abgewinnen, und zur Nahrung uns dienen lassen. Warum wollen wir wie das Thier nur bei einerlei Speise stehn bleiben, wenn wir vielerlei finden können? Ist das nicht vernünftiger, als mit Kafee und Weißbrot und Branntwein den Gaumen zu kitzeln? Aber einen guten Thaler Geld soll mir überdem mein Garten noch einbringen.

H. Ob ich dir's nachmache? Der erste nur mag ich nicht seyn.

G. Der bist du auch nicht mehr. Du bist der Zweite. Aber in guten Sachen laß uns immerhin die Ersten seyn. In schlechten aber auch die **Letzten** nicht.

1. Ich armer Gärtner bin zufrieden; Ich bin es und ich kann es seyn! Viel Arbeit hat mir Gott beschieden, Und viel Bekümmerniß; allein Auch Freuden, Freuden eine Menge, Ja viele Freuden! Ihm sey Dank! Und Freuden, werth, daß ich sie sänge Mit lautem Nachtigall-Gesang! 1)

2. Frühmorgens mit der lieben Sonne Steh ich von meinem Lager auf, Und sehe meistens Freud' und Wonne Den ganzen Tag in ihrem Lauf. Auch pflegt sie mir mit ihren Stralen Die hohen Bäume Morgens früh Und Abends spät schön zu bemalen, Und durch die Bäume seh ich sie 2).

3. Die Vögel singen ihr Willkommen! Willkommen singen sie auch mir! Kein Nestchen hab' ich ausgenommen, Getödtet nie ein frommes Thier. Daher ist Alles mir gewogen, Was über mir in Lüften schwebt, Und was herab zu mir gezogen, Mit mir von einer Erde lebt.

4. Ist unser Morgenlied gesungen, Dann geht es an die Arbeit frisch, Und hingesungen, hingesprungen Wird nach der Arbeit an den Tisch. Auf Rasen steht er, ist bedecket Mit süßem Kohl und kühlem Most, 3) Ich esse hurtig; besser schmecket Nicht einem König seine Kost.

5. Ich esse hurtig, gehe wieder Frisch an mein Tagewerk, und ihr, Ihr lieben Vögel, eure Lieder Versingen meine Mühe mir. Oft brech' ich ab, und seh und höre Das große Leben der Natur; Hier summen kleine Mückenchöre, Dort Bienen auf der Blumenflur.

6. Der große Schöpfer dieses Lebens, Von welchem Alles Odem hat, Erschuf nichts leer, und nichts vergebens, Auf meinen Bäumen nicht ein Blatt! Auf meinem Anger nicht ein Gräschen; Mein hurtig Lämmchen frißt es keck; An meinen Blumen nicht ein Fäs-

---

1) Mein Herz ist fröhlich; und ich will Gott danken in meinem Liede. Ps. 28, 7.
2) Richt. 5, 31.
3) Auch aus dem Obste preßt man Wein. Versuch's, und schenk' dir selber ein.

chen: Ich find' in allem einen Zweck 4).

7. Der Zweck von meinem tiefen Graben Ist, zum Exempel, auch zugleich: Zu sorgen für die jungen Raben, Und Singevögelchen, für euch! Für euch ergrab' ich fette Maden, Und Käferchen, und dürren Sand; Da kommt ihr, sitzt auf meinem Spaden, Und singt, und esst mir aus der Hand.

8. Die kleine Grasemücke hüpft Um mich herum, und sieht mir zu; Holt sich ein armes Würmchen, schlüpfet Dann auf ihr Nest in ihre Ruh. Ich folg' ihr, und ein frischer Schlummer Gibt meinen Knochen frisches Mark; Erwach' ich wieder frei von Kummer, So fühl' ich Leib und Seele stark.

9. Und alle diese meine Freuden Theil' ich mit meiner Gärtnerinn; Ein König würde mich beneiden, wüßt' er, wie hoch beglückt ich bin. Ich bin zufrieden, brauche wenig, Mein Apfel und mein Kohl ist süß; In meiner Hütte bin ich König; Mein Garten ist ein Paradies.

O schöne Welt, o Paradies des Weisen,
o süß gewohntes, wundervolles Land!
Wie glücklich kann der Mensch hienieden leben,
wenn Thorheit nie sein freies Herz umwand;
wenn er mit frohem, dankerfülltem Herzen
genießet, was der gute Himmel beut,
wenn er bei frommer Aussicht in der Zukunft
kein Laster der Vergangenheit bereut.

LXXIV. Lied der Winzer.

„— — — Auch Weinberge habe ich nun gesehen, liebe Louise. In Sachsen und Franken. Fast alle kleine Anhöhen, welche nach Mittag zu liegen, auch Berge sind hier mit Weinstöcken besetzt. Sie sind in

4) Nichts ist in der Natur, was nicht auf Nutzen zweckt; Und wo es nicht so scheint, da ist's noch unentdeckt.

5) In deinen Tiefen, deinen Höhn, Natur, ist vieles zu verstehn. Ein reines Herz, ein offner Sinn führt uns durch dich zur Weisheit hin.

schöner Ordnung gepflanzt, und werden gar nicht hoch gezogen. Bald geht nun die Weinlese an. Das ist die Ernte der Weinbauern. Die die Trauben schneiden, heißen Winzer. Es ist eine vergnügte Zeit für die Landleute. — Hier sende ich dir ein Winzerlied. Wir reisen weiter. Lebe wohl.

1. Winzermütter, leert die Fässer! 1) Winzerväter schärft die Messer! Seht, die Trauben glänzen schön, Auf, und eilet auf die Höhn.

2. Winzerknaben, Winzermädchen, Jetzt hinweg mit Pflug und Rädchen! Leicht wie Rehe, tanzt im Lauf, Rebenhügel ab und auf 2).

3. Sammelt, Geist und Herz zu laben, Jauchzend Gottes Wundergaben; Sammelt Trauben reif und schwer, Sammelt sie, und tragt sie her.

4. Auf dem Hügel, in dem Thale, Am Geländer, an dem Pfahle, Lächelt Gottes Segen euch; Macht euch Alle froh und reich.

5. Auf, empfangt mit frommen Händen Was die Berge Gottes spenden! Auf und preßt den goldnen Wein. — Aber schenket mäßig ein!

Du erntest Korn, du erntest Wein
von Aehren und von Trauben ein;
Vergiß, o Mensch, die hohe Pflicht
des Dankes beim Genusse nicht.
Du trinkst den Saft von Korn und Wein;
zur Stärkung trinkst du ihn allein.

LXXV. Jägerlied.

Jäger. He, Holla! steht, oder ich schieße.
W. Ich habe nur einen Vogel schießen wollen.
J. Einerlei. Gebt mir Eure Flinte.

---

1) Wie das Faß so der Wein.
2) Ein Jeder thue seine Sachen! Dem Jäger ziemt die Jagd allein, Der Hirt muß bei der Heerde seyn, Der Wächter muß den Ort bewachen. So muß ein Jeder, Groß und Klein Nach Zeit und Pflicht beschäfftigt seyn.

W. Hier ist sie. Aber hart ist es doch wahrlich, daß man seine Gärten und Aecker nicht einmal vor den Vögeln schützen darf; noch viel weniger vor dem Wilde.

J. So sprecht Ihr gewöhnlich. Ich weiß es wol. Aber denkt doch nur, wie viel Schaden geschehn würde, wenn unter dem Vorwande Jeder mit einem Schießgewehr in die Flur gehen dürfte.

W. Nun, das Thier, das wild herumläuft oder fliegt, sollte billig auch einem Jeden gehören.

J. Das ist wieder nichts. Dann würde bald alles Wild aufhören.

„Ordnung muß seyn," sagte mein Schullehrer; und er hatte recht. Auch die Jagd will ihre Ordnung haben, oder sie geht zu Grunde. Ist aber einmal eine Ordnung gemacht, so muß der Unterthan sie beobachten. Darum habe ich Eure Flinte. Lebet wohl.

1. Ich bin ein Jäger, rasch und jung. Früh, wenn der Morgen graut, und Abends, wenn durch Dämmerung Der Mond vom Himmel schaut, Durchwandl' ich schon mit leisem Tritt Das thauige Gefild, Und horche wol bei jedem Schritt Auf das verscheuchte Wild 1).

2. Den Eber, der mit wildem Zahn Den Wald beherrscht voll Wuth, Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann Fällt in sein eignes Blut. Der Rehbock, der auf Flügeln eilt, Der Hirsch, so schlank und schön, Der Dachs, der in den Klüften weilt; Nichts, nichts kann mir entgehn 2).

3. Mein ist der Vogel in der Luft, Der Entrich auf dem Teich; Mein Feuerrohr, sobald es pufft, Erleget sie sogleich. 3) Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr, Nicht Kälte, und nicht Schweiß. Ihm ist es eins, durchs ganze Jahr, Bei Regen oder Eis 4).

1) Hiob 39, 5. 6.
2) Rufe nicht „Hase!" er liege dann im Netze.
3) Du kannst und darfst o Mensch, die Thiere um dich tödten; doch marterst du sie erst, so mußt du sehr erröthen.
4) Gewöhne dich schon früh kein Wetter je zu scheun! Es macht dich stark und frisch, und wird dich spät noch freun.

4. Und immer hat er frisches Blut Und freien heitern Sinn! Und alle Mädchen sind ihm gut, Und schwatzen gern mit ihm. Gern wird mit ihm bei Spiel und Reihn Getanzet und gespielt; Die Herzen zahm und wild sind sein, Sobald er nur drauf zielt.

Ein Jeder liebe seinen Stand,
und thu sein Werk mit Freuden;
so geht es hurtig von der Hand,
und er ist zu beneiden.

LXXVI. Fischerlied.

Ein jeglicher Mensch, der da hat guten Muth in aller seiner Arbeit; das ist eine Gabe Gottes. Pred. Sal. 3, 13.

1. Wer gleichet uns freudigen Fischern im Kahn? Wir wissen die schmeidigen Fische zu fahn. Wir sitzen und schweben Geflügelten Lauf; Wir tanzen und heben Die Füße nicht auf [1]).

2. Bald hauchen uns säumende Lüftchen ins Ohr; Bald schweben uns schäumende Wogen empor. Dann brüllt es aus Klippen Und Felsen hinan; Dann schüttern die Rippen Im taumelnden Kahn.

3. Deß lachen wir rüstigen Fischer jedoch, Und winken die listigen Fischlein ins Joch. Dem Schooße des Wassers, So grimmig es scheint, Dem traun wir, als wär' es Mit Planken umzäunt [2]).

4. Wir fahren mit sinkendem Monde hinaus, Und kommen mit blinkendem Kahne nach Haus. Uns geben die Netze Früh Morgens gestellt Lebendige Schätze, Und Abends schon Geld [3]).

---

1) 1 Mos. 1, 26. Cap. 9, 2.
2) Die Stärke macht es nicht allein, du mußt geschickt, du mußt behende, du brauchst die Füße oder Hände, bei allen deinen Werken seyn.
3) Soll dir dein Werk, o Mensch, gelingen, und soll es reichen Nutzen bringen, so mußt du keine Mühe scheun, und auch zur Nacht oft fleißig seyn.

5. Dann bergen uns schützende Hütten die Nacht
Bis wieder das blitzende Sternchen erwacht. So geht es, und nimmer Geht's anders als gut; Ein Fischer hat immer Zufriedenen Muth.

Mel. Da Jesus an dem ꝛc.

Hilf du mir, Herr, und mache leicht,
was mir oft schwer und mühsam deucht.
Reichst du mir deine Hände,
so kommt, was angefangen ist,
gewiß zum guten Ende.

LXXVII. Lied des Bergmanns.

Das ist hier eine ganz andre Welt als bei mir im flachen Lande, lieber Carl. Die meisten Mannspersonen auf dem Harz bringen mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit unter der Erde zu. Aber demunerachtet sind sie immer guter Dinge. Vielleicht rührt dieses mit daher, weil sie weniger Sorgen als unsre Leute haben, ihren Wochenlohn richtig erhalten, und immer in Gesellschaft arbeiten. Doch liegt ihnen die Fröhlichkeit wol auch im Blut. Du glaubst nicht, wie lustig sie nach ihrer Bergmusik tanzen, und wie fröhlich sie ihre Lieder singen.

Das Einsteigen in die Gruben sieht recht gefährlich aus. Es geht immer von Leitern auf Leitern, welche senkrecht angebracht sind. Auf den Hüten brennt ein Lämpchen.

1. Ich fahr in tiefe Schachten ein, Wovor das Herz dir bebt; Indem mein Arm durch Erz und Stein Mir tiefe Wege gräbt.

2. Ich fürchte nicht den nahen Tod, Den jedes Element Mir tief im finstern Abgrund droht, Wo nur mein Lämpchen brennt;

3. Nicht dieses schroffen Felsen Wuth, Der auf mich niederhängt, Nicht diese wilde Wasserfluth, Die sich durch Felsen drängt. *)

4. Auch nicht das Feuer,

*) In den Bergwerken gibt es viel Wasser, das in eignen Gängen abgeleitet wird.

welches hier In blauen Flammen raucht, und selbst das Gift nicht, welches mir Den Tod entgegen haucht. *)

5. Kühn reiß ich diesem Erdengrund Die harten Adern auf, Und bring' aus tiefem finstern Schlund Der Erde Mark herauf.

6. Voll saurer Mühe ist mein Stand; Ich habe wenig Ruh: Doch nütze ich dem Vaterland Und sing' ein Lied dazu.

Wie ist der Mensch so groß!
Tief steigt er in der Erde Schooß.
Hoch kann er sich auf in die Wolken schwingen;
Und höher noch mit seinem Geiste dringen.

LXXVIII. Lied des Beckers.

Der Sohn des Schullehrers zu W. war in das Schullehrer-Seminarium aufgenommen, das sich in der Hauptstadt befand. Nach einem Jahr reisete er zu seinen Eltern. „Wie er wol aussehen mag!" sagte die zärtliche Mutter. „Wie er sich betragen mag!" versetzte der verständige Vater; und der Abend kam, und der geliebte Sohn trat herein.

„Wie gefällt er Dir?" flüsterte die Mutter nach der ersten Bewillkommnung ihrem Ehemann zu. „Wart, liebe Frau," erwiederte dieser: „das kann ich heut noch nicht sagen; auch morgen noch nicht."

Am andern Tage kamen die Nachbaren, und die Burschе, die mit dem Sohn in der Schule gewesen waren, und die Kinder des Predigers, mit denen er Umgang gehabt hatte; und der Jüngling ging zu Allen auch selbst.

Nach einigen Tagen hub die Mutter auf's Neue an: „Kannst du es mir nun sagen, Vater, wie Heinrich Dir gefällt?" Ei ja, Mutter, ich glaube nunmehr ein Urtheil über ihn fällen zu können, da ich ihn bei vielerlei Menschen und in verschiednen Lagen bereits gesehen, und auch Urtheile Andrer über ihn vernommen habe. Er ist auf einem guten Wege. Er ist gesund,

*) Manche Erze in der Erde sind mit schädlichen Theilen vermischt, z. B. das Kupfererz, Bleierz ꝛc.

er ist vernünftig, er ist gut. Das Erste nimmt man an seinem Aussehn ab, und an seinem frischen Appetit. Das Zweite an seinem ehrbaren Anzuge und dem bescheidnen Wesen, das er zeigt, indem er nicht weise thut, und nicht pralt, und sich nichts herausnimmt; auch da nicht, wo er sich als den Ersten bemerkt. Daß er aber noch **gut** ist, Mutter, laß unsre höchste Freude seyn. Bemerkst Du nicht, wie mäßig er ist; wie einfach in seiner Nahrung; wie zufrieden mit seiner Lage, wiewohl sie zu Anfang nicht die leichteste ist; wie dankbar gegen seine Vorgesetzten und Lehrer, und wie gerecht gegen sie!

O! das gute Kind, sagte schluchzend die Mutter; und auch der Vater brachte die Hand zum Auge.

Er soll auch einmal Schule halten, fügte dieser hinzu; zum Beweise, daß ich ihn achte, und Zutrauen zu ihm habe. Es geschah. Wie freute sich der gute Sohn! Welch ein Fest war es für die Kinder! — Schon längst waren frohe und nützliche Lieder von ihnen gesungen. Zum Schluß empfingen sie jetzt einige Lieder für **Handwerker**, die ihnen noch nicht bekannt waren; meist nur von solchen Handwerken, die auf dem Lande wie in Städten gesungen werden.

1. Gottlob! daß ich ein Becker bin! Ich mein', ich bin's mit Ehren; Und daß ich habe frohen Sinn, Soll mir kein Mensch verwehren!

2. Ein jeder bäckt nach seinem Sinn Sich Träume, Wünsch' und Grillen, Und bringt die edle Zeit so hin, Der lieben Ehre willen! 1)

3. Ich backe Brot. Brot geht voran Vor allen Gottesgaben! Das müssen Bauer, Bürgersmann, Und Rath und König haben!

4. Denn ohne Brot ist's Flickwerk nur Mit Braten und mit Fischen Und Allem sonst, was Feld und Flur Uns pflegen aufzutischen!

5. Mein Ofen spendet liebes Gut Für tausend Men-

---

1) Was hilft es doch, in die zukünftge Zeit Mit leeren Planen stets zu träumen? Dein Glück, o Mensch, ist oftmals gar nicht weit, Du mußt die Zeit nur nicht versäumen.

schenleben, Und wird auch mir, was nöthig thut Zur vierten Bitte geben! 2)

6. O! mögt er mir doch hie und da Noch was darüber gönnen! Es gibt der armen Leute ja Die's nicht bezahlen können!

7. Und sieh, es ist ein Gaudium, *) Das wühlt in Mark und Beinen, Wenn Leute stehn, so blaß und stumm, Und, statt des Dankes weinen!

8. Gottlob! daß ich ein Becker bin! Ich mein', ich bin's mit Ehren. Und daß ich habe frohen Sinn, Soll mir kein Mensch verwehren!

Du brauchst Gesundheit, brauchest Kraft; — Brot ist es, das dir beides schafft.

LXXIX. Lied des Tischlers.

Schämt Euch, sprach der Stuttgarter, da er Altgesell geworden war, und singt doch die häslichen Lieder nicht mehr. Es fehlt ja jetzt nicht an bessern Liedern. Bei mir zu Lande, im Würtembergischen, gibt es gar herrliche Lieder, und wird auch gut gesungen. Ich schaffe Euch Sonntag um Sonntag ein neues Lied, wenn Ihr die alten weglasst. Topp, Brüder, schlagt ein. Die Gesellen liebten den rechtlichen Stuttgarter, und schlugen ein.

Mel. Wir bringen mit Gesang und Tanz ꝛc.

1. Mein Handwerk geht durch alle Welt, Und bringt mir manchen Thaler Geld; Deß bin ich hoch vergnügt. Den Tischler braucht ein jeder Stand: Schon wird das Kind durch meine Hand In sanften Schlaf gewiegt.

2. Der Braut wird auch in schmucker Pracht Der Schrank durch meinen Fleiß gemacht, Und künstlich angemahlt. Ein Geizhals sey auch noch so karg, Er braucht zuletzt doch einen Sarg, Und der wird gut bezahlt.

3. Drum hab' ich immer frohen Muth, Und mache

---

3) Matth. 6, 11.

*) Das heißt „Freude" in der lateinischen Sprache.

meine Arbeit gut, Kommode, Tisch, und Schrank. 1) Und wer bei mir recht viel bestellt, Und zahlt mir immer baares Geld, Dem sag' ich großen Dank.

Willst Du ein guter Tischler seyn;
der Hobel macht es nicht allein.
Erlern die edle Zeichnenkunst,
dann hast Du Brot und Ehr' und Gunst.

LXXX. Lied des Drechslers.

Der Drechsler L. war ein überaus rechtlicher Handwerksmann. Er wandte allen ihm möglichen Fleiß auf seine Arbeiten, sie mogten bestellt, oder von ihm auf den Kauf gemacht werden, und nahm immer gute Materialien dazu. Den Preis setzte er ehrlich nach seinem Verdienst an, und auf sein Wort konnte man sich in allen Stücken sicher verlassen. Bei der Wahl seiner Gesellen sah er immer auf wahre Geschicklichkeit und einen guten Lebenswandel; und ging ihnen, so wie seinen Lehrlingen und übrigen Hausgenossen, in Gebet und Arbeit mit einem guten Beyspiel vor. Seine Kinder besuchten die beste Schule, die sich an dem Ort befand, und ununterbrochen; und standen, wenn der Vater in der Werkstätte war, unter der Aufsicht einer treuen Ehefrau. Diese war mit großer Vorsicht von ihm gewählt worden. Sein Haus war zwar nur klein, aber reinlich und rechtlich und ordentlich. Die Abgaben, welche ihm oblagen, entrichtete er gewissenhaft; den Gesellen reichte er pünktlich ihren Lohn; die Armen wurden nach Ordnung von ihm unterstützt; den Gottesdienst versäumte er nie. In öffentlichen Häusern sah man ihn nur am Sonntage, und eine kurze Zeit, um der Gesellschaft willen. — Der rechtschaffne Mann kam sehr empor, und war immer guter Dinge, und erreichte ein hohes Alter, und sah von frommen

1) Soll Dir's mit Deinem Handwerk glücken, so mußt Du Dich auf Vorrath schicken. Dein Holz muß trocken, eben, fein; Du aber mußt ein Meister seyn.

Kindern und Kindeskindern sich liebevoll gepflegt, und mit unverdroßner Treue ins Grab geleitet.

1. Bald ist's kurz, und bald ist's lang Auf der flinken Drechselbank; Darum will ich drechseln; Will mein Handwerk, meinen Stand, Auch mit keinem Ordensband Eines Fürsten wechseln.

2. Könige schaff' ich sogar; Seht dort einen offenbar In dem Kegelspiele; Und auch hier, von feinerm Bau Steht Herr Schach mit seiner Frau, Und der Bauern viele.*)

3. Nicht von Gold und Edelstein, Perlenmutter,**) Elfenbein, Nicht einmal von Knochen; Bloß von Holz; doch jedes Paar Ohne Tadel, auf ein Haar, Läufer, Springer, Rochen.***)

4. Mädchen! wenn ihr fleißig seyd, Will ich euch zur Dankbarkeit Auch ein Spinnrad machen, Sauber, leicht und zirkelrund, Allerliebst bemalt und bunt, Sollt Euch freun und lachen.

Der Drechsler lebt von seiner Hand,
drum hält er wenig an.
Wol mancher lebt im hohen Stand,
der gleichfalls drechseln kann;
denn jede Uebung gibt Geschick,
und füllt den leeren Augenblick.

---

*) Man hat ein Spiel, Schachspiel genannt, welches mit Steinen in einem Damenbrett gespielt wird. Die Steine in diesem Brett haben verschiedne Gestalten, und führen verschiedne Namen und Würden, wornach sie auch auf verschiedne Art gezogen werden. Im Fürstenthum Halberstadt liegt ein Dorf, Ströbcke genannt, wo die Bauern ungemein gut Schach spielen. Es ist ein angenehmes und nützliches Spiel, weil es das Nachdenken schärft, und nicht um Geld, sondern um Ehre gespielt zu werden pflegt.

**) Perlenmuschel ist die Schaale einer gewissen Seemuschel, die zu vielen Sachen, als Knöpfen, Uhrschlüsseln, auch größern Sachen verarbeitet wird.

***) Dieß sind Namen einiger Steine im Schachspiel.

LXXXI. Lied des Böttchers.

Hilfst du deinem Vater, sprach der Prediger zu dem kleinen Georg, da er im Vorbeigehen bei einer Tonne ihn beschäftigt sah. — Georg nahm die Mütze ab, und ging dem Prediger näher, und antwortete: „Ja, Herr Pastor, wenn die Schule aus ist."

Pr. Da willst du auch wol ein Böttcher werden. Es ist ein lustiges Handwerk.

G. Vielleicht, Herr Pastor; mein Vater nur sagt, ich solle nicht davon reden, was ich werden wolle. Ich solle fleißig in die Schule gehn und neben dem Christenthum gründlich Rechnen und Schreiben erlernen und was sonst nützlich sey. Auch solle ich in die Zeichenschule gehn, und einen Riß machen lernen. Alsdann könne ich wählen, was ich zu werden meine, wenn ich erst mehr zu Verstande gekommen sey.

Pr. Du hast einen verständigen Vater, daß weiß ich. Auch hieran nehme ich's ab. Aber sangest du nicht zuvor, Georg?

G. Es war ein Böttcherlied, lieber Herr Pastor, das unser Gesell aus dem Preußischen mitgebracht hat.

Pr. Sing mir's einmal.

Georg sang.

1. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß, Vom Binden wol wird die Stirne mir naß; Doch hurtig und munter die Reifen herum, Und dann mit dem Hammer gewandelt rundum; Rundum, rundum [1]).

2. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß; So fröhlich und flink, als wär' es nur Spaß; Und mach' ich dabei auch den Rücken oft krumm, So ist es doch lustig, zu wandeln rundum; Rundum, rundum.

3. Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß; Und wär' ich ein Prinz, was hülfe mir das, Ich wäre nicht besser, nicht froher darum; [2]) Und wär' auch nicht Böttcher,

---

1) Wenn die Zeit das Kostbarste unter allen Dingen ist, so ist die Verschwendung der Zeit die größte unter allen Verschwendungen.

2) Ein froher Sinn, ein frohes Herz, macht sich die Arbeit leicht zum Scherz.

und ginge rundum. Rundum, rundum.

4. Drum bleib' ich der Böttcher und binde das Faß; Und schaffe für Weib und Kinderchen was; Die schmausen dann Abends, und freuen sich drum, Daß fleißig um's Faß ging der Vater herum; Rundum, rundum 3).

Vergnügt in seinem Stand,
mit arbeitsamer Hand
für Frau und Kinder leben: —
was kann es Bessres geben?

LXXXI. Lied des Schneiders.

Du willst dich besetzen? sprach der alte Schneidermeister T. zu seinem Sohn. Es ist zu frühe, Christoph, es ist zu frühe. Glaube deinem Vater. Aber der Sohn beharrte auf seinem Vorsatz. Nun, so folge wenigstens im Weitern meinem Rath, fuhr der Vater fort. Hüte dich vor **falschen** Mitteln, reich zu werden, und vor **sichern** Mitteln, zu verarmen. Zu den Ersten rechne ich insbesondre allen Betrug. Zu den Letzten Müßiggang, Aufwand, Uebermuth u. dgl.

1. Folge, liebe Scheere, Der geschickten Hand! Manchem gibst du Ehre, Manchem auch Verstand!

2. Brüder! sind wir Schneider Drum nicht glücklich dran? Denn wir machen Kleider, Und das Kleid den Mann 1).

3. Mancher hat viel Tadel, Und wird doch geehrt; Unsre Scheer' und Nadel Geben ihm den Werth.

4. Dort den Herrn im Fracke Grüßt fast jedermann; Doch, in meiner Jacke Säh' ihn keiner an.

5. Dieses Glück zu gründen, Brüder, seyd bedacht; Denn der Traum kann schwinden, eh ihr noch erwacht.

6. „Unterstützt die Mode." Dieses räth mein Lied; Weil mit ihrem Tode Unser Glück verblüht.

---

3) Der Müßiggang ist ein Rost, der mehr angreift, als die Arbeit selber.

1) Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speiset zu Mittag mit der Armuth, und isset des Abends mit der Schande.

Die Mode ändert stets bald Dieß bald Jenes ab.
Doch Treu und Redlichkeit bleibt Mode bis ins Grab.

LXXXIII. Lied des Schusters.

Also der Meister N. ist Ihr Landsmann? Er kommt vortreflich bei uns fort. Es kann auch nicht anders seyn. Schon als Gesell betrug er sich äußerst rechtlich, und sparte einen guten Thaler Geld. Nachdem er Meister geworden ist, führt er einen sehr ordentlichen Haushalt, und eine geschickte Aufsicht. Auch dünkt er sich nicht in seinem Handwerk schon Meister zu seyn, da er es dem Stande nach geworden ist. Wo er nur kann, sucht er zu lernen.

1. Fort! weg mit Leisten, Drath und Ahl, Ihr Meister und Gesellen! Für heute ist's genug gethan, Und morgen müßt ihr wieder dran; Drum mag es gut seyn, auch einmal Die Arbeit einzustellen [1]).

2. Trinkt her, doch trinket mit Vernunft, Es ist nicht, weil wir dürsten. Auf's Wohl des Landes schenket ein, Und unsrer Kunden Groß und Klein! Der Himmel segne unsre Zunft, Und segne unsern Fürsten.

3. Ich schicke mich auf Vorrath brav, Die Märkte zu befahren; Da ruf' ich dann den Bauersmann, Bald den und jenen Bürger an; Letzthin kam gar ein fremder Graf, Und lobte meine Waaren.

4. Die besten Waaren von der Welt, Pantoffeln, Stiefel, Schuhe, Lackirt und rauh, gewirkt, genärbt, Und schwarz und weiß, und bunt gefärbt; Da lös' ich manchen Thaler Geld, Und zieh nach Haus in Ruhe [2]).

5. Verschenken kann ich freilich nichts; Das Leder gilt Pistolen; Doch, wer nicht gar zu knausrig thut, Dem mach' ich Schuh auf Glauben gut, Im Schweiße meines Angesichts Mit ächten Lücker Sohlen.

---

1) Ein Leben voll guter Muße, und ein müßiges Leben ist zweierlei.
2) Was nichts kostet, das gilt auch nichts.

6. Frisch, Lehrling! schenk' Heut' fleißig ein! Ich will dich morgen wecken; Da wollen wir recht früh aufstehn, Und wieder spät zu Bette gehn. Wirst du alsdann nicht fleißig seyn, Mußt du den Knieriem schmecken 3).

Schuhe werden angemessen,
aber nicht allein.
Auch beim Trinken, auch beim Essen
muß die Maaße seyn.

LXXXIV. Lied des Seilers.

Ja, Du scherzest recht gut, und redest auch recht gut, alter Schulcamerad, sprach ein kluger Handwerker zu seinem superklugen Nachbar, wenn es nur auch im **Thun** mit Dir so gut beschaffen wäre. Du schwatzest über Alles, von den Franzosen an bis zu unsrer Stadt, und mischest dich auch in Alles; aber Deine Profession lässest du dahinten. Sage, wo will das hinaus? Sey doch gescheut und nicht leichtfertig, und laß das, was Deines Amts nicht ist.

Aber der Nachbar folgte dem guten Rath nicht, und gerieth zuletzt in große Armuth.

1. Wo ist ein frömmrer Mann, als ich Auf dieser Welt zu sehen? Den Kummer weiß ich meisterlich Mit Hanf zu überdrehen. Durch mich wird jene Regel wahr, Bei mir könnt Ihr sie finden: Man muß das Böse immerdar Mit Gutem überwinden 1).

2. Auch bin ich stolz drauf, wenn ich seh, Wie manche wackre Dirne Strickt Netzarbeiten von Filee, Von Silber, Gold und Zwirne. Strickt immerhin! denn theils geschieht's, Um Männer nur zu fangen; Und theils ist mir dadurch noch nichts Bisher am Brot entgangen.

3. Es sind der Stände mancherlei, Die meine Waa-

---

3) Strafen gibt's in jeder Zunft, aber strafet mit Vernunft.

1) Scherz' immerhin, nur mußt Du Deinen Scherz Voll Leichtsinn niemals übertreiben. Doch spotte nie; das zeigt kein gutes Herz; und Du kannst nicht geliebt und liebreich dabei bleiben.

re schätzen. Dem Fischfang und der Jägerei Dien' ich mit Garn und Netzen; Der Schieferdecker steigt mit Macht Auf Kloben in die Lüfte; Den Bergmann laß ich in den Schacht Und in die tiefsten Klüfte.

4. Und soll die Glock' im Gange seyn, So zieht man sie mit Stricken; Mit Reifen läßt man Bier und Wein Herauf und nieder rücken; Der Gärtner, Maurer, Zimmermann Braucht Schnüre zum Vergleichen; Der strenge Franciscaner *) kann Durch mich allein sich streichen.

5. Ja, aller Handel und Verkehr, Er sey noch so beschwerlich, Erleichtert sich durch mich gar sehr, Ich bin ihm unentbehrlich; Zur Schiffahrt spinn' ich manchen Tau, Und manche hanfne Leiter; Und manchen Strick zum Ackerbau, Zur Viehzucht, und so weiter.

6. Ist mein Gespinnst gleich nicht so fein, Als theure Brüssler Spitzen, **) So wird es dennoch besser seyn, Und mehr dem Lande nützen, Als jener eitle Flitterdunst, Den Staub und Schmutz verzehren. Drum schätze jeder meine Kunst, Und halte sie in Ehren.

Rühm' Freund, rühm' immer Deine Kunst;
wer wird es Dir verwehren?
Nicht ich, nicht einer; doch mit Gunst!
Halt' Andre auch in Ehren.

LXXXV. Lied des Töpfers.

„Suche von allen Arbeiten der Menschen eine deutliche Vorstellung zu erlangen," sprach der Vater zu seinem Sohn Carl. Carl folgte dem Rath. Er besuchte alle Handwerker, und machte sich mit dem Geschäfft derselben bekannt, und brachte mit diesen Besuchen manche Stunde sehr angenehm und nützlich zu.

---

*) Der Franciscanerorden ist ein christlich-katholischer Mönchsorden, welcher denen, die sich dazu bekennen, scharfe Büßungen auflegt; und so auch unter andern Züchtigungen mit Stricken, die sie als Gürtel um den Leib tragen.

**) In Brüssel, der Hauptstadt in den Niederlanden, werden außerordentlich feine Spitzen geklöpfelt.

Einst las er ein Töpferlied. Und den Töpfer kennst du noch nicht? dachte er, und bat den Vater um Erlaubniß, ein benachbartes Dorf zu besuchen, wo sich Töpfer befanden. Der Vater erlaubte es gern.

1. Was für schöne bunte Sachen Kann ich nicht aus Thone machen! — Wenn ich meine Scheibe drehe, Meiner Hände Werk besehe, Das hier um und bey mir liegt, O, so bin ich hoch vergnügt!

2. Kacheln, Flaschen, Krüge, Kannen, Tiegel, Setten, Bratenpfannen, Kuchenformen, Blumentöpfe, Schüsseln, Teller, Suppennäpfe, Sauber ausgemahlt, glasirt, Und mit Sprüchelchen geziert [1]).

3. Zwar spricht mancher unbedächtlich, Meine Waare sey verächtlich, Schief, und plump, und ungeschliffen; Aber habt ihr's wohl begriffen? Kommt sie denn so hoch zu stehn, Als das ächte Porcellän?

4. Dieß ist zwanzig mal so theuer; Und ihr könnt mit sieben Dreier, Euch bei mir so gut berathen Als für jenes mit Ducaten; Und dieß, glaubt es auf mein Wort! Nützt so gut, als jenes dort.

Wo ist der Mensch, habt ihr ihn je gesehen,
um den es schlecht bei treuer Arbeit stand?
Und der, mußt' er in Noth alsdann um Hülfe flehen,
nicht willig Hülfe fand!

LXXXVI. Lied des Schmidts.

„Der Schmidt zieht Brot aus Eisen," das ist ein schöner Spruch. Damit kannst du beweisen: „der Fleiß hat stets genug."

1. Pinkepank! Mit Hochgesang Will ich mein Handwerk preisen. Thubalkain*) war der Mann, Der die

---

1) Wohl magst du deine Scheibe drehn, doch mußt du auch noch mehr verstehn. Brauch deine Hand, brauch deinen Kopf! Auch Form und Farbe ziert den Topf.

*) Thubalkain, ein Nachkomme des Cain, Adams Sohn, wird in der Bibel, 1 Mos. 4, 22., ein Meister in

große Kunst ersann, Brot zu ziehn aus Eisen.

2. Pinkepank! Zieh rasch den Strang, Blas' tapfer, liebe Käte! Schmieden will ich, weil es glüht, Daß es helle Funken sprüht; Nachmals ist's zu späte.

3. Pinkepank! Auf fauler Bank Läßt sich kein Eisen schmieden. Wird dir gleich ein wenig warm, So muß doch dein brauner Arm Nicht so leicht ermüden.

4. Pinkepank! Der Schmidt ist krank Bei bloßem Brot und Schinken. Essen stärkt zwar Muth und Blut; Aber Käte sey so gut, Hol' auch was zu Trinken!

5. Pinkepank! Habt grossen Dank! Seht die Sonne sinken. Nach der Arbeit ist gut ruhn, Und ein andrer pinke nun; Ich hör' auf zu pinken.

Das Werk ist treu gethan, das Werk ist wohl vollbracht.
Wie labt der süße Trank, wie stärkt die sanfte Nacht.

LXXXVII. Lied des Buchbinders.

Adolph. He Eduard, wohin so eilig? Wart, und nimm mich mit.

Eduard. Ich will nach Haus, ich muß dem Vater etwas bringen.

A. Wo warst Du denn? Was hast Du?

E. Bei meinem Meister.

A. Ach, bei dem Buchbinder. Ich bin auf dem Wege zu meinem Drechsler. Ist Dir etwa etwas Vorzügliches heut gelungen?

E. Auch wol. Es geht immer besser. Aber nicht das. — Adolph, willst Du recht lachen, so komm mit mir.

A. Nun?

E. Was ich Dir sage. Komm mit mir.

A. Ich muß an meine Drechselbank.

E. Nun so komm darnach. Ich habe von einem

---

allerlei Erz und Eisenwerk genannt. — Also war er wol der erste Meister in dieser Kunst.

neuen Gesellen, den Meister Frisch bekommen hat, einem feinen Menschen, ein Buchbinderlied gelernt, das gar drollig ist.

A. Ein Lied? — Lebe wohl. Ich komme gewiß.

1. Gott grüß' euch, ihr Herren Autoren, *) Zum Schreiben der Bücher erkoren! Ich ehr' euer Handwerk; — allein Vergönnt mir auch, werthe Kollegen, Nach meinem geringen Vermögen Ein treuer Gehülfe zu seyn!

2. Ihr Herrn der Papiermachergilde, Auch euch biet' ich willig und milde Die brüderlich hülfreiche Hand. Heil dem, der zum Wunder der Zeiten, Aus Lumpen Papier zu bereiten, Das trefliche Handwerk erfand! 1)

3. Und nun auch, ihr edlen Genossen, Von Fausten und Schäffern **) entsprossen, Ihr Herren der Buchdruckerei! Ich weiß es, und muß es bekennen, Nichts wüßt' ich auf Erden zu nennen, was eurer Kunst vorzuziehn sey.

4. Papiermacher, Drukker, Autoren! Halb ging eure Arbeit verloren, Legt' ich meine Hand nicht daran. Ich gebe den Büchern das Wesen, Daß jeder sie ordentlich lesen, Und besser draus klug werden kann 2).

5. Was muß nicht ein Buch erst ertragen, Durch Falzen, Planiren und Schlagen, Und Pressen und Leimen und Nähn. Beschneiden, bestempeln, bepuzen, ***) Eh es mit Vergnügen und Nuzen Als wirkliches Buch kann bestehn.

6. Dann prangen des Büchersaals Wände; Französisch und Englische Bände, Vergoldet, gemarmelt, lak-

---

1) Wie viel ist, das der menschliche Verstand Durch Zufall oder Kunst erfand! Wie viel ist nicht in allen Dingen Noch ferner zu erfinden! Laßt Zeiten kommen, Zeiten schwinden; Dem Menschen wird's gelingen.

2) Mir fällt ein kleines Sprichwort ein, Das manchen Handwerksmann noch klüger machen kann. „Selbstlob steht gar nicht fein."

*) Autoren heißen diejenigen, welche Bücher verfassen.

**) Diese waren die ersten Buchdrucker, in dem funfzehnten Jahrhundert.

***) Dieß sind die verschiednen Geschäffte beim Einbinden eines Buchs.

kirt; Mit blanken Klausuren geschmücket, Mit schicklichen Titeln bedrücket, Mit mancherlei Stempeln geziert.

7. Von all' euren Waaren und Werken Helf' ich euch den Absatz verstärken. Durch feilen Vertrieb in die Welt: Kalender, Gesangbücher, Bibeln, Volksbücher, Katechismen und Fibeln Verkauf' ich um billiges Geld.

8. Drum leb' ich vergnügt und in Ehren! Nie soll mich ein Kummer bethören! Es leben die Buchbinder! hoch! Stimmt an, ihr Gesellen und Meister, Es lebe der Buchbinderkleister! Der Leimtopf! die Heftlade! hoch!

Es lebe hoch, wer treu und gut
von seinem Fleiße lebt;
und wer den Armen Gutes thut,
und sich nicht stolz erhebt.

LXXXVIII. Der Nachtwächter am Abend.

Der Nachtwächter zu L. pflegte, ehe er des Abends seinen Weg antrat, in das eine und andre Wirthshaus einzukehren; nicht, um zu trinken, sondern um wahrzunehmen, ob fremdes Gesindel oder sonst verbotne Gesellschaft in den Gaststuben noch beisammen sey. Es war ihm von der Obrigkeit aufgetragen worden. Wenn er nun da saß, und seine Stunde abwartete, so las er oft etwas vor, besonders aus dem Intelligenzblatt des Landes. Am wenigsten vergaß er die Nachrichten, welche Straffälle betrafen. Das gehört zu meinem Fach, sagte er. Ich schaffe die Schelme erst **in** den Weg, ehe die Gerechtigkeit sie **aus** dem Wege schafft. — Höret nun.

„Anne S. ist wegen **Gartendieberei** unter Anrechnung des ausgestandnen Arrests noch mit einer halbstündigen Anstellung an das Halseisen bestraft worden.

Georg P. ist, weil er muthwilligerweise ein Gartenhaus durchschossen und beschädigt hat, mit achttägiger Gefängnißstrafe belegt.

Johann G. ist wegen Trunkfälligkeit und sonst strafbaren Benehmens auf zwei Jahre zum Festungsbau verurtheilt.

Claus T. ist wegen Verheimlichung der von ihm gefundenen Sachen auf drei Monate ins Zuchthaus abgeführt.

Ilse W. ist wegen Vernichtungen der Aecker und Befriedigungen auf sechs Monate zum Zuchthaus verurtheilt."

Aber die Glocke schlägt. — Ich muß davon.

1. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen, Die Glock' hat zehn geschlagen. Ich wünsch' euch eine sanfte Ruh! Deckt euch fein warm und dichte zu, Das stärkt den schwachen Magen.

2. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Den Kutscher kennt man an dem Wagen, Den Reuter kennt man an dem Sporn; Ich Armer muß Latern und Horn, Und Spieß und Schnurre*) tragen [1]).

3. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Ein jeder Tag hat seine Plagen; Doch dieser Tag ist nun vorbei, Und jetzt kommt nun an mich die Reih, Daß ich die Last muß tragen [2]).

4. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Was wollt ihr euch mit Grillen plagen? Ein gut Gewissen, froher Muth, Ein redlich Herz, gesundes Blut; Damit könnt ihr sie jagen [3]).

5. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Spannt nicht die Pferde hinterm Wagen. Wer sich mit Sorgen niederlegt, Und dann nach Schlaf und Ruhe frägt, Der wird vergeblich fragen.

6. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Habt ihr bei kalten Wintertagen Ein warmes Stübchen, und dabei Ein Bette, rein, bequem und frei, Das wird euch wohl behagen.

7. Hört ihr Herrn! und laßt euch sagen: Nach sechs Uhr fängt es an zu tagen.

---

1) Ein jeder Stand hat seine Zeichen. In Treue muß sich Jeder gleichen.

2) Die Last von deinem Amt ist keine Last zu nennen. Du hast sie selbst gewählt, und lerntest früh sie kennen.

3) O Menschen, bessert Euer Leben, so wird es wenig Grillen geben.

*) An manchen Orten macht der Nachtwächter, anstatt ins Horn zu blasen, mit einer Schnurre oder Klapper ein lärmendes Geräusch.

Seyd ihr dann munter und|Herz und Mund. Das hab' gesund, So danket Gott mit|ich euch zu sagen.

Mit Dank fang' jeden Tag, o du mein Bruder, an. Mit Dank beschließe ihn. Wie ruhig bist du dann!

LXXXIX. Lied des Nachtwächters.

Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Ps. 127, 1.

1. Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen: Der Hammer hat **zehn** geschlagen. Die Zeit zur Ruhe rückt heran, Wohl dem, der seine Pflicht gethan! Habt Acht auf Feuer und Licht, Daß Niemand Schade geschicht. Zehn hat's geschlagen.

2. Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen: Der Hammer hat **eilf** geschlagen. Es schlafe süß in Dorf und Stadt, Wer noch ein gut Gewissen hat. Ein bös Gewissen ruht nicht, Es brennt und naget und sticht [1]). Eilf hat's geschlagen.

3. Ihr Nachbarn hört, und laßt Euch sagen: Der Hammer hat **zwölf** geschlagen. Die Geisterstunde ist vorbei, Wer glaubt doch noch die Narrerei? Schlaft wohl in göttlicher Huth; Da schläft's sich sicher und gut [2]). Zwölf hat's geschlagen.

4. Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen: Der Hammer hat **eins** geschlagen. Dem Leidenden, der jetzt noch wacht, Verkürze Gott die lange Nacht. Die **Hoffnung** stärke sein Herz, Sie lindert Kummer und Schmerz [3]). Eins hat's geschlagen.

5. Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen: Der Hammer hat **zwei** geschlagen. Der Hahn erhebt schon sein Geschrei, Nun ist mein Rufen bald vorbei. Ihr liegt noch immer und ruht, Nicht jeder hat es so gut; Zwei hat's geschlagen.

---

1) Man frage sich doch alle Abend: Wenn Gott diese Nacht deine Seele von dir fordert, wo würde dich der Tod [illegible] Land setzen?

2) Sir. 23, 28.

3) Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich Ps. 9, 19. Ps. 40, 5. Ps. 146, 5. Ps. 62, 6. Ps. 71, 5. u. m.

6. Ihr Nachbarn hört, und laßt euch sagen: Der Hammer hat **drei** geschlagen. Lobt Gott den Herrn für diese Nacht! Er ist's, der uns getreu bewacht. Verschlaft die Stunden auch nicht, so bald der Morgen anbricht. Drei hat's geschlagen.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Nimmt Gott, dem wir vertrauen,
nicht unsers Werks sich an;
will er das Haus nicht bauen,
vergebens baun wir dann.
Will er den Ort nicht schützen,
er, groß an Güt' und Macht;
was wird der Wächter nützen?
Umsonst ist's, daß er wacht.

XC. Der Hauswirth am Morgen.

S. XXX. u. f. w.

Der alte Walter in B. war immer der erste im Meierhofe, welcher frühmorgens zum Vorschein kam. Wenn der Hahn sich hatte vernehmen lassen, und die Sperlinge über dem Fenster in Bewegung geriethen, so hatte auch er keine Rast mehr im Bett. Alsdann ward nach Allem von ihm in Person gesehen. **„Wie man eine Uhr stellt, so geht sie,"** pflegte er zu sagen. Stelle ich meine Hausuhr nicht für den Tag, so geht der ganze Tag nicht ordentlich. Aber der Hausherr nur versteht sie zu stellen.

1. Heraus aus dem Lager, Der Hahn hat gekräht: Schon singen die Vögel, Und Morgenluft weht; Seht, wie uns so freundlich Das Morgenroth winkt, Und rings in den Bächen Der Sonnenstral blinkt.

2. Das Mieder vom Nagel, den Hut von der Wand! Greift flink nach dem Rechen, die Sichel (den Spaden) zur Hand! Ihr Mädchen zur Wiese, (zum Garten) Ihr Knechte auf's Feld, Und hurtig die Wiese,

(den Garten) Den Acker bestellt! 1).

3. Und während wir pflügen, Und während wir sä'n, Mit Dank auf zum Vater Der Menschen gesehn, Der freundlich zum Fleiße Gibt Glück und Gedeihn; Bald Winde, bald Regen, Bald sonnigen Schein 2).

4. Und froh, wie die Sonne Vollendet die Bahn, So munter und freudig Das Tagwerk gethan. Denn flinker und rascher Die Arbeit gelingt, Wann Bauer und Bäurinn Ein Liedchen sich singt.

5. Auch bricht man weit froher Des Mittags sein Brot; Und hält in der Ferne Den grämlichen Tod. Die Arbeit gibt Kräfte, Macht frisch und macht rund; Erhält uns an Leibe und Seele gesund!

Ich bin erwacht, ich lebe noch, ich fühle
mein Daseyn mit erneuter Seligkeit.
Ich stimme jauchzend in der Schöpfung Chöre,
mein ganzes Wesen glüht in Dankbarkeit.
So will ich denn mit frischem Muth beginnen,
mit Redlichkeit an meine Arbeit gehn.
Dir, guter Gott, empfehl' ich Leib und Seele,
laß deinen Geist mir sanft zur Seite stehn.

XCI. Morgenroth und Sonnenaufgang.

Die Sonne, wenn sie aufgeht, verkündigt sie den Tag. Sie ist ein Wunderwerk des Höchsten. Sir. 43, 2.

---

1) Geht Menschen, geht mit Fleiß an alle eure Werke! Ihr gebt euch Lust dazu; Gott gibt dazu euch Stärke.

2) „Denk' an Gott!" Das ist mein Wort. In jedem Fall, zu allen Zeiten; In jedem Stand, an jedem Ort Muß der Gedanke Dich begleiten.

1. Da flieht sie hin, die stille Nacht, Fort ist schon jeder Stern. Gott, welche Schönheit, welche Pracht Umgibt uns nah und fern.

2. Willkommen, sanftes Morgenroth, Willkommen sag' ich dir 1). Wie mancher liegt noch still wie todt! Ich aber bin schon hier.

3. Ich seh, wie Alles, was da lebt, Den jungen Tag empfängt, Und neugestärkt sich nun erhebt, Und zu der Arbeit drängt.

4. Hell schallt es aus dem Dorfe her, Es rasselt, knarrt und klirrt; Pflug, Sens' und Wagen, leicht und schwer: Und das Geflügel schwirrt.

5. Der Ackermann ergreift den Pflug Nach seiner kurzen Nacht. Er fühlt sich schon gestärkt genug, So bald die Lerch' erwacht.

6. Und Frau und Magd, und Knecht und Kind Sind auch schon bei der Hand: Die kocht, die hechelt, oder spinnt, Der Knecht zieht auf das Land.

7. Du müder Schläfer, der du nie Den schönen Morgen siehst. O komm, nur einmal komm, und sieh, Was du für Freuden fliehst.

8. Fürwahr, der frühe Morgen ist Die schönste Tageszeit. Kommt alle, die ihr's noch nicht wißt; Es ist zu uns nicht weit 2).

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

1. Die helle sternenvolle Nacht
lag schweigend auf der Flur;
doch siegend kam in voller Pracht
die herrliche Natur.

2. Es blinkt im Morgenthau ihr Stral,
die stille Welt erwacht!
Wie rings um uns, wie überall
die junge Freude lacht!

---

1) Sir. 43, 1.

2) Arbeite früh, arbeite frisch: Das schafft und fördert sehr, Und macht dir Lust zum vollen Tisch, Und nützt zu vielem mehr.

XCII. Loblied am Morgen.

Ich will den Herrn singen mein Lebenlang und meinen Gott loben, so lange ich bin. Ps. 104, 33.

1. **Lobt den Herrn!** — Die Morgensonne Weckt das Feld aus seiner Ruh, Und der ganzen Schöpfung Wonne Strömt auf's neu uns wieder zu 1).

2. **Lobt den Herrn!** — in frischen Düften Lobet ihn der Blumen Flor, Von den Gipfeln, aus den Lüften Singet ihm der Vögel Chor.

3. **Lobt den Herrn!** — In dunkeln Wäldern Ruft das Echo: Lobt den Herrn! Jeder Halm in Wies' und Feldern, Jede Blume lobt den Herrn! 2)

4. **Lobt den Herrn!** ihm fließt die Quelle, Die den Durst des Wandres stillt. Ihrem Schöpfer rauscht die Welle, Die das weite Meer erfüllt 3)

5. **Lobt den Herrn!** aus seiner Höhle Brüllt das Wild ihm seinen Dank. O, vor allen, meine Seele Bring ihm **deinen** Lobgesang 4).

Mel. **Wie schön leucht't uns der** 2c.

Das Kind, der Jüngling und der Mann,
die ganze Schöpfung bet ihn an,
und seiner Wunder Menge.
Strömt hin aus meiner vollen Brust,
strömt hin, Empfindungen der Lust
in hohe Dankgesänge!
Schöpfer, Vater, dich erhebe
weil ich lebe
meine Seele,
meine hochbeglückte Seele.

---

1) Ps. 104. Sir. 43.
2) Was nur im Daseyn ist, preist Gottes Majestät; So weit das Auge reicht, so weit die Schöpfung geht.
3) Singet löblich, und lobet den Herrn in allen seinen Werken. Sir. 39, 19.
4) Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 1. 2.

XCIII. Am Morgen.

Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Klagl Jer. 3, 23.

1. Sey Gott gedankt! der liebe Tag Ist wieder da, und ich Bin auch schon da, bin frisch und wach; Der Schlaf zerstreuet sich.

2. Fahr hin, du Schlaf, gleich dir zerfließt Der Nebel auf der Flur, So bald die Sonne kommen ist; Vertilgt ist seine Spur [1]).

3. Bei Nacht erquicket er das Land, Und thut ihm sanft und wohl, Und tränkt den armen dürren Sand, Und macht ihn säftevoll.

4. Doch wenn die Sonne wiederkehrt, Dann muß er weichen, er. Die Sonn' ist zehnmal so viel werth, und segnet zehnmal mehr.

5. So bist du Schlaf. Wenn's dunkel ist, Hat jedermann dich gern; Weil du so gut und heilsam bist, Und kommst vom lieben Herrn [2]).

6. Doch wenn du nun gesegnet hast, Dann mußt du wieder ziehn. Auf immer wärst du eine Last; Wer schliefe immerhin? [3])

7. Der liebe Tag, der liebe Tag Ist unaussprechlich schön! Auf Erden ist da Alles wach, Und man kann um sich sehn.

8. Kann Gutes nehmen, Gutes thun, Und fröhlich seyn so sehr! Wie Gott im Himmel Gutes thun, Und fröhlich seyn, wie Er!

9. Wie wimmelt's dann auf Erden rund! Wie wirkt so manche Hand! Wie öffnet sich so mancher Mund, Vom lieben Gott gekannt! [4])

10. Ich schau', o Gott, in deine Welt, Und bin zufrieden, ich! Und wem es nicht in ihr gefällt, Der geh und schäme sich.

11. Ich, großer Schöpfer, meistre nicht, Ich nehme,

---

1) Der Schlaf gehört der Nacht, Der Fleiß gehört dem Tage. Bedenk, was ich dir sage. Gib sorgsam darauf Acht.

2) Gott gibt Alles, was gut ist auf Erden. Sir. 38, 8.

3) Kurzer Schlaf, langes Leben.

4) Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen, und fliegen irre, wenn sie nichts zu essen haben. Hiob 39, 41.

was du gibst; Seh, auf dein gnädig Angesicht, Und weiß, daß du mich liebst.

12. Und weiß, daß du von Ewigkeit Für mich gesorget hast. 5) Das sey mein Morgenopfer heut; Und damit Herz gefaßt!

Mel. Ach Gott und Herr ꝛc.

1. Die Schöpfung lacht,
der Wald erwacht,
und alle Vögel loben
so wunderschön
in Wald und Höhn
den guten Vater droben.

2. Ihn lobt die Flur,
und die Natur
singt ihrem Schöpfer Lieder.
Er ist so treu,
und immer neu
kommt seine Güte wieder.

XCIV. Morgenlied beim Auszug auf die Jagd.

S. LXXV.

Der Herr ist ein gewaltiger Schutz, eine große Stärke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heißen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülfe wider den Fall; der das Herz erfreuet und das Angesicht fröhlich macht, und gibt Gesundheit, Leben und Segen. Sir. 34, 19. 20.

1. Froh zieht der Jäger mu-|und Feuerrohr Einher, wie
thig Chor Mit Jagdgepäck|Helden in die Schlacht, Und

---

5) Geh, o du Kind mit reinem Sinn, Geh immer deinen Weg so hin. Dann kannst du immer mit Vertraun Auf deinen lieben Vater schaun.

singet, bis der Tag erwacht:
Hallo, Hallo, Hallo! 1)

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

2. Wald und Gefild deckt zarter Reif; Das weiche Gras ist starr und steif; Doch friert der Jäger nimmermehr, Und fröhlich singt das ganze Heer: Hallo, Hallo, Hallo!

Chor Hallo, Hallo, Hallo!

3. Im Wiesenthal wogt als ein Meer, Der graue Nebel hin und her. An's Leben denken wir dabei, Und singen froh und sorgenfrei 2). Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

4. Im fernen Osten tagt es grau; Des Waldes Schwarz zerfließt in Blau; Bald kommt sie, die den Tag uns bringt; Schaut, Brüder, freudig hin und singt: Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

5. Begrüßt von aller Vögel Chor Steigt nun das Morgenroth empor: Es wallt herauf, wie rothe Fluth; Singt Brüder, singt mit frohem Muth: Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

6. Wie schön der Berge Gipfel glühn! Sie kommt, des Tages Königinn! Auf Brüder! ihren ersten Stral Grüßt jetzt mit lautem Jubelschall! 3) Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

7. Und unter frohem Jubelschall Kreis' erst umher der Jagdpokal! Er gießet Feuer in das Blut, Und in die Herzen heitern Muth. Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

8. Doch nun an's Hauptwerk auch gedacht! Frisch auf! die Hunde losgemacht! Gewiß schenkt uns Diana *) Glück; Und jubelnd ziehn wir dann zurück 4). Hallo, Hallo, Hallo!

Chor. Hallo, Hallo, Hallo!

Wem dank' ich diese frische Lebensquelle,
die neubewegt durch meine Adern wallt?

---

1) Es ist alle Tage Jagdtag, aber nicht alle Tage Fahrtag.

2) „Der Nebel flieht, die Sonne scheint" — Wo ist ein Mensch, der ewig weint?

3) Wir grüßen dich, du schönes Licht, mit herzlich frohem Angesicht. Du gießest reinen, frohen Sinn auf Alles, was da lebet, hin.

4) Man soll nicht Juch! schreien, ehe man über dem Graben oder Zaun ist.

*) „Diana" hieß in den uralten Zeiten die Göttinn der Jagd.

Wer ist der Schöpfer jener großen Freude,
Die vom Gebirg und Thale wiederhallt?
Du bist's, o Schöpfer, den ich Vater nenne,
an dem mein Herz mit stiller Wonne hängt;
du bist es, ewig hohe Freudenquelle,
die mein Gefühl mit heilger Lust umfängt.

XCV. Morgenlied.

Tag und Nacht ist dein. Du machest, daß Beide, Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben. Ps. 74, 16.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ꝛc.

1. Auf Brüder, auf! der Tag bricht an; Die hohe Sonne kommt heran. Auf muntre Brüder, säumet nicht! Uns weckt, uns winkt ihr freundlich Licht [1]).

2. Seht, wie sie da in goldner Pracht Herab auf Feld und Wiesen lacht; O, seht sie Segen und Gedeihn Auf den erwachten Erdball streun.

3. Gott, dessen Allmacht sie erschuf, Erschuf auch uns mit dem Beruf; Zum Glücke seiner großen Welt Zu thun, was uns nur möglich fällt [2]).

4. O seht, o seht, sie nähert sich, Und Alles, Alles freuet sich; Und Alles dankt und Alles singt Dem Schöpfer, der sie wiederbringt.

5. Auf Brüder, auf zum Lobgesang! Dem Schöpfer tön' auch unser Dank. Dank sey dem Herrn, der sie gemacht, Von seinen Kindern jetzt gebracht.

Mel. Ach Gott und Herr ꝛc.

1. Schön blinkt der Thau
auf bunter Au,

---

1) Schön ist das Morgenlicht. Verschlaf, verschlaf es nicht.
2) Seht Gottes Sonne scheinen! Seht, wie sie eine Welt belebt, entzückt, erhält. — So nützt auch Ihr im Kleinen.

der Vogel schwingt den Flügel.
Die Lämmer ziehn
durch Wiesengrün.
Schön duften Thal und Hügel.

2. Die Nacht entfleucht,
Die Sonne steigt
aus dunkelm Wolkenmeere.
Sie kommt voll Pracht,
und stralt mit Macht
zu ihres Schöpfers Ehre.

XCVI. Morgenlied eines Kindes.

Ich will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte. Ps. 59, 17.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich bin vom süßen Schlummer Gesund und froh erwacht. Es weckte mich kein Kummer, Kein Schmerz in dieser Nacht. Sanft ruhten meine Glieder Auf weichem Lager hier; Jetzt scheint so freundlich wieder Die liebe Sonne mir [1]).

2. Und meine Eltern leben. Sie eilen froh herbei, Und segnen mich und geben Mir neue Lieb und Treu. Soll das mein Herz nicht rühren? O Gott! ich danke dir. Wie viel konnt ich verlieren! — Und wer erhielt es mir? [2])

3. Ich will mit schwachem Munde Dir, Herr, ein Loblied weihn, Und in der Morgenstunde Mich Deiner Güte freun. Wenn ich dich gleich nicht sehe, Doch siehst und hörst du mich. O Gott, zu dem ich flehe, Wohl mir! Dein Kind bin ich! [3])

4. Lenk alle meine Triebe, Allgütiger, zu dir. Gib Demuth, Sanftmuth, Liebe,

---

1) Die Weisheit ist gut, und hilft, daß sich einer der Sonne freuen kann. Pred. Sal. 7, 12.
2) Zähle die Wassertropfen, so wirst du Gottes Wohlthaten zählen können.
3) Dein Geist sey hell, dein Herz sey rein; So kannst du Gottes Kind nur seyn.

Treu und Gehorsam mir! Daß ich in frühster Jugend Mich deinem Willen weih; Und reine, fromme Tugend Mein bestes Kleinod sey 4).

Besser werden ist der Zweck des Lebens,
Vater, und du gabst uns ja Verstand:
O, so biete Weisheit sich und Tugend
unter Menschen überall die Hand.

XCVII. Morgenlied beim Frühstück.

Es ist ein großes Vergnügen, eine rechtliche Familie in ihrem Hause beisammen zu sehn. Wir haben dieses Vergnügen gehabt, liebe Caroline. Es war zu voll im Wirthshause. Ein freundlicher Nachbar nahm uns auf. Wie nett war es in diesem Hause; und wie reizend das Frühstück, wobei wir frühmorgens die Familie überraschten. Da saß der Hausvater, da saß die Hausmutter, umgeben von sechs Kindern und zwei Gesellen und einem Dienstboten. Die Kleinsten genossen Milch mit Wasser verdünnt, die übrigen eine warme Suppe nebst gutem Brot. Die Reinlichkeit der Hausfrau, die Aufmerksamkeit des Vaters, die Sittsamkeit der Kinder und Hausgenossen, die Andacht beim Gebet; das Alles war entzückend. Insonderheit das Gebet. O, das Gebet, das zum Theil der Vater, zum Theil ein Knabe sprach: — es hat Thränen in mein Auge gebracht.

Unser täglich Brot gib uns heute. Matth. 6, 9.

1. Der du die große Sonne lenkst, Und schaffest Tag und Nacht, Der du die Flur mit Regen tränkst, Daß Alles um uns lacht;

2. Der du dem Vieh sein Futter gibst, Vom Löwen bis zum Wurm, Und auch ein Gott der Raben bist, 1) Und Vater selbst im Sturm.

---

4) Gott wird, was gut ist, dir auf deine Bitte geben, Nur mußt du wie du kannst selbst nach dem Guten streben.

1) Ps. 147, 8. 9.

3. Gib du auch mir mein täglich Brot, Daß ich mich kann erfreun: Ich will mit Wenigem, o Gott, Auch gern zufrieden seyn 2).

Mel. Vom Himmel hoch da komm ꝛc.

Ich will, o Gott, genügsam seyn,
mich deiner Gaben dankbar freun:
und nie vergessen im Genuß,
daß auch der Arme leben muß.

XCVIII. Vor dem Essen.

Carl und Cäcilie standen vor der Thür. Da kam ein armer Mann heran geschlichen. Er sah sich ängstlich um, und bat um eine Gabe und war sehr traurig. „Hier dürfen keine Bettler gehen. Marsch, fort mit Euch!" rief Carl ihm hastig zu; und der Greis wich erschrocken zurück. „Pfui Carl!" versetzte darauf Cäcilie. „Muß man seinen Nächsten so hart anreden, wenn man ihm ohnehin schon etwas Unangenehmes zu sagen hat?" — „He, alter Mann, komm Er!" Der Arme kam. „Guter Freund, wir dürfen ihm nichts geben, und der Vater auch nicht; aber einen Zettel wird Ihm mein Vater geben, an die Verwaltung des Armenwesens. Da bekommt Er Arbeit oder einen Zehrpfennig, wenn die Umstände es zulassen. Es thut mir sehr leid, Ihm nichts geben zu können. Aber es ist uns untersagt. Wart Er nur einen Augenblick; ich bin gleich wieder hier. Er soll nicht lange in der Kälte verweilen. Setze Er aber seinen Hut erst auf." Jetzt hüpfte Cäcilie hinweg, und war sogleich wieder da, an der Hand des Vaters. Der Greis dankte, und sein letzter Blick war auf Cäcilie gerichtet.

Nun komm zu Tische, sagte diese zu Carl. Sie giengen. Aber es schmeckte dem Bruder nicht.

---

2) Willst du einst leichter dich erfreun, So lerne früh zufrieden seyn.

1. Schon wieder Hunger! aber auch Schon wieder keine Noth! Der liebe Gott nach altem Brauch Ist da mit Speis und Brot 1).

2. Wo nimmt er doch auch Alles her, Zu nähren Alt und Jung? Auf Erden, in der Luft, im Meer, Hat Jedes Mund genung.

3. Wie sich mein lieber Vater freut, Wenn's seinen Kindern schmeckt; So hat auch Gott all weit und breit Den großen Tisch gedeckt 2).

4. Wir essen dran und trinken dran, Und danken unserm Gott! Ein jeder macht's so gut er kann; Doch Alle danken Gott!

5. Wer äße nun nicht herzlich froh, Und tränke wacker drauf? Ach Gott! der arme Mann auf Stroh Sieht auch zu dir hinauf.

6. Es hungert ihn; doch guter Gott, Du kennst den armen Mann: Und gibst auch ihm sein täglich Brot; Du, der ja Alles kann 3).

Gib uns, ewig große Freudenquelle,
gib uns, was wir brauchen in der Noth.
Ach, wir bitten nicht um Gold und Schätze; —
gib uns Herr, Zufriedenheit und Brot.

XCIX. Tischlied.

H. Sie beten nicht bei Tisch?

S. Wie ich dir sage. Ich habe es verschiedentlich in der Fremde bemerkt.

H. Das gefällt mir nicht. Von weitläuftigem Gebet beim Essen bin ich kein Freund, aber das Gebet selbst muß nicht fehlen.

S. Denkst du aber dabei etwas?

H. Nicht anders, was nützt es sonst?

S. Und deine Kinder?

---

1) Armuth und Reichthum gib mir nicht. Laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Spr. Sal. 30, 8.

2) Ps. 145, 15.

3) Es danke, wer da danken kann; Auf Art und Weise kommt's nicht an. Ist nur der Wille gut, die Seele hell und rein, So ist kein Wort zu schwach, kein Ausruf je zu klein.

H. Kennen auch sie nicht schon ihren Gott?
S. Aber die Kleinsten?
H. Nun wäre es denn nur auch für die eine fromme **Sitte**, bei welcher sie frühe auf ihre Abhängigkeit von einem Höhern, und ihre Verpflichtung gegen einem Heiligen, Unsichtbaren geleitet werden, so ist es aus der Ursach schon gut, und der Vortheil davon kommt nach.
S. So habe ich auch oft gedacht.
H. Denke ferner so, Freund.

1. Gesund, mit frohem Muthe Genießen wir das Gute, Das uns der große Vater schenkt. O preist ihn, Brüder, preiset Den Vater, der uns speiset, Und uns aus tausend Quellen tränkt [1]).

2. Er ruft herab: **Es werde!** Und Segen füllt die Erde, Der Fruchtbaum und der Acker sprießt. Es lebt und webt in Triften, In Wassern und in Lüften, Und Milch und Wein und Honig fließt.

3. Dann sammeln seinen Segen, So viel sich lebend regen, Und laut ertönt ihr Freudenschall. Vom Menschen bis zum Wurme, Im Sonnenschein und Sturme Herrscht Freud und Wohlseyn überall.

4. Gott aber sieht vom Himmel Ihr freudiges Gewimmel Vom Aufgang bis zum Niedergang: Sieht seine Kinder sammeln, Und ihr vereintes Stammeln Tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

5. Lobsinget seinen Namen, Und strebt ihm nachzuahmen, Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt; Der alle Welten segnet, Auf Gut' und Böse regnet, Und seine Sonne scheinen läßt [3]).

6. Mit herzlichem Erbarmen Reicht eure Hand den

---

1) Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufthust, werden sie mit Gut gesättigt. Ps. 104, 27. 28.

2) Wer schuf, wer schuf die schöne Welt, Die so viel Glück in sich enthält? Die Liebe schuf sie; — und die Zeit Der Liebe heißet — Ewigkeit.

3) Matth. 5, 45. Gott lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Armen, Weß Volks und Glaubens sie auch seyn 4). Wir sind nicht mehr, nicht minder, Sind alle Gottes Kinder, Und sollen uns wie Brüder freun 5).

Mel. Nun sich der Tag geendet hat ꝛc.

1. Naht mit Anbetung, Preis und Dank
Ihm, der da ist und war.
Er reicht uns täglich Speis und Trank
zu unsrer Stärkung dar.

2. Wir aber wollen uns bemühn,
der Gaben werth zu seyn,
und so wie du von Eifer glühn,
auch Gutes auszustreun.

C. Lied bei einem Gastmahle zu singen.

Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen.
1 Cor. 14, 40.

1. Speis und Trank, Frohet Sang Dient, das Herz zu laben. Großer Geist, Sey gepreist Für die reichen Gaben 1).

2. Reih bei Reih, Froh dabei Sitzen wir hier Alle. Dankt dem Herrn Froh und gern; Singt mit lautem Schalle 2).

3. Fröhlich seyn Gibt Gedeihn Zu dem kleinsten Mahle. Honigsüß Schmeckt's gewiß Dann aus Krug und Schaale 3).

4. Doch vergeßt Wenn ihr eßt, Nie dabei der Armen. Ach! ihr Flehn, Wer kann's sehn, Und sich nicht erbarmen 4).

---

4) Frag' nicht, wem, sondern wie ist zu helfen?
5) In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm. Apostelgesch. 10, 35.
1) Ein jeglicher Mensch, der da isset oder trinket, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes. Pred. Sal. 3, 13.
2) Ps. 92, 2.
3) Dein Herz allein, dein Herz schafft Freuden und schafft Schmerz. Sey reich, sey arm, sey groß, sey klein; wer gut ist kann nur fröhlich seyn.
4) Ps. 41, 2.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Vernünftig froh sey der Genuß,
so dient er uns zum Heil.
Auch hab' an unserm Ueberfluß
der Arme seinen Theil.

CI. Nach dem Essen.

Heinrich und Margarethe mußten oft laut beten. Ein kurzes Gebet oder einen kleinen Vers, auch insonderheit das Gebet Jesu, unsers Herrn. Von vielen Worten hielt der Hausvater nicht; auch davon nicht, ein jegliches Gebet immer alle Tage zu beten. Auf solche Weise, meinte er, könne es mehr mit Andacht geschehen. Es war eine Freude, den frommen Mann mit seiner Frau und seinem Hausgesinde beten zu sehen. Alle standen still, und sahen ehrerbietig vor sich hin, wie man vor einem Hohen und Angesehenen zu stehen pflegt. Aber es war auch eine Freude, die Kinder beten zu **hören**. Sie sprachen Alles langsam Wort vor Wort, und in einem guten Tone her. So hatten sie es in der Schule gelernt. Die Eltern hatten es anders gelernt. Aber sie ließen doch ihre Kinder also beten, weil es besser war.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

1. Daß ich nun wieder fröhlich bin, Gesättigt und genährt; Das dank' ich dir in meinem Sinn, Gott, der du mir's beschert [1]).

2. Ich will auf deinen Segen baun, So oft es mir gebricht, Und deiner Vaterliebe traun, Denn du versäumst mich nicht [2]).

3. Ich will dabei auch redlich seyn In allem was

---

1) Danke für Alles dem, der dich erschaffen, und mit seinen Gütern gesättigt hat.

2) Du mußt nicht Unrecht thun, auch nicht die Zeit verträumen, so wird dein Gott dich nie verlassen noch versäumen.

ich thu; Du gibst dem Redlichen allein Zufriedenheit und Ruh 3).

4. Sey immer dann mein Herr und Gott, Mein Vater und mein Schutz; So biet ich sicher jeder Noth, Und jedem Uebel Trutz.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Wir wollen deiner nie vergessen,
wenn wir uns deiner Gaben freun;
auch wenn wir trinken, wenn wir essen
für deine Güte dankbar seyn.
Dir Vater, sey für Speis' und Trank,
für alles Gute ewig Dank.

CII. Lied eines armen Kindes nach dem Essen.

S. 2te Abtheilung LXVII.

Wenn du gegessen hast, und satt bist, so danke dem Herrn, deinem Gott für das, was er dir gegeben hat. 5 Mos. 8, 10.

1. Gesättigt bring' ich, Vater, dir Für deine Gaben Dank, Denn wer als du bescherte mir Die Speise und den Trank.

2. Was lebt und webt im ganzen Land Verdankt dir, was es hat; Du öffnest deine milde Hand, Und Mensch und Thier wird satt 1).

3. Das präge von der Kindheit an Sich tief ins Herz mir ein, Um stets, so lang ich danken kann, Dir dankbar, Gott, zu seyn.

4. Gott, deine Güte lehre mich, Dir freudig zu vertraun; Sie lehr mich täglich mehr auf dich Als auf die Menschen baun 2).

---

3) Wer von der Tugend weicht, der weicht von seiner Pflicht; vergißt, warum er lebt, liebt Gott und Menschen nicht.

1) Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest, und das Brot des Menschen Herz stärke. Ps. 104, 14. 15.

2) Willst du mit ruhigem Vertrauen In deine dunkle Zukunft schauen, So sieh zuvor mit Dankbarkeit In die Vergangenheit.

5. Und schickt auch Gott uns theure Zeit Und drückt uns Noth und Schmerz; Und schmachten wir in Dürftigkeit; So stärkt **der** Trost das Herz:

Ob Berge weichen, Fels und Hügel fallen,
Gott, du bist unsre Zuflucht für und für:
Was hat der Mensch auf dieser Welt zu fürchten?
Er liebe dich und er vertraue dir.

6. Gott, der die Seinen zärtlich liebt, Gott sorget auch für sie. Er, der dem Sperling Futter gibt, Vergißt den Menschen nie 3).

CIII. Danklied nach genoßner Mahlzeit.

Singet dem Herrn, und lobet seinen Namen.
Ps. 96, 2.

Einzelne Stimmen.

1. Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben Füllet er das ganze Land. Alles, Alles was wir haben Kommt aus seiner Vaterhand 1).

Chor. Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben Füllet er das ganze Land.

Einzelne Stimmen.

2. Dankt dem Herrn! Er gibt uns Leben, Gibt uns Segen und Gedeihn. Gibt uns Brot, und viel darneben, Uns zu stärken, zu erfreun 2).

Chor. Dankt dem Herrn! Er gibt uns Leben, Gibt uns Segen und Gedeihn.

Einzelne Stimmen.

3. Dankt dem Herrn! Vergiß, o Seele, Deines guten Vaters nie! Werd' ihm ähnlich, und erzähle Seine Güte spät und früh 3).

Chor. Dankt dem Herrn! Vergiß, o Seele, Deines guten Vaters nie.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Auf, Christen, auf, und lobt den Herrn!
Den Gott der großen Güte.

---

3) Gott gibt Speise denen, die ihn fürchten. Ps. 111, 5.
1) Jac. 1, 17.
2) Was deinen Körper stärkt, was deine Seele schützt, das ist das größte Gut; das laß nicht ungenützt.
3) Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle seine Wunder. Ps. 9, 2.

Erhebt ihn! dankt ihm, singt ihm gern
mit fröhlichem Gemüthe;
dem Gott, der euch als Vater liebt,
euch täglich neue Freuden gibt.
Erhebt den Gott der Güte!

CIV. Die Arbeiter am Abend.

Herold und Hartwig waren die besten Arbeiter in G. Sie hatten arme aber redliche Eltern gehabt, durch die sie frühzeitig zum Fleiß angehalten, und in allen christlichen Tugenden geübt waren. Sie wurden daher von Jedermann gesucht, und zu aller Arbeit zugezogen. Man konnte sie allein lassen. Man konnte ihnen Alles anvertrauen. Man durfte nichts vor ihnen verschließen. Auch von den Kindern wurden sie gern gesehen; denn sie waren fröhlichen Muths, und sangen fröhliche Lieder.

1. Ausgeruht, ihr wackern Leute!
Chor. Weib und Mann!
Wer was that, der ruhe heute,
Chor. Wie er kann!
Wer nicht aufstand mit dem Hahne, Brav zu schaffen, den ermahne Weib und Mann!
Chor. Wer nicht ꝛc.

2. Frischer Muth, in allen Thaten,
Chor. Gibt uns Kraft!
Fortgehn sieht man, und gerathen,
Chor. Was man schafft!
Deß wird jeder überdrüßig,
Der, wenn andre schaffen, müßig Steht, und gafft!
Chor. Deß wird jeder ꝛc.

3. Sagt, was führt in Sorg' und Zweifel?
Chor. Müßiggang!
Müßiggang ist aller Teufel
Chor. Ruhebank!
Wer umsonst, als Hummel immer Zehren will, dem schmecket nimmer Speis und Trank! 2)
Chor. Wer umsonst ꝛc.

---

1) Laßt euch lehren, laßt euch sagen, alle, alle, Groß und Klein! Was ihr schafft in frühen Tagen, bringt euch späte Zinsen ein.

2) Aus der Stunde, die du nützest, quillt dein Eigenthum, die Ruh. Du bist nicht, was du besitzest, was du thust, nur das bist du.

4. Wir mit derben Hunger gehen
Chor. Doch zu Tisch!
Lecker scheinet, was wir sehen,
Chor Fleisch und Fisch!
Fleisch und Fisch sind hohe Mahle! Aber auch bei kalter Schale Sind wir frisch!
Chor. Fleisch und ꝛc.

5. Derber Hunger würzt uns Alles,
Chor. Kalt und heiß!
Satt auch singt man, froh des Schalles,
Chor Froh nach Fleiß!
Denn nach Tisch ist Ruhestunde, Lust und Lachen geht die Runde, Was man weiß!
Chor. Denn nach ꝛc.

Wie friedlich läßt sich ruhn, wie fröhlich läßt sich scherzen,
bei arbeitsamer Hand, bei tugendsamen Herzen!

CV. Abendlied des Hausvaters.

„Er kommt," riefen die Kinder, und liefen ins Haus, der Mutter es zu verkünden; und liefen wieder zurück, dem Vater entgegen, und hingen sich an seine Knie, und führten ihn liebkosend herein. „Guten Abend Marie," sprach der Hausvater zu seiner Ehefrau. „Willkommen Heinrich," erwiederte diese, und faßte ihn ins Auge. — Du schaueſt mich an, versetzte er. Schaue nur! Aber erräthst du es auch? — Ja, ja, bester Mann. Du hast dich verglichen. — Ich habe mich verglichen. Gott sey gelobt. Wie leicht ist mir nun! Wie wohl ist mir! O, mein redlicher Advocat, und der brave Amtmann! Ohne diese wäre es nicht dahin gekommen. Aber nun zu Tische, liebe Frau. Auf einen guten Tag muß ein fröhlicher Abend folgen.

1. Das schöne große Taggestirne Vollendet seinen Lauf. Komm, wisch den Schweiß mir von der Stirne Lieb Weib, und dann tisch' auf.

2. Kannst hier nur auf der Erde decken, Hier unterm Apfelbaum; Da pflegt's des Abends gut zu schmecken, Und ist am besten Raum.

3. Und rufe schnell die kleinen Gäste, Denn hör', mich hungert sehr; Bring' auch den Kleinsten aus dem

Neste, Wenn er nicht schläft, mit her [1]).

4. Dem König bringt man viel zu Tische, Er, wie die Rede geht, Hat alle Tage Fleisch und Fische, Und Kuchen und Pastet.

5. Gott laß ihm alles wohl gedeihen, Er hat auch viel zu thun, Will er sich unsrer Wohlfahrt weihen, Daß wir in Frieden ruhn [2]).

6. Und haben wir nicht Herrenfutter, So haben wir doch Brot, Und schöne, frische, reine Butter, Und Milch, was denn für Noth [3]).

7. Das ist genug für uns, ihr Leute, Wir danken Gott dafür, Und halten offne Tafel heute, Vor allen Sternen hier.

8. Es ist ja hier bei unserm Mahle Der Mond so silberrein, Und guckt von oben in die Schaale; Deß laßt uns fröhlich seyn.

9. Nun Kinder esset, eßt mit Freuden, Und Gott gesegn' es euch. Dankt ihm, denn wir sind zu beneiden, Sind glücklich und sind reich.

Heim am Heerd der eignen kleinen Hütte,
in des Gatten tugendlichem Schooß,
in geliebter Kleinen froher Mitte
lebt sich's neideswerth und neideslos.
Läßt's der Himmel einem dann noch glücken,
Hie und da den Bruder zu erquicken,
und sein sorgend Auge zuzudrücken,
o, so fühlt man sich recht froh und groß.

CVI. Beim Abendessen.

Hausvater. Kommt Kinder, singt mir mein Abendlied! Das Lied des Dichters, der uns so viel fröhliche Stunden macht.

---

1) Sie mögen trinken, mögen essen, allein, allein, allein, ich werde niemals doch vergessen, und bin doch noch so klein.

2) Der Stand des Menschen, sieh, sein Stand, ist dir von außen nur bekannt; doch was in seiner Brust sich regt, und was er thut und was er trägt, das sieht kein Menschenangesicht; drum schweige still, und meistre nicht.

3) Einem fröhlichen Herzen schmecket Alles wohl, was es genießt. Sir. 30, 27.

Wilhelm. Das Lied von Voß?

H. Das nemliche.

W. Carl und Louise, singt ihr die erste Stimme, ich singe die zweite.

Während des Gesanges hatte die Mutter das Abendessen aufgetragen, und die Kinder hüpften, da sie geendigt hatten, fröhlich an den Tisch. Der Vater aber war sehr bewegt, und auch seine Ehefrau; und sie standen beide noch fern, und der Ehemann sprach: weißt du Dorothee, warum dieses Lied außer seiner Schönheit mir so wohlgefällt, und mich rührt?

Ehefr. O ich ahne es leicht. Auch mir schlägt das Herz bei dem Liede.

Ehem. Wir haben gearbeitet; wir haben uns durchgearbeitet; wir arbeiten noch, und nun für unsre Kinder. Mit Sorgen fiengen wir an. Unser Fleiß hat sie zerstreut.

Ehefr. Und unsre Liebe und unsre Häuslichkeit. —

Ehem. Und unsre Frömmigkeit. Gott segne uns und unsre Kinder!

1. Wir haben gutes Werk geschafft, Doch endlich war der Muth erschlafft, Und unser Auge sank. Da deckte Gott den Abendtisch, Und macht uns Leib und Seele frisch Mit Speis und edlem Trank [1]).

2. Nach Arbeit ruhen, das ist Lust, Dann athmet man aus freier Brust; Dann sagt man: „das war gut!“ Bei Wasser auch und trocknem Brot Behält man stets die Wangen roth, Und leichtes Herzensblut [2]).

3. Und stürm' auch etwas Ungemach, Man gibt nicht gleich dem Stoße nach, Wie wandelbares Rohr. Getrost, wenn auch die Sonn' erlischt! Bald hat der Sturm das Herz erfrischt; Die Sonne stralt hervor [3]).

4. Dann hat uns Freund und Nachbar gern; Wir re-

---

1) Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß, er habe viel oder wenig gegessen; aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen. Pred. Sal. 5, 11.

2) Ein sittiger Mensch läßt sich am Geringen genügen. Sir. 31, 22.

3) Die Sonne scheint, und wird auch ewig scheinen. Dein Auge weint, und wollte immer weinen?

den, blinkt der Abendstern,
Von dem, was wir gethan.
Wir helfen treu mit Rath
und That, Und wandern
friedsam unsern Pfad, Bis
wir dem Ziele nahn.

5. An unsrer Gruft, früh
oder spät, Sagt mancher, der
vorüber geht: „Ein Guter
schlummert dort!" Die Kin-
der auch, und Enkel freun
Sich guter Eltern, und ge-
deihn Selbst gut, und stre-
ben fort 4).

6. Wer müßig geht in
Ueberfluß, Hat seines Lebens
nie Genuß, Er schwelgt in
Speis und Trank. Ihm wür-
zet Durst und Hunger nicht
Das theur erkaufte Kunstge-
richt, Er singt nicht Herzens-
dank 5).

7. Dankt Kinder, dankt
für diesen Tag, Und geht
ins stille Schlafgemach, Und
schlafet fröhlich ein 6). Wir
ruhn, von unserm Gott ge-
liebt: Und hat ein Bruder
uns betrübt, So soll's ver-
gessen seyn!

Mel. Herr Jesu Christ, wahr'r 2c.

Wir sammeln uns, mit frohem Muth
zu ruhn in deiner Vaterhut.
Kein Haar von unserm Haupte fällt
ohn' dein Geheiß, du Herr der Welt.

CVII. Rundgesang beim Abendessen.

Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn, und danket ihm und preiset seine Heiligkeit. Ps. 97, 12.

1. Dank dem Geber, Dank!
Daß der Gaben Fülle Uns
erquickt; Daß des Friedens
Wonne Uns entzückt; Dank
dem Geber, Dank! Hat des
Reichen Marmorsaal Freu-

---

4) Sir. 30, 1 — 9.
5) Bewahre stets in deiner Brust Ein zart Gefühl für Freud' und Lust, Und schaffe Beides, Lust und Schmerz Dir selbst durch dein empfindend Herz. Sey deines Herzens dir bewußt Mit stillem Schmerz, mit stiller Lust.
6) Soll die Nacht dir Ruh verleihn, Ruhe gibt dir dein Gewissen. O! auf diesem Schlummerkissen schläfst du jeden Abend ein.

den mehr als unser Mahl? Tön' dem Geber, Gesang! 1)

2. Dank dem Schöpfer, Dank! Daß die Silberquelle Für uns floß; Daß sein milder Regen Sich ergoß; Dank dem Schöpfer, Dank! Floß in Gottes Regen Nicht für uns der Segen? 2) (Tön' dem Schöpfer, Gesang!)

3. Dank dem Schöpfer, Dank! Daß das Werk der Hände Wohl gerieth; Daß so manche Freude Für uns blüht; Dank dem Schöpfer, Dank! (Tön' dem Schöpfer, Gesang!)

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Auf, o Seele, sey noch munter,
und bezahl des Dankes Pflicht:
Gottes Sonne gehet unter,
aber Gottes Güte nicht.
Sie erschuf der Sonne Pracht,
und den Mond, das Licht der Nacht.
Schau empor, in hoher Ferne
Funkelt sie in jedem Sterne.

CVIII. Abendlied.

Der alte Bernhard saß vor der Hausthür. Um ihn spielten kleine Enkel. Der Mond schien in sein Silberhaar. Seine Augen erhoben sich bald zu dem glänzenden Mond, bald fielen sie herab auf die spielenden Kinder. Da trat Georg, sein Sohn und Gutserbe aus dem Hause, und der Alte zog ihn zu sich. „Setze dich zu mir, lieber Sohn." Der Sohn setzte sich. „Es ist mir, Georg, als würde ich bald hinaufgehen in eine der Welten, die uns der himmlische Vater dort fern vor Augen gestellt hat. Ich gehe gern. Ich bliebe gern. Also soll es seyn. Aber vielleicht muß unter harten Schmerzen mein Geist den Weg antreten.

---

1) Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Ps. 13, 6.
2) Gottes Segen fließt daher wie ein Strom. Sir. 40, 27. Malcach. 3, 10.

Dann muß ich dir still die Hand reichen, und kann sie kaum noch einmal an mein Herz drücken, das dich so lieb hat, und das du so fröhlich gemacht hast. Laß uns daher oft von meinem Tode reden, und traure nicht, und laß die Kinder nicht weinen. Wir hätten wol noch Manches zu reden. Es soll in Zeiten geschehen. Zwar habe ich wenig aus menschlichen Büchern erlernt, aber viel aus dem menschlichen Leben; und mein Glaube steht fest, und meine Liebe zu meinem Gott, und zu meinem König und zu allen Menschen, und zu dir. Laß uns oft mit einander reden, rechtschaffner Sohn, daß ich dir Alles zurücklasse, was ich zurücklassen kann, da ich selbst von hinnen muß."

1. Der Mond ist aufgegangen, Die goldnen Sterne prangen Am Himmel hell und klar; Der Wald steht schwarz und schweiget, Und aus den Wiesen steiget Der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille, Und in der Dämmrung Hülle So traulich und so hold! Als eine stille Kammer, Wo ihr des Tages Jammer Verschlafen und vergessen sollt [1]).

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen, Und ist doch rund und schön! So sind wol manche Sachen Die wir getrost belachen, Weil unsre Augen sie nicht sehn [2]).

4. Wir stolze Menschenkinder Sind eitel arme Sünder Und wissen gar nicht viel; Wir spinnen Luftgespinnste, Und suchen viele Künste, Und kommen weiter von dem Ziel [3]).

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, Auf nichts Vergänglichs trauen, Nicht Eitelkeit uns freun! Laß uns

---

1) Geräuschvoll ist der Tag, der Abend sanft und still.
O wie gewinnt das Herz, das ihn benutzen will!

2) Nichts ist auf Erden ganz zu sehn, Noch weniger ganz zu verstehn. Drum gab der Himmel uns den Glauben. Nie wird die Welt der Welt ihn rauben.

3) Ist nur dein Wille fest und dein Bestreben rein, So wirst du täglich, stündlich näher — Dein Weg sey leichter oder jäher, — O Mensch, an deinem Ziele seyn.

einfältig werden, Und vor Kinder fromm und fröhlich
dir hier auf Erden, Wie seyn 4).

O du, der seine Welt zum Himmel lenket,
laß uns nur fromm, laß uns zufrieden seyn!
Laß uns im Lichte wandeln! Ohne Sünde
läß uns zu Bette und zu Grabe gehn!
Nun gute Nacht! Herr, segne und behüte
uns alle, bis wir deine Klarheit sehn.

CIX. Danklied am Abend.

Ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich danke dir ewiglich, denn du kannst es wohl machen. Ps. 52, 10. 11.

1. **Dankt dem Herrn!**
Die Abendsonne Bringt der stillen Erde Ruh; Und der ganzen Schöpfung Wonne Deckt ein heilig Dunkel zu 1).

2. **Dankt dem Herrn!**
In kühlen Lüften Schmettert noch der Lerchen Chor! Aus den Feldern, aus den Triften Steigt ein Balsamduft empor.

3. **Dankt dem Herrn!**
Von Arbeit müde Sehnet sich der Mensch nach Ruh, Und im schwächern Abendliede Fällt des Vogels Auge zu.

4. **Dankt dem Herrn!**
In unsern Hütten Wartet unsrer süße Ruh; Was wir thaten, was wir litten, Deckt die stille Nacht nun zu.

Mein Auge neigt zum Schlummer sich,
zur Ruh leg ich mich nieder.

---

4) Die Jünger traten zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 18, 1 — 3.

1) Nimm Nacht, in deine Wonne, Den müden Menschen auf. Es endet schon die Sonne Den hohen Heldenlauf. Der braune Abend schleiert Den Wald, die Flur, die Fluth. Die matte Schöpfung feiert, Und alles Leben ruht.

Da lieg ich fühllos, aber du
wachst Vater über meine Ruh.
Du wachst, du liebest ewig.

CX. Häusliches Abendlied.

Der junge Walter hatte viel Glück gehabt. Er war wohl verheirathet. Er befand sich in einer einträglichen Wirthschaft. Seine Feldfrüchte gediehen. Sein Vieh stand gut. Sein Gesinde war treu. Seine Kinder waren gesund, und von folgsamer Art. Walter war jung, aber nicht leichtsinnig. Er vergaß in seinem Glück seines Gottes nicht, blieb mäßig und arbeitsam, und mildthätig und verträglich; und stärkte sich und die Seinigen zu allem Guten durch fleißiges Gebet. — Er pflegte immer mit seinen Hausgenossen vor dem Schlafengehen eine Andacht zu halten.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Die stillen Abendstunden
Sind uns so schnell verschwunden
In häuslich froher Ruh.
Die ernste Nacht sinkt nieder,
Und drückt uns Allen wieder
Mit leiser Hand die Augen zu 1).

2. Laßt uns vor Gott erwägen,
Wie großen, reichen Segen
Uns dieser Tag gebracht!
Laßt's uns mit Dank erkennen,
Und tief gerührt bekennen:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht." 2)

3. Du Gott der Treu und Gnade
Hast segensvolle Pfade
Uns bis hieher geführt.
Dir sey allein die Ehre,
Ein jeder Tag vermehre
In uns den Dank, der dir gebührt.

4. Der Schlaf, den du den Müden
Nach Tages Last beschieden,
Sey dir nun auch geweiht.
Wir schlummern ohne Sorgen,
Du weckst uns wieder Morgen
Hier, oder in der Ewigkeit 3).

---

1) Herr, ich gedenke des Nachts an deinen Namen. Ps. 119, 55.

2) Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Ps. 13, 6.

3) Das Loos der Erdenbürger ist blühen und verblühn. Der Tod, den Menschenwürger, wer hemmt, wer bändigt ihn? Wir altern, wir erkranken, wir

Friede sey mit deinen Menschen allen,
Friede, wenn die Abendröthe lacht.
Friede, wenn der Leib zur Ruhe sinket,
Friede, wenn der junge Tag erwacht.
Friede sey mit deinen Menschen allen,
du, der liebend für die Seinen wacht.
Friede auf der Erde wie im Himmel,
und den Feinden eine gute Nacht.

CXI. Ein Lied am Abend zu singen.

Der Vater war begraben. Die Mutter war längst vorangegangen. Acht Kinder waren zurückgeblieben. Das Vermögen war nur gering. Da saß Carl, der älteste Sohn, spät Abends am Fenster, in tiefes Nachdenken versunken. Um ihn her war es still. Nur seine Seufzer unterbrachen die Stille. Er hatte nicht allein den Versorger seiner Geschwister, er hatte einen Freund in seinem Vater verloren. Nicht die Sorge, die Liebe preßte ihm Thränen aus. Auf einmal erhob sich ein Geräusch am Fenster. Es ward gesungen. Die Stimmen näherten sich. Sie wurden wiederholt. „Es sind meine Geschwister!" rief Carl. „Welch ein Lied! — Kinder! müßt **ihr** mich erinnern! **Ich** werde euer zweiter Vater. **So** will ich dem Ersten danken." Mit unendlicher Treue nahm er nun seiner Geschwister sich an. Sie geriethen Alle wohl. Sie wurden Alle glücklich. Aber am glücklichsten wurde Carl.

1. Nacht und still ist's um mich her, Kaum ein Lüftchen regt sich mehr; Nur der liebe Mond bescheint Noch so einsam seinen Freund.

2. Tausend Thränen sind versiegt, Tausend Sorgen eingewiegt; Neuen Frieden, neue Ruh Führt die Nacht dem Müden zu 1).

3. Jede stürmische Begier, Jeder Wunsch ist still in mir,

taumeln, schwindeln, schwanken, und sinken rettungslos, o Grab, in deinen Schoos.

1) Ps. 116, 7. Sey nur zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes.

Der mir um das eitle Spiel
Dieser Welt wol sonst entfiel 2).

4. Mache Andre groß und reich, Glück der Welt, mir gilt es gleich; Nichts stört mich in meiner Ruh Wenn ich Gutes denk und thu 3).

5. Kann ich reines Herzens nur Dich bewundern, o Natur! Kann ich nur an Freundes Hand Wandeln bis zum Grabesrand;

6. O, was wünsch' ich dann wol mehr, Rings blühn Freuden um mich her, Und mit frohem, leichtem Sinn, Leb ich so mein Leben hin.

Mel. In allen meinen Thaten.

Sorg ich auch spät und frühe,
was helfen Sorg und Mühe,
wenn Gott nicht sorgt und wacht!
Er mag's mit meinen Sachen
nach seinem Willen machen.
Er hat noch Alles wohl gemacht.

CXII. Abendlied eines Kindes.

Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Er ist mein Gott, ich will ihn preisen Er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. 2 Mos. 15, 2.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Auch dieses Tages Stunden Sind wieder froh verschwunden, Die Sonne scheint nicht mehr. Der Mond ist aufgegangen, Die goldnen Sterne prangen Am Himmel hoch und funkeln sehr 1).

---

2) Jeder Mensch baut sich im Stillen Seine Welt so gut er kann, Wol zuweilen auch mit Grillen, Meistens doch mit Freuden an.

3) Wer von Menschen nichts begehret, Und nichts sein nennt als sein Herz Und was dieses ihm gewähret, Der entgeht dem wilden Schmerz.

1) Wenn du getreu vollendet hast Wozu dich Gott bestellte; Wie selig fühlst du dann die Rast Vom Thun in Hitz und Kälte. Am Himmel blinkt der Abendstern, Und zeigt noch bessre Rast von fern.

2. O wie so viele Freuden,
Und nur so wenig Leiden
Fühlt **guter Kinder** Herz.
So sagen all' die Lieben, Die
mich im Guten üben, Und
so sagt auch mein eignes Herz.

3. Ich bin so frohen Muthes; That ich etwa viel Gutes, Hört ich und lernt ich viel? Ließ ich's nicht blos beim Hören, Folgt ich auch guten Lehren, War ich auch gut bei Scherz und Spiel? 2)

4. Wohl mir! Ich fühl' im Herzen, Bei Fleiß, bei Spiel und Scherzen Fehlt' ich aus Vorsatz nicht! Wie würd' ich sonst mich grämen; Wie würde ich mich schämen Vor meiner Eltern Angesicht! 3)

5. Doch nun kann ich mich freuen, Nichts hab' ich zu bereuen; Nichts ist, was mich betrübt. Ich lege froh mich nieder, Erwache fröhlich wieder, Und bin gewiß, daß Gott mich liebt.

1. Komm süßer Schlaf, erquicke mich!
Mein müdes Auge sehnet sich,
der Ruhe zu genießen;
komm, sanft es zuzuschließen.

2. Wie aber, Freund, o schlössest du
von nun an es auf ewig zu;
und diese Augenlieder
sähn nie den Morgen wieder?

3. So weiß ich, daß ein schönres Licht
einst meinen Schlummer unterbricht,
und einen Tag mir gönnet,
der keinen Abend kennet.

CXIII. Abendlied der Geschwister.

Legest du dich nieder, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süß schlafen. Spr. Sal. 3, 24.

---

2) Bei allem was ihr denkt und thut, Und wenn ihr wacht und wenn ihr ruht; Im Spiel und Tanz, bei Lust und Scherz, Ihr Brüder, hütet euer Herz. Das rasche Blut, der leichte Sinn Reißt euch so bald zu Fehlern hin.

3) Steigt dir die Schaam auf deine heiße Wange, so merk' auf dich, und werde um dich bange.

Mel. Herr Jesu Christ, wahr'r ꝛc.

1. Den süßen Schlaf erbitten wir, Du, bester Vater, uns von dir. Gib deinen müden Kindern Ruh. Indem sie schlafen, wachest du 1).

2. Du waltest mit Barmherzigkeit Stets über unsre Lebenszeit. Voll Lieb und Weisheit theilst du sie In Tag und Nacht, in Ruh und Müh.

3. Was gut ist, Vater, kommt von dir; Des Guten viel empfingen wir. Nimm unser schwaches Loblied an Für das, was du an uns gethan.

4. Wir wollen deine Kinder seyn Und bleiben, und uns hoch erfreun, daß du Gott, unser Vater bist, Und unsrer nimmermehr vergißt 2).

Mel. Wie schön leucht'r uns der ꝛc.

O du, den keine Welt umschließt,
der du allgegenwärtig bist,
hör unser dankend Flehen.
Mit Vateraugen wache du,
Beschützer, über unsre Ruh,
laß uns den Morgen sehen.
Herr, du zählest
alle Leiden
alle Freuden
unsers Lebens.
Wer dir traut, traut nicht vergebens.

CXIV. Die Krankheit.

Der Herr wird den Frommen erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbett: Du hilfst ihm von aller seiner Krankheit. Ps. 41, 2 — 4.

1) Scheu nicht den schweren Tag, scheu nicht die finstre Nacht; der Vater, der dich schuf, der ewge Vater wacht.
2) Jes. 49, 15.

1. Ich lag im Bette kümmerlich, Inwendig gar nicht munter; Und von der bleichen Wange schlich Der heiße Schweiß hinunter.

2. Es brannt' und stach, und preßte mir Ein Aechzen aus der Seele. Da seufzt' ich: O mein Gott, sieh hier, Sieh hier, wie ich mich quäle [1]).

3. Das hörte wol der liebe Gott, Er muß ja Alles hören! Doch ließ er täglich meine Noth Noch immer sich vermehren.

4. Es fraß der Durst den hohlen Gaum, Die Zunge wollte starren. Ich trank und trank, und konnte kaum Des nächsten Trunkes harren.

5. Ich schrie und weinte bitterlich: Hilf mir, o hilf mir Armen! Der Schmerz ist gar zu groß für mich, Ach lieber Gott! Erbarmen! [2])

6. Das hörte wol der liebe Gott; Er muß ja Alles hören! Doch ließ er stündlich meine Noth Noch immer sich vermehren [3]).

7. Ein heißes Fieber wühlte mir Hindurch in alle Adern. Da ward ich wild, und wollte schier Mit jedem Menschen hadern.

8. Es schlugen Alle, die mich sahn, Die Hände hoch zusammen, Und fürchteten, sich mir zu nahn; Mein Auge stand in Flammen.

9. Ich wußte von mir selber nicht, Mein Sinn war ganz bethöret, Und jeder Zug mir im Gesicht Verschroben und verkehret [4]).

10. Doch plötzlich fuhr es in mich her, Wie eine Kraft von oben. Ich bebt' und wüthete nicht mehr, Und fing an, Gott zu loben [5]).

11. Und freudig war das

---

1) Leben ist des Himmels Gabe, Ist des wärmsten Wunsches werth. Zittert nicht der Greis am Stabe, Wenn er Sterbeglocken hört, Und wenn er der Stunde denkt, Da man in das Grab ihn senkt.

2) Wenn den Jüngling in der Wiege, Todesschauer überfällt, Ach, wie werden seine Züge, Wie wird jeder Reiz entstellt. Gern mögt' er dem Tod entfliehn; Lebenstrieb beseelt auch ihn.

3) Ps. 102, 3.

4) Sterbend windet sich im Staube Auch der kleinste Erdenwurm, Selbst die Blume auf der Laube Trauert bei des Winters Sturm, Und bei heißer Sonnengluth. Leben ist ein großes Gut.

5) Der Herr ist gütig, und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennt die, so auf ihn trauen. Nah. 1, 7.

ganze Haus; Doch ich war stumm vor Freuden; Nur eine Thräne drang heraus; Nach überstandnem Leiden 6).

12. Und als ich da erwacht'? — O Glück! O namenlose Wonne! Durch's Fenster gab mir einen Blick Die milde frühe Sonne!

13. Ich warf die Hände nach ihr hin, Und lächelte hinüber. Entzücken war mein ganzer Sinn, Entsprungen wär ich lieber.

14. Die Schwester kam, die Hände voll Von Veilchen und Narzissen. Das war zu viel, ich mußte wol Sie und die Blumen küssen.

15. Und allgemählich floß die Kraft Zurück in meine Glieder. Gelobt sey Gott! er hilft und schafft Gedeihn dem Kranken wieder.

Mel. Da Jesus an dem Kreuzesstamm ꝛc.

1. Wem Gott Gesundheit hier verleiht,
der hat von Gütern dieser Zeit
gewiß die größte Gabe.
Allgütiger, wie froh bin ich,
daß ich Gesundheit habe.

2. Doch schickst du mir auch Krankheit zu,
so gib Geduld und Seelenruh,
das Leiden zu versüßen.
Mein Trost im Schmerz sey deine Huld;
und Ruhe im Gewissen.

CXV. Lied eines Kindes nach überstandner Krankheit.

Fritz war ein wilder Knabe. Er konnte viel lernen, aber er lernte wenig; er konnte seinen Eltern große Freude machen, aber er machte ihnen keine Freude. Was will aus dir werden! sagten sie oft zu ihm; aber Fritz hörte nicht darauf, und blieb leichtsinnig wie zuvor. Plötzlich befiel ihn eine Krankheit. Er kam dem

---

6) Aus den Gräbern, zwischen Moose Drängen Blumen sich hervor. Zwischen Dornen hebt die Rose Blühend schön ihr Haupt empor; Und nach längerm Leben strebt Alles, was auf Erden lebt.

Tode nahe. Der Arzt gab ihn auf. Die Eltern befahlen ihn Gott. Die Mittel schlugen an. Er ward wieder hergestellt.

Jetzt war er wie verwandelt. Er war folgsam, er war fleißig, er war gesittet und gut, und beharrte in Allem. Es machte ihm große Ehre. Es war das Werk einer festen Entschließung, die er auf seinem stillen Lager gefaßt hatte. Wie glücklich waren seine Eltern. Wie zufrieden war er selbst! Mit Dankbarkeit dachte er stets an seine Krankheit zurück.

1. Du lieber Gott, wie gut bist du! Du gibst mir viel Vergnügen! Ich kann die Nacht in süßer Ruh In meinem Bette liegen.

2. Vor kurzem war ich noch so krank, Da konnt' ich gar nicht schlafen. Ach, manches Kind ist noch wol krank, Und kann auch wol nicht schlafen [1]).

3. Und manches krümmt sich wol auf Stroh, Voll Angst und voller Schmerzen. Ich bin gesund, deß bin ich froh; Kann wieder munter scherzen.

4. Froh dank' ich Gott, froh dank ich dir Für alle, alle Freuden! [2]) Ach, lieber Gott, wie wohl ist mir, Wie wohl nach meinem Leiden!

5. Nun will ich auch mit frohem Sinn, mein Vater, immer leben; Und stets, so lang ich munter bin, Nach allem Guten streben [3]).

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

1. Mit welchem Dank, o Gott,
soll dich mein Lied erheben?
Nur deine Vaterhuld
erhielt mir noch das Leben.
Du standest mir mit Kraft

---

1) Ich bin gesund, das freuet mich, Ich habe keine Noth. Wie mancher lebet kümmerlich, und sorget für sein Brot. Drum will ich stets zufrieden seyn, Und mich des kleinsten Guten freun.

2) 1 Thess. 5, 18.

3) Gott der die Freude schuf, schafft auch den herben Schmerz. Drüf' ihn, und prüfe dich, und nütz ihn für dein Herz.

in meiner Schwachheit bei;
und von Gefahr und Schmerz
bin ich nun wieder frei.

2. Durch dieß mein Leben selbst
will ich dir Dank beweisen;
im Wort und in der That
dich, guter Vater, preisen.
Dir jeden Augenblick
in Fleiß und Unschuld weihn,
um einst in Ewigkeit
des Lebens werth zu seyn.

CXVI. Am Geburtstage.

H. Ich habe dir zugehört; das war ein schönes Morgenlied.

M. Mein Geburtstagslied. Heute trete ich in mein funfzigstes Jahr.

H. Heut? Du weißt den Tag, an dem du geboren bist?

M. Wie anders? Muß man den nicht wissen?

H. Nun, die Zeit ist mir etwa bekannt. Ich bin nach Jacobi geboren. Aber wozu den Tag?

M. Wozu? Behält man doch die Tage, an welchen wichtige Ereignisse sich begeben haben, für uns oder für alle; und der Tag, der uns ins Leben führte, sollte von uns vergessen werden? Nein, Freund, das soll nicht geschehn. Komm in mein Haus, da weiß jedes Kind seinen Geburtstag, und wenn er kommt, wird er gefeiert. Mit einem Gericht, das die Mutter mehr aufträgt, oder auf ähnliche Weise, bei ämsiger Arbeit, wie an andern Tagen. Aber vor allem mit fröhlichem Gesang und danksagendem Gebet.

H. Es ist löblich, ich sehe es ein. Schlägt doch das Herz höher in der Brust beim Anfang eines neuen Jahrs; wie sollte es nicht geschehen beim Anfang unsers eignen Jahrs.

1. Schöner Tag, dich seh ich wieder. O, sey festlich mir gegrüßt, Der du würdig meiner Lieder, Würdig meiner Freuden bist. Heitrer lacht mir heut der Morgen, Schöner scheint die Sonne mir. Ich bin froh und ohne Sorgen; — Schöner Tag, das dank ich dir.

2. Dem ich meine Lieder singe, Dem mein heißer Dank gebührt, Herr und Schöpfer aller Dinge, O du hast mich treu geführt. Floß nicht seit dem ersten Tage, Der mir einst mein Leben gab, Deine Huld mehr als ich sage, Segensvoll auf mich herab 1).

3. Da ich ungewiß noch wankte, Jeder Schritt noch strauchelnd war, Da kein Lallen dir noch dankte, Da schon nahmst du meiner wahr. Sorgtest schon im schwächsten Alter Mehr als väterlich für mich; Welcher Dank, o mein Erhalter. Ist wol groß genug für dich 2).

4. Sicher hast du mich geleitet, Hieltest mich mit starker Hand; Hattest mir mein Glück bereitet, Eh mein Herz dich noch verstand; Liessest auch mit treuen Sorgen Für mich, niemals, niemals ab, Sorgest heute, sorgest morgen, Sorgst für mich bis an mein Grab 3).

5. Gibst du mir ein langes Leben, Oder einen frühen Tod; Willst du mir viel Freuden geben, Oder gibst du Sorg' und Noth? Wie du willst; von deinen Händen Nehm ich Alles dankbar an. Du wirst Alles, Alles wenden, Besser als ich denken kann 4).

6. Nimm denn, Vater, mein Versprechen Eines reinen Wandels an. Meine Treue nie zu brechen, Das gelob' ich ernstlich an. Dir mein ganzes Herz zu geben, Dir mein Leben ganz zu weihn, Vater, das soll mein Bestreben, Meine höchste Freude seyn.

---

1) Gott deine Huld ist groß, mein Dank ist schwach und klein. Mein Herz sey dir geweiht; so dank ich dir allein.

2) Gott sey Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2 Cor. 9, 15.

3) Was du nur bist, und was du nur besitzest, Ward dir von Gott, der für dich sorgt, verliehn. Daß du es treu für deine Wohlfahrt nützest: Das ist sein Wille, das sey dein Bemühn.

4) Eph. 3, 20.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Du winktest mir ins Leben,
du weihtest mich zur Lust,
zum ersten Wonneleben
an meiner Mutter Brust.
Sie trug mit süßen Schmerzen
mich eine kurze Nacht.
Da ward an ihrem Herzen
mein Bettlein mir gemacht.

2. Der Tag kann nun vergehen,
der Morgen wieder graun;
wo Gottes Lüfte wehen,
da kann ich sicher traun.
Und wenn ich schlafen werde
die zwote längre Nacht,
dann wird in Gottes Erde
mein Bettlein mir gemacht.

CXVII. Am letzten Abend im Jahr.

Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 10.

1. Des Jahres letzte Stunde Ertönt mit ernstem Schlag; Trinkt Brüder in die Runde, und wünscht ihm Segen nach. Zu jenen grauen Jahren Entflieht es, welche waren. Es brachte Freud' und Kummer viel, Und bringt uns näher an das Ziel.

Chor. Ja, Freud' und Kummer bracht es viel, Und führt uns näher an das Ziel [1]).

2. Im steten Wechsel kreiset Die flügelschnelle Zeit; Sie blühet, altert, greiset, Und wird Vergessenheit. Kaum stammeln dunkle Schriften Auf ihren morschen Grüften. Und Schön-

1) Der Mensch vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit, und ist voll Unruhe; geht auf wie eine Blume und fällt ab; fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Hiob 14, 1. 2.

heit, Reichthum, Ehr und Macht Sinkt mit der Zeit in öde Nacht 2).

Chor. Und Schönheit, Reichthum, Ehr und Macht Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

3. Sind wir noch Alle lebend, Wer heute vor dem Jahr In Lebensfülle strebend Mit Freunden fröhlich war? Ach, mancher ist geschieden, Und liegt und schläft in Frieden. Stoßt an, und wünschet Ruh hinab, In unsrer Freunde stilles Grab 3).

Chor. Stoßt an, und wünschet Ruh hinab, In unsrer Freunde stilles Grab.

4. Wer weiß, wie mancher modert Ums Jahr, versenkt ins Grab! Unangemeldet fodert Der Tod die Menschen ab. Troß lauem Frühlingswetter Wehn oft verwelkte Blätter. Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund Im stillen Grabe Ruh und weint 4).

Chor. Wer nachbleibt, wünscht dem lieben Freund Im stillen Grabe Ruh und weint.

5. Der gute Mann nur schließet Die Augen ruhig zu. Mit frohem Traum versüßet Ihm Gott des Grabes Ruh. Er schlummert kurzen Schlummer Nach dieses Lebens Kummer; Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt, Zur Wonne seiner bessern Welt 5).

Chor. Dann weckt uns Gott von Glanz erhellt, Zur Wonne seiner bessern Welt.

6. Auf Brüder, frohen Muthes, Auch wenn uns Trennung droht; Wer gut ist, findet Gutes Im Leben und im Tod! Dort sehen wir uns wieder Und singen Wonnelie-

---

2) So ist's, so wird es bleiben; was Staub ist, soll zerstäuben; was Hauch ist, soll verwehn; was blühet, soll verblühen; was glühet, soll verglühen; was sterblich ist, soll sterben; was irdisch ist, vergehn. — Dein Geist allein wird siegen, er sieht den Staub verfliegen, er hebt sich mächtig, findet ein ewig Vaterland.

3) Vergiß der Todten nicht, denk ihrer allezeit Mit Liebe und mit Dank, und mit Gerechtigkeit.

4) Was euch von Todten nachgeblieben Das ehret fromm als Heiligthum; Was sie gethan, gesagt, geschrieben Für Menschen Wohl, für Gottes Ruhm.

5) Schnell entflieht die edle Zeit, Groß sind unsre Pflichten. Lehr uns für die Ewigkeit, Alle treu verrichten.

der! Klingt an, und gut seyn immerdar, Zum lieben frohen neuen Jahr.

Chor. Gut seyn, ja gut seyn immerdar Zum lieben frohen neuen Jahr.

Friede sey mit allen Menschenkindern,
Jetzt, und wenn der große Tag erwacht!
Laßt uns dulden, hoffen, lieben, glauben:
Gott hat Alles, Alles wohl gemacht!
Keine Sorge für den andern Morgen!
Unter Dank und Liebe schlaf' ich ein:
Vater, und wenn ich hinüber gehe,
soll mein Abschied dir ein Loblied seyn.

CXVIII. Am ersten Morgen im Jahr.

Gott sey uns gnädig und segne uns. Es danken dir Gott die Völker; es danken dir alle Völker. Die Völker freuen sich und jauchzen, daß du die Leute recht richtest, und regierest die Leute auf Erden. Es danken dir Gott, die Völker, es danken dir alle Völker. Das Land gibt sein Gewächs, es segne uns Gott, unser Gott, und alle Welt fürchte ihn. Ps. 67.

Jünglinge und Mädchen.

1. Jahr, so reich an manchen Freuden, Reich an mancher süßen Frucht; Unsern Dank noch, eh wir scheiden: Lebe wohl auf Deiner Flucht.

Jünglinge. Seht, schon schwand es, schwand, ihr Brüder; Ach! das liebe Segensjahr! Doch so freudenvoll es war, Kehrt doch alles Gute wieder [1]).

Mädchen. 2. Eil' entgegen unsern Tänzen, Unserm Sang und Saitenspiel! Neues Jahr, zu neuen Kränzen Gib uns neuen Segens viel! O da kommt es, kommt, ihr Schwestern, Froh und glücklich wird es seyn! Seht, wir können uns noch freun,

1) Von Herzen wollen wir uns freun, Der ewge Vater waltet. Ob Welt und Zeit auch altet, Ob Jahr und Menschen sich erneun.

Denn wir sind noch gut wie gestern.

Jünglinge. 3. Hast du glänzenden Metalles Noch was übrig, bring es her. Haben schon die Reichen Alles; Wohl, uns machts das Herz nicht schwer. Laß sie ihre Schätze zählen, Reichthum gibt sie nicht allein. Laßt uns gut und fröhlich seyn, So wirds nie an Schätzen fehlen 2).

Mädchen. 4. Hast du Würden auszuspenden, Spend' uns, wir erwarten sie; Aber unsre Ruh verpfänden Wir um Rang und Titel nie. Würden, die den Frieden stehlen, Schwächen Hirn und Herz und Muth: Sind wir fröhlich nur und gut, Kann's uns nie an Würden fehlen 3).

Jünglinge und Mädchen.

5. Nur des Lebens beste Blüthe, Lieb und Freundschaft gib uns viel! Ihre Frucht ist Seelengüte, Alles andre ist nur Spiel. Ohne Freundschaft sind die Seelen Für den Himmel taub und blind. Wenn wir gut und fröhlich sind, Kann uns nie der Himmel fehlen.

1. Trüb und heiter tagt unser Wechselleben.
Fest und unverzagt laßt hindurch uns streben.
Denn zum Durchgang nur ward des Lebens Flur
uns von Gott gegeben.

2. Stralt ein heitrer Tag; freut euch stillen Muthes.
Trübt sich Ungemach; habt Geduld; bald ruht es.
Nichts ist tadellos; Auch das schlimmste Loos
hat zugleich sein Gutes.

3. Unsern Geist erfrischt Heiterkeit und Trübe.
Beid' hat wohl gemischt Gottes weise Liebe;
daß sich Geist und Herz männlich himmelwärts
von dem Staub erhübe.

---

2) Roh ward uns die Welt gegeben, Wie Gott uns der Welt verlieh. Wie der Mensch nun durch sein Leben Sich sie macht, so hat er sie.

3) Schönheit, Leibeskraft, Glanz und Erdengüter Werden angegafft, Aber fordern Hüter. Wenn nicht unser Geist Sie gehorsam heißt, Werden sie Gebieter.

CXIX. Die Erinnerung.

Liebrecht und Wahrlich waren mit einander aufgewachsen. Sie hatten **eine** Schule besucht; sie hatten **einen** Stand gewählt; sie waren von **einem** Lehrherrn unterwiesen worden. Da hatten sie sich getrennt.

Nach vielen Jahren war Liebrecht in seinen väterlichen Ort zurückgekehrt, und hatte sich besetzt, und sich verheirathet, und durch seine Kenntnisse und Rechtschaffenheit sich und andern genützt, und zum Wohl des Orts viel beigetragen; und in seinen wohlgezogenen Kindern eine Stütze und eine Freude für sein Alter sich bereitet. Sein Alter kam. Wie war der Greis so glücklich. Er war gesund. Er war heiter. Sein Wohlstand war gewiß. Sein Ruhm war wohl gegründet. Aber am glücklichsten war er durch sein Herz. Er konnte mit Ruhe auf seine Tage **zurück**, und in seine Tage **hinaus** sehen.

Einst saß er auf einem Hügel hinter seinem Garten, und sah in die untergehende Sonne und in das Lächeln seines erstgebornen Enkels. „Bald gehe auch ich," sprach er zu der geliebten Tochter, die neben ihm saß. „Aber auch ich kehre wieder; und wir alle kehren wieder, und werden wieder Eins wie zuvor; aber besser wie zuvor und glücklicher wie zuvor; und nehmen nicht wieder Abschied." Der Tochter entfiel eine Thräne; aber der Vater lächelte, und zeigte auf den Säugling, und die gute Tochter drückte den Säugling an ihre Brust, und küßte die kleinen Züge, die den Antlitz des Großvaters wie abgedrückt schienen; — und noch frömmer lächelte der Greis.

Siehe, da wurden sie plötzlich durch eine ächzende Stimme unterbrochen. Sie blickten sich um; und ein zerlumpter Bettler schlich daher. Er kam näher. Er stand vor ihnen. Er flehte um Erbarmen. „Welch ein Gesicht!" sprach Liebrecht zu der Tochter. „Ist es das Laster oder das Elend, was diese Züge so entstellt hat? Ich fürchte, Beides. Woher seyd Ihr, alter Mann?" „Ach!" seufzete der Arme, und warf sein nasses Auge über den Ort hinaus; „Woher seyd Ihr?" wiederholte der Greis; „Was treibt Euch so spät im

Leben noch auf den Weg?" „Das Elend." „Wie ist Euer Name?" „**Wahrlich!**" „Und seyd aus diesem Ort?" — „Ich bin's;" stammelte der Alte, und sah erblaßt in den Boden. — Da sprach Liebrecht: „Siehe her, ich bin dein Jugendfreund; Ich habe von dir gehört. Gott! wie weit hat dich die Sünde gebracht! — Aber komm, daß wenigstens dein Leib in Frieden in die Grube fahre."

1. Es waren Zeiten einst; ich hieß der Kleine, Mein ganzer Leib war eine Elle hoch. Mein Herz gedenkt der Zeiten, und ich weine, Und drum gedenk ich ihrer immer noch [1]).

2. Liebkosend drückt' ich meiner Mutter Wangen, Und tummelte des lieben Vaters Knie, Und kannte Mismuth, Harm und Grillenfangen, Nicht mehr als Griechisch, Gold und Poesie. *)

3. Da schien mir unsre Welt von engern Gränzen, Doch schien sie frömmer meinem holden Wahn. Da sah ich droben goldne Nägel glänzen, Und wünschte Taubenflügel, sie zu fahn.

4. Da sah ich hoch am Berg den Mond verschwinden, Und dachte: wär ich droben nur dabei, Ich würde schon den Grund des Dinges finden, Wovon, wie groß, wie rund, wie schön er sey [2]).

5. Da sah ich staunend Gottes Sonne sinken, Weit hin am goldnen Rand der weiten See; Und wieder hochentzückt sie röthlich blinken Mit frühem Stral an ferner Bergeshöh.

6. Da dacht ich dann an Gottes Vatergnade, Der mich und diese schöne Sonne

---

1) O Glück, noch kindlich hinzulangen Nach Blumen, eh man sie benennt, Nach Freuden, die man halb nur kennt; Wenn unser Blick kaum aufgegangen, Nicht Schein und Wesen trennt.

2) O Tage, wo wir klüger werden, Ihr tödtet unsre Zuversicht, Wenn die Erfahrung warnend spricht: „Vollkommenheit ist nicht auf Erden; Was blühet, währet nicht." Wohl dann dem liebenden Gemüthe, Das sein Vertrauen rein bewahrt, Und für des Lebens Leiden spart, Nie zweifelnd an des Schöpfers Güte, Nur an der Menschen Art.

*) Dichtkunst.

schuf, Und diese jubelvolle Myriade, **) Die überall entwimmelt seinem Ruf.

7. Mit Kindesandacht betete mein Lallen; Mir gab es meine fromme Mutter ein; O, guter Gott! o laß vor dir mich wallen, Mich weise, gut, und dir gehorsam seyn 3).

8. So fleht' ich dann für Vater, Mutter, Schwestern, Für unsern Nachbar und die ganze Stadt, Für unsern König und den Greis, der gestern Gebeugt und schwach um eine Gabe bat.

9. Sie schwanden hin, die unschuldsvollen Jahre, Und manches Gut und manches Glück entwich. Nur die Erinnrung blieb. O Gott, bewahre Nur diesen Trost mir ewig, ewiglich 4).

1. Du Unsichtbarer über mir!
Ich kam von dir, und geh zu dir!
Du weißt es: wie und wann?
Mein Leben welkt dahin wie Laub;
Du bist's, der aus des Todes Staub
Mich neu beleben kann.

2. Einst Kind, nun Mann! Wie fern und tief
Liegt mir die Bahn, die ich durchlief,
Durchlief, an wessen Hand?
Du warst mir allenthalben nah;
O du, den nie mein Auge sah,
Und doch mein Herz empfand.

CXX. Die Hoffnung.

Haltet die Hoffnung fest bis ans Ende. Ebr. 6, 11.

1. Hoffnung, Hoffnung, immer grün, Wenn dem Armen alles fehlet, Alles weicht, ihn alles quälet, Du, o Hoffnung, tröstest ihn. Alles mag das Glück uns rauben, Freuden, Freunde, Würde, Gut; Sollten wir uns elend glauben?

---

3) Gedenke an die vorigen Tage. Ebr. 10, 32.
4) Such ohne Reue dir auch noch in späten Jahren Durch die Erinnerung dein Glück treu zu bewahren.
**) Die tausend mal tausend Welten, die wir als kleine Sterne über uns erblicken.

Nein, die Hoffnung gibt uns Muth. Hoffnung, Hoffnung, immer grün! Wenn dem Armen alles fehlet, Alles weicht, ihn alles quälet; Du, o Hoffnung, tröstest ihn.

2. Wenn die Meereswogen toben, Ha! der Schiffer lacht der Wuth, Hoffnung hält das Steuer oben. Führt den Schiffer durch die Fluth.1) Hoffnung, Hoffnung ꝛc. Du o Hoffnung, leitest ihn.

3. Dir, o süße Hoffnung, säet Froh der Landmann seine Saat, Glaubet, daß er fröhlich mähet, Was er dir vertrauet hat 2). Hoffnung, Hoffnung ꝛc.

4. Der sein Vaterland verloren, Dieser in den Fesseln hier, Der zum Sclaven nur geboren, Alle, alle singen dir 3). Hoffnung, Hoffnung ꝛc.

5. Ist der Lebensbaum verdorret, Will die letzte Blüthe fliehn, Tritt die Hoffnung zu dem Kranken, Zeigt ihm noch die Wurzel grün. Hoffnung, Hoffnung ꝛc.

6. In Verzweiflung, im Gefechte, Wenn schon Alles weicht und fällt, Stehst du an des Edlen Rechte, Winkst ihm in die andre Welt. Hoffnung, Hoffnung, immer grün! 4) Wenn dem Armen alles fehlet, Alles weicht, ihn alles quälet: Du, o Hoffnung, tröstest ihn.

Wenn auch alles Glück mir schwände,
wenn auch trost- und freudenleer
mir die Welt vor Augen stände,
Hoffnung flieht mich nimmermehr.
Muthvoll geh an ihrer Hand
ich ins beßre Vaterland.

---

1) Hoffnung erhöht die Kraft, belebt den schwachen Muth; Du strengst dich doppelt an, und es geht alles gut.

2) Des Frommen Hoffnung wird nicht außen bleiben. Sir. 16, 13.

3) Ihre Hoffnung steht auf den, der ihnen helfen kann. Sir. 34, 15.

4) Die Wurzel ist noch grün, der Baum wird nicht verblühen. So hoffe dann, o Mensch, und laß die Sorgen fliehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoppenstedt, August Ludwig, 1763-1830

Lieder für Volksschulen

Hannover 1807

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.327
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301494-8